

WITTERUNG UND KLIMA EINES WALLISER ALPENTALS  
NACH AUFZEICHNUNGEN (1770–1812)  
DES WEIBELS JOHANN IGNAZ INDERSCHMITTEN VON BINN<sup>1</sup>

von Gregor Zenhäusern

«... sindt auch Amsellen und andere Vögel vil  
virdorben vor Hunger und grosser Kälte» (März 1785)

1. Einleitung

Als Forschungsrichtung im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert von Meteorologen und Klimatologen begründet, hat die Historische Klimatologie in den letzten Jahrzehnten vor dem Hintergrund der Diskussion über Klimawandel und globale Erwärmung einen beachtlichen Stellenwert erlangt.<sup>2</sup> Angesiedelt am Schnittpunkt von Klimatologie und Umweltgeschichte,<sup>3</sup> verfolgt sie definitions-gemäss das Ziel, «Witterungsverläufe, Klimaparameter (Temperatur, Niederschlag) und Grosswetterlagen für die Periode vor der Errichtung staatlicher Messnetze zu rekonstruieren, die Belastbarkeit von Gesellschaften für Klimavariationen und Naturkatastrophen zu untersuchen und den wechselnden sozialen Repräsentationen von klimatischen Phänomenen nachzugehen».<sup>4</sup> Dabei macht sie sich hauptsächlich – wenn auch nicht ausschliesslich – schriftliche Aufzeichnungen zu Nutze. Anders als die naturwissenschaftlichen Disziplinen, die für die Klimarekons-

- 1 Dieser Artikel ist im Rahmen des Schweizerischen Nationalfonds-Projekts Nr. 100011–109351 entstanden. Für die Mitarbeit bei der Auswertung der Quelle sowie für verschiedene Hinweise gilt mein besonderer Dank Anne-Lore Bregy Hediger, René Pfammatter und Dr. Gabriel Imboden.
- 2 Zu Forschungsansätzen und Forschungssituation s. Rudolf Brázdil, Christian Pfister, Heinz Wanner, Hans von Storch und Jürg Luterbacher, Historical Climatology in Europe – The State of the Art, in: Climatic Change 70 (2005), S. 363–430. – Die beiden folgenden Abschnitte beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf diesen Überblick.
- 3 Christian Pfister (mit einem Beitrag von Anton Schuler), Historische Umweltforschung. Eine neue, fächerverbindende Aufgabe für Natur- und Sozialwissenschaften, in: Geschichtsforschung in der Schweiz. Bilanz und Perspektiven – 1991, hg. von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft Schweiz, Basel 1992, S. 169–190.
- 4 Christian Pfister, Klimawandel in der Geschichte Europas. Zur Entwicklung und zum Potenzial der Historischen Klimatologie, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 12/2 (2001), S. 7.

truktion aus Archiven der Natur (Isotopen, Sedimente, Pollen, Baumringe usw.) sogenannte Näherungswerte oder Proxydaten isolieren und statistisch zu Zeitreihen aufbereiten,<sup>5</sup> schöpft sie demnach ihre Informationen aus Archiven der Gesellschaft. Obwohl die verschiedenen, unter dem Begriff «Dokumentendaten» subsumierten Quellengattungen (darunter auch Bild-, Ton- und Sachquellen) im Vergleich zu den natürlichen Proxydaten selten weiter als tausend Jahre<sup>6</sup> zurückreichen, ist ihre zeitliche Auflösung (Tage, Monate) oft deutlich grösser.

Für die Rekonstruktion vergangener Klimate von besonderer Bedeutung sind Witterungsaufzeichnungen: Als tägliche oder intermittierende Beobachtungen stehen sie wie die frühen Instrumentenmessungen in *direktem* Bezug zu den Klimaelementen (Luftdruck, Temperatur, Niederschlag, Wind) oder erlauben zumindest anhand geschilderter biologischer bzw. physikalischer Prozesse (Erntetermine und Ernteerträge, See- und Flussvereisungen, Schneefall und Schneebedeckung, Hochwasser und Überschwemmungen u. dergl.) *indirekt* Rückschlüsse auf vorangehende Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse. Die Auswertung derartiger Schriftquellen hat eine lange Tradition und kann sich daher auf eine Vielzahl bewährter und inzwischen verfeinerter Methoden stützen. Im Vordergrund steht meist die Umsetzung von quellenkritisch auf ihre Authentizität hin geprüften Witterungsangaben in sogenannte numerische Indizes zwecks Gewinnung homogener quantifizierbarer Zeitreihen. Die Herleitung derartiger Indizes ist nach verschiedenen Methoden<sup>7</sup> möglich und von der Qualität der Quelle abhängig. Pionierarbeit auf diesem Gebiet, namentlich durch die Quantifizierung verbaler, aus Schriftquellen aller Art gewonnener, witterungs- und klimageschichtlich relevanter Informationen und deren Verbindung mit instrumentellen Messreihen hat vor allem Pfister geleistet und so eine historische Klimatologie der Schweiz für die letzten 500 Jahre (monatliche ungewichtete und gewichtete thermische und hygrische Indizes) erarbeitet.<sup>8</sup>

5 Dazu Phil D. Jones, Michael E. Mann, Climate over past millennia, in: Reviews of Geophysics 42 (2004), S. 1–42.

6 Vgl. etwa den Titel des Klassikers von Emmanuel Le Roy Ladurie, Histoire du climat depuis l'an mil, 2 vol., Paris 1983.

7 Vgl. etwa Charles Ernest Pelham Brooks, Climate Through the Ages. A Study of the Climatic Factors and their Variations, London 1926; Cornelius Easton, Les Hivers dans l'Europe Occidentale, Leyde 1928; Horace Hubert Lamb, Climate: Present, Past and Future, vol. 2: Climatic History and the Future, London 1977; Pierre Alexandre, Le climat en Europe au Moyen Age. Contribution à l'histoire des variations climatiques de 1000 à 1425, d'après les sources narratives de l'Europe occidentale, Paris 1987.

8 Christian Pfister, Klimageschichte, in: Klimaatlas der Schweiz, 2. Lieferung, Abschnitt 14, hg. von der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt, Wabern 1984; ders., Klimageschichte der Schweiz 1525–1860. Das Klima der Schweiz von 1525–1860 und seine Bedeutung in der Geschichte von Bevölkerung und Landwirtschaft, (= Academica helvetica, Bd. 6) Bern/Stuttgart 1988; ders., Raum-zeitliche Rekonstruktion von Witterungsanomalien und Naturkatastrophen



Ähnlich wie im europäischen Umland sind für das Gebiet der heutigen Schweiz individuelle Wetteraufzeichnungen vermehrt seit dem ausgehenden 15. und frühen 16. Jahrhundert überliefert,<sup>9</sup> sieht man vom anonymen, in oder um Basel entstandenen, zweitältesten bekannten europäischen Wittertagebuch für die Jahre 1399–1406 ab.<sup>10</sup> Die Verfasser sind fast ausnahmslos Gelehrte, gehören somit den damaligen Eliten geistlichen und weltlichen Standes an. Die im Lauf der Zeit stetig wachsende Zahl gelehrter Beobachter entspricht dem gesteigerten Interesse breiter Gesellschaftskreise an der Astro-Meteorologie, d.h. an der Kunst der Wittervorhersage aus den Sternen, wobei die Wetterbeobachtung zunächst der Verifizierung ihrer astro-meteorologischen Theorien dient. Erst das Zeitalter der Aufklärung erlaubt aber eine rationalere Deutung und systematischere Einordnung des beobachteten Wettergeschehens und bringt eine Reihe herausragender Beobachter hervor. Ihr vertieftes Wissen um die Zusammenhänge von Witterung und landwirtschaftlicher Ertragsgestaltung führt zu regelmässigen und ansatzweise instrumentellen Beobachtungen, wie etwa jenen des Berner Patriziers Johann Bernhard Effinger (1701–1772),<sup>11</sup> oder es findet seinen Niederschlag in den

1496–1995, (= Schlussbericht zum Projekt 4031–33198 des NFP 31) Zürich 1998; *ders.*, Witternachsage. 500 Jahre Klimavariationen und Naturkatastrophen (1496–1995), Bern 1999. – Sein Konzept ist mittlerweile international übernommen worden, so u.a. von *Rüdiger Glaser*, Klimarekonstruktion für Mainfranken, Bauland und Odenwald anhand direkter und indirekter Witterungsdaten seit 1500, (= Paläoklimaforschung, Bd. 5) Stuttgart/New York 1991; *ders.*, Data and Methods of Climatological Evaluation in Historical Climatology, in: *Historical Social Research* 21/4 (1996), S. 56–88; *ders.*, Klimageschichte Mitteleuropas. 1000 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen, Darmstadt 2001.

- 9 Siehe die Zusammenstellungen von *Fritz Klemm*, Die Entwicklung der meteorologischen Beobachtungen in Franken und Bayern bis 1700, in: *Annalen der Meteorologie* NF 8 (1973); *ders.*, Die Entwicklung der meteorologischen Beobachtungen in der Schweiz bis zum Jahre 1700, in: *Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich* 119/4 (1974), S. 405–454; *ders.*, Die Entwicklung der meteorologischen Beobachtungen in Nord- und Mitteldeutschland bis 1700, in: *Annalen der Meteorologie* NF 10 (1976); *ders.*, Die Entwicklung der meteorologischen Beobachtungen in Südwestdeutschland bis 1700, in: *Annalen der Meteorologie* NF 13 (1979); *ders.*, Die Entwicklung der meteorologischen Beobachtungen in Österreich einschliesslich Böhmen und Mähren bis zum Jahr 1700, in: *Annalen der Meteorologie* NF 21 (1983); sowie *Christian Pfister* 1988 (Anm. 8), S. 32–40; *ders.*, 1999 (Anm. 8), S. 20–29; ferner *ders.* et al., Documentary Evidence on Climate in Sixteenth-Century Europe, in: *Climatic Change* 43 (1999), S. 55–110 und *ders.* et al., Daily Weather Observations in Sixteenth-Century Europe, in: *Climatic Change* 43 (1999), S. 111–150.
- 10 *Fritz Klemm*, Über die Frage des Beobachtungsortes des Basler Wettermanuskriptes von 1399 bis 1406, in: *Meteorologische Rundschau* 22/3 (1969), S. 83–85.
- 11 *Gabriela Schwarz-Zanetti*, *Christian Pfister*, *Felix Müller*, «Der schne den pferden bis an bauch gienge». Schneebedeckung und Spätfröste im zentralen Schweizer Mittelland in den Jahren 1730–1760 anhand der Witterungsnotizen des Schlossherrn Johann Bernhard Effinger von Wildeggen, in: *Argovia* 107 (1995), S. 99–127; über Effinger: *Historisches Lexikon der Schweiz* 4, Basel 2005, S. 69.

meteorologischen Journalen mit Witterungs- und Vegetationsbeobachtungen sowie baro- und thermometrischen Messungen des Johann Jakob Sprüngli (1717–1803), Pfarrer in Gurzelen und Sutz, oder des Berner Professors Samuel Studer (1757–1834); wie zahlreiche weitere Gelehrte empfangen die beiden letzteren den Anstoss zur Beobachtertätigkeit 1759 durch den Aufruf der Ökonomischen Gesellschaft in Bern zur Errichtung eines meteorologischen Mess- und Beobachtungsnetzes.<sup>12</sup>

Anders verhält es sich mit der Quelle, die im Folgenden vorgestellt werden soll. In den Witterungsaufzeichnungen des *Johann Ignaz Inderschmitt* (1743–1816), Weibel der Talschaft Binn, besitzen wir für die Jahre 1770 bis 1812 ein – auf Walliser Verhältnisse bezogen – einzigartiges Beobachtungsmaterial, das zudem den Vergleich mit bislang bekannten in- und ausländischen Wetteraufzeichnungen durchaus nicht zu scheuen braucht. In Inderschmitt freilich begegnet nicht der gelehrte Beobachter vom Format der «ökonomischen Patrioten», sondern der bodenständige Bauer, der sich wie seine Mitbewohner im abseits gelegenen Binnental von der kargen Scholle ernährt, die Elemente demzufolge aus unmittelbarer Erfahrung kennt, um ihre kreative und destruktive Kraft weiss, sie schätzt oder fürchtet, in Gottergebenheit erduldet und vielleicht mit Hilfe seiner Wetternotizen künftig besser zu bewältigen hofft. Unter dem leicht irreführenden Titel «Chronik von Binn» – der Verfasser selbst hat diesen Ausdruck vermieden – in verschiedenen Abschriften überliefert,<sup>13</sup> sind seine Aufzeichnungen vom lokalhistorischen, volkscundlichen und geographischen Schrifttum rezipiert und hauptsächlich unter landes-, pfarrei- und brauchstumsgeschichtlichen, aber auch kunsthistorischen Gesichtspunkten sowie zu Fragen der Flurnutzung ausgewertet worden.<sup>14</sup> Ob-

12 Dazu: *Christian Pfister*, Agrarkonjunktur und Witterungsverlauf im westlichen Schweizer Mittelland 1775–1797, (= *Geographica Bernensia*, G 2) Bern 1975, S. 21–50; ferner: *Urs Gimmi, Jürg Luterbacher, Christian Pfister, Heinz Wanner*, A Method to reconstruct long Precipitation Series using Systematic Descriptive Observations in Weather Diaries: the Example of the Precipitation Series for Bern, Switzerland (1760–2003), in: *Theoretical and Applied Climatology* 87 (2007), S. 185–199.

13 Das Original befindet sich heute im Besitz von Herrn Paul Inderschmitt, Binn/Brig-Glis, dem wir an dieser Stelle für die bereitwillig gewährte Einsichtnahme herzlich danken. – Zur handschriftlichen Überlieferung unten S. 148f.

14 Vgl. etwa *J[oseff] Bielander*, Ein Bischofsempfang in alter Zeit, in: *Walliser Jahrbuch* (= *WJb*) 10 (1941), S. 32–34; *Niklaus Volken*, Eine alte Chronik berichtet über den Franzoseneinfall ins Oberwallis, in: *WJb* 39 (1970), S. 44–48; *Karl Jost*, 650 Jahre Binnental, Ms. 1946 im Pfarr-Archiv Binn, o. Nr., als Typoskript veröffentlicht durch *Sieglinde* und *Rudi Geipel*, Binnental-Chronik, Regenstein 1988 (Kopie im Geographischen Institut der Universität Bern, frdl. Mitteilung von Prof. em. Klaus Aerni); *Josef Lambrigger*, 700 Jahre Pfarrei Binn 1296–1996, Brig-Glis 1996; *Klaus Anderegg*, Durch der Heiligen Gnad und Hilf. Wallfahrt, Wallfahrtskapellen und Exvotos in den Oberwalliser Bezirken Goms und Östlich-Raron, (= *Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde*, Bd. 64) Basel 1979; *Walter Ruppen*, Die Kunstdenkmäler des Kan-

schon bereits Wetterkompilationen des 19. Jahrhunderts aus dieser Quelle stillschweigend geschöpft haben,<sup>15</sup> so wurde deren Bedeutung für Klima- und Umwelthistoriker erst unlängst richtig erkannt.<sup>16</sup>

Gegenstand der folgenden Ausführungen ist die Vielzahl kontinuierlicher Wetter- und Klimabeobachtungen, die den Hauptbestandteil von Inderschmittens Aufzeichnungen ausmachen. Da sie für 43 Jahre und in ausreichender Dichte verfügbar sind, stehen sie einer quantitativen Auswertung offen. Eine solche Untersuchung – selbst wenn sie hier nicht erschöpfend sein kann – scheint umso mehr geboten, als die hohe Zuverlässigkeit der Beobachtungen nicht nur Einblicke in die damaligen meteorologischen und klimatischen Verhältnisse des Binn­tals vermittelt, sondern auch interessante Vergleiche einer Region des klimageschichtlich nicht eingehend erforschten Walliser Alpenraums<sup>17</sup> mit zeitgenössischen Beobachtungs- und Messreihen erlauben dürfte. Die Textedition im Anhang soll die Ergebnisse nachvollziehbar machen und ihre Überprüfbarkeit erleichtern.

## 2. Der Verfasser: Johann Ignaz Inderschmitt (1743–1816)

Der illustren Schar geistlicher und weltlicher Würdenträger, die am 13. Juli 1783 den Feierlichkeiten des in Münster neu bestellten Zendenvenners von Goms, Johann Joseph Walther, beiwohnte, gehörte auch eine Delegation aus Binn an, darunter der damals vierzigjährige Weibel Johann Ignaz Inderschmitt. Er hat dieses Ereignis in seiner sogenannten «Binner Chronik» festgehalten, als deren Verfasser er sich aus gegebenem Anlass nur in einem beiläufigen Augzeugenvermerk zu erkennen gibt.<sup>18</sup> Seine Hand findet sich noch in verschiedenen Einträgen im Bürgerbuch von Binn.<sup>19</sup> Vielseitig interessiert, verbringt der gottesfürchtige Au-

tons Wallis, Bd. 2: Das Untergoms. Die ehemalige Grosspfarre Ernen, Basel 1979; *Klaus Aerni*, Zur Nutzung der Flur im Binn­tal (Wallis) – Beobachtungen von der Jahrhundertwende bis 1984 und Gedanken zur weiteren Entwicklung (mit zwei Kartenbeilagen), in: *Der Mensch in der Landschaft*. Festschrift für Georges Grosjean. Sonderdruck aus: *Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft von Bern* 55 (1983–1985), S. 211–234.

15 Vgl. dazu die zahlreichen Belegstellen der im Aufbau befindliche Datenbank zur Klimageschichte des Wallis im Forschungsinstitut zur Geschichte des Alpenraums (FGA) Brig, bearb. von Gregor Zenhäusern, Anne-Lore Bregy Hediger und René Pfammatter.

16 *Martin Zumthurn*, Binn in der Inderschmitt-Chronik, in: *Wir Walser*. Halbjahresschrift für Walsertum 39/2 (2001), S. 31–38. Herrn Martin Zumthurn, Grengiols, verdanken wir den frdl. Hinweis auf den Standort der Originalhandschrift.

17 Zu den Defiziten s. *Christian Pfister* 1988 (Anm. 8), S. 46 sowie *ders.*, 1998 (Anm. 8), S. 12–16.

18 Ms., S. 58–61 bes. S. 60: «[...] aus Bin Herr Meyer Tenisch und ich, Johan Ignatzus Inderschmitt, Weibel».

19 Gemeinde-Archiv Binn, B 6 (1600–1865), S. 65: Vermerk zum Verlust eines 1753 erworbenen Bürgerrechts durch die Söhne des Johann Schmit zum Steinhaus infolge Wegzugs (11.11.1775);

todidakt die langen Winterabende bisweilen auch mit Kopieren geistlicher Lieder und historischer Bischofsreihen.<sup>20</sup> Autobiographisches suchen wir in seinen Aufzeichnungen jedoch vergeblich und so hat man sich mit dem zu begnügen, was die einsilbigen und lückenhaften Kirchenbücher von Binn über ihn preisgeben.

Johann Ignaz Inderschmitt wurde am 2. Juli 1743 in der Kirche des Erzengels Michael, der Talpfarrkirche von Binn, getauft. Er war das erste Kind aus der am 15. Juni 1742 zwischen dem verwitweten Talmeier Ignaz Inderschmitt und Anna Katharina Wyden von Bellwald geschlossenen Ehe. 1745 erblickte sein jüngerer Bruder Johann Joseph das Licht der Welt. Bereits 1749, als Sechsjähriger, verlor Johann Ignaz seine Mutter.<sup>21</sup> Über die wohl nicht ganz ungetrübte Kindheit und Jugend wissen wir nichts. Seine für damalige Schulverhältnisse nicht alltägliche Bildung hatte er wahrscheinlich beim Ortsgeistlichen erhalten<sup>22</sup> und sich dort jene Kenntnisse (Lesen, Schreiben, Rechnen) erworben, die ihn später zum Weibelamt befähigten und die offenbar auch ausreichend waren, um als Talmeier in die Fussstapfen seines Vaters zu treten. Knapp 22-jährig, führte er am 24. Mai 1765 Anna Maria, die Tochter des Johann Josef Heimen aus Niederwald, vor den Traualtar.<sup>23</sup> Diese Verbindung wurde mit sieben Kindern gesegnet, von denen aber zwei noch im ersten Lebensjahr verstarben.<sup>24</sup> Ob Inderschmitt das Meieramt von Binn<sup>25</sup> schon damals bekleidete, wie der Eintrag im Ehebuch vorgibt, wagen wir zu be-

ebd., S. 124–125: Fragment eines Reglements zur Rechnungslegung der Binner Amtsleute, namentlich Kirchenvogt, Kapellenvögte, Gewaltshaber, Jahrzeitvögte (7.6.1808); S. 128f.: Fortsetzung [...] eines fragmentarischen Alpreglements vom 11.9.1785.

20 Ebd., ohne Signatur: Textsammlung geistlicher Lieder, S. 1–44 (Ende 18./Anfang 19. Jh.) sowie ebd., ohne Signatur: «Historische Cronology der Bischöffen im Wallis» [411–1375], S. 1–22 (s. auch Staats-Archiv Sitten, Ph. 608).

21 Pfarr-Archiv Binn, F 2: Taufbuch Binn, S. 53 und 54; ebd., F 3: Ehebuch Binn, S. 12; ebd., F 4: Sterbebuch Binn, S. 21.

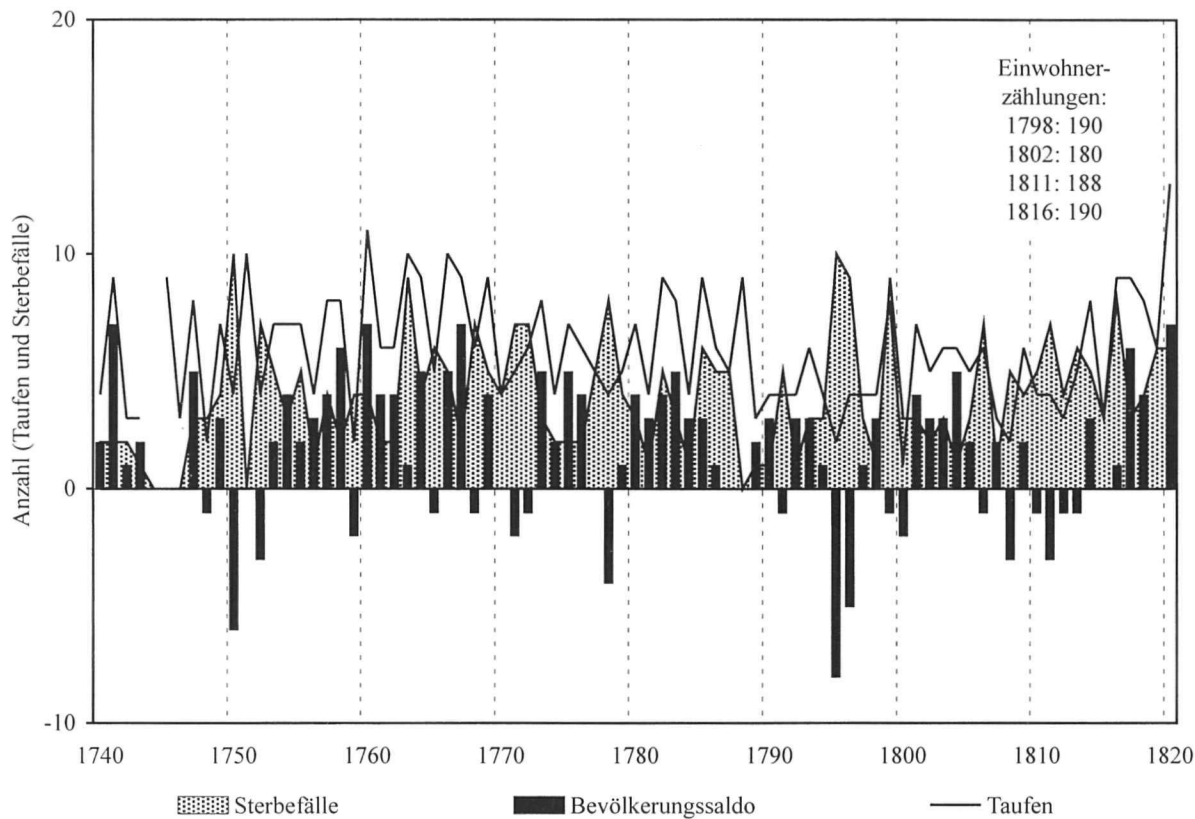
22 Martin Zumthurn (Anm. 16), S. 32. – Zu den damaligen Bildungsmöglichkeiten s. Ferdinand Schmid, Geschichtliches über das Unterrichtswesen im Kanton Wallis, in: Blätter aus der Walliser Geschichte (= BWG) II/2 (1897), S. 97–178, bes. S. 119–130. – Eine gymnasiale Ausbildung ist eher auszuschliessen; jedenfalls kommt Inderschmitt in den zeitgenössischen – allerdings lückenhaften – Studentenverzeichnissen des Kollegiums in Brig nicht vor, vgl. Archiv des Geschichtsforschenden Vereins Oberwallis (= AGVO) Brig, Y 10: Verzeichnis der Rhetorik-Studenten am Kollegium von Brig, welchen das Tragen von Waffen erlaubt wurde (1689–1811).

23 Pfarr-Archiv Binn, F 3: Ehebuch Binn, S. 15.

24 Ebd. F 2: Taufbuch Binn, S. 70 (Johann Ignaz (12.4.1767), S. 73 (Anna Maria, 3.10.1770), S. 74 (Anna Maria Ursula, 2.7.1772), S. 75 (Johann Michael, 28.7.1773), S. 76 (Josef Valentin, 15.2.1776), S. 78 (Johann Josef, 15.3.1779), S. 79 (Franz Josef, 14.5.1780); ebd. F 4: Sterbebuch Binn, S. 27 (Anna Maria, 22.7.1771) und S. 28 (Anna Maria Ursula, 9.7.1772).

25 Josef Bielander (Anm. 14), S. 32f. und Pfarr-Archiv Binn, F 4: Sterbebuch Binn (20.12.1816), S. 41: «[...] strenuus ac consultus Ignatius Inderschmitt, Meyer castellanusque [...]». – Die Nennung lediglich eines Vornamens setzt erfahrungsgemäss nicht zwingend verschiedene Personen voraus.

Fig. 1: Die demographischen Verhältnisse im Binnthal 1740–1820



Witterung und Klima 1770–1812 in Binn

zweifeln.<sup>26</sup> Indes amtierte er spätestens seit Juli 1783 als Weibel von Binn, wie er selber berichtet. Als Binner Bauer in öffentlicher Beamtung darf Inderschmitten durchaus als Lokalpotentat angesehen werden, selbst wenn er als Vertreter seiner Talschaft, die dem Zenden Goms erst spät und nicht ohne Schwierigkeiten 1754 als gleichberechtigter Verwaltungsbezirk eingegliedert wurde,<sup>27</sup> in der Zendenpolitik eine untergeordnete Rolle spielte. Als Amtsperson mit wirtschaftlichen und richterlichen Befugnissen ausgestattet, blieb er in erster Linie seinen Mitbewohnern der Weiler Imfeld, Giessen, Schmidigenhäusern, Wileren und Zen Binnen verpflichtet, einer überschaubaren und zugleich krisenfesten bäuerlichen Bevölkerung (s. Fig. 1) des durch Twingi-Schlucht und hochgelegene Pässe von der Umwelt abgeschlossenen Bergtals der Binne. In Schmidigenhäusern, der Hauptsiedlung des Binntals, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Talpfarrkirche von Wileren, hat er Leiden und Freuden der Talbewohner ein Leben lang uneingeschränkt geteilt und für die Nachwelt zuverlässig festgehalten. Seine Tage beschloss er, 73-jährig, am 20. Dezember 1816, dem «Jahr ohne Sommer».<sup>28</sup>

### 3. Die «Chronik»

*Überlieferung:* Die in Privatbesitz befindliche «Chronik» besteht aus vier losen Faszikeln von nahezu gleichem Format und Seitenumfang, jedoch abweichender Zahl von Lagen (2–5), die jeweils durch Schnurheftung zusammengehalten werden. Von den insgesamt 328 Seiten mit nachträglicher durchgehender Bleistiftpaginierung sind 310 von ein und derselben Hand meist seitenfüllend (ca. 20 bis 22 Zeilen) beschrieben. Der Verfasser bedient sich ausnahmslos der deutschen,

26 Pfarr-Archiv Binn, F 3: Ehebuch Binn, S. 15: «[...] conjunxi D. Mejer Ignatium, filium Ignatii Inderschmitten, cum Annä Maria, filia Joannis Josephi Heimen, de Subsilva, [...]». – Da die älteren Pfarrbücher von Binn nur kopial und zudem nicht lückenlos überliefert sind, ist eine Verschreibung des Kopisten (Pfr. Felix Gaudenz Graetz, 1818–1821) denkbar, es sei denn, es handle sich tatsächlich um eine andere, namensgleiche Person; letzteres kann aufgrund der Chronologie der späteren Einträge eher ausgeschlossen werden. Jedenfalls ist zwischen 1754 und 1797 kein gleichnamiger Meier von Binn unter den Abgeordneten des Zenden Goms am Walliser Landrat in Sitten nachgewiesen, vgl. Staats-Archiv Sitten, Landratsabschiede (Abschrift Favre). Überhaupt suchen wir ihn vergeblich unter den Gommer Zendenbeamten, vgl. *Josef Lauber*, Verzeichnis der Zendenbeamten von Goms, in: Walliser Landeschronik 8/2 (1930), S. 9–15 (Periode 1732–1847).

27 *Louis Carlen*, Gericht und Gemeinde im Goms vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution. Beiträge zur Verfassungsgeschichte, (= Arbeiten aus dem Iuristischen Seminar der Universität Freiburg Schweiz, Bd. 31) Freiburg Schweiz 1967, S. 123f.

28 Wie Anm. 25. – Zum «Jahr ohne Sommer» (1816), das im Zusammenhang mit dem Vulkanausbruch des Tambora (Indonesien) im April 1815 zu sehen ist, vgl. *Charles R. Harington* (Hg.), The Year Without a Summer? World Climate in 1816, Ottawa 1992.

mit dialektalen Ausdrücken durchsetzten Sprache, die jedoch gut verständlich ist. Dem ersten Faszikel dient ein behelfsmässig restaurierter loser Papierbogen als Einband. Auf dessen Innenseite finden sich Rechnungsnotizen zu den Jahren 1777 und 1778 von gleicher Hand; aussen trägt er die spätere Aufschrift (20. Jh.) «Chronist Johann Ignatz Inderschmitt, Weibel Binn». Wie eine spätere Abschrift zeigt,<sup>29</sup> fehlt der Textanfang mit Aufzeichnungen zu den Jahren 1695 und 1719. Da in Vorlage und Kopie die Wetterbeobachtungen mit dem Monat Juli 1770 mitten im Satz beginnen, muss eine grössere Textlücke vorliegen, was auch die ungleiche Lagenfolge des ersten Faszikels nahelegt. Es ist also möglich, dass die «Chronik» ursprünglich bis in die sechziger Jahre des 18. Jahrhunderts zurückreichte, allenfalls – entsprechend der späteren Faszikelnnummerierung mit Datumsangabe auf der Vorderseite – vom Jahr 1769 an mit kontinuierlichen Einträgen begann:

Faszikel/Periode	Format (B x H)	Umfang (Seiten/Lagen)	Leerseiten
I: (1769)/1770–1787	18 x 23.0 cm	1–98/5	8
II: 1788–1795	17 x 22.5 cm	99–178/2	2
III: 1796–1804	17 x 21.0 cm	179–256/3	3
IV: 1805–1812	17 x 21.0 cm	257–328/3	5

Die Aufzeichnungen schliessen mit dem Monat Dezember im Jahr 1812 und wurden nicht mehr weitergeführt. Den Grund dafür kennen wir nicht, wie überhaupt ein unmittelbarer Anlass zur Anlegung der vier Faszikel aus der Quelle selbst nicht ersichtlich ist; indes besaßen Witterungsaufzeichnungen in Binn, wie allgemein im Goms, eine gewisse Tradition.<sup>30</sup> Die stärkere Abhängigkeit der Bevölkerung vom vergleichsweise rauen Klima, das den Gommer Bauern längere Winterperioden und demzufolge kürzere Wirtschaftsjahre bescherte, dürfte ihre Sinne für das Wettergeschehen geschärft haben – besonders im Hinblick auf künftige Ernteprognosen. Vom lokalen Interesse an der Witterung vergangener Tage zeugt auch der Umstand, dass die vorliegende «Chronik» zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Albinus Kiechler<sup>31</sup> kopiert und bis 1890 mit sporadischen Nachträgen weitergeführt wurde. Die in sechs Heften angelegte «Abschrift Kiechler», mit heute unbekanntem Standort, ist immerhin als Typoskript überliefert.<sup>32</sup> Trotz

29 Siehe unten Anm. 31.

30 Siehe etwa [Caspar] Amacker, Wetterchronik, entnommen einem alten, einfachen Tagebuch eines Bewohners der Thalschaft Binn [1699–1712], durch gütige Mittheilung vom ältesten noch lebenden 93 Jahre alten Anton Thenisch, in: Walliser-Monatsschrift für vaterländische Geschichte III/12 (1864), S. 94; ferner: Datenbank FGA (Anm. 15).

31 Albinus Kiechler, alt Gemeindepräsident, Binn, † am 24. Feb. 1964 im 93. Lebensjahr (WJb 33, 1964, S. 74).

32 AGVO Brig, Nachlass Dr. Josef Bielander, ohne Signatur: Chronik von Binn 1770–1812, mit vereinzelt Nachträgen bis 1890 (Typoskript nach einer Abschrift [des Originals], die Albinus

itierender Textvarianten, kleinerer Textlücken oder Textumstellungen sowie unwesentlicher Zusätze, die sich ohne weiteres als Laune der Kopisten erklären lassen, ist die im Anhang edierte «Chronik» als Vorlage der «Kiechler-Abschrift» anzusehen.

*Aufbau und Inhalt:* Inderschmitten hat seine Aufzeichnungen streng chronologisch nach Jahren angeordnet und die Einzeljahre in der Abfolge der Kalendermonate beschrieben. Dieses Vorgehen eignet sich für Witterungsaufzeichnungen besonders gut, denn um sie geht es ihm in erster Linie. Seine Wetter- und Klimabeobachtungen nehmen denn auch mit ca. 232 ½ Seiten (75 %) den weitaus grössten Raum ein; durchbrochen werden sie von Exkursen zum aktuellen Zeitgeschehen. Diese Chronik im eigentlichen Wortsinn macht verteilt auf 77 ½ Seiten rund einen Viertel des Manuskripts aus. Inderschmittens Aufmerksamkeit gilt darin Ereignissen, die sich thematisch grob vier Ebenen zuweisen lassen:

Auf *landespolitischer Ebene* interessieren ihn die Unruhen im Unterwallis 1790–1793 im Vorfeld der Helvetischen Revolution und die Umstände von dessen Befreiung 1798–1799, die nach dem missglückten Aufstand der Oberwalliser 1799 und 1800 zur Besetzung Binns durch französische Invasionstruppen führte. Die kriegerischen Ereignisse verlangten der Oberwalliser Bevölkerung grosse Opfer ab, oder wie Inderschmitten zum Mai 1798 bemerkt: «[...] Dise alle hat mann miesen erhalten. Sie haben auch vil Muthwillen getriben mit Rauben und Stellen, mit Weiber Schänden und Unzucht Treiben. Disses Folck hat das Land bis auff den Herd aufgefresen». Binn selbst, das erst im August 1799 besetzt wurde, musste unter den Besatzern nicht wenig leiden; bis zu ihrem Abmarsch am 28. Dezember hatten sie 58 Kühe, 2 Stiere, 4 Rinder und 28 Schafte vertilgt, von den gestohlenen 30 Stück Vieh ganz zu schweigen. Die Belastung der Talbevölkerung geht besonders deutlich 1803 aus der Schadenserhebung der französischen Okkupation hervor, die der Verfasser ebenso einlässlich beschreibt wie die vorübergehende Stationierung französischer Soldaten im Goms im November 1810 als Auftakt zur Eingliederung des Wallis als 130. Departement ins napoleonische Kaiserreich.

Die Beziehungen zwischen *Zenden und Landschaft* erschliessen sich ihm über das Zeremoniell im Umfeld der Besetzung militärisch-politischer oder geistlicher Ämter, besonders der Vennersetzung 1783 in Münster, oder wenn, wie im Mai 1790, der neuerwählte Landeshauptmann Jakob Valentin Sigristen im Heimgarten und Zendenhauptort Ernen sowie später in Binn aufreitet. Daneben vermerkt er Ableben und Neuwahl des Fürstbischofs (1790) und verzeichnet vereinzelt die Kosten für Abgeordnete der Talschaft an Sitzungen des Landrats oder Auslagen der zur Grenzbesetzung rekrutierten Talmänner.

Kiechler seit ca. 1904 in sechs Heften angelegt und am 14. Februar 1913 bzw. am 4. September 1937 vollendet hat), [S. 1–79]. – Über den Juristen, Rechtshistoriker und Volkskundler Josef Bielander: *Anton Gattlen*, Dr. Josef Bielander (1903–1979), in: BWG XX (1988), S. 125–128.



Hauptsächlich unter ökonomischen Gesichtspunkten beleuchtet er die Ereignisse und sporadischen Höhepunkte im *Pfarrreileben*: So schildert er Umstände und Kosten der Pfarrinstallation und Resignation von nicht weniger als 15 Seelsorgern, die zwischen 1759 und 1809 in Binn gewirkt haben. Inderschnittmitten entgehen die Aufwendungen für die Volksmissionen von 1770 und 1781 ebenso wenig wie Ablauf und Auslagen der bischöflichen Visitationen und Firmbesuche der Jahre 1776, 1783, 1795 und 1809; über letztere führt er peinlich genau Buch. Über Veränderungen an der Kirchenausstattung infolge Altarbau (1769), Anschaffung neuer Kreuzwegstationen (1771) oder Gemäldestiftung (1775), über die Kosten der Orgelrevision (1810) und über den Stand der Pfrundkapitalien sowie die Pfarrbesoldung (1773, 1787 und 1791) ist er bestens im Bild. Das religiöse Brauchtum kommt in seinen Schilderungen ebenfalls nicht zu kurz, vor allem die traditionellen Prozessionen, aber auch ausserordentliche Bittgänge zur Abwendung von Kriegsgefahr, Seuchen und Wetternot, wobei er letzteren, wie beispielsweise im Sommer 1803, bereits mit einer gewissen Skepsis begegnet: «[...] es hat aber nichts geholfen».

*Vermischte Notizen* zu Rezepturen gegen Tierseuchen und zu Benennungen respektive Konvertierungen kartographischer Richtungs- und Längenbezeichnungen belegen überdies sein vielseitiges, praktisches Interesse.

Durch seine reichhaltigen zeitgeschichtlichen Exkurse wird der Autor überprüfbar. Er erweist sich als zuverlässiger, über stupende Detailkenntnisse verfügender Beobachter – Informationen, wie sie nur jemand besitzen kann, der unmittelbar ins Geschehen involviert ist, als Amtsperson Einblick in die öffentlichen Finanzen hat oder diese selbst verwaltet. Aus dieser objektiv überprüfbaren Zuverlässigkeit darf man wohl auch auf die Glaubwürdigkeit seiner Wetter- und Klimabeobachtungen schliessen, denen wir uns nachstehend zuwenden.

#### 4. Die Wetter- und Klimabeobachtungen: Ort, Art und Methode

Aufgrund der zahlreich erwähnten Lokalnamen galt Inderschnittmittens Interesse dem Wettergeschehen im gesamten Binnthal; trotzdem dürfte er hauptsächlich an seinem mutmasslichen Wohnsitz in Schmidighäusern beobachtet haben; verschiedentlich bezieht er sich nämlich in seinen Aufzeichnungen sehr konkret auf das Dorf, ist aber im Falle von Singularitäten auch über deren Ausmass anderswo im Bild.<sup>33</sup>

33 Siehe Register im Anhang und die unten zitierten Beispiele. – Darauf deutet auch die Dielbaumschrift des 1786 erbauten und 1966 abgerissenen Backhauses von Schmidighäusern (heute im Restaurant, Pension «Albrun», Schmidighäusern), welche als Erbauer die Gemeinde nennt. Unter den aufgeführten Namen befinden sich mehrere Zurschnittmitten (= Inderschnittmitten): «[...] H.

Unter der Überschrift «Beschreibung des Jahrs [...]» fasst er jeweils in der Art eines Jahresrückblicks seine Beobachtungen nach Monaten geordnet zusammen. Dieses kalendergebundene Gliederungsprinzip dürfte dem Verfasser aus den seit ca. 1720 bei Näterer in Sitten erscheinenden Walliser Schreibkalendern<sup>34</sup> vertraut gewesen sein, die er wahrscheinlich auch für seine Notizen genutzt hat; denn die Fülle kontinuierlicher, im Lauf der Jahre zusehends in kürzere, detaillierte Intervalle aufgelöster Monatscharakterisierungen setzt eigentlich – wenn nicht tägliche – so doch regelmässige Aufzeichnungen in einem separaten Notizbuch oder Kalender voraus. Die frühen Beobachtungen der Jahre 1770 und 1771 sind teilweise auch überlieferungsbedingt durchaus noch sporadisch. Von 1772 an beobachtet er das Wettergeschehen in schöner Regelmässigkeit, wobei durch die Fokussierung auf Verrichtungen im bäuerlichen Wirtschaftsjahr Frühjahrs-, Sommer- und Herbstwitterung gegenüber dem Winter naturgemäss stärker in den Vordergrund rücken. Inderschlitten hält die Witterung der einzelnen Kalendermonate nahezu lückenlos bis zum Dezember 1812 fest. Von 492 möglichen Monatsbeobachtungen im genannten Zeitraum fehlt lediglich eine (0.2%), nämlich die Dezemberwitterung des Jahres 1790. Die Ausführlichkeit der Beobachtungen reicht von einer summarischen, auf Temperatur und Niederschlag bezogenen Gesamteinschätzung der Monatswitterung bis hin zum detaillierten Witterungsverlauf in einer Auflösung von Tagen, Wochen oder Zehntagesperioden, wie folgende Beispiele zeigen:

«[September 1772:] Der erste Herbstmonat ist es nasses Weter gewesen aber warm».

«[Mai 1794:] Der Meyen hat widerum einen schönen und guotten Anfang gemacht. Zu eingenden Meyen ist zu Schmidigen Heüsseren um das Dorff um das Gras einem bis an Mitte des Beins gangen, die Blachten bis an die Knie, und überall sonenhalb Spanen hohes Gras gewesen. [156] Am 10<sup>den</sup> Tag Meyen ist es etwas kalt worden. Am 11<sup>den</sup> hat es geregnet. Am 12<sup>den</sup> hat es ein Schuo hoch geschneyet und wit in das Land hinunder geschneyet, bis gen Fispbach. Der Schne ist zwey Näch im Raub gelegen. Hernach ist es widerum etwas besser worden. Doch aber bald widerum kalt komen bis den 25<sup>den</sup> Tag. Underwillen hat es geschneyet ohne Regen, aus allen Wolcken hat es Schnee gebracht. Am 26<sup>den</sup> Tag hat es geregnet. Am 27<sup>den</sup> hat es auch starck geregnet, und Nachmitag hat es ein Schuo hoch geschneyet, und hat durch das Land hinab geschneyet bis zu Gamsen. Der

MEIER ZVR SCHMITEN.H.MEIER CARLEN.H.WEIBEL ZVRSCHMITEN| [...]», vgl. *Ruppen* (Anm. 14), S. 186.

34 *Anton Gattlen*, Zur Geschichte der astrologischen Praktik in den Walliser Kalendern des 18. und 19. Jahrhunderts, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 52/1 (1956), S. 49–60 (Bibliographie).

28<sup>te</sup> Tag ist ein schöner Tag gewesen. Am 29. Tag hats widerum schier den gantzen Tag geschneyet und ist kalt gewesen wie auch die ibrige Täg bis zum End.»

Inderschnittens Beobachtungen erfassen ein breites Spektrum, sowohl direkter auch als indirekter witterungs- und klimarelevanter Phänomene, wie Kälte und Wärme, Regen und Trockenheit, Schneefälle, Hagelschläge, seltener Gewitter, Winde und Bewölkung, Licht- und Farbspielen der Atmosphäre, sogenannten Haloerscheinungen, misst er hingegen keine Bedeutung bei; auch fehlen Gestirnsbeobachtungen. Auf idealtypische Weise verknüpft er zudem den Witterungsverlauf seiner Talschaft mit dem Stand der Vegetation und den Verrichtungen im bäuerlichen Arbeitsjahr. Er vermerkt Vorsprung und Rückstand der Vegetation infolge einer früh oder spät abschmelzenden Schneedecke, nennt die davon abhängigen vieh- und alpwirtschaftlichen Termine wie Beginn und Ende des Weidgangs für Schmal- und Grossvieh sowie Alpfahrt und Alpentladung. In freudigem Hoffen oder leisem Bangen achtet er bisweilen im Frühjahr auf den Zustand von Wiesen und Getreideäckern, vermerkt die ernteschädigenden Spätfröste und Sommerschneefälle und zeigt sich erfreut oder enttäuscht über den Ertrag einer rechtzeitig oder zu spät eingebrachten Heu-, Getreide- oder Emdernte. Die jeweils im November im Zendenhauptort Ernen in seiner Anwesenheit amtlich festgelegten Preise für Heu, Getreide, Wein, Käse und mitunter auch Leguminosen erläutert er vor dem Hintergrund von Mangellagen und Teuerungen und stellt sie in den Kontext seiner Ernteprognosen. Wetterbeobachtungen und (para-)phänologische Parameter bestätigen oder ergänzen sich gegenseitig und wirken mitunter auch als Korrektiv. Mit bewegender Anteilnahme charakterisiert er ausserdem fremdes, durch Hochwasser oder Schnee (Lawinen) verursachtes Ungemach. Inderschnittens beobachtet ohne Instrumente; Ansätze zu instrumentellen Beobachtungen sind jedoch vorhanden und vor allem dort auszumachen, wo es um Messungen oder Schätzungen von Schneehöhen geht: Massangaben in Zoll, Schuh und Klaftern sowie deren Konvertierungen (z. B. «2 Schuh, der Schuh zu 12 Zoll gerechnet» o. ä.) unterstreichen dies.

### *5. Temperatur und Niederschlag in Binn 1772–1812*

Inderschnittens Wettercharakterisierungen reichen aus für eine quantitative Auswertung in monatlicher Auflösung. Nachfolgend geht es darum, seine beschreibenden Angaben in einem Zahlenwert oder Index auszudrücken. Bei der Skalierung der Daten in Form von Indizes handelt es sich um ein im Umgang mit historischen Aufzeichnungen übliches Verfahren, das von Pfister<sup>35</sup> erfolgreich

35 Wie Anm. 8.

angewendet und weiterentwickelt wurde. Je nach Differenziertheit und Informationsgehalt einer Quelle lassen sich nach dieser Methode, vereinfacht ausgedrückt, einerseits «ungewichtete» Indizes vergeben, indem mittleren Zuständen der Wert 0, positiven Abweichungen der Wert +1 und negativen Abweichungen der Index -1 zugewiesen wird (auf Temperatur und Niederschlag bezogen: +1 = eindeutig warm bzw. nass, 0 = normale/fehlende Beobachtungen -1 = eindeutig kalt bzw. trocken); aussagekräftigere Texte erlauben andererseits eine nach mehrstufigen Skalen «gewichtete» Indexierung. Im Idealfall können diese semiquantitativen Zeitreihen dann mit zeitgleichen oder überlappenden Instrumentenmessungen, d.h. mit absoluten Klimawerten, in Beziehung gesetzt und anhand gängiger statistischer Verfahren kalibriert werden. Auf die Vergabe gewichteter Indizes wurde im vorliegenden Fall verzichtet, da sie – obwohl grundsätzlich möglich – eine Vielzahl zusätzlicher Unwägbarkeiten und damit Willkürlichkeiten mit sich gebracht hätte. Auch gilt es zu berücksichtigen, dass in jede Wetteraufzeichnung die Subjektivität des Verfassers unweigerlich miteinfließt. Das Problem stellt sich oft bei Übergangsperioden, denen der Beobachter nicht die gleiche Aufmerksamkeit schenkt wie den arbeitsintensiven Monaten im bäuerlichen Arbeitsjahr und sich daher oft mehrdeutiger Ausdrücke bedient, die sowohl hygrisch wie thermisch aufgefasst werden können oder keine eindeutige semantische Abstufung erkennen lassen (z.B. «fein gutes», «anständiges», «ordentliches» Wetter o.ä.). Wie die summarische Verknappung und die terminologischen Unschärfen kann umgekehrt eine sehr detailreiche Monatscharakterisierung Schwierigkeiten bei der Indexvergabe bereiten; kurzfristige Extremereignisse werden so leicht überschätzt und führen zwangsläufig zu einer verzerrten Abbildung der Monatswitterung. Durch die Vergabe ungewichteter Indizes weicht man derartigen Problemen auf Kosten der Information bis zu einem gewissen Grade aus, ist freilich nicht aller Schwierigkeiten enthoben, zumal das «Normalwetter» aus Sicht des Beobachters für uns meist undurchschaubar bleibt. Im Wissen um diese Unwägbarkeiten wurde bei der Vergabe der Indexwerte zurückhaltend verfahren und in Zweifelsfällen der Wert 0 vergeben, weshalb für Binn die Anzahl «Normalperioden» da und dort möglicherweise überschätzt wird. Die Monatsindizes bilden sodann die Basis für weitere Berechnungen und führen – auf die meteorologischen Jahreszeiten bezogen – durch Summenbildung zu einem saisonalen Index von +3 zu -3 (s. Fig. 2). Durch dieses Verfahren kumulieren sich freilich auch Fehler, die bei der Einschätzung des Einzelmonats gemacht wurden. Aus Gründen der Vergleichbarkeit wurde das Problem der Saisonalität, d.h. einer für Binn vermutlich nicht optimalen Jahresaufteilung, bewusst in Kauf genommen. Da Inderschmittens Beobachtungen nicht bis in die Periode der amtlichen Instrumentenmessung (seit 1864) hineinreichen, konnten die ungewichteten Indizes nicht mit instrumentellen Wal-

liser Messdaten<sup>36</sup> in Beziehung gesetzt und «kalibriert» werden. Damit muss auch die Frage der Repräsentanz oder des Geltungsbereiches der für Binn abgeleiteten Indexreihe weitgehend offen bleiben. Immerhin lässt der Vergleich mit den neuesten, von Pfister erarbeiteten Indizes und dem daraus abgeleiteten Anomalien-Katalog sowie mit zeitgenössischen Temperatur- und Niederschlagsreihen übereinstimmende und abweichende Tendenzen durchaus erkennen.

### 5.1 Saisonale Fluktuationen

Inderschnittens Beobachtungsperiode fällt in den letzten Abschnitt der sogenannten «Kleinen Eiszeit», die seit etwa 1300 bis ca. 1900 das Klima des Alpenraums in mehreren Kaltphasen geprägt hat.<sup>37</sup> Im Unterschied zum «Späten Maunder Minimum» (1675–1715)<sup>38</sup> ist das ausgehende 18. und frühe 19. Jahrhundert weniger intensiv erforscht, rückt aber neuerdings zusammen mit dem Alpenraum zusehends ins Blickfeld des Interesses.<sup>39</sup> Generell gilt der Zeitraum nach 1715 bis etwa 1780 als Phase der Klimaerholung. Der damit einhergehenden leichten Erwärmung folgte um die Jahrhundertwende aber eine merkliche Verschlechterung auf den Fuss. Diese gipfelte 1811 bis 1820 in einer der kältesten Dekaden des

- 36 Zum amtlichen Walliser Messnetz und seinen Beobachtern s. Verzeichniss der (meteorologischen) Stationen und Beobachter, in: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft zu Zürich 48 (1864), S. 253, 258–265, 294, 309; *Julius Maurer, Robert Billwiler, Clemens Hess*, Das Klima der Schweiz auf Grundlage der 37-jährigen Beobachtungsperiode 1864–1900, 2 Bde., Frauenfeld 1909/1910, bes. Bd. 1, S. 13f.; *François Jeanneret*, Grundlagen zum Klima der Schweiz: Klimatologische Bibliographie 1921–1973, in: *Klimatologie der Schweiz*, Reihe N, hg. von der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt, (= Beiheft zu den Annalen der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt, Jg. 1974) Zürich 1975, S. 114–124 sowie die Karten im Anhang.
- 37 Zur Problematik des Begriffs «Kleine Eiszeit» und räumlichen Gültigkeit des Phänomens s. *Jürg Luterbacher*, Kapitel 3.2. Die «Kleine Eiszeit» («Little Ice Age», AD 1300–1900), in: *Heinz Wanner et al.*, Klimawandel im Schweizer Alpenraum, (= NFP 31 Schlussbericht) Zürich 2000, S. 79–104, bes. 79–81.
- 38 *Jürg Luterbacher et al.*, The Late Maunder Minimum (1675–1715) – a Key Period for studying Decadal Scale Climatic Change in Europe, in: *Climatic Change* 49 (2001), S. 441–462 (mit Literatur).
- 39 So etwa: *Reinhard Böhm et al.*, Regional Temperature Variability in the European Alps: 1760–1998 from Homogenized Instrumental Time Series, in: *International Journal of Climatology* 21 (2001), S. 1779–1801; *Carlo Casty et al.*, Temperature and Precipitation Variability in the European Alps since 1500, in: *International Journal of Climatology* 25 (2005), S. 1855–1880; *Ulf Büntgen et al.*, A 1052-year Tree-ring Proxy for Alpine Summer Temperatures, in: *Climate Dynamics* 25 (2005), S. 141–153; *ders. et al.*, Summer Temperature Variations in the European Alps, a.d. 755–2004, in: *Journal of Climate* 19 (2006), S. 5606–5623.

letzten Jahrtausends.<sup>40</sup> Inwieweit sich Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse zwischen 1772 und 1812 für Binn in diese allgemeine Entwicklung einfügen, vermittelt überblicksartig der Vergleich mit zeitgenössischen indizierten Messreihen (s. Tab. 1) und soll für Binn anhand der jahreszeitlichen Indizes (s. Fig. 2) im Einzelnen überprüft werden.

*Kommentar zum Verfahren in Tab. 1:* Aus den absoluten instrumentellen Messwerten für Basel, Genf (*Schüepp* 1961), Mailand und Turin (EURO-CLIMHIST) wurden zunächst für den Zeitraum 1770–1812 nach dem von Pfister (1998 [Anm. 8], S. 16–21) beschriebenen Verfahren, der dort festgelegten Referenzperiode (1901–1960) und den angegebenen Schwellenwerten gewichtete Indizes abgeleitet. Diese gewichteten Indexreihen, einschliesslich jener von Pfister 1998, wurden sodann zu Vergleichszwecken mit dem Binner-Index in ungewichtete umskaliert, indem positiven Werten (+1 bis +3) der Index +1, negativen Werten (-1 bis -3) der Index -1 zugewiesen wurde. Anschliessend wurden die positiven und negativen Abweichungen jeweils saisonal nach absoluten und prozentualen Häufigkeiten ausgezählt. Für einzelne Stationen fehlten Niederschlagsdaten, waren unvollständig oder nicht verfügbar.

40 *Jürg Luterbacher* (Anm. 37), S. 91f. – Für den untersuchten Zeitraum nach wie vor sehr aufschlussreich: *Hans von Rudloff*, Die Schwankungen und Pendelungen des Klimas in Europa seit dem Beginn der regelmässigen Instrumenten-Beobachtungen (1670), (= Die Wissenschaft, Bd. 122) Braunschweig 1967, S. 125–151; ferner der für Europa existierende Katalog täglicher Bodendruckkarten des Zeitraums Januar 1781 bis Dezember 1785 (frdl. Hinweis von PD Dr. *Jürg Luterbacher*, Geographisches Institut/NCCR Climate, Universität Bern): *John Kingston*, The Weather of the 1780s over Europe, Cambridge 1988. – Zum Katalog der Grosswetterlagen: *Friedrich-Wilhelm Gerstengarbe*, *Peter C. Werner*, *Ulrich Rüge*, Katalog der Grosswetterlagen Europas (1881–1998) nach Paul Hess und Helmuth Brezowsky, Potsdam/Offenbach a. Main <sup>5</sup>1999. – Zur Wetterlagenklimatologie im Alpenraum s. *Christoph Schmutz*, *Esther Salvisberg* und *Heinz Wanner*, Kapitel 3.3. Das 19. und 20. Jahrhundert, in: *Heinz Wanner* et al. (Anm. 37), S. 105–160.

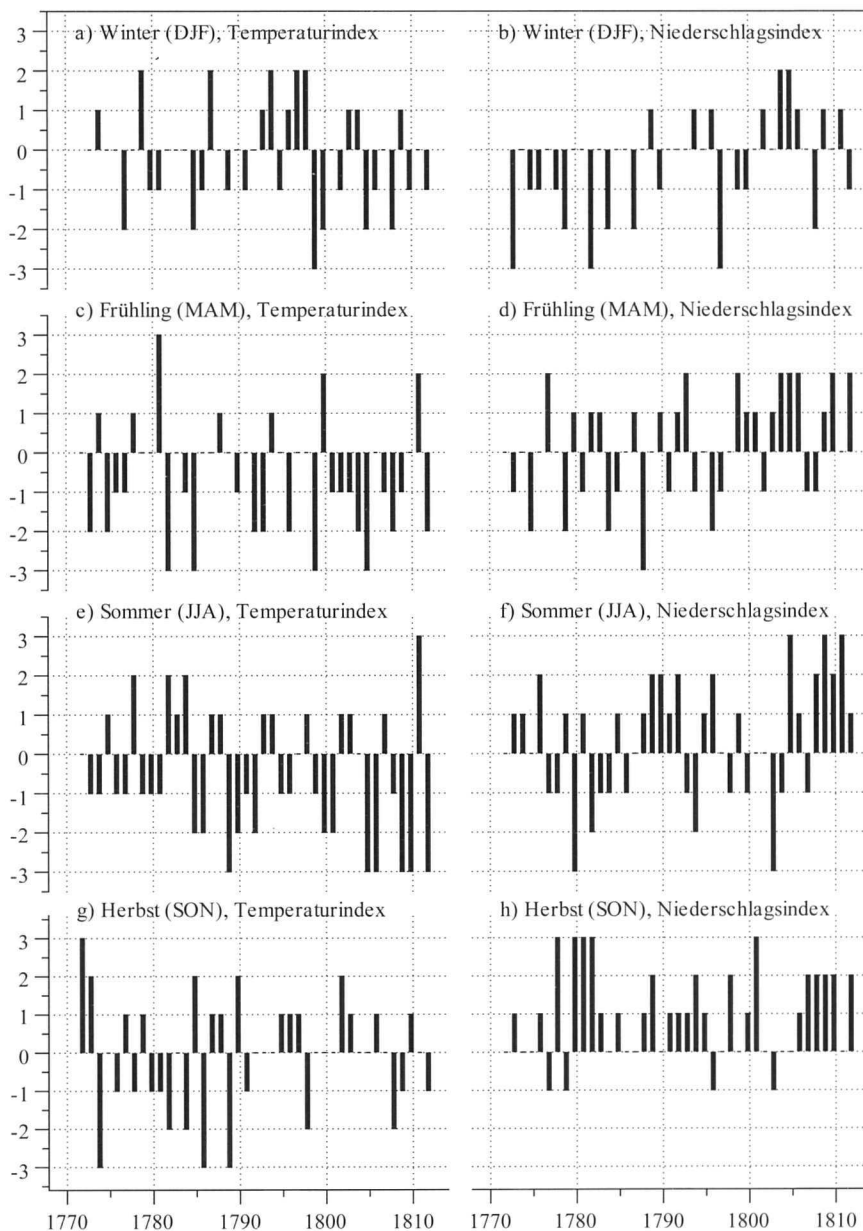
Tab. 1: Anzahl warme, kalte, trockene und nasse Monate der Periode 1772–1812 in Binn im Vergleich mit zeitgenössischen indizierten Temperatur- und Niederschlagsreihen (ungewichtete Indizes)

Winter (DJF)	warm	kalt	trocken	nass
Pfister 1998	10 (24.4%)	21 (51.2%)	15 (36.6%)	20 (48.8%)
Basel	8 (19.5%)	21 (51.2%)	---	---
Genf	9 (21.9%)	22 (53.7%)	---	---
<b>Binn</b>	<b>11 (26.8%)</b>	<b>16 (39.0%)</b>	<b>14 (34.1%)</b>	<b>9 (22.0%)</b>
Mailand	15 (36.6%)	19 (46.3%)	19 (46.3%)	14 (34.1%)
Turin	11 (26.8%)	22 (53.7%)	---	---
Frühling (MAM)	warm	kalt	trocken	nass
Pfister 1998	13 (31.7%)	17 (41.5%)	17 (41.5%)	15 (36.6%)
Basel	13 (31.7%)	17 (41.5%)	---	---
Genf	19 (46.3%)	14 (34.1%)	---	---
<b>Binn</b>	<b>7 (17.1%)</b>	<b>21 (51.2%)</b>	<b>14 (34.1%)</b>	<b>18 (43.9%)</b>
Mailand	15 (36.6%)	16 (39.0%)	24 (58.5%)	9 (22.0%)
Turin	9 (22.0%)	24 (58.5%)	---	---
Sommer (JJA)	warm	kalt	trocken	nass
Pfister 1998	20 (48.8%)	15 (36.6%)	17 (41.5%)	10 (24.4%)
Basel	21 (51.2%)	13 (31.7%)	---	---
Genf	26 (63.4%)	11 (26.8%)	---	---
<b>Binn</b>	<b>14 (34.1%)</b>	<b>24 (58.5%)</b>	<b>14 (34.1%)</b>	<b>21 (51.2%)</b>
Mailand	14 (34.1%)	18 (43.9%)	18 (43.9%)	13 (31.7%)
Turin	2 (4.9%)	32 (78.0%)	---	---
Herbst (SON)	warm	kalt	trocken	nass
Pfister 1998	14 (34.1%)	15 (36.6%)	6 (14.6%)	20 (48.8%)
Basel	14 (34.1%)	13 (31.7%)	---	---
Genf	13 (31.7%)	17 (41.5%)	---	---
<b>Binn</b>	<b>15 (36.6%)</b>	<b>14 (34.1%)</b>	<b>4 (9.8%)</b>	<b>24 (58.5%)</b>
Mailand	22 (53.7%)	12 (29.3%)	15 (36.6%)	8 (19.5%)
Turin	12 (29.3%)	20 (48.8%)	---	---
Jahr	warm	kalt	trocken	nass
Pfister 1998	16 (39.0%)	19 (46.3%)	15 (36.6%)	18 (43.9%)
Basel	17 (41.5%)	16 (39.0%)	---	---
Genf	20 (48.8%)	17 (41.5%)	---	---
<b>Binn</b>	<b>13 (31.7%)</b>	<b>28 (68.3%)</b>	<b>12 (29.3%)</b>	<b>23 (56.1%)</b>
Mailand	17 (41.5%)	15 (36.6%)	26 (63.4%)	11 (26.8%)
Turin	1 (2.4%)	36 (87.8%)	---	---

Basel: 47°60' N 7°60' E/316 m  
 Genf: 46°20' N 6°15' E/405 m  
 Binn: 46°22' N 8°11' E/1400 m

Mailand: 45°47' N 9°00' E/122 m  
 Turin: 45°05' N 7°75' E/275 m

Fig. 2: Saisonale indizierte Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse für Binn 1772–1812





Die *Winterverhältnisse*: In der thermisch-hygrischen Bilanz der 41 Beobachtungsjahre (s. Fig. 2 a und b) überwogen in Binn die kalten gegenüber den warmen (39.0% vs. 26.8%) und die trockenen gegenüber den nassen (34.1% vs. 22.0%) Wintern. Es herrschten somit kalt-trockene Verhältnisse vor, welche die verschiedenen Dekaden (Zehnjahresperioden) aber unterschiedlich prägten. So stellte sich nach zwei Dezennien meist kalt-trockener Winter in der dritten Dekade eine Warmphase bei trockenen Verhältnissen ein, die ab dem ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts durch mehrheitlich feucht-kalte Winter abgelöst wurde, mit erhöhter, annähernd doppelt bis mehr als dreimal so hoher Lawinenaktivität (s. unten Tab. 3) wie in den vorausgehenden Jahrzehnten. Diese Entwicklung dürfte im Zusammenhang mit den Umstellungen der winterlichen Grosszirkulation am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts stehen, wie sie von Rudloff beschrieben hat: Das ausgesprochen zonale Gepräge der Winter zwischen 1789 und 1798 führte im Süden Mitteleuropas öfters zu Hochdruckbrücken mit Strahlungskälte in den Niederungen und Temperaturumkehr auf den Höhen; letztere sorgte für positive Temperaturabweichungen in den höheren Mittelgebirgslagen und im Hochgebirge, namentlich in den Alpen.<sup>41</sup> In Binn deutete sich der Wärmeüberschuss der letzten Dekade des 18. Jahrhunderts 1792/93 und 1793/94, ferner 1795/96 bis 1797/98 in einer Aufeinanderfolge milder Winter an. Nach Easton's Index der Winterstrenge<sup>42</sup> ist jener von 1795/96 – obgleich in Binn weniger ausgeprägt – vielerorts in Westeuropa unter die mildesten einzureihen. Während im Mildwinter 1793/94 insbesondere die wechselhafte, von atlantischen Luftmassen aus südwestlicher Richtung<sup>43</sup> beeinflusste warme Februarwitterung auffällig war, äusserten sich jene von 1796/97 und 1797/98 zudem in einer weitgehend fehlenden oder unterdurchschnittlichen Schneebedeckung (s. unten Fig. 5). Trotzdem blieb diese Periode auch in Binn nicht frei von kalten Wintern; als Strengwinter nach Easton sind dort ebenfalls nachzuweisen, jener von 1788/89, 1794/95 und besonders deutlich jener von 1798/99 mit anomalen Dezember- bzw. Januarverhältnissen: Wie der Winter 1788/89 in Binn durch eine kurzfristige aber extreme, vom 24. Dezember bis 8. Januar anhaltende Kältewelle auffiel, der dann etwas mildere Verhältnisse folgten, so zeichnete sich der Winter 1794/95 durch einen relativ warmen Dezember, einen schmerzlich kalten Januar und einen kaum wärmeren Februar aus. Beide Winter waren im Alpenraum generell extrem kalt.<sup>44</sup> Durchwegs kalte und trockene Bedingungen herrschten in Binn 1798/99. Im Anschluss an dieses «zonale» Jahrzehnt 1791–1800 erlebte gemäss von Rudloff, «der gesam-

41 Hans von Rudloff (Anm. 40), S. 134f.

42 Wiedergegeben bei Horace Hubert Lamb (Anm. 7), S. 566f. (Tafel: App. V.5), worauf wir uns im Folgenden beziehen.

43 Christian Pfister 1999 (Anm. 8), S. 89 (Druckkarte).

44 Carlo Casty et al. (Anm. 39), S. 1861.

te west- und zentraleuropäische Raum einschliesslich Skandinavien die beachtlichste Luftdruckminderung der gesamten Beobachtungsperiode»; mit Zunahme der Zyklonalität im westlichen, mittleren und südlichen Europa gingen die Wintertemperaturen zurück und die Niederschläge nahmen über West- und Südeuropa erheblich zu.<sup>45</sup> Jene Periode führte in Binn 1799/1800 und 1807/08 zu eher trockenen, 1804/05 und 1805/06 zu niederschlagsreichen Strengwintern, wobei der Dezember 1799 anomal kalt war; hingegen fiel der Winter 1802/03 relativ mild, jener von 1803/04 und 1808/09 zudem feucht aus. Mit Blick auf den gesamten Beobachtungszeitraum mag es erstaunen, dass die von Easton ausgewiesenen Streng- und Mildwinter 1784 bzw. 1807 in Binn graphisch nicht in Erscheinung treten; die im Alpenraum 1784 herrschende extreme Winterkälte<sup>46</sup> ist hier nach einem warm-trockenen Dezember vor allem ab der zweiten Januarhälfte fühlbar, weshalb die Januartemperatur möglicherweise unterschätzt, demzufolge als Index unkorrekt abgebildet und in Summa graphisch ein «synthetischer» Normalwinter erzeugt wurde. Umgekehrt dürfte beim Mildwinter 1806/07 mit einem anomal warmen Dezember (s. unten Tab. 2) für Binn der schneearme, abschnittsweise heiter-kalte, vereinzelt trübe Januar in seiner negativen thermischen Prägung überschätzt worden sein.

Der trockenen Tendenz des gesamten Zeitraums entsprach auch eine grössere Zahl auffallend niederschlagsarmer Winter (1773, 1779, 1782, 1784, 1787, 1797 und 1808), wobei 1779 und 1782 teilweise anomale Verhältnisse aufwiesen (s. unten Tab. 2); einzelne (1779 und 1787) waren ausserdem mild.

*Die Frühlingsverhältnisse:* Der meteorologische Frühling war in Binn zwischen 1772 und 1812 vorwiegend kalt (51.2% kalt vs. 17.1% warm) und nass (43.9% nass vs. 34.1% trocken). Alle vier Dekaden wiesen überwiegend unternormale bis normale Temperaturen auf. Durch positive Temperaturabweichungen hoben sich lediglich die Frühjahre 1774, 1778, 1781, 1788, 1794, 1800 und 1811 ab, wobei 1781 und 1794 aufgrund der vorgerückten Vegetation zur Aprilmitte ebenso wie das Frühjahr 1811 als ausgesprochen warm eingestuft werden können. Letzteres äusserte sich in Binn, trotz dreitägigem Kaltlufteinbruch nach dem 12. April, in einer warmen Monatswitterung, die vermutlich durch eine zonale Zirkulation mit Westwind im Alpenraum und häufige Föhnlagen beeinflusst war; diese dürften wahrscheinlich auch für den warmen Mai mit üppigem Graswuchs in Binn verantwortlich gewesen sein.<sup>47</sup> Unter dem Einfluss milder atlantischer Luftmassen, die zwischen dem Azorenhoch und einem Tief zwischen Irland und Island nach Mitteleuropa strömten,<sup>48</sup> stand wohl auch der warme April 1791 in

45 Hans von Rudloff (Anm. 40), S. 145f.

46 Christian Pfister 1999 (Anm. 8), S. 89 (Druckkarte).

47 Ebd., S. 113 und 117 (Druckkarten).

48 Ebd., S. 114 (Druckkarte).

Binn, mit ausgeprägtem Vegetationsvorsprung in der letzten Monatsdekade; ihm folgte allerdings ein kalt-trockener Mai. Als anomal kalt ist der Frühling 1785 (s. unten Tab. 2) zu bewerten; die Frühjahre 1782, 1799 und 1805 standen ihm nur in Wenig nach. Auch die Lenze 1773, 1775, 1792, 1793, 1796, 1804 und 1808 waren sehr kalt, jene von 1809 (s. unten Tab. 2) und 1812 besonders im April. Es erstaunt nicht, dass in einzelnen kalten Frühjahren (1777, 1792, 1801, 1802, 1803) teilweise mehrmals im Mai Reif und starke Bodenfröste beobachtet wurden.

An den nassen Frühjahrsverhältnissen, die im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts eine auffällige Häufung erlebten, hatten die – gemessen an der meteorologischen Jahreszeit – für Binn «exzentrischen» Winter einen nicht geringen Anteil, mit einer der Monate März und April, manchmal auch Mai, umfassenden Winterwitterung und ergiebigen Schneefällen, wie etwa 1783, 1787, 1789, 1790, 1792, 1793, 1799, 1801, 1803, 1805, 1806, 1809, 1810 und 1812. Neben den Aprilschneefällen war 1810 vor allem die rekordverdächtige warm-feuchte Märzwitterung mit 10-tägigem Dauerregen um die Monatsmitte und warm-trübem Ausgang für das feuchte Frühjahr massgeblich. Ähnlich prägte ein nasser April (s. unten Tab. 2) das Frühjahr 1800. Nahezu gleichmässig verteilten sich die trockenen Frühjahre über den Beobachtungszeitraum: niederschlagsarm waren 1773, 1781, 1785, 1791, 1794, 1802, 1807 und 1808, extrem trocken die Bedingungen 1775, 1779, 1784, 1788 und 1796; mehrheitlich waren diese Frühjahre mit teilweise anomalen Einzelmonaten (s. unten Tab. 2) zudem kalt bis sehr kalt.

Die *Sommerverhältnisse*: Das ausgehende 18. und beginnende 19. Jahrhundert bescherten Binn insgesamt kühle (58.5% kalt vs. 34.1% warm) und feuchte (51.2% nass vs. 34.1% trocken) Sommer. Lediglich die zweite Dekade der Beobachtungsperiode brachte 1782–1784 sowie 1787 und 1788 mit einer Aufeinanderfolge warmer Sommer ausgeglichene Verhältnisse; in allen übrigen Jahrzehnten aber überwog die kalte Witterung. Kaltphasen mit Reif und Bodenfrost als Boten des Sommermonsuns oder der «Schafskälte» kennzeichneten das Wettergeschehen 1776, 1779, 1791, 1800, 1801, 1809 und 1810 vorwiegend in der ersten und zweiten Junidekade oder – wie 1790 – zum Monatsende. Selbst im Juli musste – wie 1786 – mit Frost gerechnet werden. In den kalten Sommern 1800 und 1806 gefror im August auf den Alpen öfters der Boden. Mit diesen Vorstössen kühlerer Luft gingen zum Teil ergiebige Schneefälle einher, so 1776, 1789, 1790, 1791, 1795, 1801, 1805, 1808 und 1812. Aussergewöhnlich spät nahmen sich die Schneefälle vom 6. Juli 1808 und vom 24. August 1800 aus, einem an sich trockenen Monat. Wie Reif und Frost waren auch Schneefälle keineswegs nur Phänomene kalter Sommer: jedenfalls vermochten die Junifröste 1782, 1793 und 1794 ebenso wie die Schneefälle um Mitte Juni 1778, vom 24. Juli 1788 und vom 13. Juli 1802 die positive thermische Prägung der Jahreszeit nur kurzfristig zu trüben. Ähnliches gilt für die anomal kalt-nasse Juniwitterung 1797 in einem «normalen» Sommer (s. unten Tab. 2). Ausgesprochen kalt und zudem nass fielen die Sommer

1789 und 1805 aus: im Juni 1789 war tägliches Heizen angesagt, und die Juliwitterung 1805 brachte unter dem Einfluss eines Azorenhochs und Tiefdruckgebiets über Skandinavien<sup>49</sup> in Binn kalt-nasses Wetter bis zum 16., das trotz anschließender Besserung, mehrheitlich feucht und wegen des spärlichen Sonnenscheins durchwegs kühl blieb. Die guten Sommer fehlten in Binn nicht: 1775, 1778, 1782, 1783, 1784, 1787, 1788, 1793, 1794, 1798, 1802, 1803, 1807 und 1811. Für einzelne (1782, 1784) dieser mehrheitlich warm-trockenen Sommer waren Juni- und Juliwitterung bestimmend, bei anderen (1778, 1793, 1794, 1803, 1807) gaben Juli und August den Ausschlag; als Anomalie muss die warm-trockene Augustwitterung 1802 (s. unten Tab. 2) angesehen werden. Als besonders warm gelten im Alpenraum die Sommer 1807 und 1811.<sup>50</sup> Der Hitzesommer 1807 (s. unten Tab. 2), welcher für Binn bezüglich der Juniwitterung möglicherweise als zu kalt und zu nass eingeschätzt wurde, weist dort im Witterungsverlauf deutliche Parallelen zum Schweizer Mittelland auf und dürfte wohl weitgehend durch die von Pfister<sup>51</sup> beschriebenen Luftdruckverhältnisse gesteuert sein. Der Sommer 1811 äusserte sich in Binn durch warm-feuchte Witterung in allen drei Monaten.

In Bezug auf den Niederschlag fallen in Binn die sehr trockenen Jahre 1780, 1782, 1794 und 1803 auf; jene von 1782 und 1787 gehörten im Alpenraum zu den niederschlagsärmsten.<sup>52</sup> Den trockenen Sommer 1782 erklären nicht zuletzt die häufigen Hochdrucklagen über Mitteleuropa (HM und BM) im Wechsel mit Nord- (HB, HNA) und antizyklonalen Westlagen (WZ), die im Sommer in der Regel mit unternormalen Niederschlägen einhergehen.<sup>53</sup> Einen für Binn anomal trockenen und zudem warmen Verlauf nahm auch der Sommer 1803, derart, dass sich die Bauern im August von verschiedenen Bittprozessionen Regen erhofften. Vom Jahr 1805 an waren mit Ausnahme des Hitzesommers 1807 alle Sommermonate nass bis sehr nass und mehrheitlich auch zu kalt.

Die *Herbstverhältnisse*: Im gesamten Beobachtungszeitraum gestalteten sich die Herbsttemperaturen annähernd ausgeglichen, bei einem leichten Wärmeüberschuss (36.6% warm vs. 34.1% kalt). In Bezug auf den Niederschlag dominierten hingegen die feuchten Verhältnisse eindeutig: fast alle Herbste fielen zu nass (58.5% nass vs. 9.8% trocken) aus. Im thermischen Verlauf unterbrach der extrem kalte Herbst 1774 vorübergehend eine Phase maximaler Erwärmung um 1772–1773: Mitte September 1774 und in den darauffolgenden Tagen zwangen Schneefälle die Mehrheit der Binner Senntümer zu einem – je nach Höhenstufe

49 Ebd., S. 146 (Druckkarte).

50 Carlo Casty et al. (Anm. 39), S. 1861.

51 Christian Pfister 1999 (Anm. 8), S. 140f. (Druckkarten).

52 Carlo Casty et al. (Anm. 39), S. 1863.

53 John Kingston (Anm. 40), S. 62–67 (Druckkarten) und 160 (Katalog der Grosswetterlagen 1782).

und Exposition – um ein bis zwei Wochen verfrühten Viehabtrieb; und im Vorfeld des Schafscheidens vom 18. September fand man die Herden auf Turben (2247 m) und auf dem Mittlebärg (2506 m) bei kniehohem Schnee, glücklicherweise ohne grössere Verluste. Nach einem trockenen, aber kalten Oktober und einem relativ milden November-Anfang stellte sich in Binn mit dem Wintereinbruch vom 11. eine bis zum Monatsende andauernde Schlechtwetterphase mit Wind und Kälte ein; ausschlaggebend war wohl jene von Island bis zum zentralen Mittelmeerraum reichende Troglage mit feucht-kühler Polarluftzufuhr nach Mitteleuropa.<sup>54</sup> Im Jahrzehnt 1780–1789 verschlechterte eine Reihe kalter bis sehr kalter Herbste (1780–1782, 1784, 1786 und 1789) erneut die Temperaturverhältnisse. 1780 zeigte sich besonders der November, 1781 der Oktober mit einer insgesamt kalt-nassen Witterung und in der letzten Pentade mit ergiebigen Schneefällen, insbesondere am 31., von seiner ungastlichen Seite. Die vorherrschenden Grosswetterlagen kennzeichnete eine in den ersten drei Oktoberwochen gemischte, mit überwiegend antizyklonalen Hochdrucklagen und vereinzelt zyklonalen Nordwestlagen über Mitteleuropa einhergehende Zirkulationsform; in der letzten Dekade gaben ihr Trog- und Nordlagen über Mitteleuropa ein meridionales Gepräge.<sup>55</sup> Das anfänglich kalte, nach dem 8. November nass-trübe Wetter dauerte bis zum 22. und brachte die Schneedecke zum Verschwinden; in den letzten acht Tagen zeigte der November sein freundlicheres Gesicht. Den Witterungsablauf steuerten Grosswetterlagen der gemischten (56.7 %), zonalen (26.7 %) und meridionalen (16.6 %) Zirkulationsform, wobei in der ersten Novemberdekade über Mitteleuropa Hochdruckbrücken im Wechsel mit zyklonalen Südwestlagen, in der zweiten Dekade zyklonale Westlagen dominierten und in der letzten Zehntagesperiode Hochdruckbrücken, Süd- bzw. Südwestlagen antizyklonaler Prägung und ein Hoch über Fennoskandien aufeinanderfolgten.<sup>56</sup> Oktober und November 1782 waren in Binn anomal kalt und zudem niederschlagsreich; durch ergiebige Schneefälle mit einer Schneedecke von Dauer verfrühte sich der Wintereinbruch vom 1. November im Vergleich zum vieljährigen Mittel um rund drei Wochen. In den täglichen Bodendruckfeldern überwogen im Oktober gemischte Zirkulationsformen (45.2 %) der Grosswettertypen «Tief Mitteleuropa» und «Hoch Mitteleuropa» zu Beginn und um die Monatsmitte gegenüber dem zonalen Grosswettertyp «West» (29.0 %) nach dem 15. und an den drei letzten Oktobertagen sowie gegenüber den dazwischenliegenden meridionalen Grosswettertypen «Süd», «Nordost», «Ost» und «Nord» (22.6 %). Mit der Umstellung zyklonaler Westlagen (23.3 %) auf Trog-, Hochdruck-, Nord- und Nordostlagen nach der ersten Novemberpentade steuerten überwiegend Grosswetterlagen der meridionalen Zirkulationsform

54 Christian Pfister 1999 (Anm. 8), S. 181 (Druckkarte).

55 John Kington (Anm. 40), S. 46f. (Druckkarten) und 159 (Katalog der Grosswetterlagen 1781).

56 Ebd., S. 48f. (Druckkarten) und 159 (Katalog der Grosswetterlagen 1781).

(70.0 %) die Novemberwitterung.<sup>57</sup> Noch früher erfolgte die Einwinterung im Herbst 1784, nämlich am 26. Oktober: Häufige Ostlagen (Hoch über Nordrussland/Skandinavien, Tief über dem Mittelmeer) verliehen der mit strengen Frösten einhergehenden Witterung bis kurz nach der ersten Dekade ein kontinentales Gepräge; eine vorübergehende Wetterbesserung leitete der kurz vor und nach der Monatsmitte häufige Grosswettertyp «Hoch über Mitteleuropa» ein; in der letzten Monatsdekade stand er im Wechsel mit zonalen Westwindlagen antizyklonaler (Azorenhoch) und zyklonaler (Islandtief) Prägung, bevor er am Monatsende von einem Tief über Mitteleuropa und einem bis in die ersten Novembertage anhaltenden Tief über den Britischen Inseln abgelöst wurde. Den kalten November charakterisierten hauptsächlich maritime (50.0 %) Westlagen (WA- und WZ-Lagen) im Wechsel mit zentralen Hochlagen (HM) und stationären Hochdruckbrücken (BM) der gemischten Zirkulationsform (30.0 %) sowie meridionalen (20.0 %) Süd-, Nord- und Nordostlagen (TB, HNFA und NZ).<sup>58</sup> Eingebettet zwischen die in allen drei Monaten zu kalten Herbste 1786 und 1789 waren die warmen von 1785, 1787 und 1788. Die grossräumige Zirkulation über Europa wies im September 1785, der in Binn warmes und schönes Wetter brachte, in der ersten Monatshälfte Südlagen mit Tief über den Britischen Inseln (30.0 %) auf, während in der zweiten Hälfte, nach einem zweitägigen zentralen Hoch, West- (33.3 %) und Nordwestlagen (10.0 %) überwogen. Im Oktober folgte auf den warm-feuchten Anfang um die Monatsmitte heisses, gegen Ende kälteres Wetter; dem Witterungsverlauf entsprechend, dominierten antizyklonale Westlagen (58.0 %), wobei zu Beginn Nordwest-, Süd- und Südwestlagen, nach der Monatsmitte Nordwest- und Nordlagen und eine zweitägige Hochdruckbrücke über Mitteleuropa das Wettergeschehen vorübergehend mitbestimmten.<sup>59</sup> Relativ günstige Bedingungen herrschten in beiden darauffolgenden, insgesamt wärmeren Jahrzehnten; von Rudloff führt den Wärmeüberschuss der letzten Dekade des 18. Jahrhunderts «auf eine Zunahme der zyklonalen Südwestlagen bei ausgesprochen hoher Zonalität im westlichen Europa» zurück.<sup>60</sup> Kalt waren in diesen Perioden lediglich die Herbste 1798 und 1808, wobei letzterer im Oktober anomale Verhältnisse (s. unten Tab. 2) aufwies; überwiegend warm verliefen dagegen die Herbstmonate 1790 und 1802.

Die generelle Feststellung, wonach «keine andere Jahreszeit während der gesamten «Kleinen Eiszeit» so lange feuchte Perioden aufwies wie die Herbste zwischen 1770 und 1810»,<sup>61</sup> trifft für Binn in besonderem Masse zu. Bei den hygrischen Extremen dominierten die nassen Herbste eindeutig, wobei 1778, 1780,

57 Ebd., S. 70–73 (Druckkarten) und 160 (Katalog der Grosswetterlagen 1782).

58 Ebd., S. 118–121 (Druckkarten) und 162 (Katalog der Grosswetterlagen 1784).

59 Ebd., S. 140–143 (Druckkarten) und 163 (Katalog der Grosswetterlagen 1785).

60 Hans von Rudloff (Anm. 40), S. 132.

61 Jürg Luterbacher (Anm. 37), S. 92.

1781, 1782 und 1801 in allen Monaten zu feucht ausfielen, was im Oktober 1778 zu landesweiten Überschwemmungen oder im November 1782 bereits zu Lawinen (s. unten Tab. 3) führte. Unzeitige Erstsneefälle mit teilweise ergiebigen Schneemengen trugen nicht zuletzt zum nassen Charakter der Herbste bei: Kaum zufällig wurden 73.3% aller Septembersneefälle (meist letzte Dekade) und 47.0% aller Erstsneefälle im Oktober in insgesamt zu feuchten Herbstern beobachtet; erstere erzwangen 1789 und 1801 einen vorzeitigen Alpabtrieb. Diese nassen Herbste gingen ausserdem nicht selten (58.3%) gemessen am vieljährigen Mittel (22. November) um durchschnittlich rund 14 Tage verfrüht in die Winterphase über. Für die trockenen Herbste waren warm-trockene Verhältnisse im September (1777, 1803), Oktober (1779) oder November (1796) ausschlaggebend.

### 5.2 Schwere Temperaturanomalien und ihre Ausprägung

Klimatische Vorgänge laufen räumlich nicht streng getrennt voneinander ab. Das gilt insbesondere für Anomalien. Im klimatologischen Sinne bezeichnet der Begriff «Anomalie» die mathematisch definierte Abweichung eines Klimaelements (Temperatur, Luftdruck, Niederschlag, Wind usw.) von seinem, in der Regel vieljährigen, auf eine bestimmte Vergleichsperiode und einen geographischen Raum bezogenen Mittelwert in meist monatlicher oder jahreszeitlicher Auflösung.<sup>62</sup> Anomalien der Temperatur – neben dem Niederschlag das fühlbarste Klimaelement – lassen sich im Unterschied zu letzterem über relativ grosse Räume nachweisen. Der von Pfister aus Proxydaten und instrumentellen Messreihen abgeleitete Katalog klassiert die Temperaturanomalien monatsweise nach den Niederschlagsverhältnissen in 6 Typen (warm-trocken, warm-feucht, warm, kalt-trocken, kalt-feucht, kalt).<sup>63</sup> Aufgrund der Datenlage gelten die Aussagen zu den Temperaturverhältnissen im Wesentlichen für das Mittelland, besitzen tendenziell aber auch für den kleingekammerten Alpenraum Gültigkeit, weshalb ein Vergleich mit Binn für die Beobachtungsperiode 1772–1812 Sinn macht. Im Folgenden ist eine Übereinstimmung mit den indizierten Schwellenwerten dann gegeben, wenn die für Binn rein deskriptiven Monatsbeobachtungen die bei Pfister formulierten Monatscharakteristika (Klimazeiger)<sup>64</sup> einer Anomalie weitgehend erfüllen.

62 Dazu und zum Folgenden: *Christian Pfister* 1998 (Anm. 8), S. 12–26 und *ders.* 1999 (Anm. 8), S. 78–84 und 201.

63 *Christian Pfister* 1998 (Anm. 8), S. 290–298 (Katalog der Anomalien), bes. 297 (1770–1812).

64 Ebd., S. 91, 109, 119, 130, 141f., 161, 173 und 182.

Tab. 2: Ausprägung der Anomalien nach Typ und Monat in Binn 1772–1812

Jahr	Pf.	B.	Jahr	Pf.	B.	Jahr	Pf.	B.	Jahr	Pf.	B.
1776 Jan	k	-	1786 Okt	k	+	1799 Dez	kt	+	1808 Mai	w	-
1779 Jan	kt	(+)	1788 Nov	kt	(+)	1800 Mrz	kt	-	1808 Okt	kf	+
1779 Apr	w	(+)	<b>1788 Dez</b>	k	+	1800 Apr	wf	+	1808 Dez	k	+
1779 Dez	wf	+	1789 Mrz	k	(+)	1802 Jan	k	+	<b>1809 Apr</b>	k	(+)
1782 Feb	kt	+	1791 Nov	kf	+	1802 Aug	wt	+	1810 Jan	kt	-
1782 Okt	k	(+)	1794 Apr	w	(+)	1805 Okt	k	+	1811 Jan	k	+
1782 Nov	k	(+)	1794 Dez	kt	(+)	1805 Nov	kt	(+)	1811 Okt	w	(+)
1784 Okt	k	+	1795 Jan	k	+	1806 Dez	w	+	1812 Jan	k	+
<b>1785 Mrz</b>	k	+	1796 Mrz	kt	+	1807 Mrz	kt	+	1812 Apr	kt	(+)
<b>1785 Apr</b>	k	(+)	1797 Jun	kf	+	<b>1807 Aug</b>	wt	+	1812 Nov	k	(+)
1786 Mrz	kf	(+)	1799 Jan	k	(+)	1808 Mrz	kt	+	1812 Dez	kt	(+)

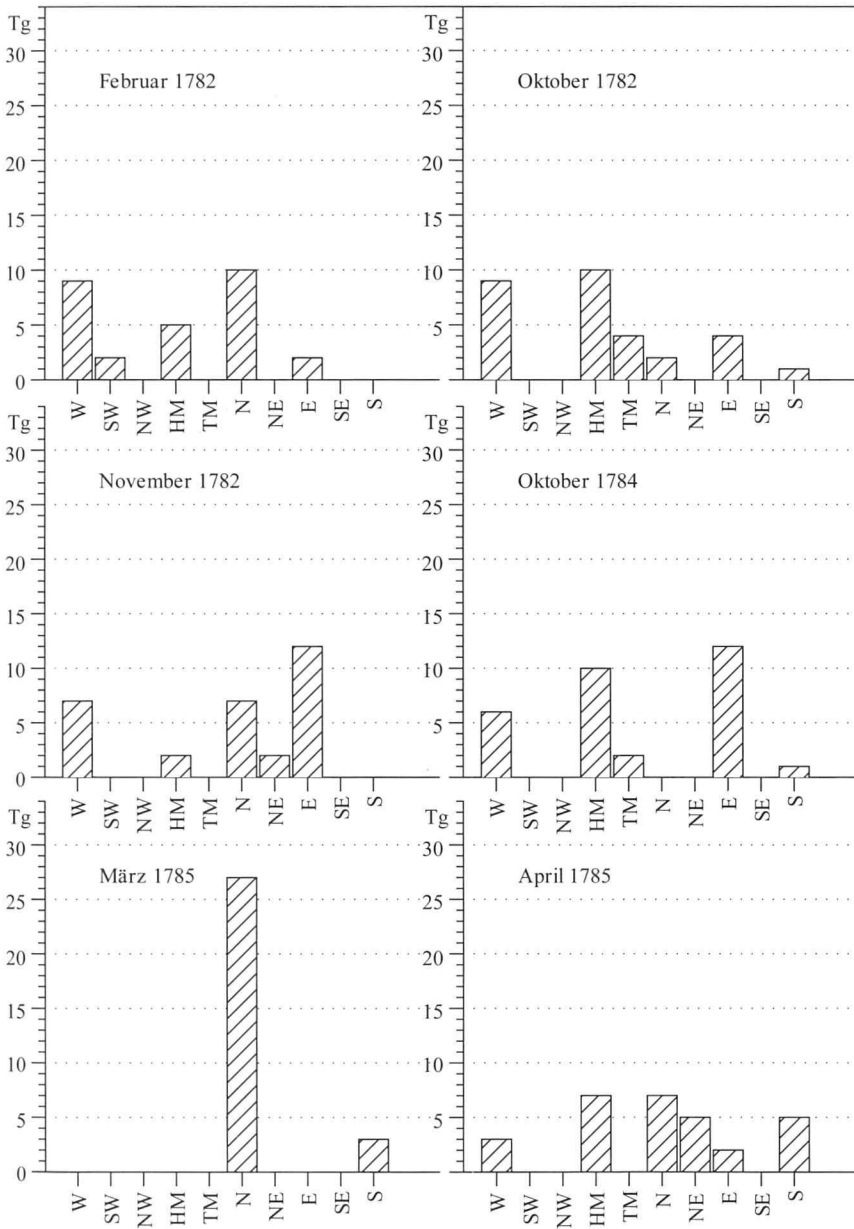
+ = Übereinstimmung  
(+) = teilweise, d. h. im thermischen Charakter, übereinstimmend  
- = Abweichung

Im Beobachtungszeitraum 1772 bis 1812 weist Pfister 44 Anomalien nach, wobei die kalten deutlich überwogen (79.5 % kalt vs. 20.5 % warm). Von den kalten Extremen gehörten 13 (37.2 %) dem kalt-trockenen, 4 (11.4 %) dem kalt-feuchten und 18 (51.4 %) dem kalten Typ an; warm-trockene und warm-feuchte Verhältnisse regierten in je zwei Monaten, und fünf Monate wiesen eine warme Anomalie ohne ausgeprägt feuchten oder trockenen Charakter auf. Beinahe die Hälfte (45.5 %) der Anomalien fielen zudem in die Zeit nach 1800, einer Phase der Abkühlung. Besonders häufig traten sie in den Winter- (36.4 %) und Frühjahrsmonaten (31.8 %) auf, seltener in den Herbst- (25.0 %) und Sommermonaten (6.8 %). Die bei Pfister ausgewiesenen anomalen Monate finden sich in Binn – mehr oder minder ausgeprägt – ebenfalls: Über die Hälfte (52.3 %) stimmen gut, 38.6 % der Fälle teilweise, d. h. zumindest in ihrer thermischen Prägung, mit dem Anomalien-Katalog überein; in 9.1 % der Fälle scheint eine Abweichung vorzuliegen. Einige der markantesten Anomalien sind nachstehend kurz beschrieben; für einzelne wurde zudem anhand täglicher Bodendruckkarten die Wetterwirksamkeit der Grosswettertypen (W = West, SW = Südwest, NW = Nordwest, HM = Hoch Mitteleuropa, TM = Tief Mitteleuropa, N = Nord, NE = Nordost, E = Ost, SE = Südost, S = Süd) nach Häufigkeiten (s. Fig. 3) ermittelt. Für den Witterungsverlauf aller übrigen Anomalien sei auf den Editionstext verwiesen.

*Anomale Wintermonate:* Unter den anomal kalten Wintermonaten nahm der Dezember 1788 eine Sonderstellung ein. So veranlasste die extreme Witterung, die dem Mittelland zwischen dem 13. und 17. Dezember ca. 65 cm Schnee brach-



Fig. 3: Häufigkeitsverteilung der Grosswettertypen nach Tagen in anomalen Monaten 1782, 1784 und 1785



te und nach drei aufeinanderfolgenden Kältewellen vom 18., 24. und 26. Dezember das Thermometer bis auf  $-30^{\circ}\text{C}$  sinken liess, den Berner Insektenforscher und Meteorologen Professor Samuel Studer (1757–1834) zu einem längeren Artikel.<sup>65</sup> In Binn war die Kälte nicht minder grausam, obschon sie, wie Inderschmitten berichtet, erst am 24. Dezember in ihrer vollen Schärfe, von heftigem Wind und Schneefall begleitet, hereinbrach und 14 Tage währte: Die Vögel fielen vom Himmel und blieben tot auf den Wegen liegen; Gartenfrüchte, wie Rüben, Rafen und Kartoffeln, gefroren in den Kellern und gingen zugrunde, ebenso das meiste Obst in weiten Teilen der Landschaft. Verantwortlich für diesen kalten Dezember, der im Mittel in Genf um  $7.6^{\circ}\text{C}$ , in Basel  $11^{\circ}\text{C}$  und in Turin um  $1.8^{\circ}\text{C}$  zu kalt ausfiel und im südlichen Mitteleuropa nur noch vom Dezember 1879 übertroffen werden sollte, war eine extrem meridional (Nord-Süd gerichtete) Zirkulationsform: Zwischen einem Hochdruckkeil über Island und Irland, der bis zur Biskaya reichte, und einem umfangreichen Tief von der Adria bis zum Baltikum flossen extrem kalte arktische Luftmassen aus Nord und Nordost nach Mitteleuropa.<sup>66</sup> Demgegenüber fiel der Dezember 1806 auch in Binn ungewohnt warm aus: Auf einen winterlichen Anfang mit stürmischem Wetter und ca. 90 cm Schnee am 9. Dezember folgte eine Schönwetterphase von acht Tagen; die daran anschliessende Warmwetterperiode liess über Weihnachten den Schnee schmelzen und die Dachtraufe laufen, worüber die wintererprobten Binner bass erstaunt waren. Das schöne und warme Wetter hielt bis zum Monatsende an.

Quasi-anomale Verhältnisse herrschten in Binn im Januar 1777, dessen heftige Kälte bis zum 20. Februar dauerte, und im Februar 1780 führten der viele Wind und die grosse Kälte dazu, dass in der letzten Woche viele Vögel erfroren. Auch der Februar 1803 zeichnete sich in den drei ersten Wochen durch grosse Kälte und viel Wind aus.

*Anomale Frühjahrsmonate:* Wie schon der März, so zeichnete sich auch der April 1779 in Binn weniger durch warme Temperaturen als vielmehr durch grosse Trockenheit aus. Schuld daran war die seit Neujahr anhaltende Schönwetterperiode, die laut Inderschmitten während vier Monaten täglich Sonnenschein und keinen Niederschlag, weder Schnee noch Regen, brachte. Ausserordentlich kalt und winterlich brachen März und April 1785 herein. Gemäss von Rudloff waren die im extrem kalten März 1785 gemessenen Temperaturabweichungen in weiten Teilen Europas die grössten seit Bestehen der Stationen.<sup>67</sup> In Basel wich der käl-

65 Samuel Studer, Beschreibung der grossen Kälte im Decemb. 1788 und Jänner 1789, wie sich solche zu Bern und den nächstangrenzenden Orten geäussert hatte, mit einer meteorologischen Witterungstabelle, in: Magazin für die Naturkunde Helvetiens IV (1789), S. 391–432 sowie Christian Pfister 1999 (Anm. 8), S. 92f. (Witterungstabelle).

66 Christian Pfister 1998 (Anm. 8), S. 34f. (Druckkarte); ders. 1999 (Anm. 8), S. 92.

67 Hans von Rudloff (Anm. 40), S. 127f.

teste März seit 1755 um 8.1 °C vom Mittel ab, in Luzern fror die Seebucht, in Genf das See-Ende zu, und nach den Ausführungen Samuel Studers erhielt Bern in der Nacht vom 12. auf den 13. März 90–150 cm, das Berner Oberland manchenorts bis 270 cm Neuschnee.<sup>68</sup> In Binn war schon der Februar 1785 durch seine heftige Kälte aufgefallen, die in den Folgemonaten März und April andauerte. Der windig-kalte März schien beide an Heftigkeit zu übertreffen: Gemäss Inderschmittien fiel der Kälte eine Schar unbekannter Vögel zum Opfer, die am 13. des Monats und an den darauffolgenden Tagen in den Scheunen, Ställen und Häusern Binnns vergeblich Zuflucht gesucht hatten. Die vor Kälte und Hunger geschwächten Vögel, die man mit blosser Hand hätte fangen können, gingen elendiglich zugrunde und lagen mancherorts zu fünft, sechst oder zu zehnt beieinander, darunter zum Bedauern des Beobachters auch manche Amsel. Nach Mitteleuropa und in den zentralen Mittelmeerraum einströmende arktische Luftmassen, die sich ihren Weg zwischen einem mächtigen, bis zur Biskaya reichenden Hoch über Grönland und Island sowie zwei Tiefdruckgebieten über Finnland und dem zentralen Mittelmeer bahnten, waren hier wetterwirksam.<sup>69</sup> Etwas weniger kalt, dafür schneereich zu Beginn fiel in Binn der April 1785 aus, der ganz unter dem Einfluss «eines blockierenden Hochdruckgebiets mit Kern südlich von Irland und einem Tief über dem östlichen Mittelmeer»<sup>70</sup> stand. Wie der März 1785 so galt der April 1809 in Basel als der kälteste seit 1755 und war in allen Landesteilen von überdurchschnittlichen Niederschlägen (Schnee) begleitet.<sup>71</sup> Dies traf weitgehend auch für Binn zu, wo die grosse Kälte ab Monatsmitte mit täglichen Niederschlägen, vorwiegend in Form von Schnee, einherging; Starkschneefälle vom 20. und 23. April brachten jeweils rund ca. 50 cm Neuschnee, und das kalte Schneewetter hielt bis Monatsende an. Massgebend war wohl auch für Binn der von Dänemark zur Adria reichende Trog, an dessen Westrand kühl-feuchte Luft nach Mitteleuropa und in den Mittelmeerraum transportiert wurde.<sup>72</sup>

*Anomale Sommermonate:* Stellvertretend für die weniger zahlreich belegten sommerlichen Anomalien sei hier der Monat August des Hitzesommers 1807 näher beschrieben: Der feuchte Monatsbeginn war in Binn von kurzer Dauer und wich um den 3. August bereits warmem und heissem Wetter, das nach der Monatsmitte in eine bis Ende August anhaltende Hitzewelle ausartete. Wetterbestimmend dürfte auch für Binn die von den Azoren bis zum Ural reichende stationäre Hochdruckbrücke gewesen sein.<sup>73</sup>

68 Christian Pfister 1999 (Anm. 8), S. 121.

69 Ebd., S. 121 (Druckkarte).

70 Ebd.

71 Ebd., S. 124f.

72 Ebd., S. 125 (Druckkarte).

73 Ebd., S. 141 (Druckkarte).

Der Juni 1792 mit seiner den ganzen Monat anhaltenden nass-kalten Witterung wies nahezu anomale Züge auf; ebenso der August 1800, der einzelne Senntümer um rund einen Monat verfrüht zur Entladung zwang, weil Reif und Sonnenhitze «das Kraut auf den Alpen hinweggenommen hatten». Die ungewohnte Hitze und Trockenheit im August des Folgejahres veranlasste die Binner und Gommer Bauern zu aussergewöhnlichen Massnahmen – zu Bittgängen und Prozessionen.

*Anomale Herbstmonate:* Einen anomal kalten und feuchten Oktober erlebten die Binner 1808: Dem kalten und trüben Monatsbeginn folgten nur wenige Schönettertage. Der Kälteeinbruch vom 8. Oktober brachte Schnee, tiefe Temperaturen und anhaltendes Schlechtwetter bis zum 23. Da von St. Michael (29. September) bis zum 23. Oktober fast täglich ein wenig Schnee fiel, konnte das Vieh nur während vier oder fünf Tagen auf die Weiden getrieben werden. Erst die letzte Oktoberwoche versprach besseres Wetter und liess allen Schnee schmelzen. Einen umgekehrten Verlauf nahm hingegen der warme Oktober 1811, mit drei schönen Wochen und trübem Wetter mit etwas Schnee in der vierten Oktoberwoche; die Kornäcker dankten es mit einer schönen grossen Saat.

Der frühe Einschnetermin am 14. Oktober 1770, der den Weidgang des Viehs um rund einen Monat verfrüht beendete und die Bauern vorzeitig zur Stallfütterung drängte, rückte diesen Weinmonat in die Nähe einer Anomalie.

### *5.3 Extremereignisse des Niederschlags: Starkschneefälle, Lawinen und Überschwemmungen*

Im Folgenden werden Inderschmittens Niederschlagsbeobachtungen zusammengestellt und auf ihre Wirkung hin interpretiert. Im Vordergrund stehen Starkniederschläge in Form von Schnee oder Regen.

#### *5.3.1 Schneefall und Schneebedeckung*

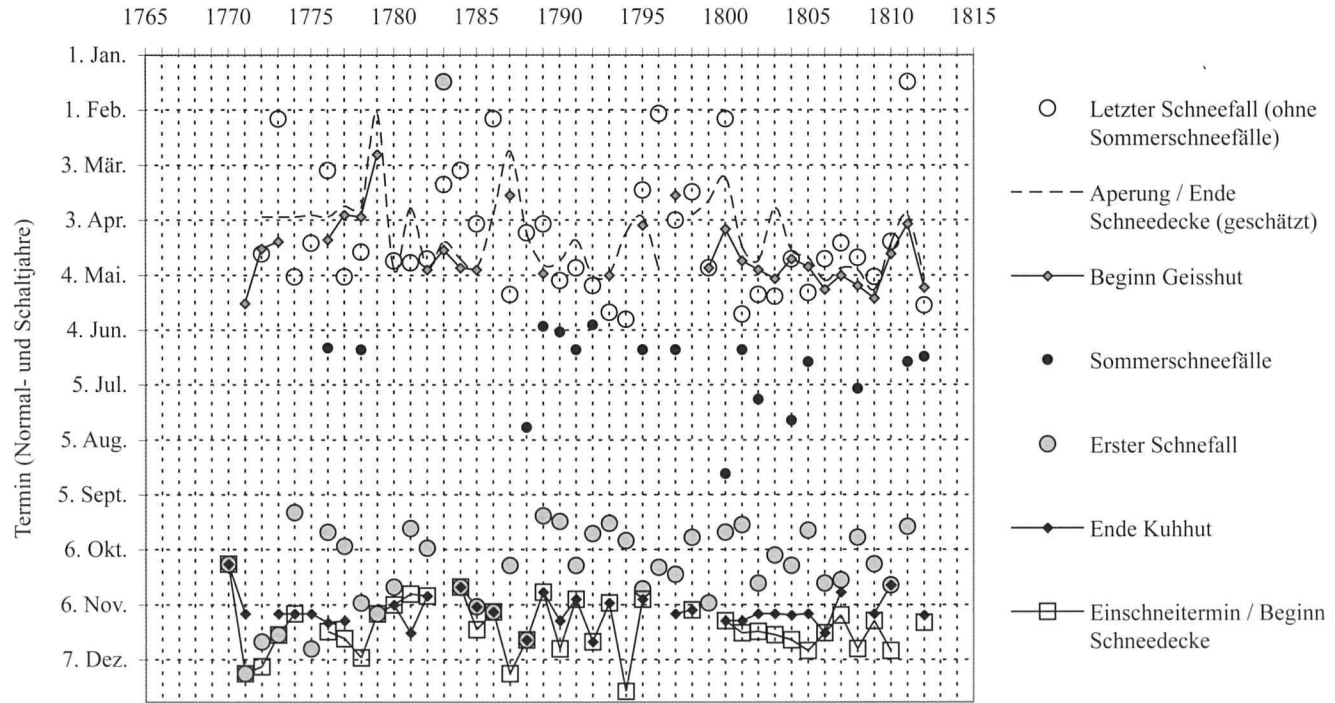
In den Aufzeichnungen Inderschmittens hat «Schnee» sowohl die Bedeutung von «Schneefall» als auch von «Schneemenge». Diese Doppeldeutigkeit bietet vor allem bei summarischen Monatscharakterisierungen, wie «mit wenig/viel Schnee einhergegangen» Schwierigkeiten, da unklar ist, ob man darunter nun die Häufigkeit der Schneefallereignisse oder deren Ergiebigkeit verstehen muss. Aus diesem Grunde bleibt die sogenannte Schneehäufigkeit, d. h. der Anteil der Tage mit Schneefall an der Gesamtzahl der Niederschlagstage, als wichtige meteorologische Grösse verborgen. Dies darf uns nicht weiter verwundern, denn Inderschmittens Interesse an Schneefall und Schneebedeckung ist weniger ein meteorologisches als vielmehr ein landwirtschaftliches: Wie Abbau und Bildung einer dauer-

haften Schneedecke den viehwirtschaftlichen Jahreslauf prägen und über Beginn oder Ende des Weidgangs entscheiden, so bestimmen Früh-, Spät- und Sommerschneefälle oft den agrarwirtschaftlichen Erfolg oder Misserfolg im Erntejahr, weshalb er diesen Terminen (s. Fig. 4) seine besondere Aufmerksamkeit schenkt.

Inderschmitten nennt meistens das Datum der ersten Schneebedeckung oder den Einschneitermin, d. h. den Zeitpunkt, wo der «Winter seinen Anfang nimmt» und eine auf Dauer geschlossene Schneedecke bildet. Dieses Datum kann, muss aber nicht mit dem Termin des ersten Schneefalls identisch sein (s. Fig. 4). Da Inderschmitten im Zusammenhang mit dem Termin des ersten Weidgangs der Ziegen oft auch Beobachtungen zum Ausapern der Schneedecke macht, wird die Dauer der Schneebedeckung abschätzbar. Nach heutiger Definition gilt dem Klimatologen ein Tag dann als «Schneedeckentag», wenn der Boden in der Umgebung der Messstation um 7.30 Uhr zu mehr als der Hälfte mit Schnee bedeckt ist. Dieser moderne Massstab ist bei Inderschmitten dort anwendbar, wo er, wie im Fall von Starkschneefällen, Schneemengen genau registriert. Dass seinen Angaben nicht bloss grobe Schätzwerte zugrunde liegen, sondern häufig eigentliche Schneemessungen, unterstreichen Masse wie Zoll, Schuh, Klafter und deren Konvertierungen. Unklar bleibt freilich, wie systematisch Inderschmitten diese Ereignisse jeweils erfasst hat. Immerhin sind die verzeichneten Schneemengen, selbst wenn mit Beobachtungslücken zu rechnen ist, als zusätzliche Schätzhilfe der Schneedeckendauer unverzichtbar. In Fig. 7 sind sie graphisch nach Monaten aufgeschlüsselt. Da es sich um kumulierte (Neu-)Schneemengen handelt, sagen sie über die effektive Schneedeckenhöhe wenig aus, zumal sich Mächtigkeit und Zusammenhangskräfte einer Schneedecke<sup>74</sup> im Laufe eines Winters fortwährend ändern und die exakte Bestimmung regelmässige Messungen mit Unterscheidung von Alt- und Neuschnee voraussetzen würde – Angaben, die von unserem Beobachter nicht erwartet werden dürfen. Zudem widerspiegeln Inderschmittens Schneemengenangaben nicht zwingend den gesamten winterlichen Niederschlag (Schnee). Trotzdem lassen seine Beobachtungen eine realitätsnahe Schätzung der Schneebedeckung zu, weil er auch zwischenzeitliche Ausaperungsvorgänge und Neubildungen einer Schneedecke im Kontext der winterlichen Monatswitterung würdigt. Schwieriger als die Festlegung des ersten Schneedeckentages gestaltet sich die Bestimmung des letzten: Inderschmitten nennt – manchmal präzise, bisweilen auch nur näherungsweise – den Termin des Verschwindens der letzten Schneeflecken («alles aper»), wobei er nach Exposition («sonnenhalb», «schattenhalb») differenziert. Seine expositionsbezogene Unterscheidung – in der Regel fokussiert er auf sonnseitige Lagen – stellen uns da und dort vor gewisse Probleme bei der Be-

74 Dazu *Ernst Eugster*, Schneestudien im Oberwallis und ihre Anwendung auf den Lawinenverbau, Diss. ETH Zürich, (= Beiträge zur Geologie der Schweiz. Geotechnische Serie – Hydrologie, Lieferung 2) Zürich 1938.

Fig. 4: Schneefall und Schneebedeckung in Binn



rechnung von Schätzgrössen der Schneebedeckung, zumal in Hochlagen wie Binn (1400 m) geschlossene Schneedecken an Nordhängen wesentlich länger überdauern als an Südhängen, mit entsprechender Auswirkung auf die Vegetation. So zeigten etwa Beobachtungen von 1927 bis 1936, dass im Goms die Schneedecke an Schattenhängen 15 bis 30 Tage später verschwindet als an Sonnenhängen; im Winter 1928/29 beispielsweise wurde das Verschwinden der Schneedecke auf dem Sonnenhang schon vor dem 20. Mai bis über 1900 m ü. M. registriert, demgegenüber bildete der Schnee am Schattengang noch eine Woche später bis 1800 m hinab eine zusammenhängende Decke: «Während am 20. Mai auf dem Sonnenhang bei 1900 m eine prächtige Frühlingsflora von Krokus und Soldanellen blühte, war diese am Schattengang erst auf 1450 m anzutreffen.»<sup>75</sup> Obwohl mit verschiedenen Unwägbarkeiten verbunden, ist es sinnvoll den Termin des Beginns der Geissshut in die Schätzungen miteinzubeziehen. Da er nicht nur die Ausaperung, sondern auch eine minimale Pflanzendecke voraussetzt, besteht folglich ein grösserer Interpretationsspielraum zum Bestimmen des letzten Schneedeckentages. So meldet Inderschmitt beispielsweise zum 15. März 1800 sonnenhalb sei alles aper gewesen, nennt aber den 8. April als Zeitpunkt für den Beginn des Weidgangs der Ziegen. Die Differenz zwischen beiden Terminen beträgt immerhin 24 Tage, deutet aber möglicherweise an, dass auf den schattseitigen Weiden noch Schnee lag, der somit die Geissshut verzögerte. Anderswo hält der Bauer zum Mai 1793 fest, die Höhe der Schneedecke habe am Monatsbeginn sonnenhalb noch 2 Schuh (ca. 65 cm) betragen, lediglich der «Stutz» sei aper gewesen; mit der Geissshut habe man erst am 4. Mai begonnen. Im März 1777 wiederum lag Ende Monat kein Schnee mehr und die Geissshut begann demzufolge am 31. März, während sie 1804 mit dem letzten Schneefalltag (24. April) der in Binn für gewöhnlich länger dauernden Winter (Okt/Nov–Apr/Mai) zusammenfiel. Aus diesen und anderen Beispielen glauben wir schliessen zu dürfen, Ausaperung und Geissshutbeginn lägen nicht allzu weit auseinander. Zur Ermittlung des letzten Schneedeckentages wurde deshalb auf ein von Pfister<sup>76</sup> beschriebenes Verfahren zurückgegriffen, wonach für die vom Beobachter angegebene Dekade (Zehntagesperiode) völliger Ausaperung, die wir hier gegebenenfalls mit dem Beginn der Geissshut gleichsetzen, einheitlich eine Schneedauer von fünf Tagen berechnet wurde. Die Schätzwerte für die Dauer der Schneedecke in Binn sind graphisch in Fig. 5 und 6 dargestellt. Positiven Abweichungen der geschätzten Schneedeckendauer von der Differenz aus Einschneitermin und Geissshutbeginn ( $SD - \Delta_{ES-GH}$ ) liegen in der Regel Schneefälle zugrunde, die nach Beginn der Geissshut zu einer längeren oder kürzeren Schnee-

75 Ebd., S. 66.

76 Christian Pfister, Zum Klima des Raumes Zürich im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert, in: Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 122 (1977), S. 447–471, bes. S. 451.

deckenphase führten; negative Abweichungen sind zwischenzeitlichen Ausaperungen oder der Schneearmut einzelner Wintermonate zuzuschreiben. Da sich Inderschmitten in seinen Beobachtungen mehrheitlich an der Sonnenseite orientiert, dürfte die geschätzte Schneedauer im Mittel zwangsläufig etwas tiefer liegen als die für eine Höhe von 1400 m zu erwartenden jährlichen 152 Schneedeckentage.<sup>77</sup> In Fig. 5 wird der Trend der Schneedauer durch ein vierjähriges übergreifendes Mittel verdeutlicht. Es zeigt für Binn eine Abfolge von Wintern mit lang andauernder Schneedecke ab 1779/80, wobei eine Häufung in beiden letzten Dezennien des 18. Jahrhunderts festzustellen ist. Von den zehn längsten Wintern liegen vier (1782/83, 1784/85, 1785/86 und 1789/90) im Dezennium 1781–1790, drei (1791/92, 1792/93 und 1795/96) im Dezennium 1791–1800, zwei (1801/02 und 1808/09) fallen ins erste Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Als markanteste Einzelereignisse ragen neben 1784/85 die Winter 1789/90, 1791/92, 1792/93 und 1808/09 hervor. In diesen fünf Wintern war die Erde während 187 bis 199 Tagen mit Schnee bedeckt. Winter von kurzer Dauer traten in Binn gehäuft zwischen 1771 und 1780 sowie 1791 und 1800 auf. Drei (1771/72, 1775/76 und 1778/79) der zehn kürzesten Winter registrieren wir im ersten, zwei (1783/84 und 1786/87) im zweiten, vier (1794/95, 1796/97, 1797/98 und 1799/1800) im dritten, lediglich einen (1807/08) im vierten Dezennium der Beobachtungsperiode. Dabei heben sich mit nur gerade 35 bzw. 31 Schneedeckentagen die Winter 1778/79 und 1796/97 als schneearmste deutlich ab. Die Folgen einer über- wie auch einer unterdurchschnittlichen Schneebedeckung machten sich in Binn bei Getreide und Heu durch Ernteauffälle (s. unten Tab. 8 und 9) bemerkbar. Von den zehn schneereichsten Wintern (s. Fig. 5) fiel einer (1779/80) auf das erste, ein weiterer (1782/83) auf das zweite, drei (1791/92, 1792/93 und 1797/98) auf das dritte, die Hälfte (Winter 1800/01 bis 1806/07) aber auf das vierte Dezennium der Beobachtungsperiode. Ihre gemessenen Mengen waren beträchtlich, betrugen im Mittel 235 cm und erreichten im Winter 1805/06 den kumulierten Höchstwert von 318 cm. Einzelne dieser Winter fallen ausserdem durch ihre «Exzentrik» auf.

77 Zur Formel:  $0.12h - 12$  (h = Stationshöhe in m ü. M.) s. *Christian Pfister* 1988 (Anm. 8), S. 60.



Fig. 5: Die 10 längsten und kürzesten Winter in Binn 1771–1812

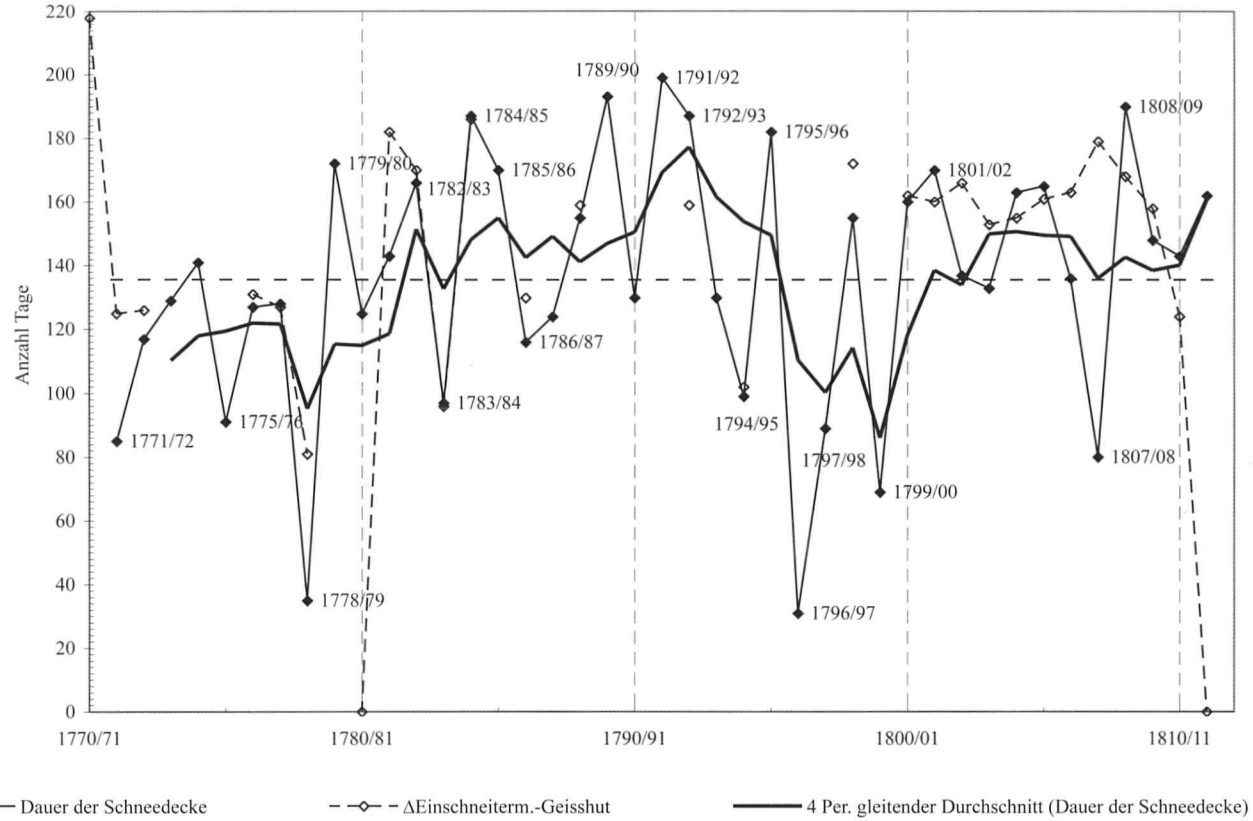


Fig. 6: Geschätzte Dauer der Schneebedeckung in Binn  
während der Winterperioden 1771–1812

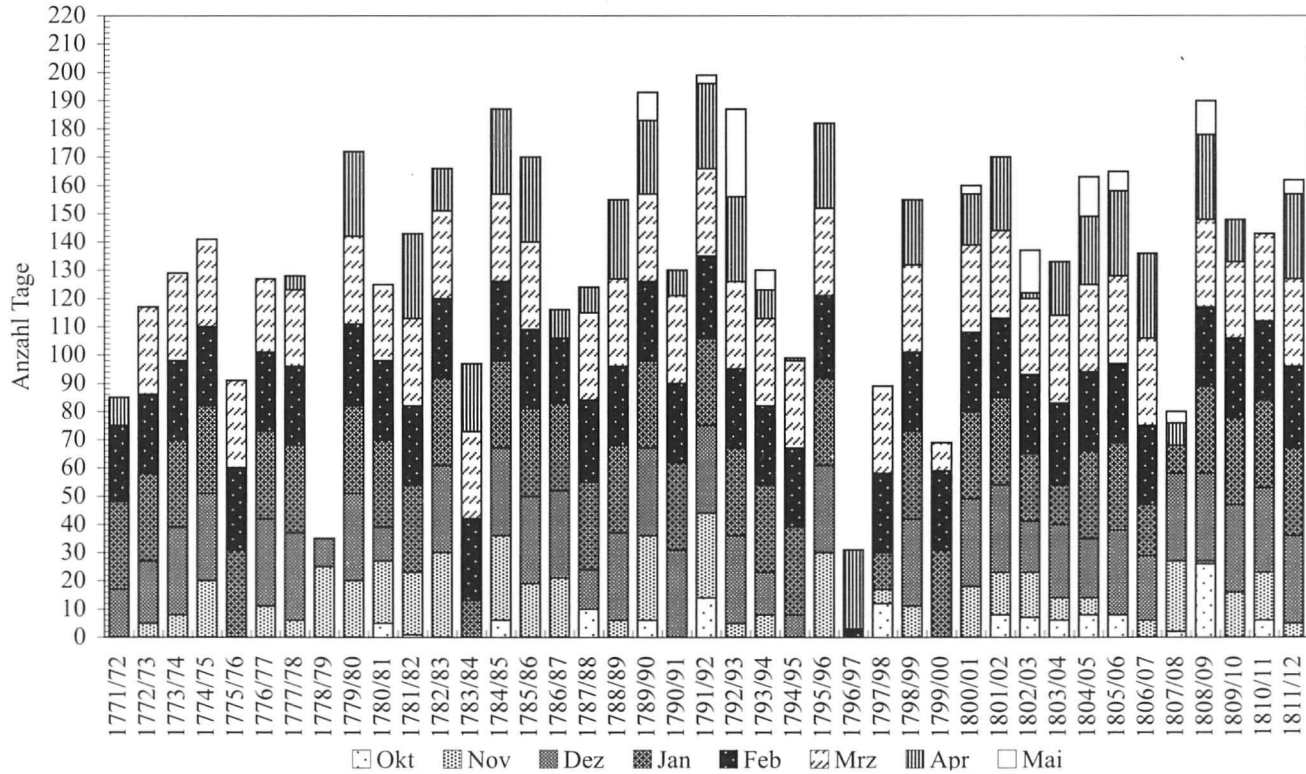
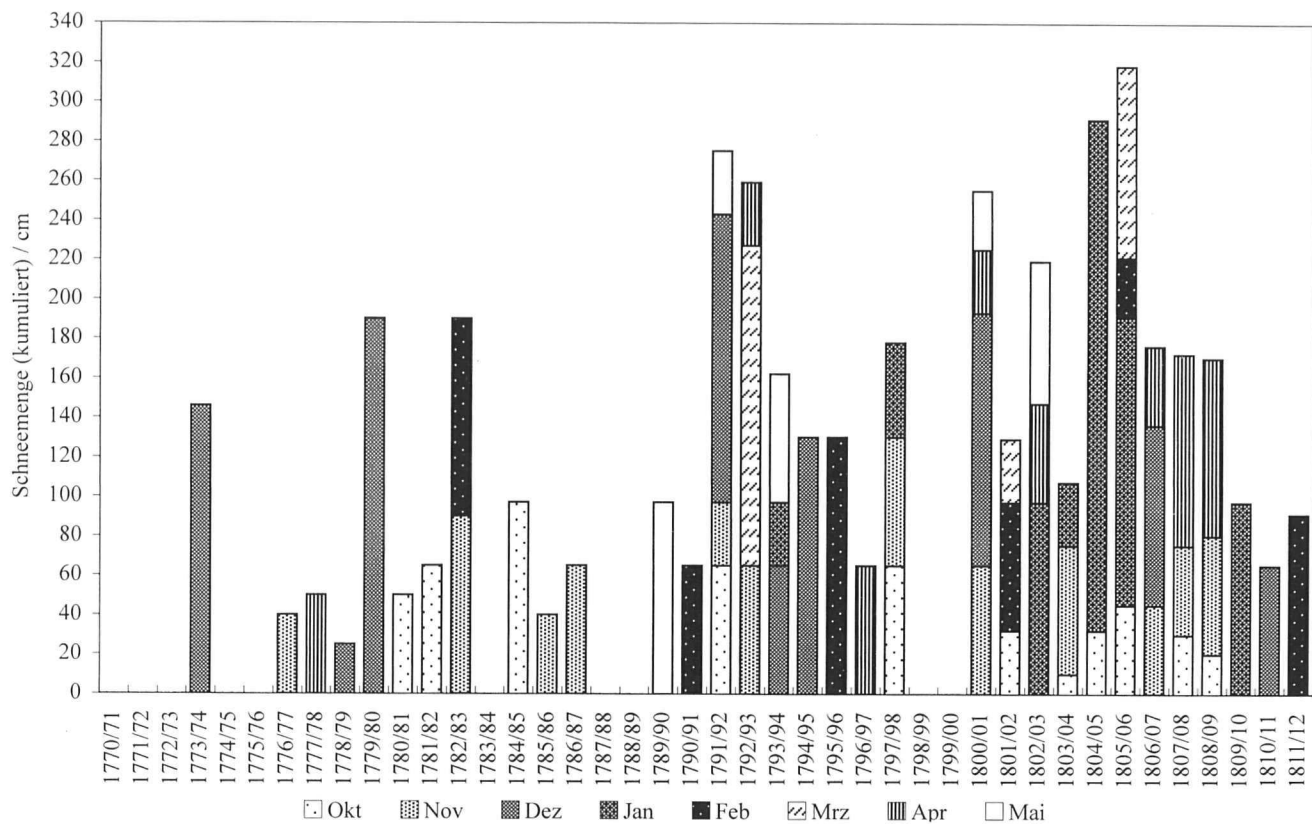


Fig. 7: Kumulierte Schneemengen in Binn  
während der Winterperioden 1771–1812



Winterung und Klima 1770–1812 in Binn

5.3.2 Lawinen

Lawinen zählten für die Bewohner der Alpentäler schon immer zu den bedrohlichsten Formen von Naturkatastrophen. Trotz ihrer Unberechenbarkeit hatte es die Bergbevölkerung aber verstanden, sich auf den «Weissen Tod» einzustellen; bittere Erfahrungen und aufmerksame Beobachtung lehrten sie die richtige Einschätzung der Gefahren. Das war im Binnental, dem häufige Lawinenniedergänge in der jüngeren Vergangenheit sogar den Namen «Tal der Lawinen» eintrugen, nicht anders.<sup>78</sup> Es erstaunt daher nicht, dass auch Inderschmitten die Lawinenereignisse seiner Talschaft nicht entgangen sind. Er beobachtete Lawinenniedergänge vornehmlich im bewohnten und landwirtschaftlich genutzten Gebiet. Ausschlaggebend für die Beobachtung einer Lawine war in erster Linie das Ausmass des entstandenen Schadens. Da Inderschmitten aber auch grössere Lawinenniedergänge ohne Schadenfolge vermerkte, ist davon auszugehen, dass zumindest die Schadlawinen von ihm ziemlich vollständig erfasst wurden. Nachstehende Tabelle enthält die während der Beobachtungsperiode 1770–1812 nach Lawinenzug, Schadenort und -ereignis registrierten Lawinenniedergänge in chronologischer Reihenfolge:

Tab. 3: Lawinen im Binnental 1770–1812

Datum	Lawinenzug	Schadenort	Schadenereignis/Zerstörungsgrad
06.12.1773	Reckibach	Wileren	4 Ökonomie-Gebäude, Lärchen- und Kirschbäume
13.06.1776	---	---	Getreideäcker
27.12.1779	---	---	ohne Schadenfolge
28.02.1781	Fäldbach	Ober Gwächta Spott Wit Schliecht/ Riti	2 Ökonomie-Gebäude  1 Ökonomie-Gebäude Schäden an Ökonomie-Gebäuden und 3 Dächern
12.11.1782	Meilischbach	Hofersand	Wies- und Weideland (Viehhut nicht mehr möglich)
14.03.1783	Fäldbach	Fäld	1 Ökonomie-Gebäude, Glasbruch Kapelle
28.07.1788	Schafbärg	Hinner Läger	40 Schafe verschüttet, davon 27 tot geborgen

78 Vgl. etwa *K[aspar] K[iechler]*, Binn, das Tal der Lawinen, in: Walliser Volksfreund 27 (1946), Nr. 27 und gekürzte Fassung in: Walliser Bote 89 (1946), Nr. 27. – Über den «Lawinenpfarrer» Kaspar Kiechler (1912–1952): *Gregor Zenhäusern*, Gommer Geistliche als Geschichtsforscher, in: BWG XX (1988), S. 83–99, bes. 95.

<i>Datum</i>	<i>Lawinenzug</i>	<i>Schadenort</i>	<i>Schadenereignis / Zerstörungsgrad</i>
07.05.1790	Reckibach Schapulgrabe	--- ---	--- ---
16.12.1791	Überall Schapulgrabe	--- Bärghere Hüs	--- Dach (?)
??.02.1793	Meilischbach Fäldbach Gaartschläecht	--- --- Stafulstatt	Acker- und Wiesland Acker- und Wiesland 1 bzw. 2 Ökonomie-Gebäude, verfrachtetes Zimmerholz
	Reckibach	Hofersand/ Schmiedeg. h.	--- Dach (?)
19.03.1793	Überall	---	---
26.12.1794	---	---	ohne Schadenfolge
21.02.1802	Reckibach Firholz Etzmat Tirlouwiggrabe	Schmiedeg. h. Bim Ahore Underes Holz Eia	--- 2 Ökonomie-Gebäude 2 Ökonomie-Gebäude 1 Ökonomie-Gebäude
22.01.1805	Teifi Schläecht	Schatztüre	1 Ökonomie-Gebäude
28.01.1806	Schweifbode	Vodre Eigne	1 Ökonomie-Gebäude
31.01.1806	Reckibach	Wileren	2 Ökonomie-Gebäude, 4 Schafe, 1 Kalb tot, 1 Kuh gelähmt
03.03.1806	Fäldbach	Ober Gwächta	1 Ökonomie-Gebäude
	Tirlouwiggrabe	Giessen	Glasbruch Wohnhaus
17.04.1806	Überall	---	ohne Schadenfolge
09.02.1807	Lochgrabe	Äbmet/Giesse Eige/Holzereh./ Brunner	Glasbruch Wohnhaus / 1 Ökonomie-Gebäude / Acker- und Wiesland (?)
	Tirlouwiggrabe	---	---
	Fäldbach	Fäldbode	Schäden an 1 Ökonomie-Gebäude und Dächern
??.11.1807	Schapulgrabe	---	---
??.11.1807	Schapulgrabe	---	---
23.04.1808	Überall	---	---
11.12.1808	Lochgrabe	Giesse / Holzi	Glasbruch Wohnhaus / Dach an 1 Ökonomie- Gebäude
22.01.1810	Wanne	Mattebord	7 Stück Schmalvieh (Ziegen und Schafe) getötet
15.02.1812	Überall Tirlouwiggrabe	--- Undere Eia	--- 1 Ökonomie-Gebäude

In Binn fielen besonders viele Winter mit erhöhter Lawinenaktivität ins erste Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Die Zahl niedergegangener Lawinen war in dieser, von einer Reihe kalt-feuchter Winter- und Frühjahrsmonaten geprägten Dekade annähernd doppelt bis mehr als dreimal so hoch wie in den drei vorangegangenen Zehnjahresperioden.

Mehrere der in Binn registrierten Lawinen waren zudem nicht rein lokale Phänomene. So wurden zeitgleich – bisweilen auf den Tag genau – 1779, 1782, 1791, 1793, 1805, 1807, 1808 und 1810 an verschiedenen Orten im Oberwallis Lawinen-niedergänge<sup>79</sup> beobachtet:

- Auch im benachbarten Ernen verzeichnete man im Dezember 1779 trotz ergiebigen Schneefalls Lawinen mit wenig Schäden.
- Im Saastal liess am 12. November 1782 eine Person ihr Leben in einer Lawine (Heimischgartu b. Saas-Balen).
- Am 16. Dezember 1791 war ebenfalls am Simplon (Maschihüs) ein Lawinenopfer zu beklagen.
- Drei Personen verunglückten am 12. Februar 1793 in Eisten, beim Huotbrunnen, in einer Lawine. Inderschmitten berichtet zudem von zwei zeitgleichen Lawinnenniedergängen anderswo in der Landschaft, ohne jedoch die Orte zu nennen.
- Am 22. Januar 1805 erlebte auch Ernen Schaden an Ökonomie-Gebäuden und Vieh durch die Lawine aus der Milbacher-Resti; ein Bübchen, das Millacher Franzli, wurde unter einem Rind lebend geborgen.
- Inderschmitten vermerkte zum 9. Februar 1807 ausserdem die Zerstörung der Kapelle auf dem Ritzingerfeld durch eine Lawine.
- In Oberwald forderte am 12. Dezember 1808 ein Lawinenunglück zwei Todesopfer; fünf weitere Verschüttete fand man nach 16 bis 18 Stunden noch lebend.
- Am 29. Januar 1810 starben drei Jünglinge am Simplon (bei den Kalten Wasern) den «Weissen Tod».

Die Lawinnenniedergänge vom Dezember 1808 gehörten sogar einer schweizweit registrierten Aktivitätsphase an, die zwischen dem 11. und 13. Dezember im östlichen Berner Oberland, in der Zentralschweiz und in Graubünden, vor allem in der Selva, zu Lawinen mit grosser Schadenfolge führte; Auslöser war eine Staulage bei stürmischen Winden,<sup>80</sup> die auch Inderschmitten erwähnt! Die Gleichzeitigkeit der Ereignisse in den angeführten Beispielen und ihr gehäuftes Auftreten nach Starkschneefällen (s. unten Tab. 4) sind wohl kaum rein zufällig, sondern dürften im Zusammenhang mit der vorherrschenden atmosphärischen Zirkulation stehen. Das wirft die Frage auf, inwiefern Karten des täglichen Bodendrucks Erklärungen

<sup>79</sup> Für das Folgende: Datenbank FGA (Anm. 15).

<sup>80</sup> Christian Pfister 1998 (Anm. 8), S. 83 und 85.

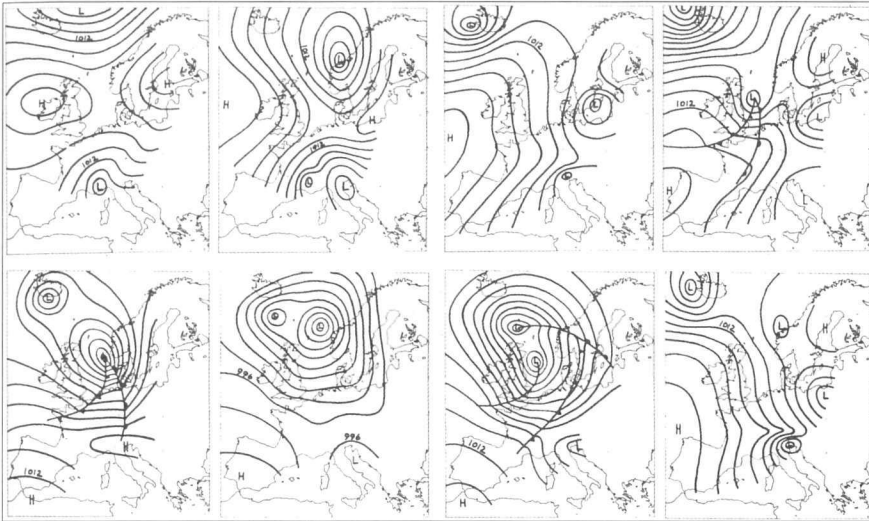


Fig. 8: Der Lawinenniedergang vom 28. Februar 1781  
im Kontext täglicher Bodendruckfelder über Europa  
(Quelle: Kington 1988, S. 31)

für obige Lawinenereignisse anbieten. Dabei gilt es zu differenzieren:<sup>81</sup> Tägliche Bodendruckkarten können wohl einen Hinweis auf Luftmassen geben; aufgrund der regional sehr unterschiedlich ausgeprägten Topographie erfassen sie jedoch nicht die Dynamik, wieviel Niederschlag in welcher Form fällt. Sie erklären nicht die dynamischen Gründe, weshalb sich gerade zu diesem Zeitpunkt und an diesem Ort eine Lawine gelöst hat, sondern belegen einzig die Wahrscheinlichkeit, dass die Grundbedingungen für Niederschlag in der Region und damit mögliche aber nicht zwingende Voraussetzungen für eine Lawine gegeben sind. Tägliche Bodendruckkarten, welche die Beobachtungsperiode betreffen, existieren für den Zeitraum Januar 1781 bis Dezember 1785,<sup>82</sup> sie basieren auf gemessenen Stationsdruckreihen, die auf den Raster Europa extrapoliert wurden. Diese Datenlage erlaubt einen genaueren Blick auf die vorherrschende atmosphärische Zirkulation für die Lawinen vom Februar 1781, November 1782 und schliesslich März 1783.

<sup>81</sup> Für die Begutachtung der Binner Lawinenereignisse vor dem Hintergrund der Dynamik der Atmosphäre und für das nachstehend interpretierte Beispiel bin ich PD Dr. Jürg Luterbacher, Geographisches Institut/NCCR Climate, Universität Bern, zu Dank verpflichtet. Der Text folgt seinem Kommentar weitgehend im Wortlaut.

<sup>82</sup> John Kington (Anm. 40).

Als Beispiel sind in Fig. 8 die täglichen Bodendruckkarten vom 21.–28. Februar 1781 dargestellt und besprochen:

Die obere Reihe beginnt links mit dem 21. Februar 1781 und endet mit dem 24. Februar 1781, Die untere Reihe beginnt links mit dem 25. Februar 1781 und endet mit dem 28. Februar 1781.

In allen Fällen zeigte sich rege Tiefdruckaktivität (L = engl. Low) im zentralen nördlichen Mittelmeerraum Tage vor dem Lawinenniedergang. Damit einhergehend wurde von Südosten her immer wieder feuchte Luft ins untersuchte Gebiet geführt, verbunden mit Niederschlägen. Wichtig war auch die Druckkonstellation mit dem Aufbau eines Hochdruckgebietes (H) über dem östlichen Nordatlantik und Tiefdruckzonen und Fronten auf der Alpennordseite. Zusammen mit dem Tief (L) im Süden führte dies zu grossen Temperatur- und Feuchtegegensätzen und zur Heranführung von feuchter Mittelmeerluft, wobei auch die lokale Topographie bei all den vorherrschenden Prozessen und der Umstand, ob sich bereits vorher eine Schneedecke gebildet hatte und wie stabil diese gewesen war, eine grosse Rolle gespielt haben dürften.<sup>83</sup>

Obwohl Lawinen üblicherweise im Winterhalbjahr niedergehen, so geschah dies in Binn 1776 und 1788 ausnahmsweise auch im Hochsommer, wobei Starkschneefälle den Ausschlag gaben.

Selbst wenn für Binn die genauen Gründe für die Lawinenniedergänge letztlich nicht rekonstruiert werden können, zumal auch heute die dafür verantwortlichen Prozesse noch nicht vollständig verstanden werden,<sup>84</sup> so lassen sich doch verschiedene begünstigende Faktoren wahrscheinlich machen. In Tab. 4 werden sie dem jeweiligen Ereignis zugeordnet:

Tab. 4: Lawinen begünstigende Faktoren

Datum	Exp.	Witterung (vorangehende) <sup>1</sup>	Neuschnee (cm/h)	Schneedecke		Auslösung
				alt	alt + neu	
06.12.1773	N	[eher trocken]	gross / 12	schier keine	~ 146	spontan
13.06.1776	---	sehr kalt	~ 40 / 12	aper	~ 25 <sup>4</sup>	spontan
27.12.1779	---	warm-feucht	~ 190 / 48	---	---	spontan
28.02.1781	W	warm-feucht; windig	---	---	---	spontan
12.11.1782	S	kalt-feucht	~ 50 / 12	≤ 40 cm	---	spontan

<sup>83</sup> Jürg Luterbacher (Anm. 81).

<sup>84</sup> Dazu die ausgezeichnete Einführung in die komplexe Materie: Werner Munter, 3x3 Lawinen. Risikomanagement im Wintersport, Garmisch-Partenkirchen <sup>3</sup>2003, worauf sich die folgenden Abschnitte bei der Interpretation stützen.



Datum	Exp.	Witterung (vorangehende) <sup>1</sup>	Neuschnee (cm/h)	Schneedecke		Auslösung
				alt	alt + neu	
14.03.1783	W	kalt-feucht	gross / 12	dick	~ 195	spontan
28.07.1788	S	warm	gross / 12	aper	---	Vieh
07.05.1790	N/W	warm	~ 100 / 12	aper	~ 65 <sup>4</sup>	spontan
16.12.1791	W	feucht	~ 146 / 12	---	---	spontan
??.02.1793 <sup>2</sup>	S/W/ S/N	schön [trocken]; windig	---	[eher dünn]	---	spontan
19.03.1793	überall	schön [trocken]	~ 65 / 12–24	---	---	spontan
26.12.1794	---	warm-trocken	~ 130 / 24–48	aper	~ 85 <sup>4</sup>	spontan
21.02.1802	N/W/?/S	schön	~ 65 / 12	---	---	spontan
22.01.1805	S	warm+kalt; [trocken]	~ 150 / 24–48	[eher dünn]	~ 100 <sup>4</sup>	spontan
28.01.1806	S	schön [trocken]	~ 150 / 12?	[eher dünn]	---	spontan
31.01.1806	N	Föhnsturm	---	≤ 150 cm	---	Mensch/Vieh?
03.03.1806	W/S	kalt; windig	~ 100 / 24	dick	---	spontan
17.04.1806	überall	kalt; schön [trocken]	~ 100 / 24–72	dick	---	spontan
09.02.1807	S/S/W	kalt; windig	---	[eher dünn]	---	spontan
??.11.1807 <sup>3</sup>	W	kalt+warm; feucht	gross / 48	≤ 45 cm	---	spontan
23.04.1808	überall	kalt-trocken	~ 100 / 12	[aper / dünn]	---	spontan
11.12.1808	S	kalt; windig	---	[eher dick]	---	spontan
22.01.1810	W	schön [trocken]; kalt	~ 100 / 12	[eher dünn]	---	Mensch/Vieh?
15.02.1812	überall S	warm-trocken	~ 90 / 12?	[eher dünn]	---	spontan spontan

[] = aus dem Kontext erschlossen

1 = seit Monatsbeginn; 2 = 2. oder 3. Dekade; 3 = um 28.–30. November; 4 = bei Annahme einer Setzungsrate von  $\frac{2}{3}$  des Ausgangswertes

Neben Hangneigung und -exposition sowie Mächtigkeit und Schichtung der Schneedecke spielten in Binn vor allem Starkschneefälle, die in kurzer Zeit (12–72 Stunden) zu grossen Neuschneemengen (50–190 cm) führten, eine entscheidende Rolle. Dabei muss offenbleiben, ob Inderschnitten bei rekordverdächtigen Angaben zur Niederschlagsintensität (z. B. 150 cm in 24 h) die gemessenen Mengen lediglich aufsummiert hat, ohne die Setzung zu berücksichtigen. Im Unterschied zu mächtigen Altschneedecken bildeten dünne oft eine weit trügerischere Unterlage für nachfolgende Neuschneefälle. Apere oder ausgeaperte Böden stellten ihrerseits ein schlechtes Fundament dar, und eine vorgerückte Vegetation im

Frühjahr oder Sommer diente dem Neuschnee als ideale Gleitfläche. Wie heiteres Strahlungswetter (schön und kalt) bestehende Spannungen in einer Schneedecke konservierte und ungünstige Voraussetzungen für darauffolgende Schneefälle schuf, so führte Neuschnee in Verbindung mit Wind oder einer plötzlichen Erwärmung (Föhn, Regen, Tauwetter) nicht selten zu spontanen Lawinenabgängen. Spontanlawinen waren in Binn die Regel, Mensch und Vieh nur selten an der Auslösung von Lawinen beteiligt. Offenbar kannten die Talleute diese objektiven Gefahren bestens, weshalb – wie Inderschmitten verschiedentlich vermerkt – bei prekären Wetterlagen selbst an Weihnachtsfeiertagen (1779, 1791, 1794) und kirchlichen Festen (1805) der Kirchgang unterblieb, oder lediglich die Anwohner der Pfarrkirche in Wileren und dem benachbarten Schmidigenhäusern den obligaten Festtagsgottesdienst besuchten. Sie wussten auch um die trügerische Sicherheit in den ersten Tagen nach Aufhören der Starkschneefälle.

Inderschmittens sporadische Beschreibungen von Sturzbahn und Auslaufstrecke (Kegel) bei Schadenlawinen, erlauben vereinzelt Rückschlüsse auf den Lawinentyp. So handelte es sich beim Ereignis 1773 wahrscheinlich um eine Staublawine, die, nachdem sie die Binna überquert hatte, mehrere hundert Meter am Gegenhang emporstieg und der nachfolgende Sog einige Lärchen umwarf; die Mehrheit der Schadenlawinen jedoch dürften aufgrund des Schadenbildes (Abstossen der Gebäude von Fundamenten bzw. Mauern ohne vollständige Zerstörung sowie grössere Kegelbildung) eher als Grundlawinen niedergegangen sein.

### 5.3.3 Überschwemmungen

In seinen Aufzeichnungen verwendet Inderschmitten den Begriff «Wiegis(ch)»<sup>85</sup> für jede Art von Hochwasser, das in der Regel auch Schäden an öffentlichem oder privatem Eigentum verursachte: Ein Blick auf die Tabelle zeigt, dass Schäden in Binn vor allem in Form von Murgängen entstanden, wobei die von Inderschmitten 1789 auf über 1'000 Pfund bezifferte Schadensumme als ausserordentlich hoch eingestuft werden muss. Viele dieser Ereignisse sprengten, wie jenes von 1789, in ihrer Dimension den lokalen Rahmen und waren regional, ja landesweit spürbar: So richtete gemäss Inderschmitten das Hochwasser vom Oktober 1778 im Turtig bei Raron, Turtmann, Siders und Sitten grossen Schaden an; jenes vom Juni 1792 zog ausserdem die Ortschaften Ritzingen, Niederwald, das Fieschertal sowie Betten, Mörel und Brig stark in Mitleidenschaft, während im Juni 1797 vom Hochwasser landesweit besonders der Talgrund betroffen war.

85 Die Bezeichnung ist im Goms noch lebendig (frdl. Mitteilung von Pfr. Josef Lambrigger, alt Dekan) und auch im Simplongebiet bekannt, s. *Ernst Zenklusen*, *Aus Simplons alten Tagen*, o.O. o.J., S. 143.

Tab. 5: Überschwemmungen in Binn 1770–1812

Datum	Schadenort	Ereignis	Ausmass	Verbreitung
1778, 3. Dekade Oktober	---	Hochwasser	gross	überregional:
20.08.1784	Teifi Schlüecht, Burgschlüecht, Meilischbach	Murgänge / Hochwasser	---	lokal
07.–09.10.1789	Fäld Leenbach Rufenetsch Firholz Trinematta auch andernorts	3 Murgänge Hochwasser Hochwasser Murgang Murgang Murgänge	beträchtlich (über 1'000 Pfund)	lokal / regional
01.06.1792	Schlüche Fure Schaumeder Wanne Mattebord Etzmat Lärch Staduti Bärner Rohr Rufenetsch ---	Murgang Murgang Murgang Murgang Murgang Murgang Murgang Murgang Murgang Murgang Hochwasser	gross	überregional
27.07.1792	---	---	---	---
04.09.1792	---	---	---	lokal / regional?
27.06.1797	Firholz	2 Murgänge	beträchtlich	überregional
1800, 3. Dekade April	Schmidigenhäusern bis Lengtal	12 Murgänge	beträchtlich	lokal
06.06.1809	---	---	geringfügig	lokal
08.–16.10.1812	Firholz	Murgang	---	---

Im saisonalen Vorkommen traten in Binn Hochwasser am häufigsten in den Sommermonaten (Juni, Juli, August: 1784, 1792, 1797, 1809) und im Herbst (September, Oktober, November: 1778, 1789, 1792, 1812) auf, seltener im Frühjahr (April 1800). Die Sommerhochwasser waren meist Ergebnis starker Gewitter oder eintägiger Starkregen, während für die Herbst- und Frühjahresereignisse längere Schlechtwetterphasen mit achttägigem Dauerregen verantwortlich zeichneten.

## 6. Bodennutzung und bäuerlicher Arbeitskalender

### 6.1 Vieh- und alpwirtschaftliche Termine

Seiner Geländeform und klimatischen Differenzierung entsprechend ermöglichte das Binntal eine nach verschiedenen Höhenstufen gegliederte Landnutzung: Auf die Ackerfluren und Wiesen der schmalen Talsohle zwischen 1300 und 1600 m ü. M. folgen höhenwärts die von zahlreichen Lawinengraben durchfurchten Wälder und das sich oberhalb der Waldgrenze bis 2400 resp. 2700 m auf beiden Talseiten und im Talhintergrund ausbreitende Alpweidegebiet.<sup>86</sup> In der Bodennutzung dominierte gegenüber dem Ackerbau von jeher der Futterbau, dessen ausgeprägtes Missverhältnis zwischen schmal bemessener Winterfutter- und reichlicher Sommerfutterbasis auf das überdimensionierte Alpareal zurückzuführen war.<sup>87</sup> Der Weinbau<sup>88</sup> spielte in Binn nie eine Rolle. Futterbau in Verbindung mit Viehwirtschaft bildete somit für die Bauern die eigentliche Existenzgrundlage, wobei das Haupteinkommen wie vielerorts im Goms und im Oberwallis aus der Tierhaltung resultierte.<sup>89</sup> Dies mag zum Vergleich eine zeitgenössische Viehzählung aus dem benachbarten Zendenhauptort Ernen vom Frühjahr 1799 (vor der Okkupation durch die Franzosen) belegen, wo eine zahlreichere Bevölkerung (291 Personen) über einen Viehstand von 221 Kühen, 115 Rindern und Kälbern, 7 Pferden, 286 Schafen, 45 Ziegen, 35 Schweinen und 150 Hühnern verfügte. Nach der französischen Besetzung freilich, sollte sich der Erner Viehbesitz per 31. Dezember 1799 um 461 Einheiten (130 Stück Gross-, 186 Stück Klein- und 145 Stück Federvieh) verringern.<sup>90</sup> Ähnliche Verhältniszahlen nach Viehgattungen darf man auch für Binn annehmen.

Bewirtschaftung oder Nutzung der einzelnen Stufen erfolgten in Binn nach einem durch Natur und Gewohnheit vorgegebenen Rhythmus, den Inderschnitt genau festhielt. Seine diesbezüglichen, mehr oder minder vollständigen Beobachtungen verdichten sich zu einem eigentlichen Kalender des bäuerlichen Arbeitsjahres (s. Tab. 6).

86 Klaus Aerni (Anm. 15), S. 213–216.

87 Siehe Eidg. Volkswirtschaftsdepartement, Abteilung Landwirtschaft, Land- und alpwirtschaftlicher Produktionskataster der Gemeinde Binn, Typoskript, o.O. 1964, S. 24.

88 Vgl. etwa Gregor Zenhäusern, Zur Weinwirtschaft Kaspar Jodok von Stockalpers, in: Der Wein in den Alpenländern. Vorträge des vierten internationalen Symposiums zur Geschichte des Alpenraums Brig 1995, hg. von Louis Carlen und Gabriel Imboden, (= Veröffentlichungen des Forschungsinstituts zur Geschichte des Alpenraums [VFGA], Bd. 5) Brig 1997, S. 144.

89 Adrian Imboden, Schweizerischer Alpkataster: Die Land- und Alpwirtschaft im Oberwallis, hg. von der Abteilung für Landwirtschaft des EVD, Bern 1972, S. 148f.

90 Datenbank FGA (Anm. 15).

Tab. 6: Kalender des bäuerlichen Arbeitsjahres in Binn 1770–1812

Ereignis	N	Mittel <sup>a</sup>	s	bevorzugter Wochentag	häufigst. Termin	frühester Termin	spätester Ter- min
Aperung (sonns.)	40 (93.0%)	15. (20.) Apr	20.9	---	31. Mrz	2. Feb (1779)	12. Mai (1809)
Geisshut (Beginn)	30 (69.8%)	27. (21.) Apr	19.2	Mo (26.7%)	1. Mai	25. Feb (1779)	20. Mai (1771)
Schafalpung	31 (72.1%)	5. (6.) Jun	8.7	Sa (41.9%)	17. Jun	22. Mai (1779)	23. Jun (1809)
Kuhhut (Beginn)	17 (39.5%)	7. (4.) Jun	7.2	Fr (31.3%)	7. Jun	15. Mai (1804)	14. Jun (1793)
Früh- bestossung	41 (95.3%)	21. (20.) Jun	4.2	Mo (31.7%)	23. Jun	11. Jun (1781, 1811)	1. Jul (1809)
Spät- bestossung	41 (95.3%)	30. (29.) Jun	3.6	Mo (26.8%)	28. Jun	23. Jun (1784, 1800, 1804)	6. Jul (1771, 1793, 1809)
Heuernte	31 (72.1%)	8. (7.) Jul	4.7	Di (29.0%)	6. Jul	26. Jun (1804)	16. Jul (1805)
Kornernte	36 (83.7%)	8. (7.) Aug	7.8	Di (25.0%)	13. Aug	23. Jul (1784)	29. Aug (1770)
Emdernte	---	Aug / Sep	---	---	---	18. Aug (1800)	17. Okt (1792)
Aussaat	---	Aug / Sep	---	---	---	13. Aug (1788, 1803)	22. Sep (1770)
Frühabtrieb	42 (97.7%)	23. (21.) Sep	6.4	Sa (31.0%)	26. Sep	20. Aug (1800)	29. Sep (1770)
Spätabtrieb	42 (97.7%)	2. (1.) Okt	3.1	Sa (47.6%)	2. Okt	24. Sep (1781, 1803)	9. Okt (1805)
Kuhhut (Ende)	33 (76.7%)	11. (8.) Nov	9.0	Do (30.3%)	11. Nov	14. Okt (1770)	26. Nov (1792)
Einschnei- termin	38 (88.4%)	20. Nov	17.7	---	25. Nov	14. Okt (1770)	14. Jan (1794)

Legende:

N = Anzahl Beobachtungen 1770–1812 (absolut und in %)

l = Median (arithm. Mittel)

s = Standardabweichung

*kursiv* = approximativer oder geschätzter Termin für Jahr x

Aus seinen Aufzeichnungen wird deutlich, wie die Natur die grossen Linien des bäuerlichen Arbeitsjahres vorgab: Nach der Schneeschmelze leitete der Frühling den Übergang vom Stall zur Weide, von der Dürr- zur Grünfütterung, von der Tal- zur Alpstufe, von der privaten zur gemeinsamen Hirtenschaft ein. Im Herbst verhielt es sich umgekehrt. Zwischen diesen Phasen des Übergangs lag die hohe Zeit des Alpsommers, der durch reichliche Weidemöglichkeiten zur Erhöhung der Winterfutterbasis beitrug und die Bauern zudem für drei Monate von der Viehpflege während Ernte<sup>91</sup> (Heu-, Korn-, Emd) und Feldbestellung (Aussaat) entlastete. Der Winteranfang bannte sodann das Vieh wiederum für ein halbes Jahr und mehr – vom November bis Mai/Juni – in die Ställe.

Den Weidgang im Frühjahr eröffneten die Ziegen. Inderschlitten lässt uns im Ungewissen darüber, ob die Binner die Einzelhut pflegten, oder ob sie den Ziegen während der Weidezeit resp. für einzelne Perioden (Frühling, Sommer, Herbst) – wie andernorts üblich<sup>92</sup> – eine eigene Hirtenschaft bestellten, unter deren Führung die Geissen täglich Allmend oder nahe Wälder aufsuchten; die Redewendung «die Geissherd anfangen» mag auf letzteres deuten. Da die Alpen des Binn­tals laut Besatz<sup>93</sup> keine Sömmierung von Geissen zulassen, dürfte es sich ausschliesslich um Heimziegen gehandelt haben, die während der Abwesenheit der Kühe in den Sommermonaten die Milchversorgung sicherstellten. Die fehlenden Angaben über ein Ende der Geissshut erklärt der Umstand, dass die genügsamen Ziegen in Binn auch ausserhalb der allgemeinen Weidezeit (April/Mai–November), mitunter selbst im Winter, an sonnseitigen Lagen etwas Nahrung fanden.

Die Schafalping, die der Sömmierung des Grossviehs vorausging, erfolgte in der Regel im Juni. Meist um die Monatsmitte gingen die Schafe «in den Berg», womit wohl Schafgalen oder Schafbärg gemeint sein dürften. Hier verweilten sie und suchten sich ihr Futter selber ohne ständige Hirtenschaft bis zum Scheidtag, d. h. dem Zeitpunkt am Ende der Sömmierungszeit, an dem die Schafe gesammelt und ihren Eigentümern «zugeschieden» wurden. Über die Sömmierungsdauer sind wegen des meist unbekannten Termins des Scheids nur vage Angaben möglich: 1774 betrug die Weidezeit 92 Tage (18. Juni–18. September) und übertraf den Alpsommer der übrigen Senntümer in diesem Jahr durchschnittlich um fünf Tage. Dem Schmalvieh – und damit auch den Schafen – stand in Binn nach der Rückkehr aus den Alpen mindestens die Talweide offen, während das gemähte Wiesland vermutlich im Rahmen des privaten Weidgangs (Emdweide) dem Grossvieh vorbehalten blieb.

91 Dazu unten Kapitel 7.

92 Hans Ulrich Rübel, *Viehzucht im Oberwallis. Sachkunde, Terminologie, Sprachgeographie*, (= Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung, Bd. II) Frauenfeld 1950, S. 96.

93 Siehe Produktionskataster Binn (Anm. 87): Tabelle über die Alpwirtschaft.

Meist Anfang Juni begann man in Binn mit der Grünfütterung des Grossviehs. Drei bis vier Wochen später – je nach Exposition und Höhenstufe der Senntümer – wurden die Binntaler Alpen bestossen; aufgrund ihrer Lage im Kalksteingebiet gehörten sie zu den ertragreichsten im Oberwallis.<sup>94</sup> Der heimische Viehstand jedoch genügte zur Auslastung des weitläufigen Alpareals bei weitem nicht, weshalb die Mehrheit der Stösse von auswärtigen Viehbesitzern der näheren und fernerer Umgebung belegt wurde, insbesondere die einträglicheren rechtsufrigen Alpweidebezirke hinter dem Weiler Imfeld; demgegenüber verfügte die Burgerschaft Binn als flächenmässig grösster Alpbesitzer in den Weidegebieten des linken Talhangs und an der nördlichen Peripherie der Gemeinde über vergleichsweise minderwertiges Areal.<sup>95</sup> Da sich die einzelnen genossenschaftlich bewirtschafteten Alpen über mehrere Stafel erstreckten und häufig keine zusammenhängenden Flächen aufwiesen, waren umständliche Stafelwechsel von frühen nach späten Weidegebieten erforderlich.<sup>96</sup> Inderschmitten nennt 15 Alpen oder Senntümer,<sup>97</sup> die er aufgrund ihrer geographischen Lage nach äusseren (9) und inneren (6) unterscheidet, mit entsprechender Differenzierung der Alpterminen nach Früh- und Spätauftrieb bzw. Früh- und Spärentladung. Da die genannten Termine den Zeitpunkt angeben, an dem die Mehrheit der frühen oder späten Senntümer Alpfahrt oder Alpentladung in Angriff nahm, sind die genauen Alpterminen für die jeweilige Einzelalpe nur vereinzelt und zudem nie lückenlos bekannt. Seine Beobachtungen betreffen – bezogen auf die Parzellierung – ein bis zu den Meliorationen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts weitgehend unverändertes Alpareal, sieht man von den zeitgenössischen Alpzusammenlegungen<sup>98</sup> in den Jahren 1803 (Tschampigen und Holzeren Senntum), 1806 (Schinern und Schmidigen Senntum) und 1816 (Siberen teils zu Schinern, teils zu Tschampigen Senntum) ab; über die erste berichtet Inderschmitten. Aufgrund der Höhenlage der Weiden war der Oberwalliser Alpsommer im gesamtschweizerischen Vergleich von kurzer Dauer, wenngleich er im Goms etwas länger ausfiel.<sup>99</sup> In Binn wurden zwischen 1770 und 1812 die ersten Senntümer mehrheitlich in der zweiten und dritten Junidekade – besonders häufig (53.7% aller Fälle) in der Woche nach Mitte Juni (15.–21.) – bestossen, während die Belegung der letzten Alpen durchschnittlich neun

94 *Adrian Imboden* (Anm. 89), S. 178.

95 Produktionskatalog Binn (Anm. 87), S. 24–38, bes. 24.

96 Vgl. ebd.: Tabelle über die Alpwirtschaft sowie Karte.

97 Zu Geschichte und Eigentumsverhältnissen der Binntaler Alpen, auf die hier im Einzelnen nicht eingegangen wird, sei verwiesen auf: *A[lfred] Strüby, C. Clausen*, Die Alpwirtschaft im Oberwallis, hg. vom Schweizerischen alpwirtschaftlichen Verein (= Schweizerische Alpstatistik, 10. Lfg.), S. 8–12, 20–23, 76–85, 210–212; *Albert Schmid*, Die Binntaler Alpen in den letzten 25 Jahren, in: *Alpwirtschaftliche Monatsblätter* 89/2 (1955), S. 43–73.

98 Ebd., S. 56f. und 66.

99 *Adrian Imboden* (Anm. 89), S. 201.

Tage später, bevorzugt zwischen dem 25. Juni und 1. Juli (65.9% aller Fälle), erfolgte. Etwas engere Grenzen setzte die Natur der Alpentladung: Das Vieh verliess die ersten Senntümer für gewöhnlich in der letzten Septemlerdecade, vielfach (56.1 % aller Fälle) in der Woche nach dem 21. September (21.–27.); rund neun Tage später, meist zwischen dem 29. September und 3. Oktober (58.5% aller Fälle), wurde das Vieh aus den späten Alpen genommen. So lagen in Binn zwischen Frühbestossung und Frühentladung 82 bis 105, zwischen Spätauftrieb und Spätabtrieb 84 bis 103 Alptage; der Alpsommer dauerte somit in den Binnentaler Alpen sowohl für die frühen als auch für die späten Senntümer (71.8% bzw. 79.5% aller Fälle) im Durchschnitt 90–100 Tage und übertraf jenen des 20. Jahrhunderts<sup>100</sup> um rund zehn Tage. Der Grund für die im 18. und 19. Jahrhundert ausgedehntere Alpzeit<sup>101</sup> lag, wenn nicht in der Schonung der Winterfutter-Ressourcen, so doch in der neuerdings (spätestens 1964) früher angesetzten Alpentladung (10./20. September), die möglicherweise auch auf eine inzwischen veränderte Zahl von Stössen und auf viehassen- oder meliorationsspezifische Empfehlungen<sup>102</sup> Rücksicht nahm.

Von den Alpen kehrten die Kühe zur Herbstweide auf die privaten Wiesen zurück, wo sie bis zum Beginn der ausschliesslichen Stallfütterung verweilten. Während St. Martin (11. November), spätestens aber der einfallende Winter das Grossvieh in die Ställe bannte, verlängerte sich die Weidezeit des Schmalviehs – je nach Winterstrenge – mitunter bis in den Dezember (1771, 1796) oder sogar Januar (1797, 1807). Auch in Binn machte das Vieh im Winter zum Verzehr der angelegten Heuvorräte durch die Stufenwirtschaft bedingte Wanderungen nach den verschiedenen Scheunen und Ställen mit. Durch notwendiges Viehverstellen im Winter begaben sich Mensch und Tier mitunter in Lawinengefahr (s. oben Tab. 3).

100 Vgl. Produktionskataster Binn (Anm. 87): Tabelle über die Alpwirtschaft.

101 Demgegenüber geht Jon Mathieu vor den Reformbestrebungen des 19. Jahrhunderts für Graubünden generell von kürzeren Alpzeiten aus und bezweifelt aufgrund der seit der Frühen Neuzeit rauheren Klimabedingungen das Argument der Ressourcen-Schonung für die in der Literatur postulierten ausgedehnteren Alpsommer, s. *Jon Mathieu*, Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Alpwesens in der frühen Neuzeit, in: *Alpe – Alm. Zur Kulturgeschichte des Alpwesens in der Neuzeit*. Vorträge des dritten internationalen Symposiums zur Geschichte des Alpenraums Brig 1993, hg. von *Louis Carlen* und *Gabriel Imboden*, (= VFGA, Bd. 3) Brig 1994, S. 89–104, bes. 91–93 (laut Bestossungsdaten für das 18. Jahrhundert).

102 So erachtete z. B. der Schweizerische Alpkataster 1972 in Bezug auf die Gommer Alpen einen früheren Abtrieb dem Vieh als bekömmlicher und regte als Ausgleich da und dort einen früheren Auftrieb an, s. *Adrian Imboden* (Anm. 89), S. 201.



6.2 «Nach Sankt Gall (16. Oktober) bleibt die Kuh im Stall ...»<sup>103</sup>

Seit alters entsprach es einem Bedürfnis der Bauern, die naturgegebenen und zudem bestimmten Schwankungen unterworfenen Termine des Arbeits- mit dem Kalender des Kirchenjahres in Einklang zu bringen, indem Feste von Heiligen (häufig Orts-, Kirchen- oder Viehpatrone) als Stichtag für die günstigste Zeitspanne des jeweiligen vieh- oder alpwirtschaftlichen Termins gewählt wurden.<sup>104</sup> So orientierte sich auch in Binn das bäuerliche Arbeitsjahr (s. oben Tab. 6) an Heiligen- und Kirchenfesten des für die Diözese Sitten gültigen liturgischen Kalenders.<sup>105</sup> Am augenfälligsten galt dies für die alpwirtschaftlichen Termine: So bewegten sich die frühen und späten Alpfahrten kaum zufällig im Umfeld der Heiligenfeste St. Johannes der Täufer (24. Juni) bzw. St. Peter und Paul (29. Juni), während frühe und späte Alpentladungen die Feste des Evangelisten Matthäus (21. September) resp. des Binner Kirchenpatrons St. Michael (29. September) umkreisten. Einzelne der genannten Stichtage bezeichneten zusammen mit weiteren Terminen andernorts im Goms neben der Alpfahrt<sup>106</sup> auch Ende des Weidgangs<sup>107</sup>

103 Albert Hauser, Bauernregeln. Eine schweizerische Sammlung mit Erläuterungen, Zürich/München 1975, S. 262.

104 Richard Weiss, Das Alpwesen Graubündens. Wirtschaft, Sachkultur, Recht, Äplerarbeit und Äplerleben, Chur 1941, S. 42.

105 Zum Sittener Kalender s. *François Huot*, L'ordinaire de Sion. Etude sur sa transmission manuscrite, son cadre historique et sa liturgie, (= *Spicilegium Friburgense*, vol. 18) Fribourg 1973, S. 636–662 (Calendriers séduois), 664–684 (Sanctoral des manuscrits).

106 Z.B. Alpreglement der oberen Gletschalpe 1364 sowie der unteren Gletschalpe 1394: Alpfahrt nicht vor den drei dem St. Johannstag (24. Juni) vorangehenden Tagen (= 21. Juni). – Reglement Alpe Eginen 1395 durch die Geteilen von Reckingen, Münster, Geschinen und Ulrichen: Belegung nicht vor dem Fest Johannes des Täufers (24. Juni). – Bauernzunft von Obergesteln, Oberwald und Unterwasser 1515: Alpfahrt nach St. Johannstag (24. Juni). – Rechte im Gerental zwischen Obergesteln und Gerengeteilen 1550: Leute von Obergesteln, Oberwald und Unterwasser bestossen die Alpe Gornerli traditionsgemäss an Vigil von St. Johannes dem Täufer (23. Juni) und verweilen dort, solange es Kraut hat. – Alpreglement der Gemeinde Ulrichen für die Alpen Blasen, Theller und Äginen 1595: Einwohner von Ulrichen sollen an St. Johannes des Täufers Abend (24. Juni) die Alpen bestossen usw. (frdl. Mitteilung von lic. phil. Philipp Kalbermatter aus den Rechtsquellen des Goms).

107 Z.B. Reglement Blasenalp bei Ulrichen 1467: gleichzeitige Belegung durch alle Geteilen (ohne Angabe des Termins); Weidgang in den eigenen Gütern auf der Alpe nach dem Hl.-Kreuz-Fest (14. September) gestattet. – Bauernzunft Obergesteln 1470: Beginn der herbstlichen Gemeinatzung für Schafe nicht vor St. Michael (29. September). – Bauernzunft Obergesteln, Oberwald und Unterwasser 1515: Beginn der Gemeinatzung im Frühjahr für Schafe vor/um Mitte Mai bis St. Johannstag (24. Juni); Beginn der herbstlichen Gemeinatzung des Viehs nicht vor Hl.-Kreuztag (14. September). – Dorfordnung von Münster 1540: Jedermann soll das Vieh Mitte April «abtreiben» und nicht vor St. Michael (29. September) in die Güter lassen; Schmalvieh hat weder im Frühling noch im Herbst auf den Gütern etwas zu suchen, ausser wenn der Schnee dies verlangt; das Schmalvieh soll vor Mitte Mai von der Kuhweide getrieben werden. – Rechte im Ge-

im Frühjahr oder dessen Beginn im Herbst für Schmal- und Grossvieh ausserhalb der Alpzeit. Wie St. Georg (23. April) in Binn mit der beginnenden Geisshut das Ende des Winters ankündigte, so stand St. Martin (11. November) mit dem Ende der Kuhhut als dessen Vorbote. Neben Heiligenfesten dürften aber auch Marktermine nicht ohne Einfluss geblieben sein: Im Umfeld der Alpentladung fanden jedenfalls Herbstmärkte in Münster (1./3. Oktober), Ernen (2./4. und 20./25. Oktober), Mörel (15. Oktober) oder Brig (16. Oktober) statt,<sup>108</sup> wobei wir nicht wissen, ob sich die Binner nach ihnen ausgerichtet und dort traditionell ihr Vieh abgesetzt haben.

Trotz brauchtümlicher Fixierung auf Heiligenkalender und bestimmte Wochentage (z. B. Montag für Alpfahrt und Samstag für Alpentladung) sind vieh- und alpwirtschaftliche Termine variabel und jährlich grösseren oder kleineren Schwankungen unterworfen. Wo diese deutlich (ca. eine Woche und mehr) vom vieljährigen Mittel abweichen und sich ausserhalb des herkömmlichen Zeitfensters bewegen, sind sie als Klimazeiger dennoch relevant.

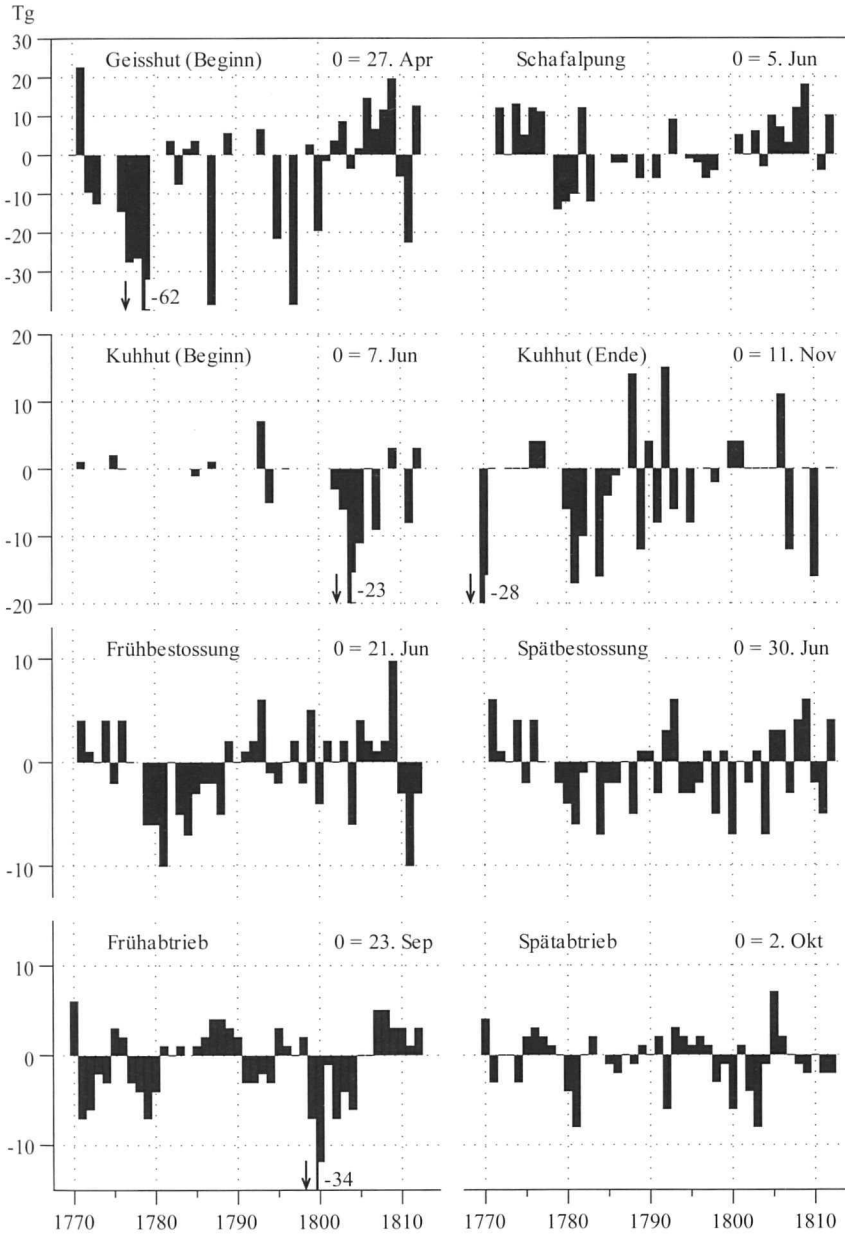
Die in Fig. 9 festgehaltenen jährlichen Termenschwankungen bilden die weiter oben (Kap. 5.1) beschriebenen saisonalen Fluktuationen der Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse recht gut ab, weshalb wir uns hier etwas kürzer fassen können:

*Geisshut (Beginn):* Im Beobachtungszeitraum sind eine Gunst- und Ungunstphase zwischen 1772–1780 bzw. im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts deutlich auszumachen. Beiden entsprechen die Grenzwerte, der 25. Februar 1779 als frühester und (vom anomalen 20. Mai 1771 einmal abgesehen) der 17. Mai 1809 als spätester Termin. Letztere unterstreichen zudem den massgeblichen Einfluss der Frühjahrswitterung sowie der Winterstrenge auf eine Verfrühung oder Verspätung der Geisshut. Um durchschnittlich  $3\frac{1}{2}$  Wochen früher als im vieljährigen Mittel (27. April) begann sie in Binn nach der Mitte der 70er-Jahre des 18. Jahrhunderts (1777–1779), wobei 1779 mit einer Verfrühung des Weidgangs um 62 Tage als Rekordjahr galt. Eine zeitige Ausaperung infolge der warmen Märzwitterung (1777 und 1778) nach einem schneearmen oder anomal trockenen Winter (1779) war hiefür der Grund. Die trockene Tendenz der Winter im gesamten Zeitraum zeigte sich besonders im Mildwinter 1787: Der niederschlagsarmen Monate Januar–März wegen verfrühte sich der Weidgang der Ziegen um fast sechs Wochen; ein

rental zwischen Obergesteln und Gerengeteilen 1550: Weidgang des Viehs im Frühling auf der Alpe Gornerli bis zum Fest des hl. Bernhard bzw. Bernardini im Mai (20. Mai) gestattet; ab diesem Termin bis zum Fest Johannes des Täufers (24. Juni) ist die Alpe gebannt. – Neuverteilung der Alpe Eginen unter Ulrichen, Münster-Geschinen und Reckingen 1653: Weide der Geissen auf der Alpe bis Johannistag (24. Juni) möglich, danach muss ein jeder seine Geiss auf seinem Grund weiden usw. (frdl. Mitteilung von lic. phil. Philipp Kalbermatter aus den Rechtsquellen des Goms).

<sup>108</sup> Vgl. die Walliser Schreibkalender des 18. und 19. Jahrhunderts.

Fig. 9: Fluktuation der vieh- und alpwirtschaftlichen Termine in Binn 1770–1812



ebenso früher Termin kam nur noch 1797 vor. Ähnlich gründete der 1795, 1800 und 1811 um ca. drei Wochen verfrühte Geisshutbeginn auf günstigen Märzverhältnissen und – in Bezug auf Schneedeckendauer und Schneemenge – auf unterdurchschnittlichen Wintern. Wie ein schöner und warmer März nach einem kurzen Winter die Ziegen zeitig auf die Weiden trieb, so hielten grosse Schneemengen und ein unwirtlicher April diese im Stall zurück. Die im Jahrzehnt 1801–1810, insbesondere nach der Dekadenmitte (1806–1809), beobachtete Verspätung um eine bis drei Wochen erklärt sich hauptsächlich durch eine von Kälteeinbrüchen mit Starkschneefällen beeinträchtigte Aprilwitterung; so bescherten 1809, nach einer bis zur Monatsmitte dauernden Kaltphase, vor allem die Starkschneefälle der letzten Aprildekade Binn den drittlängsten Winter der Beobachtungsperiode und eine Anfang Mai noch vorhandene Schneedecke.

*Schafalpung:* Bei den Sömmerungsterminen für die Schafe waren die Schwankungen deutlich geringer. Die maximalen Abweichungen betrugen selten mehr als zwei Wochen: Als Grenzwerte traten der 22. Mai 1779 und der 23. Juni 1809 ein; für die auf über 2000 m ü. M. gelegenen Schafalpen machten sich somit der kürzeste (1779) und längste (1809) Winter deutlich bemerkbar. An der Verspätung um knapp zwei Wochen in der ersten und zu Beginn der zweiten Hälfte der 70er-Jahre trugen die normalen bis unternormalen Winter hingegen keine Schuld; vielmehr verzögerten in der Regel die schlechte Maiwitterung mit Spätschneefällen und Bodenfrost sowie ein kalter schneereicher Junibeginn den Auftrieb. Die Reihe früher Termine zwischen 1779 und 1783 begünstigte warme und schöne Frühjahrsmonate (April und Mai). Relativ normal verlief das Jahrzehnt 1791–1800: Lediglich im missratenen Frühling 1793, dem ein kalter Junianfang folgte, gingen die Schafe um neun Tage verspätet auf den Berg. Die ungünstige Mai- und Juniwitterung, teilweise in beiden Monaten mit Frost und Schneefällen einhergehend, schlug sich im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts in einer durchschnittlich um zehn Tage verspäteten Alpung nieder, namentlich in der zweiten Dekadenhälfte.

*Kuhhut (Beginn):* Für den Weidgang der Kühe sind der 10./15. Mai 1804 als frühester und der 14. Juni 1793 als spätester Grenztermin belegt, jedoch wegen der zahlreichen Beobachtungslücken wohl nur bedingt von Relevanz, wenngleich Inderschmitten den 14. Juni als späten Zeitpunkt empfindet. Die vor allem zwischen 1802–1812 vollständigen Daten dürfen allerdings nicht unbesehen als Wetterzeiger genutzt werden, insofern nämlich, als die mehrheitlich verfrühten Termine nicht nur günstigen Witterungsverhältnissen Rechnung tragen, sondern da und dort den Zwang widriger Umstände reflektieren, insbesondere den allenthalben spürbaren Heumangel: So trieb man des fehlenden Heues wegen am 1. Juni 1803, nach einem kalten, schneereichen und frostigen Mai mit bis zur ersten Junidekade anhaltender Kälte, die Kühe sechs Tage früher auf die Weide; aus dem gleichen Grund hinderte 1805 die sehr schlechte, niederschlagsreiche, kühle Maiwitterung die Bauern nicht, selbst bei wenig Kraut die Kuhhut bereits Ende Mai zu begin-

nen. Demgegenüber ermöglichte 1804 der gute Maianfang bei vorgerückter Vegetation die Kuhhut zeitlich gestaffelt schon ab dem 10. Mai, was angesichts des zur Neige gehenden Heuvorrats sehr erwünscht war; ebenso 1807, als ein schöner Wonnemonat wie 1811 für einen um neun bzw. acht Tage früheren Weidgang der Kühe sorgte.

*Früh- und Spätbestossung:* Obwohl der Alpfahrtstermin Brauchtümlich fixiert und in der Regel an den Beschluss der Alpgenossen gebunden war, wurde er selten ohne Rücksicht auf die naturräumlichen Gegebenheiten der Alpweiden, ihre Höhenlage, Schneedeckendauer und Vegetationszeiten festgesetzt. Dass in diese Überlegungen möglicherweise auch jährlich fluktuierende Belegungszahlen (so etwa die Unterbelegung der Alpen 1800, dem Jahr nach der Dezimierung des Viehbestandes durch die Franzosen) miteinflussen, war weniger für den Zeitpunkt des Auftriebs als vielmehr für die Dauer des Alpsommers von Bedeutung. Als äusserste Grenzen beobachtete Inderschmitt zwischen 1770 und 1812 den 11. Juni und 1. Juli für die Frühbestossung, den 23. Juni und 6. Juli für den Spätauftrieb, Termine, die im ersten Fall um 10 Tage, im zweiten aber um eine Woche über oder unter dem vieljährigen Mittel (21. bzw. 30. Juni) lagen. In der Fluktuation liefen Früh- und Spätermine weitgehend parallel, wenn auch um rund neun Tage phasenverschoben. Ausschlaggebend für die frühen Bestossungen (vom anomalen Frühjahr 1779 einmal abgesehen) waren ein guter Mai und kühl-trockener Juni (1780), eine warm-trockene Maiwitterung mit vorgerückter (1781, 1804, 1811) oder dürregeplagter (1784) Vegetation nach mehrheitlich normalen bis unternormalen Wintern (1781, 1784, 1800, 1804). Für den in den Jahren 1771, 1793 und 1809 verspäteten Auftrieb waren die schlechten Frühjahre nach überlangen Wintern verantwortlich.

*Früh- und Spätabtrieb:* Im Unterschied zur Alpfahrt scheint der Zeitpunkt der Alpentladung stärker von nicht-klimatischen Faktoren mitbestimmt, deren Einfluss wir im Einzelnen nicht genau kennen: So ist beispielsweise meist unbekannt, ob die Alpen gemäss Besatz jeweils voll ausgelastet waren und ob sich das bei einer Unterbelegung reichlichere Futterangebot eventuell in einer längeren Alpzeit niederschlug. Sieht man vom anomalen Entladungstermin 1800 (20. August) ab, so traten zwischen 1770–1812 als äusserste Grenzen für den Frühabtrieb der 16. und 29. September, für die Spätentalpung der 24. September und 9. Oktober ein. Die Abweichung gemessen am vieljährigen Mittel (23. September/2. Oktober) lag im Rahmen von jeweils einer Woche. Seitens der Natur zwangen die für Binn nicht aussergewöhnlichen Septembersneefälle (s. oben Fig. 4) und Kälteeinbrüche 1774, 1781, 1786, 1801 und 1804 die Mehrzahl der Senntümer zur vorzeitigen Talfahrt; wenn das Vieh mitunter wie im Herbstmonat 1789, 1790 und 1805 nach einem witterungsbedingten Abtrieb wieder aufgetrieben wurde, stellte sich dann für die betroffenen Senntümer als Ausgleich eine etwas längere Verweildauer auf den Alpweiden ein. Wie die Bauern im schönen Herbst 1770 den schlech-

ten Sommer durch einen längeren Alpaufenthalt auszugleichen hofften, so nötigte die Sommerdürre 1800 einzelne Senntümer bereits am 20. August, um rund einen Monat verfrüht, wegen des fehlenden Futters zum Abtrieb; ähnlich dürfte die teilweise bis in den September dauernde heiss-trockene Augustwitterung (1802, 1803) die Bauern veranlasst haben, das Vieh um rund eine Woche früher aus den Alpen zu nehmen.

*Kuhhut (Ende):* Die Herbstweide der Kühe spielte sich in Binn 1770 und 1812 zwischen dem 14. Oktober und dem 26. November ab. Massgebend für die Dauer des Weidgangs war somit die Oktober- und Novemberwitterung. Wenn die Kühe deutlich vor dem Martinstag (11. November), dem häufigsten Termin, die Ställe aufsuchten, so geschah dies meist infolge des vorzeitig hereinbrechenden Winters (1770, 1780, 1782, 1784, 1789, 1791, 1795 und 1807) oder wegen Starkschneefällen mit vorübergehender Schneedecke, die aber wie 1781, 1793 und 1810 eine Wiederaufnahme des Weidgangs verunmöglichte. Umgekehrt verlängerten die schöne Novemberwitterung (1788, 1792) oder ein besonders schöner Oktober (1806) den Weidgang um rund 2 Wochen bis zum Winteranfang; in Einzelfällen zögerte der Bauer die Herbstweide der Kühe vielleicht bewusst hinaus, um nach einer schlechten Heuernte (1806) den knappen Dürrfutternvorrat zu schonen.

## *7. Ernten und Preise als Klimazeiger*

### *7.1 Ernten und Witterung*

*Getreideernte:* Im Mittelpunkt aller bäuerlichen Überlegungen stand stets die Ernte. Alle Anstrengungen der Bauern während des Jahres galten der Erzielung möglichst hoher landwirtschaftlicher Erträge. Dass dabei jährlich in Kauf zu nehmende Ertragsschwankungen erheblich von der Witterung mitbeeinflusst waren, lehrte sie die Erfahrung. Im Wissen um diesen Zusammenhang verfolgten sie denn auch von Monat zu Monat aufmerksam das Wetter. Eine Vielzahl kalendergebundener und erntebezogener Bauernregeln<sup>109</sup> zeugt bekanntlich von diesem jahrhundertealten Erfahrungsschatz. Er ist Ausdruck beharrlichen Hoffens auf günstige Wachstumsbedingungen von der Aussaat bis zur Ernte und zugleich ständiger Furcht vor Missernten, welche die Mühen eines ganzen Jahres zunichte machen und je nach Ertragsausfall und Häufigkeit den Bauern in seiner Existenz bedrohen konnten. So betrachtet drängen sich Ernteertragsdaten als Klimazeiger geradezu auf, selbst wenn für die Ertragsbildung – namentlich des Getrei-

<sup>109</sup> Albert Hauser (Anm. 103); Martine Rebetez Beniston, *Perception du temps et du climat: une analyse du climat en Suisse romande sur la base des dictons populaires*, Oron 1994; Horst Malberg, *Bauernregeln*. Aus meteorologischer Sicht, Berlin/Heidelberg/New York 2003.

des – zahlreiche nichtklimatische Faktoren eine wichtige Rolle spielen.<sup>110</sup> Da es sich beim Getreide im Gegensatz etwa zur Weinrebe um einjährige Kulturpflanzen handelt, beeinflussen neben dem Klima menschliche Eingriffe, wie z. B. Änderungen der Bewirtschaftungsweise, Bodenbearbeitung, Fläche, Bestockungsdichte und Aussaatmenge, den Ertrag unmittelbarer. Selten ist deren jeweils massgeblicher Anteil an der Ertragsbildung im Verhältnis zu Witterung und Klima genau bezifferbar.<sup>111</sup> Auch Pfister sieht angesichts der Komplexität der ertragsbestimmenden Witterungsfaktoren streng genommen nur im Reifezustand bzw. im Erntetermin eine Funktion des Witterungsverlaufs und der Temperaturverhältnisse.<sup>112</sup> Umso wertvoller erweisen sich hier Inderschmittens wetterbezogene Angaben zu Ertrag und Zeitpunkt der Getreideernte. Sie erlauben zumindest gültige Aussagen für das Binnental, wo die auf der südexponierten Talseite, zwischen Fluss und unterem Waldrand, bis auf eine Höhe von ca. 1600 m angelegte kleinflächige Blockflur des Ackerlandes offenbar erst nach der Wende zum 20. Jahrhundert eine markante Flächenänderung durch allmähliche Verbrachung erfahren hat.<sup>113</sup>

In seinen Beobachtungen hält Johann Ignaz Inderschmitt für die Jahre 1771 bis 1812 das Ergebnis der jeweiligen Kornernte fest und registriert meist den Erntetermin, d. h. den Zeitpunkt der beginnenden Ernte. Mit «Korn» meint er in der Regel den standortgünstigen Roggen, der sich durch einen geringen Wärmebedarf und Wasserverbrauch sowie durch hohe Winterhärte auszeichnet. Auch dürften sich die Ernteerträge vorwiegend auf die im August oder September bestellte Wintersaat beziehen, wenngleich Inderschmitt vereinzelt auch den Anbau von Sommergetreide im April erwähnt. Er liefert keine nackten Ertragszahlen, sondern summarische Ernteeinschätzungen gemessen am Normaljahr. Rekordernten und Fehljahre sind so direkt, aufgrund der Erfahrung des Beobachters, sicher auseinanderzuhalten. Das hohe Mass an Glaubwürdigkeit seiner Erntecharakterisierungen rührt nicht zuletzt daher, dass sie nicht nur privaten, sondern offenbar auch amtlichen Zwecken<sup>114</sup> dienten. Einschätzungen wie «im Korn ein Gemeinjahr», «ganz gefehlt, sehr schlecht», «schön viel gegeben», «Überfluss an Korn», «dem Stroh nach noch viel Korn», «brav dürr» o. ä., in die nicht bloss Mengenertrag, sondern mitunter auch Qualitätsmerkmale einfliessen, erlauben eine Gewichtung nach «sehr schlechten bzw. sehr guten», «schlechten bzw. guten», «un-

110 Christian Pfister, Getreide-Erntebeginn und Frühsommertemperaturen im schweizerischen Mittelland seit dem 17. Jahrhundert, in: *Geographica Helvetica* 1 (1979), S. 23–35; Rüdiger Glaser 1991 (Anm. 8), S. 21f.

111 Rüdiger Glaser 2001 (Anm. 8), S. 45.

112 Christian Pfister (Anm. 110), S. 24.

113 Klaus Aerni (Anm. 14), S. 216–222.

114 Siehe unten Kapitel «Ernten und Preise».

terdurchschnittlichen bzw. überdurchschnittlichen» und «durchschnittlichen oder normalen» Ernten, wie folgende Tabelle zeigt:

*Tab. 7: Anzahl guter und schlechter Kornernten in Binn 1771–1812*

Ernteertrag	1771–1780	1781–1790	1791–1800	1801–1810	1811–1812	$\Sigma$
sehr gut	2	3	2	4	0	11
gut	0	1	2	0	0	3
überdurchschnittlich	1	0	0	0	0	1
+ $\Sigma$	3	4	4	4	0	15 (35.7%)
Normaljahr	4	5	2	2	1	14 (33.3%)
unterdurchschnittlich	0	0	0	0	0	0
schlecht	2	0	3	2	1	8
sehr schlecht	1	1	1	2	0	5
- $\Sigma$	3	1	4	4	1	13 (31.0%)

In der Erntebilanz der 42 Beobachtungsjahre ist das zahlenmässige Verhältnis der guten und schlechten Ernten zu den Normaljahren annähernd gleich, wobei sich die guten Ertragsjahre auf die vier Dekaden (Zehnjahresperioden) gleichmässiger verteilen als die Anzahl Normaljahre; letztere sind in der dritten und vierten Dekade rückläufig, währenddem sich bei den Fehljahren in denselben Perioden eine Häufung von Missernten einstellte. Katastrophal fielen die Ernten der Jahre 1771, 1785, 1793, 1804 und 1806 aus, wo der Ertrag entweder so gering war, dass er gerade für die Aussaat reichte, oder nahezu ganz ausblieb. 1771 und 1804 musste das Saatgut für die bevorstehende Wintersaat von auswärts bezogen werden. Miss- oder Minderernten heben sich ausserdem in den Jahren 1775, 1778, 1792, 1797, 1800, 1802, 1803 und 1811 deutlich ab.

Kompensiert wurden diese Fehljahre durch die sehr guten Erträge von 1772, 1780, 1786, 1787, 1788, 1791, 1798, 1805, 1807, 1809 und 1810, wobei die Ernten von 1772, 1786, 1805 und 1807 unmittelbar im Gefolge von Fehljahren eingebracht wurden. Sekundäre Maxima mit überdurchschnittlichen bis guten Erträgen verzeichneten die Jahre 1776, 1783, 1796 und 1799.

Die Frage, inwieweit sich Ernteschwankungen nur als lokale Phänomene manifestierten und somit nur für Binn relevant wurden oder darüber hinaus wirksam waren, ist mangels vergleichbarer Quellen nicht leicht zu beantworten. Vereinzelte beiläufige Hinweise Inderschmittens auf anders verlaufende Entwicklungen, namentlich die Fehljahre von 1776, 1782 und 1790 sowie die positive Abweichung 1778 andernorts, scheinen eher den lokalen Charakter der Ernteschwankungen zu unterstreichen. Darauf deutet auch der Zukauf von Saatgut



aus südexponierten Hochlagen des Rhonetals (z. B. Mund) für die Wintersaat in Binn nach der misslungenen Ernte von 1804. Demgegenüber sind die dirigistischen Massnahmen des Walliser Landrats zur Teuerungs- und Hungerprävention im ausgehenden 18. Jahrhundert, wie etwa die in den Mai- und Dezember-sessionen der Jahre 1775, 1778, 1785, 1790, 1792 und 1793 erneuerten Getreide- und Lebensmittelausfuhrverbote,<sup>115</sup> ein unmittelbarer Reflex auf landesweit fühlbare oder sich abzeichnende, erntebedingte Mangellagen: So hielt der Weihnachtslandrat 1775 trotz Teuerungsrückgang, «in anschau, das der schnit in einigen orthen nit reich ausgefallen und die kästen im vatterland zimlich lehr», das Ausfuhrverbot für Korn aufrecht, erneuerte es im Mai 1785 in Erwartung einer bevorstehenden Missernte, weil «in denen bergen nicht gutts ansechen eines reichen schnits seye» und wiederum im Dezember 1792, «damit das liebe vaterland nicht in eine hungersnoth gerathe». Umgekehrt sollten sich die negativen Ernteprognosen der Regierung vom Mai 1772, «weilen man sichet oder zu beförchten hatt, das dass getreid noch etwan mochte schaden leyden», wenigstens für Binn nicht bewahrheiten, ebensowenig wie die im Dezember 1787 zu «besorgende gefahr einer hungersnoth». Auch sah sich die Regierung im Dezember 1794, offenbar auch als Folge der Nachwehen der Missernte von 1793, «in betracht des getreides, alldieweilen schon wirklich und besonders im künftigen fruhejahr ein grosser mangel desselben zu beförchten», gezwungen, alles zu unternehmen, um solches in Italien oder Deutschland zu beschaffen und einen Vorrat anzulegen; in Binn indes, konnte wie schon 1794 auch 1795 eine normale Ernte eingebracht werden.

Die Kenntnis der Ernteschwankungen und des Witterungsverlaufs ermöglicht – auch im Fall von Binn – die Erforschung von Kausalitäten.<sup>116</sup> Agrarmeteorologische Untersuchungen<sup>117</sup> belegen, dass beim Getreide der jährliche Ernteertrag bis zu einem gewissen Grad von den Wetterbedingungen während des Erntejahres abhängig ist, wenn auch in sehr komplexer Weise. Für eine klimati-

115 Nachstehende Zitate nach Staats-Archiv Sitten, Landratsabschiede (Abschrift Favre).

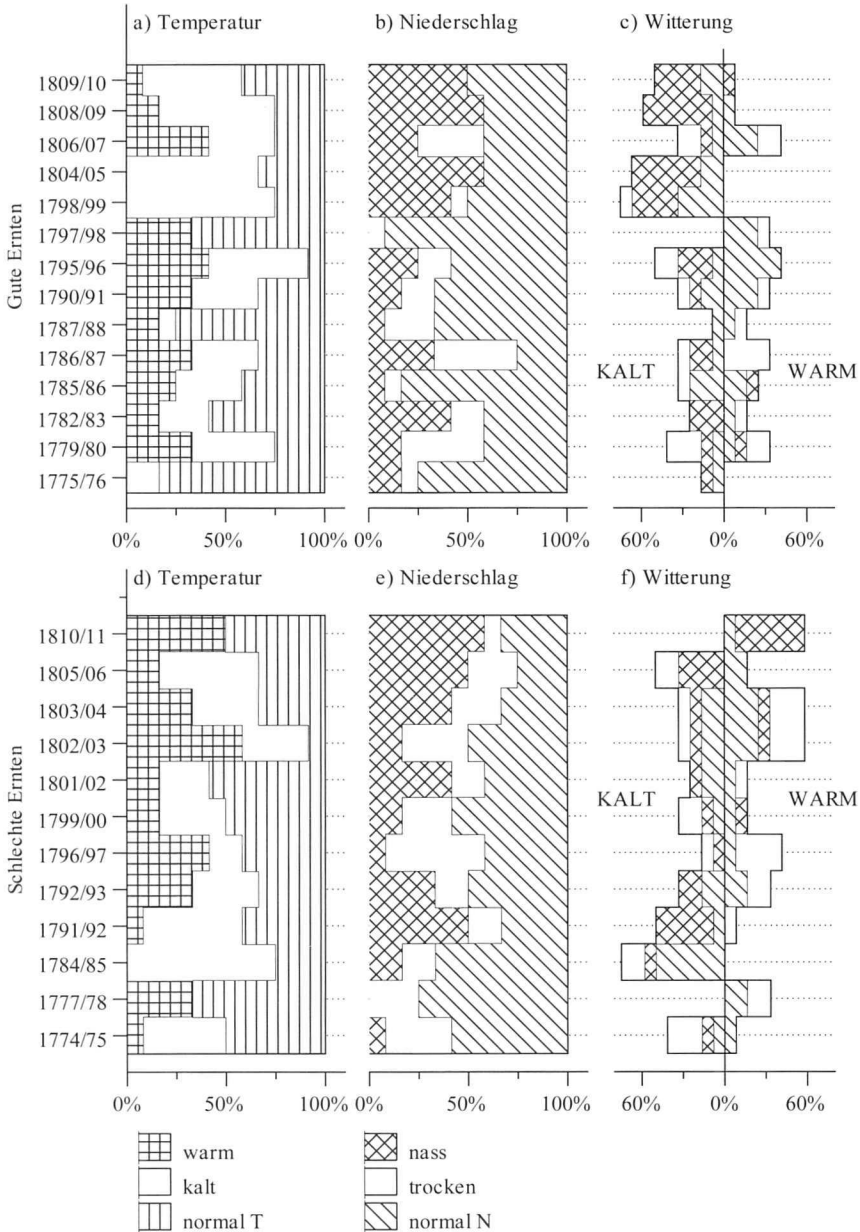
116 Für das Folgende – wenn nicht anders angegeben – halten wir uns an *Christian Pfister* 1975 (Anm. 8), S. 97–119; *ders.* (Anm. 110) sowie *Christian Pfister* und *Rudolf Brázdil*, *Social Vulnerability to Climate in the «Little Ice Age»: an Example from Central Europe in the early 1770s*, in: *Climate of the Past* 2 (2006), S. 115–129.

117 Dazu sehr aufschlussreich: *Peter Frankenberg*, *Ähnlichkeitsstrukturen von Ernteertrag und Witterung in der Bundesrepublik Deutschland*, (= Erdwissenschaftliche Forschung, Bd. 17) Wiesbaden 1984; *Frank-M. Chmielewski*, *Impact of Climate Changes on Crop Yields of Winter Rye in Halle (southeastern Germany), 1901 to 1980*, in: *Climate Research* 2 (1992), S. 23–33. – Zu den Wachstumsphasen landwirtschaftlicher Kulturpflanzen, insbesondere des Getreides: *Deutscher Wetterdienst* [= DWD] (Hg.), *Anleitung für die phänologischen Beobachter des Deutschen Wetterdienstes (BAPH)*, (= Vorschriften und Betriebsunterlagen, Nr. 17) Offenbach am Main <sup>3</sup>1991, hier: S. 99–104.

sche Deutung der Ernteerträge ist deshalb vorgängig auf die Beziehung zwischen Pflanze und Klima kurz einzugehen. Grundsätzlich wird der Ernteertrag einer Pflanze von deren Erbanlagen bestimmt. Ihre genetischen Faktoren gelangen jedoch nur zu voller Entfaltung, wo Bodenbeschaffenheit einerseits, Klima bzw. Witterungsverhältnisse andererseits optimale Wachstumsbedingungen schaffen. Die Gesamtheit dieser Wirkungen findet ihren Ausdruck im Wachstumsrhythmus der Pflanze. So lässt sich die Entwicklung des Getreides in folgende Stufen nach der Aussaat einteilen, nämlich 1. Keimung, 2. Aufgang, 3. Bestockung, 4. Schossen, 5. Ährenschieben und Blüte, 6. Kornbildung und Reife, wobei das Hauptwachstum der Pflanze in den Stadien 3–5 erfolgt. Von besonderer Bedeutung für den späteren Ertrag ist die Bestockung oder Seitentriebbildung, d. h. die Festlegung der Ährenzahl pro Saatkorn. Nachdem sich die Getreidepflanze bestockt und die Nebentriebe voll aufgerichtet haben, setzt mit dem Schossen das Längenwachstum der Halme ein, das mit dem Ährenschieben und der Blüte abgeschlossen wird. In der letzten Entwicklungsphase, dem Reifestadium, werden nacheinander die Prozesse des Körnerwachstums, der Milch-, Gelb- und Vollreife durchlaufen. Der Wachstumsrhythmus vollzieht sich im Rahmen der Jahreszeiten, d. h. für das Wintergetreide vom Herbst bis in den folgenden Sommer: Ist im August/September der Zeitpunkt für die Aussaat gekommen, so fallen Feldbestellung, Keimung und Aufgang der Saat in die Monate September/Oktober und der meteorologische Winter (Dezember/Januar/Februar) verschafft der Saat mit einer Schneedecke ideale Winterschlafsbedingungen bis zur Bestockung in den Monaten April und Mai; mit dem Ährenschieben im Mai bzw. Juni ist die Zeit des grössten Massenzuwachses und damit des grössten Wasserbedarfs der Pflanze gekommen, während sie im Juli/August (Winterroggen auch früher) für gewöhnlich das Reifestadium durchläuft. Da jede der Entwicklungsphasen spezielle Anforderungen an Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse stellt, können Störungen durch Wetterungunst mit nachhaltigen Folgen für die Weiterentwicklung der Pflanze verbunden sein und sich negativ auf den Ernteertrag auswirken. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Dauer der einzelnen Entwicklungsstadien der Getreidepflanze ist für die spätere Ertragsgestaltung weniger die Witterung des Kalendermonats entscheidend als vielmehr die Veränderlichkeit der meteorologischen Grössen über alle Monate des Erntejahres. Dennoch lassen sich gewisse jahreszeitliche erntebegünstigende und -schädigende Witterungsabfolgen auseinanderhalten, die freilich durch regional unterschiedliche, auch höhenabhängige Schwellenwerte hinsichtlich Temperatur und Niederschlag gesteuert sein können.

Im Folgenden soll durch den Vergleich der Witterungsabläufe in den besten und schlechtesten Erntejahren versucht werden, die meteorologischen Einflussfaktoren herauszufinden. Die nachstehende Graphik stellt deshalb für Binn zunächst den guten und schlechten Ernteerträgen die Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse sowie deren monatliche Konstellationen nach prozentualen Häufigkeiten

Fig. 10: Ernteertrag und Witterung im Erntejahr nach der %-Häufigkeit ihres Auftretens 1771–1812



ihres Auftretens im Lauf des Erntejahres (1. September Vorjahr bis 31. August) gegenüber:

Sowohl die guten wie die schlechten Erntejahre wiesen in Binn sehr heterogene Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse auf:

*Temperatur:* In den guten Ertragsjahren (Fig. 10 a) 1775/76, 1782/83, 1787/88 und 1797/98 dominierten anteilmässig (>50%) die Monate mit normalen Temperaturen; überwiegend kalte Verhältnisse (Monatsanteil  $\geq 50\%$ ) prägten dagegen die guten Erträge der Jahre 1795/96, 1798/99, 1804/05, 1808/09 und 1809/10, ausgewogene jene von 1786/87 und 1790/91. In den erwähnten Jahren – 1775/76, 1798/99 und 1804/05 ausgenommen – erreichte die Zahl der warmen Monate annähernd jene der kalten, vermochte letztere aber nur 1797/98 und 1804/05 zu übertreffen. Saisonal betrachtet (ohne graphische Darstellung) und auf die meteorologischen Jahreszeiten bezogen, äusserten sich die «guten Jahre» gesamthaft in vorwiegend normalen Herbsten (52.4%), anomalen Wintern (56.7%), Frühjahren (62.2%) und Sommern (64.4%) mit deutlichem Kälteüberschuss in den Monaten März–Mai (42.2% kalt vs. 20% warm) sowie Juni–August (64.4% kalt vs. 20% warm), während sich das Verhältnis der kalten und warmen Monate im meteorologischen Winter (Dezember–Januar) annähernd ausgeglichen (29.2% kalt vs. 27.5% warm) gestaltete.

In nahezu der Hälfte der Minderjahre (Fig. 10 d), nämlich 1774/75, 1777/78, 1799/00, 1801/02 und 1810/11, herrschten normale Temperaturen (Monatsanteil  $\geq 50\%$ ). Schlechte Jahre mit überwiegend anomalen Temperaturverhältnissen (Monatsanteil  $\geq 50\%$ ) zeigten neben ausgeprägten Kälte- und Wärmeüberschüssen (1784/85, 1791/92 und 1805/06 bzw. 1802/03 und 1810/11) auch ausgeglichene Kälte- und Wärmebilanzen (1792/93 und 1803/04). Im saisonalen Vergleich mit den «guten Jahren» unterscheiden sich die «schlechten Jahre» insgesamt durch normale Winter (58.3%) und ausgesprochen anomale Frühjahre (66.7% oder 44.5% kalt vs. 22.2% warm) und Sommer (77.7% oder 38.9% kalt vs. 38.9% warm).

*Niederschlag:* Nicht weniger als sechs gute Ernten (Fig. 10 b) wurden in Binn in Jahren mit mehrheitlich normalem Niederschlag (Monatsanteil >50%) eingefahren, so 1775/76, 1785/86, 1787/88, 1790/91, 1795/96 und 1797/98. Überwiegend nasse Verhältnisse (Monatsanteil >50%) herrschten 1804/05 und 1808/09; nass waren ausserdem die Erntejahre 1782/83, 1798/99 und 1809/10, eher trocken dagegen jene von 1779/80, 786/87 und 1806/07. Der jahreszeitliche Verlauf bescherte Binn in den guten Ertragsjahren insgesamt grösstenteils normale Herbst (61.9%), Winter (68.2%) und Frühjahre (53.4%), jedoch anomale Sommer (64.4%) mit reichlich Niederschlag (40% nass vs. 24.4% trocken).

Bei einem Drittel aller Missernten (Fig. 10 e), nämlich 1774/75, 1777/78, 1784/85 und 1790/1800, vermochten die vorherrschenden normalen Niederschlagsverhältnisse (Monatsanteil >50%) Ertragseinbussen nicht zu verhindern. Die Ausfälle der Jahre 1791/92, 1792/93, 1801/02, 1803/04, 1805/06 und 1810/11 waren wohl

zu einem guten Teil den ausgeprägt nassen Verhältnissen, jene von 1796/97 und 1802/03 der Trockenheit anzulasten. Die saisonale Prägung der Fehljahre wies durchwegs normale Herbste (50 %), Winter (55.5 %) und Frühjahre (55.5 %), hingegen anomale Sommerverhältnisse (72.2 %) auf, in denen sich Nässe und Trockenheit gleichmässig (je zu 36.1 %) verteilten.

### *Der Witterungsablauf in guten und schlechten Jahren*

Die Gegenüberstellung von Ertrag und Temperatur- bzw. Niederschlagshäufigkeit im Erntejahr zeigt sowohl für Rekord- als auch für Fehljahre gewisse Entsprechungen, besonders im saisonalen Vergleich, und legt damit einen Einfluss beider meteorologischen Grössen, namentlich im Frühjahr und Sommer, nahe, ohne jedoch deren jeweiligen Anteil am Gelingen oder Misslingen einer Ernte eindeutig beziffern zu können. Deshalb empfiehlt es sich, die Konstellationen der Jahreswitterung (Fig. 10 c und f) in ihrer monatlichen Ausprägung anhand des Witterungsablaufs einzelner Jahre zu verfolgen, unter Einbezug weiterer möglicher Einflussfaktoren, wie sie in Tab. 8 zusammengestellt sind.

*Tab. 8: Einflussfaktoren im Witterungsverlauf der Kornjahre in Binn 1770–1812  
a: Gute und \*sehr gute Ernten*

<i>Jahr</i>	<i>Erstfrost</i>	<i>Erstschnee</i> 15. Okt	<i>Einschneien</i> 20. Nov	<i>Letztschnee</i> 23. Apr/15. Mai	<i>Schneedecke</i> ~ Dauer (d)	<i>Letztfrost</i>	<i>Ernte</i> 8. Aug/Diff.
*1771/72	---	15. Dez	15. Dez	21. Apr	85	21. Apr	28. Jul/-11
1775/76	---	---	---	5. Mrz/13. Jun	91	? Jun	12. Aug/+4
*1779/80	? Okt	11. Nov	11. Nov	25. Apr	172	---	28. Jul/-11
1782/83	5. Okt	5. Okt	1. Nov	14. Mrz	166	10. Jun	5. Aug/-3
*1785/86	---	7. Nov	20. Nov	5. Feb	170	? Jul	4. Aug/-4
*1786/87	5. Okt	27. Sep	10. Nov	15. Mai	116	18. Mai	---
*1787/88	---	15. Okt	15. Dez	9. Apr/28. Jul	124	---	28. Jul/-11
*1790/91	? Okt	20. Sep	5. Dez	30. Apr/15. Jun	130	20. Jun	4. Aug/-4
1795/96	---	28. Okt	3. Nov	2. Feb	182	---	13. Aug/+5
*1797/98	---	20. Okt	---	18. Mrz	89	---	3. Aug/-5
1798/99	---	29. Sep	5. Nov	30. Apr	155	---	---
*1804/05	23. Sep	14. Okt	25. Nov	14. Mai/22. Jun	163	---	14. Aug/+6
*1806/07	25. Okt	25. Okt	22. Nov	16. Apr	136	---	28. Jul/-11
*1808/09	---	29. Sep	30. Nov	5. Mai	190	11. Jun	19. Aug/+11
*1809/10	---	14. Okt	15. Nov	15. Apr	148	15. Jun	12. Aug/+4

Jahr	Erstfrost	Erstschnee 15. Okt	Einschneien 20. Nov	Letztschnee 23. Apr/15. Mai	Schneedecke ~ Dauer (d)	Letztfrost	Ernte 8. Aug/Diff.
1810/11	---	26. Okt	---	15. Jan/22. Jun	143	---	---

*b: Schlechte und \*sehr schlechte Ernten*

*1770/71	---	14. Okt	14. Okt	---	---	---	---
1774/75	---	15. Sep	11. Nov	16. Apr	141	---	13. Aug/+5
1777/78	---	4. Okt	25. Nov	21. Apr/15. Jun	128	---	8. Aug/0
*1784/85	15. Okt	26. Okt	26. Okt	5. Apr	187	---	13. Aug/+5
1791/92	---	15. Okt	3. Nov	9. Mai/31. Mai	199	15. Mai	14. Aug/+6
*1792/93	---	26. Sep	26. Nov	25. Mai	187	5. Jun	13. Aug/+5
1796/97	---	17. Okt	k SD	3. Apr/15. Jun	31 / k SD	10. Jun	11. Aug/+3
1799/00	---	5. Nov	---	5. Feb/24. Aug	69	15. Jul	29. Jul/-10
1801/02	---	22. Sep	22. Nov	15. Mai/13. Jul	170	20. Mai	3. Aug/-5
1802/03	---	25. Okt	25. Nov	26. Mai	137	30. Mai	4. Aug/-4
*1803/04	---	9. Okt	23. Nov	24. Apr/24. Jul	133	15. Jul	---
*1805/06	15. Okt	25. Sep	2. Dez	25. Apr	165	---	14. Aug/+6
1810/11	---	26. Okt	---	15. Jan/22. Jun	143	---	---

Zur Analyse der Einflussfaktoren greifen wir aus obiger Tabelle jene Erntejahre heraus, für die Inderschmitten den Bezug zwischen Entwicklung der Getreidepflanze und Witterung selber herstellt. Vor allem Keimung und Aufgang nach der Aussaat aber auch den kritischen Wachstumsphasen im Spätfrühling und Frühsommer galt sein besonderes Augenmerk. Da die Aussaat, nach seinen sporadischen Angaben zu schliessen, in der Regel um/nach Mitte August bis Mitte September erfolgte, war die Witterung im Spätsommer und Herbst von grosser Bedeutung und konnte über den Ausgang einer Ernte entscheiden. Eine ungünstige Frühjahrs- und Sommerwitterung hatte andererseits zur Folge, dass sich der Erntetermin und damit auch die Aussaat für die nächstjährige Ernte verspätete; eine verkürzte Wachstumszeit bedeutete aber Ertragseinbussen. So reichten 1770 die misslichen Sommergeverhältnisse nach einer verspäteten Kornblüte (2. Juli!) für einen günstigen Reifeprozess nicht mehr aus und das Korn musste ungewohnt spät, am 29. August, in unreifem Zustand in die Scheunen gebracht werden. Entsprechend verzögerte sich die Aussaat für das Folgejahr bis nach dem 22. September. Diese Verspätung sowie ausgesprochen schlechte Frühjahrsbedingungen mit einer rekordverdächtig langen Schneebedeckung, die den Weidgang der Ziegen um mehr als drei Wochen bis zum 20. Mai verzögerte, waren für die katastrophale Ernte von 1771 verantwortlich.

Für die Feldbestellung waren trockene Verhältnisse durchaus erwünscht; doch war beim Winterroggen für eine erfolgreiche Keimung auch hinreichende Erdbodenfeuchtigkeit erforderlich. Nicht von ungefähr kündigte sich die Missern-

te von 1778 bereits im September des Vorjahres an: Nach einem hochsommerlichen August war auch der September 1777 warm und trocken. Die ausserordentliche Trockenheit, die vom 18. August bis zum 23. September keinen Tropfen Regen brachte, verursachte enormen Schaden an den Äckern, indem sie die Keimung weitgehend verhinderte oder stark verzögerte: weder die am 23. August noch die am 15. September bestellten Äcker trugen Saat. Der dürftige Niederschlag vom 23. und 25. September vermochte daran nichts zu ändern; selbst an St. Michael (29. September) war die Saat noch kaum aufgegangen. Erst am Gallustag (16. Oktober) traten alle Äcker in die Auflaufphase und zeigten erst um Allerheiligen (1. November) eine schönes Kleid. Indes dürften sich der in Binn tendenziell milde und nicht sehr schneereiche Winter 1778 und das sonnseits relativ frühe Ausapern der Schneedecke nach einem frühlingshaft warmen März eher negativ ausgewirkt haben, ebenso wie der Spätschneefall vom 21. April, der vorübergehend zu einigen Schneedeckentagen führte. Den grossen Schaden an Heu und Korn, den laut Inderschmitten nach einem schönen Mai der Sommerschneefall um Mitte Juni verursacht hatte, verschärften hochsommerliche Verhältnisse im Juli bis zur Ernte am 8. August.

Einen glimpflicheren Ausgang nahm dagegen das Folgejahr 1779, obwohl die ausbleibende Keimung der Frühsaat (24. August) wegen der seit Anfang August bis zum 6. September anhaltenden Hitze und Trockenheit zu grössten Befürchtungen Anlass gab. Das Zuwarten mit der Feldbestellung bis zum 7. September, nach dem Wetterumschwung vom Vortag, der eine längere Periode kalt-trüber Witterung einleitete, machte sich aber für die meisten Bauern durch einen schönen Aufgang der Saat bezahlt. Der anomal nasse Herbst mit landesweiten Überschwemmungen Ende Oktober, die kurze Schneedeckenphase während der Monate November und Dezember von rund 35 Tagen sowie die rekordverdächtige Trockenperiode im mildesten Winter seit Menschengedenken (so Inderschmitten), die von Neujahr bis Anfang Mai 1779 mit täglichem Sonnenschein aber ohne Schnee und Regen einherging, vermochten erstaunlicherweise den Äckern kaum etwas anzuhaben – im Gegenteil: Der Vegetationsvorsprung aufgrund des warmen Februars und der kalt-trockenen Monate März und April liess bereits an St. Markus (25. April) das Ährenschieben beobachten. Die von einem schönen Regen in der ersten Woche begleitete warme Maiwitterung führte zu einer ungewöhnlich frühen Kornblüte, die bereits Ende Monat ihren Abschluss fand. Um fünf Tage früher als im vieljährigen Mittel konnte am 3. August, nach einem kalt-nassen Juni und einem ausgeglichenen Juli, eine normale Ernte eingebracht werden. Das letzte Beispiel schildert uns eigentlich Wetterbedingungen, die der Bauer für gewöhnlich fürchten müsste: fehlende oder sehr kurze Schneebedeckung in einem milden Winter, der die Saaten stark treiben lässt und sie erhöhter Gefahr durch schädigende spät- oder nachwinterliche Fröste aussetzt, die hier aber offensichtlich ausgeblieben sind.

Umgekehrt können ein früher Wintereinbruch oder Starkschneefälle im Frühjahr die Dauer der Schneebedeckung ungebührlich verlängern. Obwohl sich die Luft über einer Schneesicht wegen der grossen kurzwelligen Albedo (Reflexionsvermögen) viel stärker abkühlt als in schneefreien Situationen, ist eine dicke Schneedecke erwünscht; ihre isolierende Wirkung bietet den darunter liegenden Pflanzen einen hervorragenden Kälteschutz gegen Kahlfröste, indem sie das Abfliessen der Wärme an die Erdoberfläche verhindert.<sup>118</sup> Längere Schneelagen in den Frühjahrsmonaten begünstigten hingegen den Befall der Äcker durch den Schneeschimmel (*fusorium nivale*), ein Pilz, der «mit Vorliebe üppige Herbstsaaten unter schwerer Schneedecke» befiel.<sup>119</sup> Es ist daher kein Zufall, wenn in Binn einige der schlechtesten Ernten nach überlangen Wintern eingefahren wurden. Im Fehljahr 1784/85 brachte, nach gutem Septemberwetter und dem Kälteeinfall mit Reif und Bodenfrost zu Beginn der zweiten Oktoberdekade, der Schneefall vom 26. Oktober einen im vieljährigen Mittel um rund 26 Tage verfrühten Wintereinbruch. Das kalte Winterwetter setzte sich mit sporadischen Schneefällen bis Ende April fort und war von einer ausserordentlichen Kälte, besonders im Februar und extrem um den 13.–15. März, geprägt; der durchaus noch kalte April begann mit viel Schnee und trug zu einer ungewöhnlich langen Schneebedeckung von ca. 187 Tagen bei. Der unwirtlich trockene Mai brachte lediglich acht warme Tage. Obschon man geneigt ist, dem bis in die erste Maidekade liegenden Schnee die Hauptschuld an der Missernte zuzuschreiben, war es laut Inderschmitten aber vor allem der kalt-trockene Juni 1785, der dem Korn schadete, ein Schaden, den der regnerische Juli vielleicht noch weiter begünstigte. Durch das nass-kalte Augustwetter verspätete sich der Kornschnitt bis zum 13. und damit auch die Ernte.

Besonders schlimm wirkte sich die Kombination von Trockenheit und Nässe zur falschen Jahreszeit aus, die mitunter durch eine relativ späte Einwinterung und Frühjahrsschneefälle verschärft wurde, wie die zwei aufeinanderfolgenden Missernten von 1792 und 1793 zeigen: Obwohl 1791 alle Äcker im August bestellt waren, präsentierte sich die Saat im September wegen der fünfwoöchigen Trockenheit in einem schlechten Zustand. Mit dem Kälteeinfall in der zweiten Oktoberwoche ging um die Monatsmitte ein Starkschneefall von 65 cm einher, der bis zum Einschneitermin am 3. November aufgrund des regnerisch-trüben Wetters jedoch keine Schneedecke von Dauer bildete. Auf einen mit Schnee und Starkregen angereicherten nass-trüben November folgte ein noch niederschlagsreicherer Dezember mit einem Neuschneezuwachs von  $\frac{3}{4}$  Klaftern (ca. 140 cm) am 16. und

118 Zur Funktion der Schneedecke s. *Rudolf Geiger, Robert H. Aron, Paul Todhunter*, The Climate Near the Ground, Braunschweig/Wiesbaden <sup>5</sup>1995, S. 177–196 und 398–400; *Josef van Eimern, Hans Häckel*, Wetter- und Klimakunde für Landwirte, Gärtner, Winzer und Landschaftspfleger. Ein Lehrbuch der Agrarmeteorologie, Stuttgart 1984.

119 *Christian Pfister* 1975 (Anm. 12), S. 114f.



reichlich Schneefall über die Weihnachtsfeiertage. Der windig trübe Ausklang zum Jahreswechsel fand seine Fortsetzung in Starkwinden, Frost und Schnee zu Anfang Januar 1792, in einem trockenen Februar, kalten März und einem an und für sich normalen, von Schnee, Wind, Reif und vereinzelt Bodenfrösten begleiteten April. Die mit sechs Tagen Verspätung eingebrachte Missernte vom 14. August ging indes hauptsächlich auf das Konto der von Mai bis Juli anhaltenden nass-kalten Wetters: mit Schnee und Spätfrösten im Mai einhergehend, im Juni und Juli von Starkregenfällen und landesweiten Überschwemmungen begleitet, verursachte es auch Schaden am Kulturland.

In der Missernte von 1792 steckte bereits der Keim für jene des Folgejahres. Auf den verregneten Sommer folgte nämlich ein anomal nass-kalter September; Starkregen in der Nacht vom 4. September führte erneut zu Überschwemmungen, und der Erstschnee vom 26. September blieb auf dem durchnässten, aber ungefrorenen Boden nur vorübergehend liegen. Der Wetterumsturz ab der zweiten Dekade Oktober brachte bis zum Einschneien am 26. November wärmeres Wetter. Im Gegensatz zum normalen Dezember und eher warmen und trockenen Januar erwiesen sich Februar und März als sehr schneereich, der April ausserdem als sehr kalt. Durch den verspäteten, überlangen Winter und das insgesamt kalte Frühjahr erfuhr die Vegetation eine allgemeine Verzögerung: noch anfangs Mai lagen die sonnseitigen Äcker unter einer 2 Schuh (ca. 65 cm) hohen Schneedecke, weshalb das Ährenschieben erst Anfang Juni beobachtet wurde. In dieser Phase grössten Massenzuwachses vermochte der kalte Juni den erhöhten Wasserbedarf der Getreidepflanze kaum zu decken; erst recht nicht der Juli, dessen anfängliche Hitze einen Teil der Äcker stark in Mitleidenschaft zog, bevor am 18. ein willkommener Dauerregen nur vorübergehend Erleichterung brachte, da es an den letzten Julitagen wiederum heiss war. Das Ergebnis der verspäteten Ernte vom 13. August, in diesem überaus heissen und trockenen Monat, war gemäss Inderschmitten ernüchternd: Obschon man alles Stroh ausgeschlagen hatte, erntete man gerade den Samen für die Wintersaat; zum Dreschen freilich blieb wenig.

Ein ähnlich kumulativer Effekt einer verheerenden Ernte stellte sich in den Fehljahren 1803 und 1804 ein, wenn auch unter etwas anderen Vorzeichen. Durch die heissen und trockenen Monate August und September fehlte 1802 der Saat für eine rechtzeitige Keimung die erforderliche Bodenfeuchtigkeit. Die Trockenheit dauerte bis zum 25. Oktober, als ein Dauerregen während einer Woche einsetzte und auch ein wenig Schnee fiel. Nach einem kalten Novembereingang mit Schnee aperte es infolge eines Wärmeeinbruchs kurz darauf vollständig aus. Die dünne Schneedecke nach dem 20. November vermochte dem milden, eher schneearmen Dezember nicht überall zu trotzen, so dass um Weihnachten die Äcker teilweise wieder schneefrei waren. Erst die Schneefälle vom 8. und 20. Januar, einem insgesamt zu milden Monat, schützten die Äcker vor dem kalten Februar und März. Die seit der letzten Märzdekade bis weit in den April dauernde warme Witte-

rung und die fehlende Schneedecke zu Monatsbeginn verhalfen nun auch dem von der Herbstdürre in Mitleidenschaft gezogenen Korn zur Keimung. Anhaltende Spätschneefälle nach dem 21. April führten, namentlich am 28., zu einem zweitägigen Winterkleid. Im sehr kalten und niederschlagsreichen Mai wechselten sich Regen und starker Schneefall ab; fast täglich beobachtete man Reif und Bodenfrost und während dreier Tage trug das Wasser eine Eisschicht und der Boden war steinhart gefroren. Der kalt-trockene Juni und das heisse und trockene Juliwetter begünstigten zweifellos den sich abzeichnenden Ernteausschlag anfangs August. Nach Einschätzung Inderschmittens waren die Schuldigen der Missernte in der Herbstdürre des Vorjahres, im Frost des Frühjahres und in der Sommerhitze zu suchen.

Kaum war eine Erntekatastrophe überstanden, bahnte sich im Erntejahr 1803/04 die nächste, weit schlimmere, an. Die im August 1803 anhaltende Sommerhitze und grosse Trockenheit und wohl auch der Ernteausschlag zwangen zu raschem Handeln. Besorgt nahmen die Bauern im Goms Zuflucht zu geistlichen Werken: bereits Anfang Monat waren Opfergaben über den Albrunpass nach Baceno,<sup>120</sup> dem grenznahen Wallfahrtsort im Antigoriotal, geschickt worden; am 7. August unternahmen die unteren vier Viertel des Zenden eine Wetterprozession ins obere Goms, zur Muttergottes auf dem Ritzinger Feld; am 10. August zog der obere halbe Zenden hinunter zur Gnadenmutter in den Erner Wald; die Binner hielten gleichentags ihren Bittgang ins nahe Längtal, zur Wallfahrtskapelle Heilig Kreuz, ab. Der Segen des Himmels blieb zwar nicht aus, vermochte aber angesichts der bis zum 21. September herrschenden Trockenheit nicht zu helfen: Die heissen Tage und kalten Nächte verursachten eine grosse Dürre. Das nicht bewässerbare Wiesland und die Alpweiden, aber auch ein Teil der Wintersaat nahmen grossen Schaden; auf den vor dem 15. August bestellten Äckern war am 20. September noch keine Saat aufgegangen! Anfang Oktober trugen die Äcker trotz etwas Regens noch immer Schwarz und verschwanden mehrheitlich vor der Keimung mit dem Kälteeinbruch vom 9.–14. Oktober vorübergehend unter einer Schneedecke. Bis zur Einwinterung am 23. November war der Erdboden im schneearmen, wechselhaften November jedoch mehrheitlich aper. Der Neuschneezuwachs um 2 Schuh (ca. 65 cm) vom Andreastag (30. November) und die täglichen Schneefälle bis zum 12. Dezember bescherten dem Erdboden zwar ein stattliches Winterkleid, das er bald darauf wegen des einsetzenden Weihnachttauwetters und des sehr warmen Jahresausklangs aber wieder ablegen musste. Im insgesamt zu milden, windig trüb ausklingenden Januar 1804 liess Regen um die Monatsmitte die 30 cm Schnee vom 4. Januar dahinschmelzen, so dass man gut und gerne während 14 Tagen das Schmalvieh hätte weiden können. Die Abfolge der sehr kalten und nieder-

120 Zur Wallfahrtstradition der Binner s. *Josef Bielander*, Wallfahrten aus dem Oberwallis nach Oberitalien, in: WJb 34 (1965), S. 21f.

schlagsreichen Monate Februar bis April sollte den Äckern sehr schlecht bekommen; ja man sah sich sogar gezwungen im April, angesichts des sich klar abzeichnenden Ernteausfalls, die Äcker mit zugekauftem Sommerkorn neu zu bestellen. Letzteres verbrannte, nach einem normalen Mai, teils der heisse und trockene Juni, teils schadeten der zu nasse Juli mit starkem Reif um die Monatsmitte und Dauerregen mit Schnee in der letzten Dekade sowie der kalt-trockene Erntemonat August. Das Ernteergebnis war niederschmetternd: Die Ackerflur vom Hofersteg herunter verzeichnete einen totalen Ernteausfall; dem reichsten Bauer blieb bestenfalls ein Fischel Korn. Inderschmitten selbst erntete von all seinen Äckern 1 ½ Fischel. Das Korn für die Wintersaat musste für teures Geld aus Mund, Grengiols und anderweitig bezogen werden.

Demgegenüber finden sich auch positive Erntejahre mit überdurchschnittlich langen Wintern. Als nach der katastrophalen Ernte von 1804 die Felder mit zugekauftem Saatgut fast alle im August bestellt waren, nährte der ausgiebige Regen zu Anfang September Hoffnungen auf ein besseres Ertragsjahr. Nach dem überstandenen Erstfrost vom 23. September bildeten die Schneefälle vom 14. und 26. Oktober keine Schneedecke von Dauer; erst am 25. November breitet der Winter sein schützendes Bettuch über die schöne Saat der Kornäcker. Der eher nass-trübe, jedoch schneearme Dezember und die warme erste Januarwoche 1805 vermochten die Saat in ihrer Winterruhe nicht zu stören, denn nach einer zweiwöchigen Kaltphase brachte der 21. Januar ergiebigen Schneefall mit einem Neuschneezuwachs von  $\frac{3}{4}$  Klaftern oder ca. 1.50 m bis am Nachmittag des Folgetages. Die Schneefälle vom 24. und 27. Januar liessen die Schneedecke um rund einen weiteren Meter anwachsen. Die kalt-trockenen Monate Februar und März sowie der mehrheitlich kalte und schneereiche April verlängerten den Winter, der mit über 163 Schneedecktagen über dem Durchschnitt lag, jedoch dem Getreide – nach dem schönen Stand der Äcker Ende April zu schliessen – nicht geschadet hatte. Die überwiegend kalt-nasse Witterung in den Monaten Mai und Juni mit Schneefällen um die Monatsmitte (Mai) und in der letzten Junidekade sowie der anomal kühle und verregnete Juli und der regnerisch kalte August verzögerten zwar die Ernte um rund eine Woche; der Ertrag jedoch fiel sehr gut aus.

Häufige Wechsel im Auf- und Abbau der Schneedecke während der Winter- und Frühjahresperiode infolge kurzfristiger Kalt- und Warmphasen, wie sie zum Teil auch in obigen Beispielen zu beobachten sind, wirkten sich auch 1806 negativ auf den Ernteertrag aus. Aufgrund der Septembertrockenheit 1805 war die Kornsaat Ende Monat in einem schlechten Zustand: Die Augustsaat hatte gekeimt, die spätere nicht; sie sollte erst im kalt-nassen Oktober klein aufgehen und vorübergehend unter einer Schneedecke verschwinden, vom warmen und angenehmen November jedoch wieder hervorgeholt werden. Erst der Schneefall vom 2. Dezember brachte eine dauernde, bis Ende Januar 1806 vorerst dünne Schneedecke. Der gewaltige Schneefall von  $\frac{3}{4}$  Klaftern (ca. 1.50 m) am 28. Januar, die ergiebi-

gen Schneemengen vom 14. Februar, 3. März und vom 14. bis 17. April und die vorherrschende kalte Witterung verursachten sehr grossen Schaden, den ein angenehm warmer und frostfreier Mai nicht mehr wettzumachen vermochte. Der kalt-trockene Juni und das nass-kalte Wetter im Juli und August verzögerten die Ernte um sechs Tage, die kaum den Samen für die Wintersaat abwarf.

Wie eine lange Schneedeckendauer sich negativ auswirken konnte, so auch eine fehlende oder zu kurze. Dies zeigte sich im Fehljahr 1796/97: Durch den kalt-trockenen September, den wechselhaften Oktober, den warm-trockenen November und niederschlagsarmen Dezember liess der Winter auf sich warten. Die sonnseitigen Lagen, somit auch die Ackerflur, trugen am 27. Christmonat noch kein Winterkleid. Dieses fehlte auch im warmen Januar 1797. Da die vorübergehende Schneedecke zu Anfang und um die Mitte des milden Februars jeweils nach zwei Tagen wieder ausaperte, war im heiter kalten März sonnseits der Boden fast überall schneefrei. Nach normalem Aprilwetter und einem warmen Mai verursachte der anomal kalt-nasse Juni 1797 (fast täglich Heizen) durch die Schneefälle vom 5. und 13. Juni mit vorübergehender Schneedecke sowie durch den Spätfrost vom 10. Juni und die Überschwemmungen am Monatsende nachhaltigen Schaden an Korn und Heu. Die Ernte verzögerte sich um drei Tage.

Freilich mündete ein schneearmer oder kurzer Winter, wie das Beispiel von 1778/79 gezeigt hat, nicht zwingend in eine Erntekatastrophe. So bewirkten 1787 warme und trockene Verhältnisse vom Januar bis März ein frühes Abschmelzen des seit dem 10. November liegenden Schnees (anfangs März alles aper). Durch den Vegetationsvorsprung sprossen bereits am 25. März auf den ergrünenden Wiesen Blumen, und auf den Äckern ging eine schöne Saat auf. Trotz vereinzelter Auswinterungserscheinungen durch Bodenfrost im Wechsel mit Schneefällen nach dem 20. April sowie einer kalt-nassen Maiwitterung mit Reif und Frost bis kurz nach Monatsmitte, begünstigten ein normaler Juni und feuchter Juli, ein heisser und trockener August die reiche Ernte. Auch das gute Ertragsjahr 1798 prägte ein eher kurzer Winter. Nachdem die Erstsneedecke vom 20. Oktober schon bald geschmolzen war, bildete sich trotz sporadischer Schneefälle wegen der warmen November- und Dezemberwitterung keine dauernde Schneedecke. Den am Ende der zweite Januardekade einsetzenden Schneedeckenaufbau nährten vereinzelte Schneefälle im warmen Februar und im März. Ein durchzogener April und ein schöner Mai versetzten die Kornfelder im Juni 1798 in einen guten Zustand. Nach einem normalen Juni und Juli vermochte das heiss-trockene Augustwetter die gute Ernte, die bereits am Dritten eingebracht werden konnte, nicht mehr zu gefährden.

Wie entscheidend die Sommerwitterung die Ernten beeinflussen konnte, unterstreichen folgende Beispiele: So ermöglichten 1772, nach einem Kälteeinbruch am 21. April mit Frosts Schäden an Nuss- und Obstbäumen in weiten Landesteilen und einem missratenen Mai, vermutlich das gute Juniwetter und der trockene

schöne Juli am 28. Juli den Kornschnitt und eine ertragreiche Ernte. Umgekehrt verursachte 1789 die Juniwitterung mit Regen und Schnee sowie Kälte (ganzen Monat im Ofen heizen) Schaden am Korn. Der relativ kühle August verzögerte den Kornschnitt bis zum 13. und damit die Ernte, die immerhin normal ausfiel. Ähnlich richtete im Folgejahr der Juni mit anfänglichem Schneefall und nass-kaltem Wetter an Heu und Korn ein wenig Schaden an. Der nass-kalte Juli führte zu einem verspäteten Kornschnitt (14. August), aber zu keinen Ertragseinbussen. 1794 wiederum liess die warme Aprilwitterung mit ergiebigem Regen und aperem Boden einen Teil der Äcker bereits an St. Georg (23. April) mit dem Ährenschieben beginnen. Die hoffnungsvollen Aussichten auf eine gute Ernte wurden indes durch einen 8-tägigen Kälterückfall Anfang Juni, einhergehend mit Reif und Bodenfrost, gedämpft; Stroh und Korn erlitten Ausfrierungsschäden und verfärbten sich weiss. Der warme und heisse Juli mit Kornschnitt am 23. Juli vermochte hier vielleicht noch ausgleichend zu wirken. Nach Inderschmitten war es ein Gemeinjahr, wobei er die Einbussen vor allem dem Schnee und Reif im Frühjahr anlastete.

Der Hagel, ein von den Bauern gefürchteter Schadenfaktor, scheint in Binn im Beobachtungszeitraum keine Ernten vernichtet zu haben. Der Hagelzug von Mitte Juni 1773 blieb ohne Schäden, jener vom 5. Juli 1781 belegte streckenweise den Erdboden ganz mit Hagelkörnern und schädigte vor allem das Heu. Die Hagelzüge vom 2. und 20. August 1784 richteten aufgrund des frühen Kornerntebeginns am 31. Juli keinen oder nur geringen Schaden an.

Stark verallgemeinernd kann man bezüglich der Getreideernten als Fazit festhalten, dass in Binn warme und nicht zu feuchte Herbstverhältnisse, trockene und nicht zu frühe oder übermässig kalte Winter, eine durchschnittliche Schneedeckendauer, milde Frühjahre mit zeitigem Vegetationsbeginn und warme Sommermonate bei ausreichender Feuchtigkeit einem guten Erntejahr zu Gvatter standen; demgegenüber scheinen Dürre oder extreme Nässe im Herbst, feuchte und überlange Winter, Kälte und Schnee im Frühjahr sowie Nässe und Kälte im Sommer die Ernten beeinträchtigt zu haben.

*Heu- und Emdernnte:* Wegen der Artenvielfalt ist das Wachstum des Dauergrünlands (Dauerwiesen, Dauerweiden, Mähweiden) relativ unabhängig von Umwelteinflüssen. Damit hat auch die Witterung im Vergleich zu anderen Kulturpflanzen, namentlich dem Getreide, einen geringeren Einfluss auf die Ertragsbildung bei Heu und Emd.<sup>121</sup> Glaser weist zudem darauf hin, dass bislang keine Untersuchungen vorliegen, «in denen Heuertragsdaten im Rahmen historisch-klimatologischer Fragestellungen behandelt werden». Nach heutigem Kenntnisstand sei aber

121 DWD, Anleitung (Anm. 117), S. 97.

im Wasserhaushalt der dominante ertragsbildende Faktor bei Heu und Emd zu suchen. Heu- und Emderttrag würden ausserdem zu einem wesentlichen Teil durch nichtklimatische Rahmenbedingungen gesteuert, zu denen unter anderem Erntetermin, Erntedauer und Trocknungsverfahren gehörten. Für den ersten Schnitt, der rund  $\frac{2}{3}$  des Durchschnittsertrags ausmachen könne, komme dem Zeitpunkt eine besondere Bedeutung zu, wobei sich Verschiebungen der Schnittzeit auf den Ertrag deutlich auswirkten. In diesem Zusammenhang spielen neben den besonderen Standortverhältnissen zweifellos auch agrartechnische Abläufe, namentlich die Wiesenbewässerung, und rechtliche Momente, wie der Flurzwang, eine Rolle. Die Erntedauer zählt Glaser zu den wichtigsten ertragsbestimmenden Grössen: «Je höher der angestrebte Trocknungsgrad, desto grösser ist das Wetterrisiko. Ungünstige Witterungsbedingungen können den Trocknungsverlauf erheblich verzögern und bei häufiger Wiederbefeuchtung hohe Ernteverluste herbeiführen.»<sup>122</sup> Schon Pfister betrachtete den Zeitpunkt des Schnitts und die Trocknungsbedingungen als massgebliche Faktoren für den Futterwert, wobei beim Niederschlag als wichtigster meteorologischer Grösse «weniger die Menge des Regens als die Zahl und Abfolge der Regen- und Trockentage» während der Heuernte über den Nährstoffgehalt des Rohfutters entschied.<sup>123</sup> Im Hinblick auf eine klimatische Ausdeutung der Heu- und Ernteerträge stellt Glaser fest, «dass Wasser über die längste Phase der Vegetationsperiode das Grünlandwachstum beschränkt. Damit können Heu- und Grummetterträge primär als regensensitiver Faktor für den späten Frühling, den Sommer und den Übergangsbereich zum Herbst angesehen werden. [...] Damit sind Aussagen zu der hygrischen Prägung des Sommers, insbesondere des Spätsommers und Frühherbstes möglich».<sup>124</sup>

Nachstehend werden für Binn die Heu- und Emderntedaten summarisch interpretiert. Für letztere liegen nur sporadische Beobachtungen vor. Wie bei den Kornerträgen handelt es sich nicht um Ertragszahlen, sondern um subjektive Einschätzungen. Die Tabelle stellt Qualität und Zeitpunkt der guten und schlechten Heuernten in den Kontext der Frühjahrs- und Sommerwitterung:

<sup>122</sup> Rüdiger Glaser 2001 (Anm. 8), S. 45f.

<sup>123</sup> Christian Pfister 1988 (Anm. 8), Bd. 2, S. 41–43.

<sup>124</sup> Rüdiger Glaser 2001 (Anm. 8), S. 46.

*Tab. 9: Einfluss der Frühjahrs- und Sommerwitterung  
auf die Heuernte in Binn 1770–1812  
a: Gute und \*sehr gute Ernten*

<i>Heuerntejahr</i>	<i>Mai</i>	<i>Juni</i>	<i>Juli</i>	<i>Singularitäten</i>	<i>Erntebeginn 8. Juli/Diff.</i>
1773	k/n	k/n	0/0	Hagel: 15. Juni	---
1774	k/0	k/n	0/0		---
1775	k/t	w/0	0/0		10. Jul/+2
1778	0/0	0/0	w/0	Schnee: 15. Juni	4. Jul/-4
1780	0/0	k/t	k/t		28. Jun/-10
1781	w/0	k/n	0/0	Frost: 28.–30. Mai	---
*1788	0/t	0/n	w/0	Regen: 28.–30. Juni	---
1789	w/t	k/n	k/n	Regen m. Schnee: 2. Juni	14. Jul/+6
*1790	w/n	k/n	k/n	Regen m. Schnee: 7. Mai; Schnee: 1.–? Juni; Frost: 28.–30. Juni	---
*1791	k/t	k/0	k/n	Reif: ? Mai; Schnee/Reif : 2. Junidekade	6. Jul/-2
*1796	0/0	k/n	k/n		12. Jul/+4
*1798	0/0	0/0	0/0		6. Jul/-2
*1800	w/0	k/n	k/t	Reif: 17. und 19. Juni; 15. Juli	1. Jul/-7
*1801	k/n	k/n	k/0	Schnee: 1. Mai; 14./15. Juni Reif: 15. Mai; 16./17. Juni Regen m. Schnee: 26. Mai	---
*1807	w/0	k/n	w/t	Regen: 29.–31. Mai;	7. Jul/-1
*1809	0/0	k/n	k/n	Regen m. Schnee: 1. Maidekade; Starkregen: 6. Juni; Reif: 11. Juni	11. Jul/+3
1810	0/0	k/0	k/n	Reif: 1–8. Mai Frost u. Reif: 1.–19. Juni	6. Jul/-2
*1811	w/0	w/n	w/n	Regen m. Schnee: 22. Juni	8. Jul/0

*b: Schlechte und \*sehr schlechte Ernten*

<i>Heuerntejahr</i>	<i>Mai</i>	<i>Juni</i>	<i>Juli</i>	<i>Singularitäten</i>	<i>Erntebeginn</i> 8. Juli/Diff.
1776	k/0	k/n	0/n		11. Jul/+3
1784	w/t	w/t	w/t		---
1785	k/t	k/t	0/n		11. Jul/+3
1799	k/n	0/0	k/n		10. Jul/+2
*1803	k/n	k/t	w/t	Schnee: 4., 10./11.; 16., 20–26. Mai; Frost: 10.–19./20. Mai;	9. Jul/+1
*1804	0/0	w/t	0/n	Reif: 15. Juli Regen: 20.–24. Juli Schnee: 24. Juli	15. Jul/+7
*1806	w/0	k/t	k/n	Regen: 20.–31. Juli	11. Jul/+3

Die Bilanz des Heuertrags im Beobachtungszeitraum 1773 bis 1812 fällt im Vergleich zum Getreide weniger ausgeglichen, aber durchwegs positiver aus: In 37 Ernten stehen 17 (45.9%) überdurchschnittlichen bis sehr guten Ertragsjahren lediglich 7 (18.9%) Fehljahre gegenüber, bei 13 (35.1 %) Normal- oder Gemein Jahren. Dazu einige Beispiele: 1781 kündete sich ein gutes Ergebnis trotz Spätfrost Ende Mai bereits durch einen ausgeprägt guten Wuchs zu Anfang Juni an, dem der nass-kalte Brachmonat wenig anhaben konnte; am 30. Juni – verhältnismässig früh – wurde an den sonnseitigen Wiesen mit dem Schnitt begonnen. Obwohl der Hagel vom 5. Juli am Heu und auf den Alpen viel Schaden anrichtete, begünstigte das gute Juliwetter offensichtlich die Trocknungsphase und damit letztlich eine ertragreiche Ernte. Ähnlich ermöglichte 1800 die nach dem 6. Juli trockene Witterung während dreier Wochen eine von Wetterunbill verschonte Ernte: bis anfangs August war alles Heu in den Scheunen. Kleinere Einbussen in diesem sehr guten Heujahr gingen da und dort zulasten der Julitrockenheit. Überhaupt scheint die Witterung im Erntemonat Juli massgebend für den Ertrag zu sein: So auch 1807, als nach einem warmen Mai und kalt-nassen Juni ein heisser und trockener Juli die Ernte zügig voranschreiten liess, so dass auch der Schnitt der höhergelegenen Mähwiesen in Waldnähe anfangs August trocken eingebracht werden konnte. Die kalt-nasse Juni- und Juliwitterung drängte 1809 die Bauern zu einem vorzeitigen Schnitt, der mit einem guten Ergebnis am 11. Juli in die Scheunen gelangte. Demgegenüber verlief die Trocknungsphase im kalt-nassen Juli 1810 nicht optimal, da man wenig Heu «unberegnet» in die Scheunen brachte, obschon der Ertrag gut war. Während in guten Erntejahren das Heu gegenüber kalt-nasser Wit-



terung ziemlich resistent war, legte es in den Fehljahren 1784 und 1803 seine Anfälligkeit für starke Trockenheit an den Tag. Letztere erzwang 1804 einen frühen Schnitt (26. Juni), der dann allerdings den nassen Juliverhältnissen zum Opfer fiel, so dass noch um die Monatsmitte verfaulendes Heu auf den Wiesen lag, weil es während der letzten 11 Tage nicht eingebracht werden konnte. Ein unglückliches Zusammenspiel von Trockenheit und Nässe erklärt die sehr schlechte Ernte 1806: der windig-kalte, sehr trockene Julibeginn brachte am 12. etwas wärmeres Wetter mit wenig Regen. Während der Ernte, die am 11. Juli begonnen hatte, herrschte bis zum 20. andauernde Trockenheit; durch das nun einsetzende und bis zum Monatsende dauernde Regenwetter musste die Ernte unterbrochen werden, was dem liegenden Heu sehr schlecht bekam.

Schnittzeit und Trocknungsgrad erwiesen sich auch beim Emd als ertragsbestimmend. Das Emd der sonnseitigen Mähwiesen wurde in Binn im günstigsten Fall kurz nach Mitte August, mehrheitlich aber in der letzten Augustwoche geschnitten. Über den Ertrag bestimmte somit die Witterung der letzten Augusttage und des Septembers. Schlechte Emdernten wurden in Binn 1776, 1792 und 1798 bei nass-kalter Witterung im Herbstmonat, 1786 bei kalt-trockenen oder wie 1795 bei warmen und 1805 bei trockenen Septembervhältnissen eingebracht. Unter den schlechten Erntejahren ragt 1792 besonders hervor: Der Starkregen in der Nacht zum 4. September führte zu Überschwemmungen und verursachte vielerorts Schaden; er war zugleich der Auftakt zur nass-kalten Witterung, die den ganzen Monat anhielt mit entsprechenden Auswirkungen auf das Emd, welches nass in die Scheunen gebracht werden musste. Inderschmitten selbst, der am 9. September im Längtal Heu und «Wedel»-Emd (Schnitt ausserhalb der Neumondphase), gemäht hatte, konnte selbiges erst am 17. Oktober noch nass und höchstens in der Verwendung als Stroh in die Scheune tragen, da es nahezu sechs Wochen faulend auf den Wiesen gelegen hatte ohne dürr zu werden; auch 1799 musste das wenige Emd noch feucht geerntet werden.

Einen ambivalenten Eindruck hinterlassen die sogenannt «guten» Ernten von 1788, 1791, 1793, 1794, 1797, 1801, 1802, 1807, 1808 und 1810–1812; meist stimmte zwar der Ertrag, doch war wie 1793, 1794, 1801, 1808 und 1809 der Trocknungsgrad ungenügend oder schlecht. Letzteres lässt befürchten, dass nach mechanischen (häufiges Wenden) und Auswaschungsverlusten auch mit Lagerschäden infolge mikrobiologischer Gärungs- und Zersetzungsprozesse in den Scheunen zu rechnen war.

7.2 Ernten und Preise<sup>125</sup>

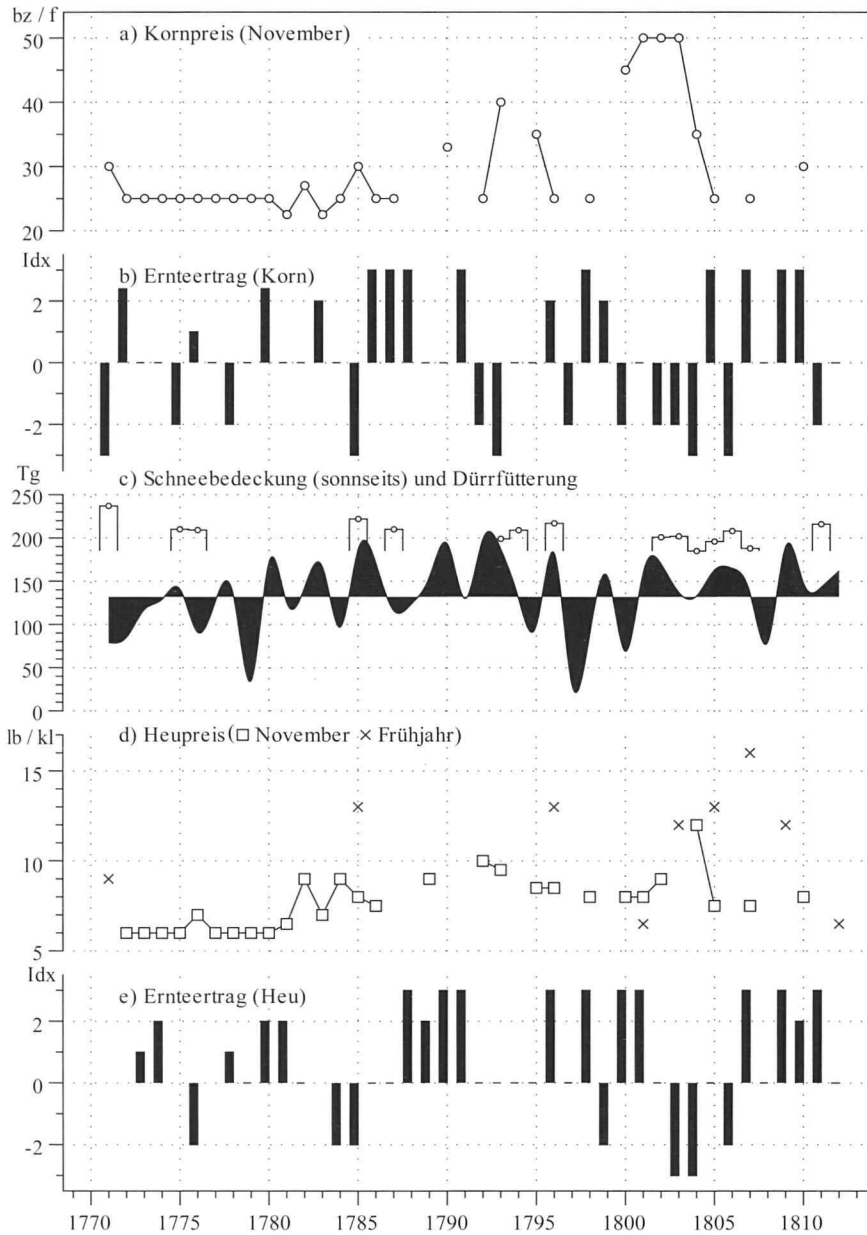
Wenn heute weitgehend Einigkeit darin besteht, dass jährliche Fluktuationen der Landwirtschaftserträge massgeblich Witterungseinflüssen unterliegen, so wird in der neueren wirtschaftsgeschichtlichen Forschung die Rolle der Klimavariationen für Preisschwankungen, namentlich des Getreides, noch immer kontrovers diskutiert.<sup>126</sup> In der Tat reflektiert die Preisentwicklung eine grosse Zahl von Einflussfaktoren: Neben Ernteertrag und Klima griffen meist in Wechselwirkung zueinander stehende demographische (Bevölkerungsentwicklung, Kriege, Epidemien und Hungerkrisen), monetäre (Geldumlauf und Geldwert), konjunkturelle und wirtschaftspolitische Momente (staatliche Lenkungsmassnahmen in der Teuerungs- und Hungerprävention) in die Preisgestaltung ein.<sup>127</sup> Eine Separierung einzelner Faktoren und Beziehungen vermittelt deshalb zwangsläufig ein Zerrbild der Wirklichkeit. Im Folgenden interessiert die Relation zwischen Ernteertrag und Preis, die mit gewissen Einschränkungen auch als Witterungsindikator gewertet werden darf. Dies wird allein anhand einer graphischen Gegenüberstellung (Fig. 11) von Mengenertrags- und Preisreihen deutlich. Sie sind im Falle von Binn für Korn (Winterroggen) und Heu einigermaßen vollständig überliefert: Summarische Ertrageinschätzungen für 42 (97.7 %) Korn- und 37 (86.0 %) Heuernten stehen als gewichtete Indizes (+3 = sehr gut, +2 = gut, +1 = überdurchschnittlich, ±0 = normal, -1 = unterdurchschnittlich, -2 = schlecht, -3 = sehr schlecht) den jeweiligen Korn- und Heupreisen, die für 31 (72.1 %) bzw. 28 (65.1 %) Jahre angegeben werden, gegenüber. Dabei ist die Feststellung wichtig, dass es sich bei den Preisangaben offenbar nicht um Marktpreise, diese kennen wir in Einzelfällen, sondern um amtliche «Nacherntpreise» handelt, deren genaue Festlegungskriterien aus der Quelle nicht hervorgehen. Immerhin sei soviel festgehalten: Sie lagen meist unter den sporadisch, häufig im Kontext von Mangellagen im Frühjahr oder Sommer eines Erntejahres erörterten Realpreise für Korn und Heu. Die von der Obrigkeit in der Regel Ende November, vereinzelt im Dezember, ausnahmsweise auch im Oktober (1810) oder Januar (1803) im Zendenhauptort Ernen vorgenommene «Taxierung» der Früchte (auch «Schatzung», «Schlag» oder «Rufung» genannt) ist im Zusammenhang mit der staatlichen Krisenvorsorge zu sehen. Die Anberaumung des Termins meist im Vorfeld der Dezembersession des Walliser Landrats weist darauf hin. Das Landesparlament, welches nachweislich im Dezember und im Mai – hier anhand eingeholter Ernteprognosen, dort in Kenntnis des effektiven Ernteertrages und der oszillierenden Jahrespreise – die Lebensmit-

125 Für das folgende Kapitel verweisen wir auf *Christian Pfister* 1975 (Anm. 12), S. 149–181, dem hier verschiedene Fragestellungen entnommen werden.

126 Zur Debatte: *Christian Pfister* (Anm. 4), S. 28–30; *ders./Rudolf Brázdil* (Anm. 116), S. 115f.

127 Ebd. sowie *Rüdiger Glaser* 1991 (Anm. 8), S. 45.

Fig. 11: Fluktuation des Korn- und Heupreises  
im Spiegel des Ernteertrags in Binn 1770–1812



tel- und Getreideausfuhrpolitik der Landschaft festlegte und diese beispielsweise für den Kornexport an den Sittener Marktpreis (Schwellenwert seit spätestens 1747: 20 Batzen je Fischel) koppelte,<sup>128</sup> entschied zudem über Preis und Quantum der bei Versorgungskrisen zum Verkauf freizugebenden Vorräte,<sup>129</sup> auch wenn die staatliche Vorratshaltung auf eher bescheidenem Kornlager beruhte.<sup>130</sup> Die vermutlich zendenweise durchgeführten Taxierungen standen somit allem Anschein nach im Dienste obrigkeitlicher Lenkungsmassnahmen. Dies würde auch erklären, weshalb sich Inderschmitten als Weibel, d. h. als verantwortlicher Wirtschaftsbeamter seiner Talschaft, regelmässig an diesen «Schatzungen» im Zendenhauptort Ernen beteiligte und den Ernten in seinen Aufzeichnungen besondere Beachtung schenkte.

*Übereinstimmung von Ernteindex und Preiskurven:* Der Zusammenhang zwischen Ernte und Preis in Fig. 11 ist sowohl für das Getreide wie das Heu häufig augenfällig, jedoch nicht so eng, wie man erwarten würde; für eine nicht zu unterschätzende Anzahl von Fällen kann eine lineare Beziehung nicht ohne weiteres angenommen werden. Die Gründe dafür sind verschieden. So reflektiert der Ertragsindex (b und c) die lokalen Verhältnisse von Binn, währenddem die Preiskurven (a und d) die Gesamtproduktion auf Ebene des Zenden Goms berücksichtigen. Inderschmitten selbst ist sich dieser verzerrten Abbildung durchaus bewusst, wenn er in Kenntnis der Binner Erträge Abweichungen von der erwarteten Ertrags-Preis-Relation etwa so kommentiert: «Heiw und Koren ist bey uns woll geratten. Dennoch ist es hoch geschetzet worden.» Damit deutet er zweierlei an: einmal, dass vor seinem Erfahrungshintergrund Teuerungsphasen auf Ernteausfälle zurückzuführen sind und umgekehrt hohe Ernteerträge niedrigere Preise zur Folge haben müssten; zum anderen, dass gute und schlechte Ernten allein die Preisbewegungen nur zum Teil zu erklären vermögen; insofern unterstellt er zusätzliche preisbildende Faktoren. Tatsächlich gingen die Missernten beim *Getreide* in Binn 1771, 1785, 1793, 1800, 1802–1804 mit Preissteigerungen einher, die 20–100 % über dem Durchschnittswert (25 Batzen je Fischel) lagen, wobei der Preissprung von 1793 dreimal (60 %) so gross war wie derjenige von 1771 und 1785; übertroffen wurde er nur von Preisniveau zu Beginn des 19. Jahrhunderts, das einen Anstieg um das Vier- bis Fünffache (80–100 %) bedeutete. Ausschlaggebend war, wie 1793, der kumulative Effekt mehrerer defizitärer Ernten in Folge, wobei die

128 Siehe oben S. 199 sowie die Abschiede des 18. Jahrhunderts im Staats-Archiv Sitten.

129 So verfügte der Landrat z. B. in der Maisession 1795, den in der Landeskanzlei untergebrachten, verderblichen Kornvorrat an vier Samstagsmärkten an Oberwalliser, die den Hausbedarf nachweisen mussten, zu verkaufen: den Weizen um 90 Bz, das Korn (= Roggen) um 60 Bz und die Gerste um 40 Bz je Sittener Fischel (Staats-Archiv Sitten, Landratsabschiede, Abschrift Favre).

130 *Christoph Schnidrig*, Katastrophenbewältigung im Wandel der Zeit. Überschwemmungen und Brände im Wallis des 17. und 18. Jahrhunderts als Indikatoren und Katalysatoren staatlicher Modernisierungsprozesse, Liz.-Arbeit, Universität Freiburg, Freiburg 2006, S. 61–63.

Missernte von 1804, entweder aufgrund ihres lokalen Charakters<sup>131</sup> oder inzwischen greifender Teuerungsmassnahmen, die Preisdämpfung um 60 % nicht zu bremsen vermochte. Überhaupt blieben einzelne Krisenjahre (1775, 1778, 1792) scheinbar ohne sichtlichen Einfluss auf die Preisbewegung, namentlich wenn sie durch positive Ernten (1772, 1776, 1780) aufgefangen wurden. Die positive Erntebilanz der Jahre (1786, 1787) nach der Missernte von 1785 wirkte preisstabilisierend, während die Aufeinanderfolge von Normaljahren sowohl einen preissteigernden (1789, 1790) als auch -senkenden (1794, 1795) Effekt haben konnte.

Grössere Datenlücken in der Preisreihe erschweren beim *Heu* die Herstellung des Zusammenhangs zwischen Ernteertrag und Preisbildung. Wie beim Getreidepreis ist aber auch beim Heupreis davon auszugehen, dass er massgeblich durch die Erntebilanz beeinflusst war. Hierbei ist anzumerken, dass der Novemberpreis unter der Rubrik «Heu» zwangsläufig auch dem zweiten Schnitt, d. h. dem Emdertrag, Rechnung trug, dessen Ertragsbilanz (in Fig. 11 d unberücksichtigt) gegenüber der Heuernte verschieden ausfallen konnte, was einen gewissen, nicht genau abschätzbaren Einebnungseffekt mit sich bringt. Letzterer ist auch dort gegeben, wo die Novemberschätzung die Preise nach der Dürrfutterqualität differenzierte und bei ungefähr einem Drittel der Preisangaben ein Durchschnittspreis berechnet werden musste. Trotz dieser Vorbehalte sind gewisse Aussagen möglich. Sowohl die schlechten Erntejahre 1776, 1784, 1785 und 1804 (zu den Minderjahren 1799, 1803, 1806 fehlen Preisangaben) als auch die guten Ernten von 1781, 1789, 1796, 1798, 1800, 1801, 1807 und 1810 (Preise für 1788, 1790, 1791, 1809, 1811 liegen nicht vor) gingen mit Phasen steigender bzw. fallender Preise einher, jedoch markierten sie nicht unbedingt Preismaxima und -minima. Nur das Mangeljahr 1804 katapultierte den Klawterpreis Heu auf einen Höchststand von 12 Pfund, der damit vielleicht als Folge eines Summationseffekts von Normal- (1802) und Fehljahr (1803) um 50 % über dem Mittel (ca. 8 Pfund) lag. Demgegenüber vermag der normale Ernteertrag von 1805 den Preissturz um rund 30 % auf 7 ½ Pfund je Klawter allein nicht zu erklären, es sei denn die Binner Dürrfutterproduktion widerspiegle die regionale nicht. Als weitere Variablen der Preisbildung kamen beim Heu Dauer der Winterfütterung, der Alpzeit und Grünfütterung ins Spiel, welche die kurzfristige Nachfrage bestimmten.<sup>132</sup> Letztere beeinflusste vor allem die «Vorerntepreise» im Frühjahr (Fig. 11 c), wenn der Dürrfuttermvorrat zur Neige ging oder ganz aufgezehrt war und liess 1771, 1785, 1796, 1803, 1805, 1807 und 1809 die Preise (hier gemittelt) gegenüber dem November des Vorjahres um rund 8 bis über 50 % ansteigen; der Summationseffekt einer vorangehenden Missernte (1784, 1804, 1806), eines überlangen (>137 Tage) Winters (1785, 1796, 1805, 1809) und demzufolge einer überdurchschnittlichen (>209 Tage) Dauer der Winterfüt-

<sup>131</sup> Siehe oben S. 207f.

<sup>132</sup> Dazu *Christian Pfister* 1975 (Anm. 12), S. 175–181.

terung (1771, 1785, 1796) erzwang den Zukauf von Heu und liess den Preis in die Höhe schnellen. Da sich die «Nacherntepreise» zur Hauptsache am Ernteertrag orientierten, beeinflussten Dürr- und Grünfütterung den Novemberpreis nur am Rande; der Futtermvorrat wurde vermutlich dann in Anschlag gebracht, wenn er nach kürzeren (< 94 Tage) Alpzeiten (1792, 1793, 1802) und vorzeitiger Beendigung der Herbstweide (1782, 1784, 1785, 1789, 1793, 1795, 1798, 1810) früher angetastet werden musste, d. h. wenn die Grünfütterung in ihrer Dauer (Mittel: 156 Tage) witterungsbedingt beschränkt wurde.

Die Ausführungen mögen hier mit der in die Zukunft weisenden Bemerkung schliessen, dass neben der Produktion von Getreide und Heu auch den übrigen bei Inderschmittten aufgeführten Lebensmitteln, u. a. Molkeprodukten (Käse), Rechnung getragen werden müsste, um an Preisschwankungen beteiligte Substitutionseffekte angemessen zu erfassen. Doch dies mag einer anderen Arbeit vorbehalten sein.

## *Edition*

### *Editionsgrundsätze:*

Siglen:

- A* = Original (in Privatbesitz)
- B<sub>1</sub>* = Abschrift Kiechler (verschollen)
- B<sub>2</sub>* = Typoskript Bielander nach *B<sub>1</sub>* (im AGVO, ohne Signatur)

Der Text folgt der Version von *A*; Varianten in *B<sub>2</sub>* werden nur ausgewiesen, wo sie bei Textverlust die Vorlage ergänzen. Die Textwiedergabe erfolgt buchstabengetreu, wobei Gross- und Kleinschreibung in *A* nach modernem Gebrauch vereinheitlicht sind; ebenso werden Getrennt- und Zusammenschreibung von Wörtern – nach Massgabe der Textverständlichkeit – gehandhabt. Im Anlaut werden *i* und *j* entsprechend ihrem Lautwert vokalisch bzw. konsonantisch wiedergegeben. In Ligatur stehendes *k* wird in Zweifelsfällen modern nach *k* und *ck* (ebenso *h* und *ch*) unterschieden. Kleinere Textversehen (Wortwiederholungen, syntaktische Umstellungen) sowie Korrekturen (Tilgungen, übergeschriebene Wörter) der Vorlage werden in der Regel nicht eigens in textkritischen Anmerkungen angeführt. Im Text bezeichnen:

- ... = Auslassungen der Vorlage
- [...] = Auslassungen des Bearbeiters
- [ ] = Auflösungen nicht eindeutiger Kürzungen, erläuternde Zusätze des Bearbeiters sowie Ergänzungen verderbter, verllorener oder versehentlich ausgefallener Textstellen der Vorlage
- < > = grössere Streichungen der Vorlage
- [!] = offensichtliche Verschreibung bzw. Versehen der Vorlage
- [?] = Leseunsicherheiten
- Kr / Bz stehen als Währungskürzungen für Kronen und Batzen und ersetzen gegebenenfalls Währungssymbole.

### *[Faszikel I: 1–98]*

<sup>a</sup>I. 1769–1787 Chronist Johann Inderschmitt Weibel Binn.<sup>a</sup> [2] [...] <sup>b</sup>

[Anno 1695. In diessem Jahr, den 20. Tag Hornung hats anfangen zu schneien und hat geschneit bis den 22. Tag, das im Rekibach ist die Lawine kommen und

<sup>a</sup> Von späterer Hand.

<sup>b</sup> Abrechnung (Fragment) der Hand *A* zum November 1777.

hat an den Willern, ob des Herr Karlis Haus, den Spicher ab den Beinen geworfen und ob selbem Haus die Schier eindrickt und das Husholz und Stein fortgeschlagen. In der Willerschluht ist eine Lawine kommen und hat eine Schir und Gaden brochen ob des Meiers wielands Haus, darin das Feh tedtet, zwei Kie und etlich Geisz. Durch den Kilchen [!] ist di Lawina kommen und hat an der Wasserleite ein Schir und Gaden zerbrochen. Durch den Schweifboden über die Eigene ist die Lauwena kommen und hat an den Eignen die Scheune ob dem Weg zerbrochen. Von Schappel ist [die] Lawina kommen durch den Leigraben bis in das Wasser; hat ein Gemach zerbrochen am den Rischeggi. Durch den Holzerwald ist eine Lawina kommen, hat im Holz zwei Gemach gestoszen. Zu Figerschen hat die Lawina drei Gemach zerbrochen, vom Langen Bach hats den obren Steg brochen. Im Jahr 1695 ist man durch die Twingi über das Wasser gangen von Balmen Bach bis in den Schertwald, vom kurzen Monat bis in den mitten Aprillen. Im Jahr 1719 ist ein Gitzi unter der Wandflue am Herbst bliben bis an den 12. Tag Hornung und hat sich gesund erfunden.]<sup>c</sup>

[Beschreibung des Jahrs 1770]

[Juni–Juli 1770] [... wieder]<sup>d</sup> [3] um miessen 8 Tag hernach aus der Alpen fahren, wegen dem wenigen Kraut.

Das erste Heiw hat man an dem 2<sup>ten</sup> [?] Tag Heiwmonat in die Schir getragen. Das Koren hat auch noch eben an dem selbigen Tag an den obren Waltackeren geblieet, und ist sehr schlechtes, nasses und kaltes Wetter gewessen.

Das erste Koren hat man am 29. Tag Augsten eingetragen, aber noch zu wenig reipff, und hat man noch erst nach Sant Maritzen Tag die Acker angese[et]<sup>e</sup>. Die Alpfahrt ist noch zimlich gut worden: Der mehre Theil ist zu Alp gewessen bis an Sant Michels Abend, und die lengsten bis in den 6. Tag Weinmonat.

Der erste Herbstmonat ist zimlich gutes Wetter gewessen, und der Wiemonat bis den 14. An dissem Tag hat es angefangen regnen und darauss schneyen und hat alles eingeschneiet, das man im selbigen Jahr kein Fich mehr hat kennen hieten. Man hat alles Gartengewechs miessen under dem Schne herausgraben, auch vil [Flachs]<sup>f</sup>. Es hat also im dissem Jahr schon vor Sant Gallen Tag eingeschneiet,

<sup>c</sup> Fehlt in A; ergänzt nach B<sub>2</sub>.

<sup>d</sup> Textverlust in A; nicht genau zu beziffernde Anzahl fehlender Seiten zwischen [2 und 3].

<sup>e</sup> Rand eingerissen.

<sup>f</sup> Rand eingerissen; ergänzt nach B<sub>2</sub>.



das man im selbigen Jahr kein [Vich]<sup>g</sup> mehr hat hietten kenem. In dissem [Jahr ist]<sup>h</sup> [4] alles tyr gewessen.

In dissem Jahr im Meyen ist har komen der ehrwirdig geistliche Herr Bertto von Sant Leonhart. Vor dissem ist hier auff der Pfruombt gewessen der Herr Schmit aus dem Fisp[e]rtahl, von der Matt. Disser ist noch nit ein Jahr hier gewessen. Vor dem Herr Schmit ist hier auff der Pfruombt gewesen der Herr Paschy von Bremis. Disser ist 2 Jahr hier gewesen. Und vor dem Herr Paschy ist hier auff der Pfruond gewessen der Herr Husser von Selgigen aus Gombs. Disser ist 9 Jahr hier auff der Pfruond gewessen.

Eben in dissem Jahr, wie der Anfang gemacht, nemlich 1770 im Herbst, seind 2 Buosprediger oder Missionpatter hier gewessen 6 Tag. Disse zu erhalten sambt allen Umstenden und Kösten hatt betragen 30 Kronen.

#### [Beschreibung des Jahrs 1771]

Anno 1771, zu Anfang disses Jahrs, ist das Fische Korren virkaufft worden um 25 Batzen, der Weitz um 35 Batzen, der Saum Wyn um 12 Kr, das Klaffter Heiw um 9 lib. [5]

Der Austag oder Langse ist gantz schlecht und spet gewesen. Die Geisherd hat erst am 20. Mayen angefangen. Die Kie hat man am 8. Tag Brachmonat angefangen zu hietten. Die ausseren Sentume sind die erste zu Alp gefahren den 25. Tag Brachmonat, die letste aber an dem 6. Tag Heiwmonat. Es ist ser trocken gewesen und hat kein dirgender Regen einmal gegeben. Es ist eine ser grose Tire gewessen im gantzen Titzland herum, wie auch ihm Wallis. Das Koren hat gantz gefelt, also, das es vor dem Hoffersteg hinauff in das Feld kein Burde Koren hat gegeben, also, das mann der gantze Sammen vir dasselbige Jahr hat miessen kauffen. Was aber vir dem Hoffersteg herunder gewessen, hat ein Acker dem andren zu helffen kumerlich der Samen gegeben; doch zu allem Glick ist im Welschland Koren, Weitz und allerhant Mittel genug gewessen, doch aber auch tir: Hier mieste man das Fische Koren 30 Batzen zallen, das Fische Weitz 50 Batzen, der Ster Ris 60 Batzen. Das Heiw hat auch gefelt. Der Wie hat man um 10 Kronen virkaufft.

Das erste Sentum, nemlich Siberen, haben an dem 16. Tag Herbstmonat geteilet, und auch bald hernach die [6] andre. Und seind nur 3 Sentume iber Sant Michel zu Alp pliben. Der Sentumkes ist auch their bezalt worden. Die aussere 9 Sentume haben den Kes allen in dem Keller virkaufft, linda und herta, alla zusammen das Liffer um 4 Batzen, und etliche Sentume haben noch darzu ein Trinkgelt bekommen. Die in den Lerchelttene und die an den Hockmatten haben den Kes auch alla

<sup>g</sup> Rand eingerissen; ergänzt nach B<sub>2</sub>

<sup>h</sup> Rand eingerissen; ergänzt nach B<sub>2</sub>

zusamen, linda und herta, in dem Keller virkauft, das Liffer um 4 Batzen, und von den ibrigen Sentumen [ist] der mereste Theil Kes virkauft worden.

In dissem Herbst seind auch zwey Capuciner hie her komen und haben den Ab-las zu dem Creitzweg eingesetzt in der Kirchen und in der Capellen im Feld, und disses hat kostet 7 Kronen.

Der Herbst ist zimlich gut gewessen. Die Äcker haben schene Seet gemacht. Die Weid hat man nach Belieben megen etzen. Man hat das Kievlach gehietet bis nach Sant Marttinis Tag. Das Schmalvlach aber hat man megen hietten bis den 15. Tag Christmonat. Da hat es der Erdboden zubeschneiet, aber nur mit wenig Schne, und ist bisher der sonnig Berg aber gewessen bis auff alle Grädt. [7]

Anno 1767<sup>ten</sup> Jahr hat man in der Kirchen den grossen Altar lassen schnetzen. Der Meister Petter Lager von Rekigen hat ihn geschnetzt, und man hat ihm darvir gegeben 14 Dubel und ein Dubel Trinkgelt.

Im Jahr 1769 hat man dissen Altar lassen mallen. Es hat ihn gemallet der geler-te Meister Maler Johanes Trubman von Kinsnacht, und man hat ihm darvir gegeben 26 Dubel und 4 Dubel Trinkgelt.

#### Beschreibung des Jahrs 1772

[Januar 1772] Der Jener ist mit ordentlichem Winterwetter vorbegegangen.

[Februar 1772] Der Hornung auch, bis in die letzte Wochen. [Da] hat es gereg-net, und guttes Langseweter gewesen. Das Korn ist noch alleweil theil gewessen: Man hat das Fische Korn noch 35 Batzen bezalt.

[März 1772] Der Mertzen ist statlich guttes Wetter gewessen, das sonnenhalb schier der meist theil ist aber gewessen. [8]

[April–Mai 1772] Der Aprillen ist auch noch zimlich gut gewessen, bis den 21. Am 21. Tag Aprillen hat es ein Hauffen geschneiet, und ser kalt gewessen, das es durch das Lant hinab die Nussen allen gefrert und anders Obs mehr. Der Ausgang des Aprillen und der Meyen ist es zimlich schwaches Wetter gewessen.

Die Geishert hat man angefangen den 18. [?] Tag Aprillen.

[Juni–Juli 1772] Der Brachmonat ist widerum durchaus schen guttes Weter ge-wessen.

Die Schaff seind in den Berg gegangen den 17. Tag Brachmonat. Die ersten aussere Sentume seind zu Alp gefahren den 22. Tag Brachmonat. Die letzte aber, auff dem Gallen, den ersten Tag Heiwmonat.

Das Koren hat <sup>i</sup>im Heiwmonat<sup>i</sup> widerum ein wenig abgeschlagen, das man das Fische Koren um 27 Batzen bezalt hat. Das erste Koren hat man geschnitten den 28. Tag Heiwmonat. [9]

Der Heiwmonat ist trocken gewessen aber schen Wetter.

[August 1772] Der Augstmonat ist schen und guttes Wetter gewessen, und hat schen geregnet, und hat man das Koren schen trocken und dir eingetragen, das es nit eine Burde beregnet hat, und hatt ein Iberflus an Koren geg[eben]<sup>j</sup>.

[September 1772] Der erste Herbstmonat ist es nasses Weter gewesen aber warm.

Das erste Sentum, nemlich Sibren, haben geteilt den 17. Tag Herbstmonat. Die letste aber in der Messeren den 2. Tag Weinmanat. Der Kees haben sie aber zimlich thir virkaufft. Der Keller zusammen, linda und trochena, in Glaisigen durcheinander das Liffer 17 Kritzer und ein Trinkgelt. In den ibrigen Sentumen aber, linda und trochena, durcheinander das Liffer 4 Batzen und ein Trinkgelt.

[Oktober 1772] Der Weinmonat ist schenes und warmes Wetter gewessen. Es hat wenig Riffen gegeben und schier nur ein einziges Mall gefrert.

[November–Dezember 1772] Der Wintermonat ist warmes und guttes Wetter gewessen bis den 26<sup>ten</sup>; [da] hat es etwas weniges geschneiet und hat etliche Täg geweret, her[nach]<sup>k</sup> ist es widerum aber worden und warmes Wetter [10] bis den 10. Tag Christmonat; [da] hat es zugeschneiet, aber mit wenig Schne.

Das Koren ist ihn dissem Jahr das Fische Koren um 25 Batzen geriefft worden, das Fische Weitz um 35 Batzen und das Lagel Wein 6 Kronen, das Klaffter Heiw 6 Pfund.

### Das Jahr 1773

[Januar 1773] Der Jener ist fines stilles Wintterwetter gewessen mit wenig Schne.

[Februar 1773] Der Hornung ist es anfangs mit rauhen Winden und grosser Kelte gewessen, und also fordt bis zum End, doch aber mit wenig Schne.

[März 1773] Der Mertzen ist durchaus heitter und kalt gewesen.

[April 1773] Der Aprillen ist fein guttes Wetter gewessen. Es hat in dissem Wintter wenig geschneiet.

Die Geishert ist um Mitten Aprillen angefangen worden, und hat man nime in dem Gaden miessen zu Fresen geben bis in den Brachet.

[Mai 1773] Der Meyen ist zimlich nas und kalt gewesen.

i Nachtrag links am Rand von der Hand A.

j Rand eingerissen.

k Rand eingerissen.

[Juni 1773] Der Brachmonat anfänglich schen gutes Wetter gewesen. Um die Mitte des Monats hat es ein starker Hagel gegeben, doch hat [11] es hier bey uns kein witteren Schaden getan, und nach dissem ist es zimlich nas und kalt gewesen.

Die Schaff seind in den Berg gegangen an dem 5. Tag Brachmonat.

Die erste aussere Sentume seind zu Alp gefaren, Glaisigen und Siberen, an den 21. Tag Brachmonat.

Von den Binner Sentumen sind die erste Beschisnen Matter gefahren, an dem 25. Tag Brachmonat.

Die letsten aber sind Galler und Messer gefahren, an dem letsten Tag Brachmonat.

Es hat auch in dissem Monat, an dem 4. Tag Brachmonat, die Pfruomt resigniert und übergeben der erwidige Herr Johanes Berto, vatterhalb ein Welscher und mutterhalb von Fiesch, wonhafft aber zu Sant Lieonhart. Disser Herr ist hier auff der Pfruomt gewesen 3 Jahr und 18 Tag.

Anno 1773, in dem obgemelten Monat, an dem 11. Tag Brachmonat, hat die Pfruomt [12] widerum auff sich genomen der woll ehrwürdige und geistliche Herr Bernard Zufferey, gebirtig aus dem Eyfischerthall. Vor dissem ist er Recktor zu Oberwald gewessen. Von Oberwald ist disser Härr in Bin kommen, und hat man im seine farende Hab in unsrer Kosten bis her gefieret.

In dissem Jahr ist auch der Schriber hier gewesen, und sind die Schulden ausgezogen worden:

So hat die Pfruond herlich an Kapital 3050 Pfund;

die Kirchen hat 1280 Pfund;

die undere Gemeind 986 Pfund;

das Jahrzit 218 Pfund.

[Juli–August 1773] Der Heiwmonat und Augstmonat seind schenes Sommerwetter gewessen, mehrentheils trocken als nas. Es hat anstendig Heiw gegeben. [13] Disses hat man auch guts gemacht. Das Koren ist underschidlich geratten, an etlichen Orthen woll, an anderen Orten wenig.

[September 1773] Der erste Herbstmonat ist warem und fiecht gewessen.

Die erste haben getheilt, die Beschisnen Matter, an Sant Mathey Abent; die letsten aber, die Hockmatter, am 2. Tag Wienmonat.

[Oktober 1773] Der Weinmonat ist warmes Herbstwetter gewessen.

[November 1773] Der Winttermonat ist es anfangs auch noch warmes und gutes Wetter gewessen. Man hat die Weid nach Belieben etzen megen. Man hat gehietet bis nach Sant Martinisch Tag. Hernacher aber ist bald der Wintter komen, und hat anfangen schneien und hat den 23. Wintter[monat]<sup>1</sup> alles eingeschniet.

<sup>1</sup> Rand eingerissen.

In dissem Monat ist auch dem Kiren die Tax, Schlag und die Rufung gemacht worden, wie folget: Das Fische Koren ist taxiert worden 25 Batzen, das Fische Weitz ist taxiert worden 35 Batzen, das Lagel Wein ist taxiert worden 6 Kronnen, das Klaffter Heiw ist taxiert worden 6 Pfund. [14]

[Dezember 1773] Der Christmonat hat zimlich winterlich angefangen. Es hat gleich darauff den 6. Tag angefangen schneyen und zugleich ein grosser Schne gegeben, ob es zuvor schier kein Schnee gehabt hat, so hat es doch gesesner Schne drey Fiertel des Klaffters geschneiet. Dismall ist auch in dem Reckebach ein grosse Lauwena komen. Der Ses ist an den Willeren über den Trog gegangen und hat under dem Trog Schmittern Schir und Gaden ein halbes Klaffter hinab geruckt und darunder dem Mangel Fallentin das Withaus zerbrochen und an Theneren Spicher beide Thiren eingeschlagen. Die Lauwena ist über das Wasser und über die Gassen bey der Burgschluocht hinauff bis zuoberst in die Acker gegangen und bey dem Schutzkenel hinab bis in alle Tieffe, hinab in dem Kirchenboden. An dem Biel hat es etlich Lercha umgeworffen und über in Kremmers Matta hat es etliche Kriesbäim zerbrochen. In derselben Matta, am Wasser bey den grossen Steinen, hat es ein Mille hinweg getragen. In den Letzen Matten, ob dem Bachhus hin- [15] auff in dem Wallin, hat der Staub von disser Lauwüna drey Lercha umgeworffen und ist zu Schmidigen Hüsseren an etlichen Orthen stark vermerkt worden. Iber dis ist sonst – Gott Lob! – kein Schaden geschechen. Zu dissem grossen Schne hat es ein starken Fenenwind darzu, bey vierzechen Tag lang, doch warem darzu, und hernach alzüt warems, und hat angefangen schmelzen und der mehere Theil geschmeltz, das also bis in die Wienächt eben der Fiertel darvon gebliben ist.

#### Beschreibung des Jahrs 1774

[Januar 1774] In dem Jener ist es fines Wintterwetter gewesen.

[Februar 1774] In dem Hornung hat es an der Liechtmes ein grosser Schne geschneiet, hernach widerum guttes Wetter gewesen.

[März 1774] Der Mertzen ist warmes und gutes Wetter gewesen.

[April 1774] Der Aprillen ist schenes und warmes Wetter gewesen.

An dem 26. Tag Aprillen [16] hat der Herr Berenhard Zufferey die Pfruond übergeben und resignieret, und hat die Pfruond besesen 10 Monat und 15 Tag.

[Mai 1774] Der Meyen ist zimlich kalt gewesen, hat under 2 Mallen geschneiet. Das Heiw ist in einem gemeinen Schlag gewesen, also um 8 Pfund.

Ihm Jahr 1774, den 21. Tag Meyen, hat die Pfruond widerum angenommen und ist harkomen der woll ehrwürdige und geistlich Herr Frantz Antony Riechenbach, vatterhalb ein Schwitzer und mutterhalb aus dem Badnerthal, von Leig, wonhafft zu Sitten. Das Farende, welches der Herr gebracht hat, ist in der Gemeint Kosten von Sitten bis har gefieret worden. [17]

[Juni 1774] Der Brachmonat ist anfänglich halben Theil nas und kalt gewesen. Der ander halbe Theil ist guttes warems Wetter gewesen. Regen hat man genug gehabt, und hat vill Kraut gegeben, doch darbey ist es spat angegangen. Die Schaff seind in den Berg gangen den 18. Tag Brachmonat. Die erste aussere Sentum seind zu Alp gefahren, Siberen, den 25. Tag Brachmonat. Die letsten Biner Sentum seind zu Alp gefahren, Galler und Messer, den 4. Tag Heiwmonat.

[Juli 1774] Der Heiwmonat ist fein guttes Wetter gewesen, doch aber Regen genug, und hat vill Heiw gegeben.

[August 1774] Der Augustmonat ist fein anständigs warmes Wetter gewesen. Mann hat Heiw und Koren braff dirs in die Schir tragen kenen.

[September 1774] Der Herbstmonat ist anfangs gutes Wetter [18] gewessen, hernach hat es den 15. dises Mona[t]s geschniet, das man mit dem Vich aus der Alpen hat ge[n] miesen. Den 16. ist man widerum in die Alpen gefahren, hat aber nit lang geweret und hat widerum geschneyet, das man hat miessen heimfahren, und haben alle Sentume geteillet bis den 20. Herbstmonat, zwey ausgenommen: Glaisigen und Zampigen. Dise haben an Sant Michels Aben geteilet, dise habent am meysten Heiw gehabt zum Hirten.

Man ist auch die Schaff den 17. dises Monats in Turben und auff dem Mitlenberg gan suchen, und hat man der greste Theil derselben gefunden, doch mit grosser Mieh und Arbeit. Man hat auff dem Mitlenberg bis an den Hosenbendel im Schne watten miesen. Den 18. Darauff hat man die Schaff gescheüden, und seind ihren wenig virlohren gangen. [19]

[Oktober 1774] Der Weinmonat ist trocken aber kaltes Wetter gewesen.

[November 1774] Der Wintermonat ist anfangs noch feins Wetter gewessen. Es hat aber nit lang geweret. Es hat schon den 11. disses Monats alles eingeschniet: Kie, Schaff und Geis; und ist dissem Monat hindurch kalt, windig und leides Wetter gewesen.

Heiw und Koren ist bey uns woll geratten. Dannoeh ist es hoch geschetzet worden.

Man hat in dissem Monat das Kiren taxie[rt], und ist taxiert worden: das Fische Koren um ein Krona, das Fische Weitz um 35 Batzen, das Klaffter Heiw 6 Pfund, das Lagel Weyn 6 Kronen.

[Dezember 1774] Der Christmonat ist anfangs windigs Schneewetter gewesen, hernach aber fein Wetter bis zum End. [20]

#### Beschreibung des Jahrs 1775

[Januar 1775] Der Jener ist es anständig Wintterwetter gewesen mit wenig Schne.

[Februar 1775] In dem Hornung, an dem 4. Tag, in der Nacht, ist ein scharpfer Sturemwind kommen, welcher einem ein Graussen gemacht und an den Tächren vill Schaden getan.

[März–Juni 1775] Im Mertzen ist es fines Wetter gewesen bis den 25., [da] ist es kalt worden und ist ein scharpfe Kälte gewesen bis den 15. Tag Aprillen. An dem 16. Tag Aprillen hat es gewarmet, nämlich an dem Ostersonntag. Anfangs hat es ein wenig geschneiet und härnach geregnet, hernach ist es widerum kaltes und trockes Wetter gewesen bis um eingenden Brachmonat.

[Juni 1775] Der Brachmonat hat sich besser eingestellt, und ist schön warmes, mit Regen virmis[ch]tes Wetter gewesen.

Der meist Theil hat angefangen hietten den 9. Tag Brachmonat.

Die Schaff seind in den Berg gegangen den 10. Tag Brachmonat. [21]

Die ersten aussere Sentume seind zu Alp gefahren den 19. Tag Brachmonat. Die erste Binner Sentume, Schappler und Beschisnen Matter, seind zu Alp gefahren den 23. Tag Brachmonat. Die letzte Binner Sentume seind zu Alp gefahren den 28. Tag Brachmonat.

[Juli 1775] Der Heiwmonat hat seinem Anfang genomen mit schönem warmem Wetter. Das erste Heiw hat man eingetragen den 10. Tag Heiwmonat.

[August 1775] Der Augesten ist schönes und guttes Wetter gewesen. Das erste Koren hat man eingetragen den 13. Tag Augsten. Es hat wenig Strauw gegeben und hiemit auch wenig Koren.

[September 1775] Der erste Herbstmonat ist auch widerum schön und guttes Wetter gewesen.

Die ersten Sentume haben geteilet den 26. Tag Herbstmonat. [22] Die letste aber haben geteilet den 4. Tag Weimonat.

[Oktober 1775] Der Weinmonat ist feines Herbstwetter gewesen.

Der Sentumkes hat man virkauft, linda und trockena durcheinanderen, 7 Gros das Liffer.

[November 1775] Der Wintermonat ist fines Wetter gewesen. Das Kiefich hat man megen hietten bis um Sant Marttiny Tag.

In dissem Monat ist auch die Taxierung der Frichtten gemacht worden: Das Fische Koren ist taxieret worden ein Krona, das Fische Weitz 35 Batzen, das Klaffter Heiw 6 Pfund. Der Wein ist woll geratten. Denselben hat man taxieret: das Lagel Wein von dissem Jahr 4 Kronen; der alte Wein aber, das Lagel 5 Kronen. Die Mas Wein, der in dissen Jahr gewachsen, ist die Mas ausgeben worden um 4 Batzen, der alte aber um 5 Batzen. [23]

[Dezember 1775] Der Christmonat ist fines Wetter gewessen. Es hat schier gar kein Schne gegeben. Man hatte den 24. Tag Christmonat oder an dem Heiligen Abent sonnenhalb mit trockenem Fus aus dem Grund bis auff den Grad gahn kennen. Der sonig Berg ist trockenaber gewesen.

Anno 1775. Hat die Annä Bungen am Feld ein groses Crützfüchsbild gekauft und in die Kirchen neben dem Pfanenschafft auffgeschlagen. Disses hat kostet zu schnitzlen 3 Kronen, das Mallen aber hat kostet 5 ½ Kronen und ein halbe.

Auffallen recht gestochenen Landkartten findet man zur Rechten Morgen – Osten – Oriens, zur Linken aber Westen – Occidens, oben Mitternacht – Norden – Septentrio, untten Mitag – Süden – Meridies.

Eine Deutsche Meille ist ein Stuck Weges von beyläuffig zwo Stunden oder 8'000 gemeiner [24] Schritten. Ein Welsche Meil ist eine halbe Stund.

Ein Französische Meil ist anderthalbe Stund.

Ein Spanische Meil ist ein Stund.

Ein Engellendische Meil ist 3 Fiertel Stund. [25]

### Beschreibung des Jahrs 1776

[Januar 1776] Der Jener ist fein anständigs Wintterwetter gewesen.

[Februar 1776] Der Hornung auch desselben gleichen.

[März 1776] Der Mertzen ist anfänglich zimlich mit Schne kommen, doch hat es hernach widerum guttes Wetter gegeben.

[April 1776] Der Aprillen ist fein guttes Wetter gewesen.

Die Geishert hat den 13. Tag Aprillen angefangen.

[Mai 1776] Der Meyen ist kalttes und schwaches Wetter gewesen.

[Juni 1776] Der Brachmonat ist auch sehr kaltes und schwaches Wetter gewesen, doch hat es noch schön Kohren gegeben bis hiehär, so hat der Riffen selbiges nit wenig virderbet. Es hat auch den 13. Tag Brachmonat ein Schnee gegeben bis schier an das Hosband, welcher grossen Schaden virursachet hat. Es hat auch in den Halten und in dem Koren stark abgelauwenet, das noch 8 Tag hernach darvon Schnee ist gewesen.

Mann hat das Kievich an dem 7. Tag Brachmonat angefangen zu hietten, und haben noch wenig zu essen gehabt. [26] Die Schaff sind an dem 17. Tag Brachmonat in den Berg gegangen.

Die erste aussere Sentume seind zu Alp gefahren, Glauisigen, Siberen und Jenigen, an dem 25. Tag Brachmonat. Die erste Binner Sentume sind zu Alp gefahren am 1. Tag Heiwmonat, Hockmatt[er] und Beschisnen Matter und die unden ein.

Die letzte Binner Sentume sind zu Alp gefahren, die in der Messeren, am 4. Tag Heiwmonat.

In dissem Monat, im Brachet, hat auch Ihro Hochfürstlichen Gnaden, Herr Herr Frantz Fridrich Ambuel, Bischoff zu Sitten, zu Ernen gefirmet, an welchem Orth der undre halbe Zenden alle zusammen kommen ist zu firmen.



[Juli 1776] Der Heiwmomat ist anfangs sehr nasses Wetter gewesen, doch warm darbey. Das erste Heiw hat man eingetragen den 11. Tag Heiwmomat.

[August 1776] Der Augstmonat ist fein anständigs Somerwetter gewessen. Das erste Koren hat man den 12. Augustmonat eingetragen. [27]

[September 1776] Der erste Herbstmonat ist zimlich nasses Wetter mit Schn bey dem Ausgang; und den 26. und den 27. hat es zimlich groses Regenwetter geben.

Das erste Sentum hat geteilt, die Beschisenen Matter, 25. Herbstmonat; die letzte aber, die unden ein, den 5. Tag Weinmonat.

[Oktober 1776] Der Weinmonat ist schönes Herbstwetter gewessen.

[November 1776] Der Wintermonat ist bis an den 20. Tag guttes Wetter gewessen. Mann hat die Weid nach Belieben etzen megen, und haben etliche gehietet bis an den 15. Tag dis Monats. Den 20. Tag hat sich aber ein hefftiger Wind erhebt, und darauff geschneyet bis an das Hosband, und hatt alles zubeschneit, und ist also mit Schnewetter fortgefahren bis an das End. Das Koren ist hierbey wohl geratten, an ibrigen Orthen aber hat es stark gefelt. Heiw und Emt hat es alenthalben wenig geben. Das Fich ist in einem tieffen Schlag gewessen. Das Koren und Weitz ist bey der altten Schazung bliben, nämlich das Fische Koren 25 Batzen, das Fische Weitz 35 Batzen, [28] das Klaffter Heiw 7 Pfund, das grosse Liffer Sentumes 3 Batzen, der Saum Wein 6 Kronen, die Mas Wein 4 und 5 Batzen.

[Dezember 1776] Der Christmonat ist ordentliches Winterwetter gewessen.

### Beschreibung des Jahrs 1777

[Januar–Februar 1777] Der Jenner hat mit scharpfer Kälte angefangen. Dise Kelte hat fortgedauret bis den 20. Tag Hornung. Hernach hat es ein wenig gewarmet und hat geregnet.

[März 1777] Der Mertzen ist mit guottem warmem Wetter fortgefahren. Es hat zuweillen auch geregnet, und ist zu Ausgens Mertzen sonnenhalb alles trockenaber gewesen. Die Geisherd hat am letzten Tag Mertzen angefangen.

[April 1777] Der Aprillen ist kalltes, windiges und schwaches Wetter gewessen.

[Mai 1777] Der Meyen ist kaltes und schwaches Wetter gewessen. Es hat etliche Mal geschneiet, Riffen und Gefrord geben.

[Juni 1777] Der Brachmonat ist etwas bessers Weter gewessen, doch meisten Theil kalt. [29] Die Schaff seind in den Berg gegangen den 16. Tag Brachmonat.

Die ersten Sentum seind zu Alp gefahren, nemlich Siberen, Glausigen und Jennigen, den 21. Tag Brachmonat.

Die letzten aber seind zu Alp gefahren Messer und Galler den 30. Tag Brachmonat.

[Juli 1777] Der Heiwmonat ist anfänglich noch kalt gewessen. Nach den ersten acht Tagen...; hie aber hat es gutte und warme Somerwitrung geben. Das erste Heiw hat man an dem 12. Tag Heiwmonat eingetragen. Das gutte Wetter hat nicht lang angehaltten, sonder ist widerum kalt worden bis den 4. Tag Augstmonat.

[August 1777] Der Augsten ist von dem 4. Tag an durchaus heis und trocken gewessen. Das erste Kohren hat man eingetragen den 14. Tag Augsten. Ist ein gemein Jahr im Kohren gewessen.

[September 1777] Der erste Herbstmonat ist der gantze Monat warem und trocken gewessen. Es hat von dem 18. Augsten bis den 23. Tag des ersten Herbstmonats gar nichts mehr geregnet, den 23. und 25. nur etwas Wenigs, ist also [30] sehr trocken gewessen und den Ackren ein grossen Schaden. Der Sammen hat nicht megen errinnen. Etliche haben schon den 23. Tag Augsten geseet und etliche den 15. Tag Herbstmonat, und ist alles gleich gewessen. Auff Sant Michels Tag hat es noch schier kein Sat gehabt.

Die ersten Sentum haben getheilt den 20. Tag Herbstmonat, die letste aber, Gläuisigen und die in den Lercheltenen, den 4. Tag Weinmonat. Der Sentumkes ist auch sehr tihr gewessen. Sie haben den Sentumkes in allen Binner Sentumen, 2 ausgenomen: Schapel und Beschisnen Matten, in den anderen 13 Sentumen haben sie den Kes in den Kellren gekauft, lind und trocken, wie sie sich in den Kellren befunden haben, das grosse Liffer um 4 Batzen und etlichen noch Trinkgelt.

[Oktober 1777] Der Weinmonat ist anständig guttes Herbstwetter gewessen. Den 4. hat es 2 Spannen höher Schne geschneiet und darauff geregnet. [31] Das Koren ist um Sant Gallen Tag schön errunen in den Ackren und bis zu Allerheiligen Tag schönen Saat gemacht.

[November 1777] Der Winttermonat ist anfangs schön warems Wetter gewesen. Mann hat die Weit nach Belieben etzen megen. Man hat die Kie gehietet bis den 15. Tag Winttermonat. Auch an demselben Tag haben die Tahlhener 2 Säüm Wein über den Alberberg gebracht bis zu Schmidigen Häusseren. Den 25. aber hat es alles zubeschneiet. Es ist auch in dissem Monat die jährliche Taxierung oder Schatzung der Frichtten gemacht worden, wie folget: Der Wein ist geschätz worden der Saum 10 Kronen, das Lagel 5 Kronen, die Mas Wein 5 Batzen, das Fische Koren 25 Batzen, das Fische Weitz 35 Batzen, das Klaffter Heiw 6 Pfund. Das Vich ist auch their gewessen.

[Dezember 1777] Der Christmonat hat zimlich mit Kelte angefangen. Den 4. Tag hat man noch ein Saum Saltz durch die Twinge gefiehart bis in das Feld. [32] [...]<sup>m</sup> [33]

*m Gestrichener Text; entspricht der Schilderung [30] zum Monat September 1777.*

Beschreibung des Jahrs 1778

[Januar 1778] Der Jenner hat fein ordentliches Winterwetter gebracht.

[Februar 1778] Der Hornung ist auch mit feinem Winterwetter und mit wenig Schne fortgefahren.

[März 1778] Der Mertzen hat Frielingswetter mit sich gebracht, und ist zu ingendem Aprillen sonnenhalb alles trockenaber gewessen, und hat auch die Geis-herd angefangen.

[April 1778] Der Aprillen ist guttes Wetter gewessen bis den 21. An dissem Tag hat es angefangen zu regnen und hernach zu schneyen und hat bis an das Knie auffgeschneiet.

[Mai 1778] Der Meyen ist fein guttes Wetter gewessen.

[Juni 1778] Der Brachmonat ist anfänglich guttes Wetter gewessen. Bis um die Mitte hat es bis auff den Schuo geschneyet, welcher in Heiw und Koren vill Schaden gethan hat. Hernach hat es widerum bessers Wetter gegeben.

[Juli 1778] Der Heiwmonat ist schönes und heisses Sommerwetter gewessen durchaus; hat auch noch bisweillen geregnet. Das erste Heiw hat mann eingetragen den 4. Tag Heiwmonat. [34]

[August 1778] Der Augstmonat ist sonderbar heysses und trockenes Wetter gewessen. Es hat in dissem Monat nur einmall etwas Weniges geregnet. Das erste Koren hat mann eintragen den 8. Tag Augstmonat.

[September 1778] Der erste Herbstmonat ist anfangs bis den 6<sup>ten</sup> Tag noch heysses und trockes Wetter gewessen. Den 6. hat es etwas Weniges geregnet, und den 7<sup>ten</sup> hat mann anfangen das Koren zu seeyen, und hat mann disse Wochen alles geseeyet. Etliche haben schon den 24. Tag Augsten geseeyet; es ist aber darvon schier nichts errunnen, bis das es geregnet hat. Mann hat zwar virmeint, die Hitz habe das Koren, welches ist geseeyet worden, in dem Acker virbrent. Da es aber geregnet hat, ist alles schön errunnen. Disser Monat ist von dem 6. an bis zum End kalttes und triebes Wetter gewessen.

Die erste Sentume, Welschigen und Holtzeren, haben getheilt den 19. Tag Herbstmonat. Die letsten aber seind Glausigen gewessen; die haben getheilt den 3. Tag Weinmonat. Der Sentumkes ist der meiste Theil in den Kelren virkauft worden, linda und trockena durcheinand[er]<sup>n</sup>, das Liffer um 7 Gross. [35]

[Oktober 1778] Der Weinmonat ist bis in die Mitte sehr nasses und ungeschlaches Wetter gewessen. Disses hat angehaltten bis zum End. Es hat ausgehnds dis Monats grosse Regen und Wassergüss gegeben, das es an etlichen Orthen in unserem Land grossen Schaden hat gethan, als zu Sitten und Sider und zu Turtman und im Turtig und an etlichen Orthen mehr.

<sup>n</sup> Im Falz.

[November 1778] Der Wintermonat ist bis über die Mitte leides und ungeschlaches Wetter gewesen mit Schne und Regen. Zu End hat es sich etwas gebessert, und widerum aber worden.

Die Weid hat mann noch zimlich etzen megen. Es ist auch den 22. dis Monats die Schatzung der Frichitten gemacht worden. Das Koren ist an etlichen Orthen wohl gerathen; hier bey uns hat es wenig gegeben, und ist taxiert worden das Fische Koren um 25 Batzen. [36]

Der Weitz ist an etlihen [Orthen] wohl gerathen; hier bey uns hat er auch gefelt, und ist taxiert worden das Fische Weitz um 35 Batzen.

Das Heiw ist allenthalben woll gerathen, und ist das Klaffter Heiw taxiert worden um 6 Pfund.

Der Wein hat allenthalben gefelt und ist their gewesen. Man hat den Saum Wein taxiert um 10 Kronen, der meiste Theil aber ist um 12 Kronen virkauft worden. Sie haben auch die Mas Wein virkauft um 7 Batzen.

[Dezember 1778] Der Christmonat hat mit schönem Wetter angefangen, und aber gewesen bis den 6. Da hat es bis an halbes Bein auff geschneiet und alles zubeschneid.

Disser Schne hat es widerum geabret, und ist aber gewesen bis den 15<sup>ten</sup>, und hat nicht mehr geschneyet bis den 28. Da hat es ein wenig geschneiet und rauhe Wind abgeben.

Gott sey gelobt und gebenedeit, ich sag im Dank bis in Ewigkeit! [37]

#### Beschreibung des Jahrs 1779

[Januar 1779] Am ersten Tag, nämlich am Neiwen Jahr, ist ein hefftiger starker Wind kommen. Hernach hat es der gantze Monat hindurch niemall geschneiet, ist auch kein Wind mehr kommen, sonder es ist alle Zeit schön heitter Wetter gewesen.

[Februar 1779] Der Hornung eben also: Es hat der gantze Hornung hindurch alle Tag die Sonnen geschinen, kein Schne niemall gegeben, und kein Wind niemall kommen, sonder schön warm gewesen. Es ist ein solcher leichter Winter gewesen, das alte Leit sich desselben wenig besonen haben, weil der sonnig Berg schier den gantzen Winter ist aber gewesen. Man hatte schon zu eingehedem Hornung oder an der Liechtmees sonnehalb bey trockener Ebre bis auff den Grad kennen gäh. Ich habe in der lesten Wochen Hornung an den Waldackeren gebuwen, und den 25. Tag Hornung hat man die Schaff und die Geisherd angefangen zu hietten.

[März 1779] Der Mertzen ist schönes Wetter gewesen bis den 16., doch etwas kalt und Wind darzu. Es ist also zwen Monat und ein halben aneinanderen [38] schönes Wetter gewesen, das es weder geregnet noch geschneyet hat, sonder alle

Tag die Sonnen geschinen. Der Mertzen ist also trocken verbeygegangen, das es weder geregnet noch geschneyet hat, sonder alle Tag die Sonnen geschinen.

[April 1779] Der Aprillen ist der gantze Monat aus dirres, kaltes und trockenes Wetter gewesen. Alle Tag die Sonnen geschinen. Es ist also vom Neuwen Jahr an bis zu eingehedem Monat Meyen trocken gewesen, das es niemall geregnet, auch niemall geschneyet hat, nemlich fier Monat aneinanderen alle Tag die Sonnen geschinen, auch niemall geschneyet und auch niemall geregnet hat. Und die Acker seind noch zimlich wohl im Standt gepliben.

Das Koren ist schon an Sant Marcus Tag, den 25. Tag Aprillen, der meiste Theil in Elin gangen. [39]

[Mai 1779] Der Meyen ist schönes und warmes Wetter gewesen bis zum End. In der ersten Woche im Meyen hat es schön geregnet, und bis in die letzte Woche im Meyen hat das Koren schon alles virbliet.

Die Schaff seind den 22. Tag Meyen in den Berg gegangen.

[Juni 1779] Der Brachmonat ist bis um die Mitte kalt und trocken mit Riffen gewesen, der ibrige halbe Monat aber nas und kalt.

Das Senttum in Glaüsigen seint zuerst in die Alp gefahren den 15. Tag Brachmonat. Die letsten seind auff den Gallen zu Alp gefahren den 28. Tag Brachmonat.

[Juli 1779] Im Heiwmonat ist es kalttes Wetter gewesen bis den 10<sup>ten</sup>. Hernach hat es schönes und warmes Wetter gegeben. Das erste Heiw hat mann in die Schir gethragen den 9. Tag Heiwmonat.

[August 1779] Der Augstmonat ist schöne anständiges Sommerwetter gewesen. Das erste [40] Koren hat man den 3. Tag Augsten in den Stadel getragen, und ist ihm Koren ein gemein Jahr gewesen.

Den Sentumkes haben die Kauffleit schon den 15<sup>ten</sup> Augsten der meiste Theil gekauft, nassa und trocken, wie er in dem Keller gewesen ist, das Liffer um 15 Kritzer und noch darzu ein Trinkgelt.

[September 1779] Der erste Herbstmonat ist schönes und warmes Wetter gewesen.

Die erste Sentumme haben getheilt, die an Beschisnen Matten und die an Schapel, den 16. Tag Herbstmonat. Die letsten aber haben getheilt Glausigen Senttum, getheillet den 2. Tag Weinmonat.

[Oktober 1779] Der Weynmonat ist schenes und warmes Wetter gewesen. In dissem Monat hat es niemall geschneyet und nur 2 Mall Riffen gefahlen.

[November 1779] Der Wintermonat ist anfangs noch schön und warmes Wetter gewesen. Mann hat die Weid nach Belieben etzen wegen. [41] Den elfften Tag Wintermonat hat es etwas Weniges geschneyet und mit Wintterwetter angehalten bis zum End.

Im Heiw und Koren ist es ein gemein Jahr gewesen. Das Koren ist taxieret worden das Fische um 25 Batzen, das Fische Weitz um 36 Batzen, das Klaffter

Heiw um 6 Pfund, der Saum Wein um 10 Kronen. Die Mas Win bezahlt man 6 Batzen.

[Dezember 1779] Der Christmonat hat mit warmem Schne und Regenwetter angefangen, und hat angehalten bis den 26. Hernach ist es kältter worden. Den 25<sup>ten</sup>, am Heiligen Christtag, in der Nacht, hat es anfangen zu schneyen, und hat geschneiet bis den 27. Nach Mitternacht hat es auffgeheret zu schneyen und ungefehr 3 Plaphartt weniger ein Klaffter [42] geschneyet. Den 27<sup>ten</sup>, nämlich am Festtag des Heilligen Evangelisten Johanes, hat niemandt megen zu der Mes gehn, als die bey der Kirchen gewont haben. Dennoch haben die Lauwinen keinen witteren Schaden virursachet. Gott sey Lob und Dank darum!

### Beschreibung des Jahrs 1780

[Januar 1780] Der Jener hat mit kaltem Wintterwetter angefangen und ausgemacht. Doch hat es wenig geschneyet in dissem Monat.

[Februar 1780] Der Hornung hindurch ist es vill Wind und grosse Kälte gewesen, das in der letsten Wochen im Hornung die Vögel gefroren und todt pliben seind. [43]

[März 1780] Der Mertzen ist zimlich guttes und warmes Wetter gewesen.

[April 1780] Der Aprillen hingegen aber ist schwaches Wetter gewesen. Es hat den gantzen Monat hindurch schier alle Tag geschneiet, und schier kein guter Tag gewesen.

[Mai 1780] Der Meyen hat widerum durchaus guttes Wetter gehabt.

Die Schaff sind den 24. Tag Meyen in den Berg gegangen.

[Juni 1780] Der Brachmonat ist kuoles und nachmahls trockenes Wetter gewesen.

Die ersten Sentum seind zu Alp gefahren: Glausigen den 15<sup>ten</sup> Brachmonat und Siberen den 17<sup>ten</sup> Brachmonat. Das letste aber, Galler, den 26<sup>ten</sup> Tag Brachmonat.

Das erste Heiw hat mann schon den 28<sup>ten</sup> Tag Brachmonat in die Schir getragen.

[Juli 1780] Der Heiwmonat ist kaltes und direes Wetter gewesen. Hat vil Heiw geben, und dasselbe hat man schön dirs megen in die Schir tragen. [44]

Das erste Koren hat mann den 28<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat in den Stadtel getragen, und hat schön vill Koren gegeben.

[August 1780] Der Augstmonat ist heisses und direes Wetter gewesen bis den 24. Augsten. Da hat es ein starker Regen gegeben.

[September 1780] Der Herbstmonat ist warmes und nasses Wetter gewesen, durchaus den gantzen Monat.

Das erste Sentum, nämlich Schapler, haben getheilt den 19<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat, die letsten aber Glausigen den 28<sup>ten</sup> Herbstmonat.

Der Sentumkes hat man aber zimlich in den Keller virkaufft, linden und herten durcheinanderen, das Liffeffer [!] um 15 Kritzer und etwas Trinkgelt.

[Oktober 1780] Der Weinmonat ist durchaus nasses Regen und Schnewetter gewesen. Den 26<sup>ten</sup> Tag Weinmonat hat es bis an das Hosband geschneyet. Disser Schne ist widerum abgangen, doch hat es nit lang ge- [45] weret und hat balt widerum geschneyet, das mann die Kye nit vil hat hieten kennen.

[November 1780] Der Wintermonat ist zimlich kalt eingangen. Den 5<sup>ten</sup> hat es widerum zugeschneyet, das man die Kie nit mehr hat hieten kennen, und ist durchauss triebes und kaltes Wetter gewesen.

In dissem Monat hat mann den Frichtten taxiert und den Schlag gemacht: das Lagel neiwen Wein 6 Kronnen, das Klaffter Heiw 6 Pfund, das Fische Koren 25 Batzen, das Fische Weitz 35 Batzen.

[Dezember 1780] Der Christmonat ist heitter und kalt eingangen. Es hat sonnenhalb widerum geabret und den Schne weggetriben, wie auch ein Theil schattenhalb, und ist aber gewesen bis den 20<sup>ten</sup> Tag Christmonat, doch aber kalt darzu. Hernach hat es widerum ein wenig geschneyet, und ist fein Winterwetter gewesen bis zum End des Jahrs. [46]

### Beschreibung des Jahrs 1781

[Januar 1781] Der Jenner ist feines Winterwetter gewesen.

[Februar 1781] Der Hornung ist bis den 12<sup>ten</sup> warmes Wetter gewesen. Hernach hat es ein starker Regen gegeben bis den 15<sup>ten</sup>. Hernach hat es geschneyet bis zum End. Es ist auch schier alle Tag ein hessiger Sturemwind kommen. Es ist auch am letsten Tag Hornung, als namlich an dem Äschermitwochen, am Morgen, in dem Feldbach under zwey Mallen grosse Lauwenen kommen sind [!], das es auff der obren Gewechten Schir und Gaden zerbrochen hat. Mehr hat es im Spot die Schyr hinweg getragen, mehr in der Wyten Schluocht und in der Ritte dike Nägel zerbrochen [47] und Schyr und Gadentiren eingeschlagen und halbe Tächer auff allen dreyen Schiren hinweg getragen, und in dem Feldboden ist der Ses von der Lauwenen gangen schier bis an das Dorff.

[März 1781] Der Mertzen ist schönes und warmes Wetter gewesen, das es zu eingendem Aprillen alles schön grien gewesen sonnenhalb.

[April 1781] Der Aprillen ist widerum schönes und warmes Wetter gewesen bis den 27<sup>ten</sup>. [Da] hat es angefangen schneyen und kalt werden und hat Riffen und Gefrordt geben. Der Aprillen ist gantz warmes und guttes Wetter gewesen. Zu Mittem Aprillen seind zu Schmidigen Heüsseren under dem Dorff grosse Blachten gewesen bis an das Knie, und an den underen [48] Waldackren hätte die Kye das Maull voll Gras megen abbeysen.

[Mai 1781] Der Meyen ist schönes und warmes Wetter gewessen bis den 28<sup>ten</sup> Meyen. Da hat 3 Täg nacheinanderen ein hefftige Gefrord und Riffen gegeben und hat an etlichen Orthen grossen Schaden gemacht. Das Kohren hat schon zu Mittem Meyen anfangen blicen, und das Heiw ist zu eingehndem Brachmona[t] zimlich gewachsen gewessen.

Die Schaff seind an dem 26. Tag Meyen in den Berg gangen.

[Juni 1781] Der Brachmonat ist zimlich nasses und kuohlles Weter gewesen. Die erste Sentum, nämlich Glaussigen, seind zu Alp gefahren den 11. Tag Brachmonat. Die letsten aber seind Galler zu Alp gefahren den 24. Tag Brachmonat. Am letsten Tag Brachmonat hat mann sonnehalb schon etliche Stück Heiw gemeyet. [49]

[Juli 1781] Der Heiwmonat hat zimlich guttes Wetter gehabt, ausgenommen am 5. Tag Heiwmonat ist ein schetlicher Hagel gefahren, der hat im Heiw und auff den Alpen vil Schaden getan, im meisten aber von den Giessen bis in das Feld ist der Erdboden gäntzlich bedeckt gewessen mit Hagel. Es hat vill Heiw geben.

Das erste Koren hat mann geschnitten am 28<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat.

[August 1781] Der Augstmonat ist widerum guottes Wetter gewessen, hat fein gemeinlich Koren geben. In der letsten Wochen Augsten hat mann schonn vill Embt gemeyet und in die Schir getragen.

[September 1781] Der Herbstmonat ist 8 Tag noch guottes Wetter gewessen, hernach hat es zimlich vil Regen geben. Den 24<sup>ten</sup> Tag dis Monats hats geschneyet und hat etliche Täg nacheinanderen geschneyet und zimlich kalttes Wetter [50] geben, das alle Senttume miteinanderen haben theillen miessen. Der Sentumkes hat mann zimlich allen im Keller virkaufft, linden und trockenen, das Liffer um 4 Batzen.

[Oktober 1781] Der Weinmonat ist meistentheils kalttes und nasses Wetter gewessen. Den 26. Tag Weinmonat hat es anfangen schneyen und hat etliche Täg nacheinanderen geschneyet. Am letsten Tag Weinmonat hat es bis ein Drittel des Klaffters hoch geschneyet.

[November 1781] Der Winttermonat ist mit zimlichem Winterwetter eingangen, und hat bis in die 8 Täg getauret. Hernach hat es angefangen regnen und hat den Schnee schier allen weg geregnet und ist triebes Wetter gewessen bis den 22. Tag. Hernach hat es sich etwas gebesert, doch hat mann in dissem Jahr die Kye nit mehr hietten kenen. [51]

In disem Monat ist die Taxierung der Frichtten gemacht worden: das Lagel Weyn 5 Kronen, das Klaffter Heiw 6 oder 7 Pfund, ie [?] nachdem es guts oder schwachs Heiw gewesen ist, das Fische Koren um 22 Batzen und ein halben, das Fische Weitz um 32 Batzen und ein halben. Iberhaupt aber ist in unsserem Land der Win zimlich wohlgerathen, und hat vil Win geben. Mann hat vom schlechtern wissen Win den Saum funden zu kauffen um 30 Batzen, den rotten Win aber um 5 Kronen. Vor dem Gommer Zenden ab hat mann die Mas Win bezahlt 3 Bat-



zen und auch guten Win um 4 Batzen. Hingegen aber hat der Win im Welschland gefehllet, und seint etliche Saum Win von Wallis in Welschland hiniber gefiehrt worden. [52]

[Dezember 1781] Der Christmonat ist widerum zimlich guttes und warmes Wetter gewessen. Es ist widerum alles erabret, schattenhalb bis an dem Walt, sonnenhalb aber bis auff den Gradt. Zu Wienächtten ist es noch aber gewessen, und hat gewert bis zum Neiwen Jahr.

### Beschreibung des Jahrs Anno 1782

[Januar 1782] Im Jener hat es ein wenig geschneyet und ist mit ordentlichem Winterwetter fortgefahren bis zum End.

[Februar 1782] Im Hornung hat es wenig geschneyet, aber zimlich kalt ist es gewessen schier bis zum End.

[März 1782] Der Mertzen ist auch widerum zimlich kalt gewessen.

[April 1782] Der Aprillen ist widerum kalttes und durchaus besseses [!] Wetter gewessen. Es hat schier alle Tag geschneyet.

Die Geisherd hat erst zu eingenden Meyen angefangen. [53]

[Mai 1782] Der Meyen ist kallttes und windiges Wetter gewesen.

[Juni 1782] Der Brachmonat ist kalttes Weter gewesen mit Riffen bis den 10<sup>ten</sup>. Hernach hat es gewarmet und hat heisses und dirres Wetter geben, das es vil Heiw virbrent hat.

Die Schaff seind in den Berg gegangen an dem 17<sup>ten</sup> Tag Brachmonat.

Die ersten ausren Sentume seind zu Alp gefahren, Glaüsigen, Siberen und Welschigen, an dem 21<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. Die letzten seind zu Alp gefahren, Galler und die Schampigen, am 29. Tag Brachmonat.

[Juli 1782] Der gantze Heiwmonat ist heis und trocken gewessen, hat nur einmal wenig geregnet. Es hat das Heiw mechtig virbrennt, und hat also mittelmässig Heiw gegeben. Das erste Koren hat mann in den Stadel getragen, [54] an dem 30<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat.

[August 1782] Der Augstmonat ist anfangs noch warem gewessen. Hernach hat es etwas Wenigs Regen gegeben. An dem 8<sup>ten</sup> Tag Augsten aber hat es stark geregnet, und ist darauff kalt komen. Hernach aber ist es fines Wetter gewessen bis zum End.

Wer vill Strauw hat bekommen, der hat auch zugleich vil Koren bekommen. Hier bey uns hat es gemeinlich Koren gegeben, sonst hat es schier allen gefehlet.

[September 1782] Der Herbstmonat ist zimlich nasses Wetter gewessen. Mann hat nach den ersten acht Tagen schier kein dirres Embt oder Amet kennen in die Schir tragen.

Die ersten Sentume haben getheilt, die Schmidigen und Siberen, am 23. und 24. Tag Herbstmonat. Die letsten Sentume aber haben getheilt, die [55] Zampigen, am 2<sup>ten</sup> Tag Weinmonat. Der Sentumkes ist abermahl zimlich their gewesen. Mann hat Glauisigen und etlich andere Sentume das Liffer Kes bezahlt um 17 Kritzer allen, linden und hertten, wie er in dem Keller gewessen ist. Mann hat alle Biner Sentume den Sentumkes in dem Keller zusammen virkauft, ausgenohmen die Beschisnen Matter nicht; disse haben den Kes nicht virkauffen wollen.

[Oktober 1782] Der Weynmonat ist gantz kaltes und schwaches Wetter gewesen. Ein Tag hat es geregnet, der andere Tag hat es Riffen geben und ist gefroren gewessen, der dritte Tag hat es widerum geschneyet, und also fort der gantze Monat.

[November 1782] Der Winttermonat ist nit vil besser kommen. Es hat am ersten Tag Wintter, [56] nemlich an Allerheilligen Tag, zwey Spanen hoch geschneiet und hat alles zubeschneiet, das mann weder Kieulich noch Schmalvich mehr hat kenen hietten. Am 11. Tag Winttermonat hat es bis an das Knie auff geschneyet. Am 12. hat es hie unden geregnet und oben auff den Bergen hat es stark geschneyet und hat vil Schne geben. Es ist auch am selben Tag ein grosse Lauwena im Meilisch kommen, die bis über das Wasser auff das Hoffersand gangen ist, und hat also alles zubeschney[t], das mann in dissen Jahr nicht mehr hat hietten kenen, weder Kuehlich noch Schmahlvich. Hernach ist es in dissem Monat anständiges Wintterwetter geweessen. Das Koren hat aller Orthen stark gefellet, ausgenohmen hier in Bin hat es anständig Koren gegeben. Das Fische Koren hat mann um disse [57] Zeit bezahlt 27 Batzen, das Fische Weitz hat mann bezahlt 35 Batzen, das Klaffter Heiw hat mann um disse Zeit bezahlt 9 Pfund, der Saum Wein hat mann um disse Zeit bezahlt 8 Kronen bis 9 Kronen.

[Dezember 1782] Der Christmonat ist mit anständigem Winterwetter vorbegegangen.

### Beschreibung des Jahrs 1783

[Januar 1783] Der Jener ist mit feinem Winterwetter vorbegegangen.

[Februar 1783] In dem Hornung ist es nit kalt gewessen, sonder feynes Wetter.

[März 1783] Der Mertzen ist anfangs zimlich kalt gewessen und hat vill geschneyet. Am 14. Mertzen hat es ein grosser Schnee geschneyet, also, das es mit sambt dem altten Schnee schier gar ein Klaffter Schnee gehabt hat. In dem Feldbach ist ein grosse Lauwena komen und hat in der Capelen im Feld ein Fenster gebrochen und under der Binden [58] Wasserleitten am Feld, zu underst im Dorff, am Hengart, under dem Crütz, ein Stadel umgeworffen, welchen sie im vorigen Jahr gemacht haben. Die letzten Tage des Mertzen hat es widerum bessers Wetter geben.

[April 1783] Im Aprillen hat es fein guttes Wetter gegeben bis in die letsten Wochen; hat Riffen und Gefrord geben. Die Geisherd hat mann am 20<sup>ten</sup> Tag Aprilen angefangen.

[Mai 1783] Der Meyen ist schöne und guotttes Wetter gewessen.

Die Schaff seind am 24<sup>ten</sup> Tag Meyen in den Berg gangen.

[Juni 1783] Der Brachmonat ist durchaus zimlich nasses Wetter gewesen.

Die ersten Sentume seind zu Alp gefahren, die Glausigen, am 16<sup>ten</sup> Tag Brachmonat, die letsten aber am 30. Tag Brachmonat, die auff dem Gallen.

[Juli 1783] Der Heiwmonat ist zimlich heisses und dires Wetter gewessen bis den 21<sup>ten</sup> Tag. [59] Da hat es ein wenig geregnet, und hernach widerum heis und trocken.

In dissem obgemeltnen Monat hat mann einen neiuwen Zendenfender gesetzt, nämlich den ehrsammen und bescheidnen Heren Johan Joseph Waltter von Selckigen. Dissen obgemelten Zendenfender hat mann gesetzt zu Minster, auff offentlichem Platz, alwo die Herren auff Seselen seind zu Rath gesesen und ein par schöne Anreden dem Volck seind gehalten worden. Und nach dissem hat der obgemelte Herr Zendenfender den hohen Rath ein firnemes Mal oder Mittagesen gegeben. Von Ernen seind hinauff gefahren der gestrenge Herr Banderherr Sigersten, itten [!] der Herr Meyer Sigersten, ittem der Herr Meyer Jost, ittem der Castlan Schiner, ittem der Herr Caplan, ittem der Weibel Kreig, ittem der Schriber Sigirsten; von Fiesch seind hinauff gefahren der Herr Meyer Steffen, ittem sein Sohn Fallentin Steffen, Zendenrichter; aus dem Fiescher [60] tahl Herr Aman Imhasle, ittem Her Aman Kuochen, ittem Her Weibel Imhasle; von Niderwalt Herr Kastlan Ritz; aus Bin Herr Meyer Tenisch und ich, Johan Ignatzus Inderschmiten, Weibel. Unsere Heren Meyer hätten alle kenen hinauffaren, wan sie es begert hätten. Mann ist also am 12. dis obgemelten Monats von hier aus auff Ernen gefahren und am 13. alda zu der Fruomes gewessen und hernach alle miteinander bis auff Selckigen gefahren. Da hat mann uns eine Kalatzion gegeben und auff den Abend widerum. Als wier zurück bis auff Selckigen komen seind, hat mann widerum eine Kalation gegeben wie am Morgen.

In dem oberen Gombs seind darbey gewessen: von Minster der gestrenge Herr Zendenhauptmann Riedmatter, ittem der Herr Grosmeier Riedmatter, ittem der Herr Meyer Lager, ittem der Herr Meyer Imsand, ittem der Herr Pfahrherr Biner, ittem der Her Kaplan, ittem der Herr Weibel Riedmatter, ittem der Herr [61] Meyer Weger von Gessenen, ittem der Herr Meyer Taffiner von Rekigen, ittem der Herr Meyer Walpen von Rekigen; aus der Graffschafft seind darbey gewessen: der Herr Aman Husser, ittem der Herr Aman Biderbosten, ittem der Herr Weibel Hagen.

Disser obgemelte Herr Zendenfender hat gegeben in dem Gomer Zenden einem jeden Fierttel einen Saum Win, dem hohen Rath ein firnemes Mittagesen,

den Gewaltshaberen in der oberen Pfahrey einem jeden 7 Batzen, den Gewaltshaberen in der underen Pfarey eines Tags Esen und Trinken, ein Supen, Kes und Brodt und Win genug.

[August 1783] Der Augstmonat ist fein ordentliches Somerwetter gewessen, doch meistentheils trocken.

Das erste Koren hat mann in den Stadel getragen am 5<sup>ten</sup> Tag Augsten. Es hat vill Strauw und vil Koren gegeben. [62]

[September 1783] Der erste Herbstmonat ist zimlich nasses Wetter gewessen. Mann hat schier kein guttes Embt kenen in die Schir tragen.

Die ersten Sentume haben geteilt, Siberen und Schmidigen, am 24<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat, die letsten aber, Glausigen und Zampigen, am 4<sup>ten</sup> Tag Weinmonat. Der Sentumskes ist aber zimlich their gewessen. Mann hat die Sentume sonnehalb oder die aussere Sentume alle zusammen gekauft, wie auch ein Theil in den Biner Sentumen, linda und trochena, wie er in dem Keller gewessen ist, das Liffer um 17 Kritzer.

[Oktober 1783] Der Weinmonat ist fein ordentliches Herbstwetter gewessen.

[November 1783] Der Wintermonat ebenfals ist fein ordentliches Wetter gewessen. Man hat die Weid nach Belieben etzen mögen. In dissem Monat hat mann auch die Frichten [63] taxiert, nämlich: das Fische Koren 22 2/1 Batzen, das Fische Weitz 32 2/1 Batzen; das Klaffter Heiw ist virkauft worden 7 Pfund, der Saum Wein 5 Kronen bis an 8 Kronen, die Mas Wein 5 Batzen auch 3 und 4 auch 6 Batzen.

[Dezember 1783] Der Christmonat ist feines und warmes Wetter gewessen. Um Wienächt ist es noch trockenaber gewessen.

#### Beschreibung des Jahrs 1784

[Januar 1784] Der Jener ist mit feinem Winterweter komen. Ist noch alleweil aber gewesen. Am 11. Jener ist mann von hier aus auff Ernen an den Jahrrechnung gegangen bey trockenem aberen Weg, ausgenommen an etlichen Orthen hat es vil Eys gehabt. Am 14<sup>ten</sup> dises Monats, am Seelen Tag, ist man noch bey trockenem aberem Weg Procesion um unsere Kirchen herum gegangen. Hernach ist kelter worden und hat in der Twinge vil Eys gegeben, [64] das mann sich nicht getrauwet hat, mit dem Vich durch die Twinge zu fahren, sonderen mann ist mit dem Vich iber Egenmatten hiniber gefahren in das Ausre Bin. Hernach hat es etwas Weniges geschneiet und ist zimlich kalt gewesen bis zum End.

[Februar 1784] Der Hornung ist mit grosser Kelte vorbeystgangen mit wenig Schne.

[März 1784] In dem Mertzen ist widerum hefftig kaltes Wetter gewessen mit wenig Schne.

[April 1784] Der Aprillen ist widerum kalttes und böses Wetter gewesen.

Die Geisherd hat mann erst am 29<sup>ten</sup> Tag Aprillen angefangen.

[Mai 1784] Der Meyen hat zwar einen feinen Anfang gemacht; weyllen aber es den gantzen Meyen durch keinen Regen gegeben hat, die Nacht ist es heitter und kalt gewessen und den Tag hindurch die Sonne und der Wind gewesen, so hat es zimlich dir [65] und trocken gemacht und hat das Kraut und Heiw widerum ein Theil virbrent.

[Juni 1784] Im Brachmonat ist es allezeit dires und trockenes Weter gewessen bis zum Sant Johanes Tag. Da hat es fein ein gutter Regen gegeben.

Die erste Sentume, Glausigen, seind zu Alp gefahren am 14<sup>ten</sup> Tag Brachmonat, die lesten aber seind die 6 Biner Sentume alle an einem Tag zu Alp gefahren, am 23<sup>ten</sup> Brachmonat.

[Juli 1784] Der Heiwmonat ist durchaus dires und trockenes Wetter gewessen und darzu auch wenig Heiw, weillen es ein Theil virbrent, der andere Theil aber zu trocken gehabt, das es nit hat megen wachssen. Das erste Kohren hat mann am 23<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat in den Stadel getragen, und bis an den 31<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat alles, Weitz und Koren, eingesamlet. Es hat zimlich wenig Strauw gegeben, sonst dem Strauw nach noch fill Koren gegeben.

[August 1784] Im Augstmonat, am 2<sup>ten</sup> Tag, hat es ein mächtiges Donner und Hagelwetter gegeben und auch übermesig geregnet, das es hin und wider etwas Schaden gemacht hat. [66] Am 20. Augstmonat hat es widerum ein hefftiges Donner und Hagel und Regenweter gegeben, das es in der Tiefen Schluocht und in der Burgschlucht und im Meillibach grose Rufinen und Wiegische gebracht hat.

[September 1784] Der erste Herbstmonat ist mit guotem Weter fortgegangen.

[Oktober 1784] Der Weynmonat ist mit guottem Weter eingegangen. Hernach hat es etliche kalte Täg geben. Der Boden ist gefroren, und hat Riffen gegeben. Hernach ist es widerum besers Weter worden bis den 26<sup>ten</sup>. [Da] hat es anfangen schneyen und hat noch mehr als ein halbes Klaffter geschneiet und hat sonenhalb die Weid schier alle eingeschneyet und nicht mehr geabret.

[November 1784] Der Wintermonat ist mit Schnee und kalttem Winterwetter fortgefahren.

[Dezember 1784] Der Christmonat gleichfahls ist mit Schnee und kalttem Winterwetter forbeygangen. Das Fische Koren ist bezalt worden um 25 Batzen, das Fische Weitz um 35 Batzen, [67] der Saum guotten Wein 9 bis 10 Kronen, die Mas Wein 6 Batzen, das Klaffter Heiw 9 Pfund. Das Vich ist auch theür gewessen. [68: Leer] [69]

Anno 1781. Zu eingendem Herbstmonat, seind hier in Bin komen zwey Mission Pater. Dieselbe seind 11 Tag hier gewessen. Mann hat sie dem Herr Kirchherr

in die Kost verdinget und mann hat dem Herr vir dise zwey Pater zu spissen gegeben, fir einen jeden Tag zwey Kronen, tragt zusammen 22 Kronen, und der Magt 20 Batzen Trinkgelt. Item hat mann den zwey Mission Patres gegeben und virehret zwey neuwe Dublonen oder zwey Schilte Dublonen.

Anno 1783, am 13<sup>ten</sup> Tag Brachmonat, ist der Hochwürdige First und G[n]ädige Herr, Herr Franciscus Melchior Zun Rufinen, Bischoff zu Siten, alhier in Binn kommen, die Fisitatzion zu machen und die Kinder zu firmen. Er ist von Ernen in Bin kommen, ungefähr um 1 Uhr ist er allhier angelanget. [70] Es seind etliche Mann hinaus gegangen, dem Bischoff zu begegnen: erstlich zwey Meyer, mehr zwey Mann mit Kes und Brodt und Wein, mehr vir ein jedes Ros zu fiehren ein Mann, deren 10 komen sind. Mann hat dem Bischof in die Steinmaten wollen gann begegnen, weillen mann sich aber virspetret hat und zu spat ist zweg gangen, so ist uns der Bischoff schon bey der Bildttannen begegnet. Da hat mann inen ein wenig Kes und Brodt und Wein präsentiert, hernach ist mann herein gegangen. Mann hat auch 30 Mann geornet zum Aufzug und zum Schiesen, mit dem Fänlein, Drumer und Pfeiffer, welche dem Bischoff in das Margel sind gann begegnen, und im den ersten Ehrenschtz getahn haben. Es haben auch die Jungfrauen das Kränzlein auffgelegt. Zu Schmidigen Heiser[en]°, vor der Capellen des heiligen Antony, hat mann ein Tisch dargestellt und ein hipsche Decke dariber. Mann hat auch ein Betstuoll dargestellt, das sich der Bischoff darauf hat knyen kenem. [71] Bis zu Schmidigen Häusseren auff dem Platz bey der Capelen ist mann dem Bischoff gann begegnen mit dem Creutz und Fahnen auch mit dem Himmel. Den Himel haben getragen die Meyer, auch zwey haben getragen brennende Kertzen. Und also ist mann under werendem Glogenläüten procesionsweis gegangen bis zu der Kirchen. Als der Bischoff in die Kirchen ist kommen, hat mann die Tottendecke auff den Boden gelegt, und der Bischoff sambt den Geistlichen haben am ersten die Vigil fir die Abgestorbene gebetet. Und hernach ist er auff den Fridhoff gangen gan betten, wie an den Selentägen. Hernach hat der Bischoff die Kinder gefirmet oder crismet, und dis hat geweret bis um 3 Uhr Nachmittag. Hernach ist der Bischoff mit seinen Bedienten an den Tisch zum Morgenesen gangen, und disses hat geweret bis auff den Abend. Der Bischoff sambt den Geistlichen allen haben in dem Pfruombdhaus geschlaffen. Da hat mann einem jeden sonderbar ein Bet zugericht, mit Madaratzen und Federbetren, den weltlichen Herren [72] aber hat mann zu Schmidigen Häuseren Better zugerichtet, und haben da geschlaffen. Am 14<sup>ten</sup> Tag Brachmonat, als des anderen Tags, am Morgen, hat der Bischoff sambt den ibrigen geistlich Heren die Mes gelessen allhier in der Kirchen. Hernach hat der Bischoff in der Kirchen die Fisitatzion gemacht, und die anderen Geistlichen

sind hie in die Capellen gegangen, die Fisitatzion zu machen. Nach disem hat der Bischoff die Conferentz gehalten, und seind alle Bitte und Beschwernussen eingelegt worden. Nach Volendung der Conferentz hat der Bischoff sambt seinen Herren und Bedienten ein Fruostück genomen. Mann hat inen firgesetzt: Cafe, kalte Braten und Tatren, wie auch Kes gebraten, und etwas Zuckerspiss. Nach disem ist der Gnedige Her, Herr Bischoff, etwan um 10 Uhr Vormitag widerum abgereist und auff Grengiols gefahren. Zu dem Abreise hat mann nicht mer geleitet und nicht mehr geschossen. Die Soldaten haben zwar den Bischoffen widerum begleitet bis in das [73] Margel, alwo des Bischoffs Bruoder den Soldaten ein Federtaler zum Trinkgelt virehret hat. Elff Mann seind widerum mit dem Bischoff durch die Twinge hinaus gegangen, und die Ros gefiert bis auff das Blat, alwo die Grengier dem Bischoff gewartet haben. Da hat des Bischoffs Bruder denen, so die Ros haben ausgeföhrt, ein 24 Bätzler zum Trinkgelt virehret. Dem Bischoff hat mann geschossen, wann er ist kommen, und zum Mitagesen, wann man seine Gesundheit getrunken hat. Leiten tuot mann dem Bischoff, wann er kombt, und wann er in die Kirchen geht und wann er widerum aus der Kirchen geht. Mit dem Bischoff seind har kommen 11 Herren, und haben 10 Pferd mit ihnen gebracht: Erstlich ist kommen der Bischoff. Mehr ist kommen der Herr Christian Wolff, Thuomherr zu Sitten. Mehr ist kommen der Herr Joseph Xavery Preux, Thuomher zu Siten. Mehr ist kommen der Herr Hoffkaplan. Mehr ist kommen ein Capuciner, [74] Sigismund von Leuk. Mehr seind kommen zwey Kamerdiener: einer de Torente, der andere Mabeljahr. Mehr ist kommen ein Schreiber. Mehr seind kommen zwey Familiaris, einer von Leuk, des Bischoffs Bruoder, der andere aus Gombs, von Ernen, Herr Kaplan Schiner. Mehr ist kommen der Markstaller.

Hier ist etwas auffgezeichnet, die Mittel, so mann kaufft hat:

Erstlich Spetzien, ein oder anderley, wie auch Zuckerspiss oder Nachtsch fir 137 Batzen; Wisbrot fir 56 Batzen; ein Schaff fir 80 Batzen; ein Kalb um 60 Batzen; etwas mehr als ein Saum guotten rothen Wein, wie auch etliche Massen weysen Wein; Wein hat mann gebrucht ungefahr 3 Lagel alles zusammen; frisches Kieffleisch 24 Liffer; alts Schafffleisch 18 Liffer, mehr noch 15 Liffer; [75] 24 Liffer Anken; Zuckren 7 Liffer; Sentumkes 26 Liffer; ein Fische Weitz; ein Lebkuochen Rieyen. Item hat mann noch andere Mittel miessen haben und kauffen, als ein par Henen, ein Murmeten und etwas anders Wiltgebrät, auch Eyer und andere Sachen mehr, auch noch ein halbes Klaffter Heiw.

Iberdis hat sich der Kosten belauften fir alles und iedes: Kronen 52 2/1. Von dem Iberpleib, so da noch überplüben ist an Wein, Kes und Brot und Fleisch, hat mann noch am selben Tag, als der Bischoff hinweg gereist ist, einer Persohn aus allen Haushaben unsser Tahltschafft zu Essen und zu Trinken gegeben. [76: Leer] [77]

Beschreibung des Jahrs 1785

[Januar 1785] Der Jener ist mit feinem anständigen Winterwetter forbeygegangen.

[Februar 1785] Der Hornung hat mit hefftiger Kälte angefangen, und der ganze Monat mit Kälte, Wind und Schnee fortgegangen.

[März 1785] Der Mertzen widerum mit grosser Kälte und Wind den ganzen Monat hindurch fortgedauert. Am 13. Mertzen sind vill unbekante Fegel herzu kommen. Disse seind am selben Tag und die nachfolgende Täg der meiste Theil gar virdorben undt dodt gebliben. Es sindt auch Amsellen und andere Vögel vil virdorben vor Hunger und grosser Kälte. Die Fögel seind in die Schiren und in die Stäl und in die Häusser eingeflogen, das mann sie hat mit den Henden fangen kenen. Mann hat an mankem Orth finff, sechs, bis an zehen Fegel beyeinanderen dodt gefunden, und das iberall, bey allen Schiren und Ställen. [78]

[April 1785] Der Aprillen ist widerum durchaus kaltes Wetter gewesen. Anfangs mit vill Schnee. Mann hat das Schmalvicht nicht kenen hietten. Das Heiw ist mechtig teir worden. Mann hat das Klaffter Heiw iberall bezahlt um 12 Pfund, ja sogar bis an 14 Pfund ist das Klaffter Heiw bezahlt worden, und ist schier keins mehr zu bekommen gewesen.

[Mai 1785] Der Meyen hat etwan 8 guotte warme Täg gehabt. Das ibrige Zeit ist es kalt und trocken gewesen.

[Juni 1785] Der Brachmonat ist widerum kalt und dir geweessen, ohne Regen, und hat die Feldtfrichtten in einen schlechttten Standt gesetzt, sonderbar das Koren. Das Koren ist um disse Zeit 30 Batzen bezahlt worden das Fische. Das Vich ist an noch alle Zeit their gewesen, dan es ist stark in Welschland virkaufft worden.

Das Fich hat mann nämlich, das Kiefich hat [!] [79] am 6<sup>ten</sup> Tag Brachmonat anfangen auff die Weidt triben, und haben wenig zu Essen bekommen.

Die erste ausere Sentene seind zu Alp gefahren am 18<sup>ten</sup> Tag Brachmonat, nämlich Glausigen und Welschigen. Die letste Biner Sentene aber sind zu Alp gefahren am 28<sup>ten</sup> Tag Brachmonat.

[Juli 1785] Der Heiwmonat ist anfangs noch trocken geweessen bis den 16. Da hat es anfangen regnen und hernach hat es mit Regen und Sonenschein abgewechslet bis zum End.

Das erste dire Heiw hat mann in die Schir getragen am 11<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat. Die erste und trockene Matten haben wenig Heiw gegeben, die spetre Matten aber etwas mehr.

[August 1785] Der Augstmonat hat mit Regen angefangen und hat vil Regen gegeben. Das erste Koren hat man geschnitten und in den Stadel getragen am 13<sup>ten</sup> Tag Augstmonat. [80] Es hat sehr wenig Koren gegeben, das also iber den Samen nit vill pliben ist. Das Fische Koren hat mann bezahlt ein Taller oder 30 Batzen. Der Augstmonat ist nasses und kaltes Wetter gewesen bis zum End.



Binnwetterung des Jahres 1785

77

Das ganze ist mit Schnee am schönsten  
 Winter Winter das heißt Winter  
 Die Sommer hat mit kühler Kälte anfangen  
 im Jahr das ganze Monat mit Kälte und  
 Schnee fort gedauert  
 Das machen Winter am mit großer Kälte  
 und Schnee das ganze Monat für das fast  
 gedauert am 13. machen sind und im  
 letzten Teil des zu kommen sind das selbe  
 das und die sehr folgenden das die meisten Teil  
 das und das mit das zu bleiben und sind  
 das auf dem und auf dem das viel und das  
 das ganze und große Kälte die sehr sind  
 in die Hitze und in die Kälte und in die kälteste  
 und geflogen das werden sie hat mit dem ganzen  
 das ganze kann und das den machen das  
 fünf bis sechs zum Teil das die anderen  
 das gefunden und das das ist das alle die  
 und das

Abb. 1: Schriftprobe des Johann Ignaz Inderschmitt zum Jahr 1785

[September 1785] Der Herbstmonat hat mit warmem und guottem Wetter angefangen, und ist warmes und guottes Wetter gewesen bis zum End.

Die ersten Sentume haben getheilt am 24<sup>ten</sup> Herbstmonat. Die letsten aber haben getheilt, die Zampigen und Glausigen, am 1<sup>ten</sup> Weinmonat. Den Sentumkes hat mann allen virkauft, linda und trocken, wie er sich in dem Keller befunden hat, ein Liffer durch das andere 17 Kritzer.

[Oktober 1785] Der Weynmonat hat mit nassem aber warmem Wetter angefangen. Um die Mitte ist es schön heisses Wetter gewesen, und das Endt ist etwas kältter gewesen. [81]

[November 1785] Der Winttermonat hat mit kaltem Wetter angefangen. Am 7<sup>ten</sup> Tag Wintermonat hat es ein Spanen hoch geschneiet, sonst hat es im gantzen Herbst niemall geschneiet. Die Weit hat mann zimlich geetzt<sup>p</sup>. Sonenhalb hat es widerum geabret, das man das Schmalvich widerum hat hietten megen. Am 20<sup>ten</sup> Tag Wintermonat hat es widerum geschneiet, das mann hernach das Schmalvich nicht mehr hat hietten [kenen], und hat vellig alles zubeschneyet.

Im 4<sup>ten</sup> Tag dis obgemelten Monats hat die Pfrumdt übergeben der woll ehrwürdige Herr Frans Antony von Riechenbach, da er nit gar 12 Jahr die Pfrumdt virsehen hat.

Anno 1785, den 4<sup>ten</sup> Wintermonat ist har kommen der wohl ehrwürdige und gelehrte geistliche Herr Christofel Schaffer, gebürtig aus dem Canton Freyburg, und hat alhier die Pfrumdt angenommen und virsehen. Der Herr ist [in] seinen Kösten samt der Jungfrau har kommen. Der Bischoff hat ihnen här geschickt. [82]

Es ist auch am letsten Tag dies obgemelten Monats die Taxierung gemacht worden, wie folget: Das Fische Koren ist taxiert worden 30 Batzen, und mann hat es bezallen miessen 33 Batzen, das Fische Weitz 40 Batzen, das Klaffter Heiw, guts Heiw und Emt, 9 Pfund, schlechts Heiw aber 7 Pfund.

Der Wein ist im Welschland wohl gerahten und darzu gutten Wein. Mann hat den Saum gemeinen Wein bezahlt 5 bis 6 Kronen alhier zu Haus. Mann hat auch vill Koren im Welschland gekauft und här gebracht, weil es hier in unser Land sehr wenig gegeben hat.

[Dezember 1785] Der Christmonat ist mit feinem Wetter vorbeygegangen.

Gott sey Lob und Dank um alles Gutte, so er uns dieses virgangene Jahr erwysen hatt!

p Über der Zeile von der Hand A: etzen mögen.

Beschreibung des Jahrs 1786

[Januar 1786] Der Jenner ist mit guttem Wetter vorbegegangen. [83]

[Februar 1786] Der Hornung hat einen zimlichen winterlichen Anfang gemacht und fortgedauert bis um die Mitte des Monats mit starken Sturmwinden und Schne. Dan hat es etliche feine Täg gegeben. Hernach ist es widerum kalt worden bis zum End.

[März 1786] Der Mertzen ist rauhes und kaltes Wetter gewesen bis zum End.

[April 1786] Der Aprillen ist durchaus warmes und guttes Wetter gewesen.

[Mai 1786] Der Meyen ist widerum fein guttes Wetter gewesen.

[Juni 1786] Der Brachmonat ist widerum schön und guttes Wetter gewesen. Die Schaff seind am 3<sup>ten</sup> Tag Brachmonat in den Berg gangen. Die ersten Sentume seind zu Alp gefahren, die Glaüsigen, am 19<sup>ten</sup> Tag Brachmonat, die letsten, aber die Messer, am 28<sup>ten</sup> Tag Brachmonat.

[Juli 1786] Der Heiwmonat ist kaltes Wetter gewesen, mit Riffen und auch noch trocken. Heiw hat es mittelmesig geben. [84]

[August 1786] Der Augstmonat ist durch und durchaus kaltes Weter gewesen. Das erst Koren hat mann am 4<sup>ten</sup> Tag Augsten in den Stadel getragen. Es hat schön vil Koren gegeben.

[September 1786] Der Herbstmonat ist widerum kaltes Wetter gewesen. Embt hat es wenig gegeben, dan es ist allezeit trocken gewesen.

Die ersten Sentume haben geteilt, Schineren und Siberen, am 25<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat, die letsten aber am 30<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat, weilen es am 27<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat hat angefangen zu schneyen, und hat ein Schuo hoch geschneiet bis auff Grengiols. Der Sentumkes ist der meiste Theil in dem Keler gekauft worden, lind und härt, wie sie in dem Keler gewesen sind, das Liffer 4 Batzen und bis 17 Kritzer bezahlt worden.

[Oktober 1786] Der Weinmonat ist widerum kaltes Wetter geweesen. Es hat vil Rifen gegeben und vil gefroren die Erden.

[November 1786] Der Wintermonat ist anfangs auch kaltes Weter gewesen, und hat vast fast [!] alle Tag etwas Weniges geschneiet. Den 12. Tag dises [85] Monats hat es gewarmet und ist ein wenig wärmer geweesen als zuvor. Den 10<sup>ten</sup> Tag dises Monats hat es angefangen zu schneien und hat 2 Schuo hoch geschneiet und hat alles zubeschneiet.

Den 26<sup>ten</sup> Tag dis Monats ist auch die Taxierung der Frichten gemacht worden: Als erstlich das Fische Weitz ist geschetz worden 35 Batzen, das Fische Koren 25 Batzen, das Klaffter Heiw, guot Heiw und Embt, 9 Pfund, schlecht Heiw aber das Klaffter 6 Pfund. Der Saum Wein ist bezahlt worden: schlechten Wein 7 Kronen, guten Wein 9 bis 10 Kronen. Die Mas Wein hat man bezahlt 5 Batzen. Der Wein aber hat gefelt hier im Walis und auch im Welschland.

[Dezember 1786] Der Christmonat ist mit feinem Winterwetter vorbegegangen. Doch um die Mite dis Monats ist zimlich Sturem Wind und kalt gewesen, doch aber mit wenig Schne.

Jetz ist dis Jahr zum End. Gott alles Unglück von uns Wend, deswegen sey zu aller Zeit, jetz und bis in Ewigkeit der grosse Gott gebenedeit! [86]

#### Beschreibung des Jahrs 1787

[Januar 1787] Im Jener ist es feyn und warmen Wetter gewesen mit wenig Schne.

In diesem Monat ist eine ansteckende Krankheit under das Kievlisch kommen, so in wenig Tagen ist iberall ausgebreitet worden. Es hat das Vich in dem Mund angegriffen: Die Mäuller sind dem Vich blawe und schwartze worden, und nachmallen Blatren an der Zungen gegeben. Auch hat es dem Vich die Zänt entsetzt, das sie ihnen schier seind ausgefallen. Disem sagt mann den Zungenkrebs. Dises Ibel zu virhinderen, hat mann erstlich nathürliche Mittel angewendet: Als erstlich hat mann genohmen starken Weinesig, Saltz, Knoblauch, Balmenber, Winrauch, Salbinen, Rautten und Rosmarin. Dises ales hat mann in ein Metalhafen getan und ob einer Gluot warm gemacht. Dis obige hat man ales gestosen [87] und dem Vich die Meiler ausgewaschen mit einem wolinen Bletz. Mann hat auch noch zu beseren Werken gegrifen, nämlich zu dem Gebet: Erstlich hat mann das Vich und die Stäl lasen segnen. Hernach hat mann von einem jeden Stuck Vich ein Opfer gegeben. Von disem Gelt hat mann 6 Todtenämter lasen halten, in einer jeden Capelen eins und auch in der Kirchen, und alles Volk ist an obgemelkten Tügen zu der Mes gangen, und das ibrige Gelt hat mann widerum an Meesen gegeben und etwas auch den Armen. Auch hat mann ein Tag in Waser und Brodt gefastet. Dises hat mann ales in disem obgemelkten Monat virrichtet, und Gott hat dis Ibel von uns abgewendet, und ist uns an unserem Vich kein Schaden widerfahren.

[Februar 1787] In dem Hornung ist warmes und guottes Wetter gewesen. Es hat diesen Monat hindurch nichts geschneiet. [88]

[März 1787] Zu eingehedem Mertzen ist hier sonnenhalb dir, Matten und Acker ales aber gewessen, und der sonnig Berg schier bis auff den Gradt alen aber gewessen. Es ist gantz guottes und warmes Wetter gewesen diser gantze Monat hindurch. Die Geis und Schaffherd hat schon am 20<sup>ten</sup> Tag Mertzen angefangen. Am 25<sup>ten</sup> Tag Mertzen seind hier sonenhalb in den Matten schon an vill Orthen schen Bluomen gewesen, und die Matten angefangen grüönen, und die Acker mit schöner Sat bewachssen gewesen. Es hat disem Monat auch nichts geschneyet.

[April 1787] Der Aprillen hat mit guttem Wetter angefangen, und ist gut Wetter gewesen bis den 20<sup>ten</sup> Tag. Da hat es anders Wetter gegeben. Es ist kalt worden und hat Riffen gegeben. Der Boden ist gefrohren, und hat schier alle Tag ge-

schneiet bis zu End des Aprillen. Und das Wetter hat Heiw und Koren vil Schaden getahn. [89]

[Mai 1787] Der Meyen ist widerum kaltes und böses Wetter gewessen bis den 18<sup>ten</sup>. Es hat vilmal geschneiet und bis daher schier alle Tag Rifēn geben und gefre-  
ret. Hernach hat das Wetter ein wenig gewarmet und ist besser worden.

[Juni 1787] Der Brachmonat ist anfangs noch kuohl gewesen, doch hat es in kurzem geregnet, und von Mitem Brachet an ist es schön warms und gutes Wetter gewesen bis zum End.

Die Schaff sind am 3<sup>ten</sup> Tag Brachet in den Berg gangen.

Die Kie hat mann am 8<sup>ten</sup> Tag Brachet anfangen hietten.

Die ersten Sentume, Glausigen und Siberen, sind am 19<sup>ten</sup> Tag Brachet zu Alp gefahren. Die letsten aber, in die Messeren, sind zu Alp gefahren an letsten Tag Brachet.

[Juli 1787] Der Heiwmonat ist zimlich mit Regen angefilft gewessen. Das erste Heiw hat mann am 6<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat in die Schir getragen. Es hat gemeinlich Heiw gegeben. [90]

[August 1787] Der Augstmonat ist schön und heisses Wetter gewessen, und hat schön fill Koren und Weitz gegeben, wie auch Bonen und Erbis sint wohl gerat-  
ten.

[September 1787] Der Herbstmonat ist widerum guottes Wetter gewessen. Es hat gemeinlich Amet gegeben.

Die ersten Sentume haben geteilt, Siberen und die an Beschisnen Matten, am 27<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat. Die letsten Sentume aber haben geteilt am 2<sup>ten</sup> Tag Weynmonat. Der Sentumkes ist ein Liffer fir das andere, linda und herta, virkaufft worden um 17 Kritzer.

Der Win hat hier in unserem Landt zimlich gefelt. Der Saum Win ist bis an 12 Kronen bezalt worden. In dem Welschlandt aber ist der Win besser gerathen; da hat mann den Saum Win um 9 bis 10 Kronen bekommen.

[Oktober 1787] Der Weynmonat ist bis den 16<sup>ten</sup> Tag schön Wetter gewessen, hernach aber hat es 2 Schuo hoch geschneyet und ist zimlich nas gewessen bis zum End, doch hat es widerum geabret. [91]

[November 1787] Der Wintermonat ist fein und guttes Wetter gewessen. Mann hat die Weiden nach Belieben mögen etzen, und ist aber gewesen bis zum End dis-  
ses Monats.

Die Frichten sind um disse Zeit taxiert und bezalt worden, wie folget: das Fi-  
sche Koren um 25 Batzen, das Fische Weitz um 35 Batzen, der Saum Win um 8,  
9 bis 10 Kronen, das Klaffter Heiw um 9 Pfund. Das Vich ist über die Mas teir ge-  
wesen.

In disem Monat hat der woll erwidige Herr Christofel Schaffer unsere Pfrumbd  
widerum übergeben und ist auff Lax gangen; ist 2 Jahr hier gewesen.

In diesem Monat ist widerum har kommen und hat unsere Pfrumbd widerum angenommen der woll ehrwürdige Herr Jacob Ris, gewester Frihmesser zu Mörel, ein Sítner. Mann hat im sein färende Hab in der Gemeint Kösten von Mörel in Bin getragen. [92]

In dissem Jahr, nämlich im Jahr 1788 [!], hat der woll ehrwürdige und gelehrte Herr Johan Joseph Andenmatten, Pfahrherr zu Mörel, unser Pfrumbd 200 Pfund gegabet, und 200 Pfund hat mann von der Gemeint zu der Pfrumbd getahn. Die Pfrumbd hat also 16 Pfund gebesert jährlich Zins mehr als zuvor.

[Dezember 1787] Der Christmonat ist bis über die Mitte des Monats aber gewesen und hernach mit wenig Schne fortgefahren bis zum End. [93–95: Leer] [96–97] [...]q [98: Leer]

[Faszikel II: 99–178]

[99–100] [...]r [101]

Beschreibung des Jahrs 1788

[Januar 1788] Der Jener hat mit feinem Winterwetter angefangen. Am 7<sup>ten</sup> Tag Jener hat es ein grosser Schne geben, sonst fein Wetter bis zum End.

[Februar 1788] Der Hornung ist mit ordentlichem Winterwetter vorbegegangen.

[März 1788] Im Mertzen ist es fein gutes Wetter gewesen, hat wenig Schne gegeben und ist warm gewessen.

<[April 1788] Der Arpillen ist zimlich kalt eingangen und hat mit Schne und Windt und darauff ist gutes und warmes Weter komen.>

[April 1788] Der Aprillen ist mit groser Kelte, Schne und Wind eingegangen, und hat angehalten bis den 9<sup>ten</sup> Tag Aprillen. Darauff ist warmess und gutes Wetter kommen, und ist mit warmem Weter fortgefahren bis zum End, aber ohne Regen.

[Mai 1788] Der Meyen ist noch warm eingangen, und hat [102] angehalten bis den 6<sup>ten</sup> Tag Meyen. Darauf ist es kaltes und trockes Weter komen bis den 18<sup>ten</sup>. Die letzte Täg des Meyen hat es etwas Weniges geregnet.

q *Bleistiftnotiz von späterer Hand*: Chronik von Binn aufgezeichnet von Johannes Inderschmitt in den Jahren 1770–1813 [!] [96] *Notizen der Hand A über Ausgaben für 1778* [97].

r *Rechnungsproben sowie Käseabrechnung der Hand A; von späterer Hand als Faszikelüberschrift*: II 1788–1795 [99] Dito [100].

[Juni 1788] Der Brachmonat ist guotes Weter gewesen. Es hat schön geregnet und ist warem gewesen. Die letzte Täg des Brachmonat hat es groser Regen geben.

Die ersten Sentume seint zu Alp gefahre, Glausigen, am 16<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. Die letzten aber, in der Meseren, am 25<sup>ten</sup> Tag Brachmonat sind zu Alp gefahren.

[Juli 1788] Der Heiwmonat ist schöns Sommerwetter gewessen, baldt heis, baldt Regen, bis den 28<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat. Da hat es geschneiet, das die Sentume zimlich haben miessen heimfahren. In dem Schaffberg, in dem inren Leger, sindt etwann 40 Schaff in die Lauwina kommen. 27 sint todt bliben, die andere [103] hat mann noch lebet herausgegraben.

Das erste Koren hat mann am 28<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat geschnitten, und am 30<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat hat mann dasselbe in den Stadel getragen. Es hat schön fill Heiw und Koren geben.

[August 1788] Der Augstmonat ist nit gar heis geweesen, dannerch schönes Sommerwetter, bald schön, bald wider Regen. Es haben etliche schon am 13<sup>ten</sup> Tag Augsten das Koren geseiet.

[September 1788] Der erste Herbstmonat ist warm geweesen, doch hat es zimlich vill Regen gehabt. Es hat vill Embt gegeben. Das erste hat mann zimlich guot gemacht, nachmallen hats aber das Embt zimlich beregnet.

Die ersten Sentume haben getheilt am 27<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat, die letzten aber am 1<sup>ten</sup> Tag Winmonat.

Den Sentumkes hat mann allen virkaufft, lind und trocken, das Liffer um 17 Kritzer. [104]

[Oktober 1788] Der Weinmonat ist bis den 16. noch nasses und trübes Wetter, hernach aber ist schönes und warmes Herbstwetter kommen, bis zum End.

[November 1788] Der Wintermonat ist schön Wetter gewessen bis den 25<sup>ten</sup>. Da hat es alles eingeschneyet, und hat der Wintter sein Anfang genohmen. Das Kühvich hat mann megen hietten, solang mann hat Weid gehabt. Es hat den Herbst hindurch niemaal geschneyet und wenig Reiffen geben.

[Dezember 1788] Der Christmonat ist bis den 24<sup>ten</sup> Tag noch fein Winterwetter gewesen. Aber am 24. Tag Christmonat hat es ein scharpfe Kelte und ein hefftiger Wind und Schnee gegeben, also, das in der Heilligen Nacht wenig oder schier niemand ist zu der Mettin gangen. Auch am Heiligen Wienächttag ist aus dem Feld und aus den Giessen wie auch aus dem Langen Thal, und da härumb, niemand zu der Mes kommen. Die häfftige grosse Kälte hat 14 gantzer Tag gewehret, also, das vill Fögel sind vom Himel gefallen und auff den Wegen todt pliben, wie auch das Garttenzig, Rieblin und Rafen [105] und Herdepfel sind in den Kelren gefroren und zu Grund gangen, auch durch das Land hinab das meiste Obs darzu.

Beschreibung des Jahrs 1789

[Januar 1789] Der Jener hat zimlich kalt angefangen, und die Kelte hat gedauret bis den 8<sup>ten</sup> Tag. Da hat es ein wenig gewarmet und ist ordentliches Winterwetter gewessen bis zum End.

[Februar 1789] Der Hornung ist anfangs warmes Wetter geweesen. Hernach hat es starken Wind geben mit Schnee und Kältete [!] bis zum End.

Das Fische Koren ist 20 Batzen zalt worden, das Fische Weitz 30 Batzen, der Saum Win 8 bis 9 Kronen, das Klaffter Heiw 8 bis 9 und auch 10 Pfund ist zalt worden.

[März 1789] Der Mertzen ist durchaus kalttes und windiges Schnewetter gewesen. Es hat mehr oder weniger schier alle Tag geschneiet, nur zwey oder 3 Täg nit. [106]

[April 1789] Der Aprillen hat noch ein zimlich kalten und mit Schnee angefilten Anfang gemacht. Den 6<sup>ten</sup> Tag Aprillen hat es ein wenig gewarmet und gutes Wetter geben bis zu dem End.

[Mai 1789] Der Meyen ist trocken gewessen, iberdis aber warem.

[Juni 1789] Der Brachmonat hat kalt angefangen. Am 2<sup>ten</sup> Tag Brachmonat hat es ein scharpfes Regenwetter gegeben und darauff ein Schuo hoch geschneyet, und durch das Land hinunder bis auff Leig geschneiet, welches allenthalben an Heiw und Koren grosen Schaden virursachet. Der gantze Brachmonat ist durchaus zimlich kalt geewessen, das mann schier alle Tag hat miessen in den Ofen heitzen.

Die Geisherd hat mann angefangen am 3<sup>ten</sup> Tag Meyen.

Die Schaff sind am 30<sup>ten</sup> Tag Meyen in dem [107] Berg gangen. Weillen es aber hat Schnee gegeben, so hat mann die Schaff widerum miessen heimnehmen und sie noch etwan 10 Täg daheimen behaltten.

Die ersten auseren Sentum sind in Bin zu Alp gefahren, Siberen, am 23<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. Die letsten Binner Sentüme sind in Bin zu Alp gefahren, die in der Messeren, am ersten Tag Heiwmonat.

[Juli 1789] Der Heiwmonat hat noch gantz einen kaltten Anfang gemacht, und ist durchaus streng kaltes und nasses Wetter gewessen. Heiw hat es noch zimlich vill gegeben. Das erste Heiw hat man in die Schir getragen den 14<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat.

[August 1789] Der Augstmonat ist etwas beesser geweesen, und doch hat es gar wenig heise Täg gegeben. Das erste Koren mann geschnitten am 13<sup>ten</sup> Tag Augsten. Es ist nit gar woll gerathen, doch hat es gemein Koren gegeben. [108]

[September 1789] Der Herbstmonat ist widerum kaltes und nasses Weter gewesen. Am 17<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat hat es geschneiet, das mann das Fich hat miessen aus der Alpen nemmen. Und am 20<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat ist man widerum mit dem Fich in die Alpen gefahren.



Das erste Sentum hat getheilt, die Schmidigen, am 26<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat, die letzten aber, Glausigen und Zampigen und die auff dem Gallen, am 3<sup>ten</sup> Tag Weinmonat.

[Oktober 1789] Der Weinmonat hat einen nassen und kaltten Anfang gemacht: Am 3<sup>ten</sup> Tag hat es einer Hand hoch geschneiet; am 4<sup>ten</sup> Tag ist noch nit aber gewessen zum hieten; und hernach hat es schier alle Tag geregnet und geschneiet bis den 16<sup>den</sup>; am 7<sup>den</sup> Tag hat es anfangen schneien und regnen; am 8<sup>den</sup> hat es erschrecklich gedonret und geregnet, und hat geweret bis an den 9<sup>den</sup> Tag am Abent, in die Nacht. [109] Disses hat hier im Tahl Bin grossen Schaden gemacht. Im Feld, aus den Erlinen, hat es 3 grosse Rufinen in den Feldboden hinunder gemacht<sup>s</sup>. Im Lehnbach ist ein grose Wiegis komen, im Rufinetz auch, im Firholtz hat es auch ein grose Rufina gemacht; die allergreste aber ist noch an Trinen Maten gemacht worden, auch noch an fill anderen Orthen mehr, das also der Schaden iber tausent Pfund ist geschetzet worden.

Und in den letzten Tagen des Weinmonats hat es alles zugeschneyet, das mann kein Fich mehr hat hieten kennen, und hat fill Schnee gegeben.

[November 1789] Der Wintermonat ist eingangen mit fillem Schnee, mit grossem Wind und kaltem Wetter, und der gantze Monat durchaus ist kaltes und bösses Wetter geweessen bis zum End. [110]

[Dezember 1789] Der Christmonat ist besser kommen: Der gantze Monat hindurch ist finäs und warmes Winterwetter gewessen, ohne Wind, und hat gar nicht geschneiet.

### Beschreibung des Jahrs 1790

[Januar 1790] Der Jener ist bis den 26<sup>ten</sup> Tag schön warmes Wetter gewesen. Am selben Tag hat es angefangen etwas Weniges schneien und winden, und hat dissien Monat mit Schnee und Winterwetter ausgemacht.

[Februar 1790] Der Anfang des Hornung hat sich etwas winterlich erzeugt. Hernach aber ist der gantze Monat feines Weter gewesen bis zu dem End desselben.

[März 1790] Der gantze Mertzen ist durchaus härtes und kaltes Wetter gewesen.

[April 1790] Der Aprillen durch bis den 25. ist es kaltes und rauhes Wetter gewesen. Die letzten Täg aber ist es warmes und gutes Weter gewsen. [111]

[Mai 1790] Der Meyen hat einen gutten und warmen Anfang gemacht. Es hat zu ingenden Meyen die besten Matten um das Dorff härum Gras gehabt, das die Kie das Maul voll haben abbeissen kennen. Die Matten seind alle aber gewessen

<sup>s</sup> *Darüber von der Hand A: getragen.*

bis an den Walt. Am 7<sup>ten</sup> Tag Meyen aber hat es anfangen stark regnen und darzu schneyen, und hat ein gantzes halbes Klaffter geschneyet. Am selben Tag ist im Reckeback ein grosse Lauwina kommen und im Schapelgraben noch vill die mehrere. Der Schnee ist 10 Täg gelegen, bis mann widerum erabret ist. Hernach ist es guttes Wetter geweessen bis zum End. Es hat kein Riffen niemall geben.

Im Anfang dissos Monats ist der Herr Josep Valletin Sigirsten zu Ernen Landshaubtmann worden, welcher zuvor Landsschreiber geweessen ist. Er ist am 17. Tag [112] Meyen zu Ernen ankommen. Da haben sie im geschossen. Die under Pfarey sind die 4 Fiertel alle auffgezogen, ausgenohmen Bin nit. Aus der obren Pfarey sind die 3 Fiertel auffgezogen und bis auff Ernen kommen, dem Landshaubtmann zu schiessen, namlich Minster und der oberst Fiertel und die Grafschaffter. Aus dissos 3 Fiertellen sint komen 125 Mann, ausgenohmen von dem Rekiger Fiertel ist niemand kommen. Die undere 4 Fiertel sind alle bis auff Niderernen hinunder gezogen und bey Brig in die Matten hinaus gezogen, und haben daselbst geschossen, und hernach widerum auff Ernen zuruckgekert. Die obren Gommer aber sind bis auf Ernen auff den Platz kommen, die under Pfarrey auch darzu, und haben daselbst [113] auch geschossen. Da hat der Landvogt Jost den Landshaubtmann empfangen und ein Red gehalten, und hernach der Herr Meyer La[g]ger zu Minster hat auch ein Red gehalten. Hernach seind sie fiertelweis um des Herren Landshaubtmans Hus herumgezogen: die Erner voran, und haben totzentweis abgeschossen, und hernach heim gezogen. Den obren Gomerer hat der Landshaubtmann einem jeden Fiertel 2 Seim Wein gegeben. Den anderen 3 Fiertelen, Fiesch, Belwalt und Niderwalt, hat er einem jeden Fiertel geben 5 Schilte Dubel; dem Erner Fiertel aber Esen und Trinken geben, und den Kosten hat er bezahlt. Aus Bin ist niemand auff Ernen gangen zum Schiesen, aber hernach, am 24<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat, ist der Herr Landshaubtmann in Bin komen. Da hat mann im geschossen. Darfir hat er uns eines Tags Esen und Trinken geben; hat 22 Kronen kostet. [114]

[Juni 1790] In den ersten Tagen des Brachmonats hats ein Schuo hoch geschneiet, welches Heiw und Koren ein wenig hat Schaden gemacht. Es ist etliche Täg nas und kalt gewesen. Hernach hats widerum warmes und gutes Weter gegeben bis in die letsten Tage. Da hats Rifen und Gefrord geben.

Die ersten Sentumme, Glausigen und Siberen, sind am 21<sup>ten</sup> Tag Brachmonat zu Alp gefahren, die letsten aber, in die Messeren, am 1<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat.

[Juli 1790] Der Heiwmonat hat sein Anfang mit nasem kaltem Wetter gemacht. Das nase und kalte Wetter hat angehalten bis den 22<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat. Hernach ist es warmes und gutes Weter geweessen bis zum End. Es hat auch schön vill Heiw gegeben, und dasselbe hat mann [115] schön guot und dir in die Schir getan.

[August 1790] Am ersten Tag Augsten hat es ein guotter Regen gegeben. Der Augstmonat ist schönes und warmes Wetter gewesen bis zum End. Im Koren ist

es ein gemeynes Jahr gewesen. Das erste Koren hat mann am 14<sup>ten</sup> Tag Augsten geschnitten. In den auseren Sentumen, alle nynen, ist der Sentumkes, lind und trocken, schon um Mitten Augsten virkauft worden, das Lifer um 17 Kritzer; und bald hernach 4 Binner Sentume auch, die in den Lercheltene, die auff dem Gallen, die in der Messeren und die in an der Hockmatten auch, lind und trocken, das Lifer um 17 Kritzer virkauft. Und bald hernach 2 ingreng [!] Grengrinen, eines in der Stat und das andere auff dem Brand, das Liffer für 4 Batzen, und der Kes bis zu Schmidigen Heisseren zu tragen in ihren Kosten.

[September 1790] Der Herbstmonat ist gantz kalt und nas eingegangen, und hat bis den 10<sup>ten</sup> [116] Tag Herbstmonat schier täglich geregnet. Hernach ist widerum guottes Wetter komen bis den 20<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat. Da hat es ein Schuo hoch geschneyet, das unser Binner Sentume alle haben aus der Alpen miessen fahren, und etliche sind erst am 3<sup>ten</sup> Tag widerum in die Alpen gefahren.

Die ersten Sentume, Siberen, Welschigen, Egeren, Schineren, haben getheilt am 25<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat, etliche an Sant Michels Aben. Gläusigen, Zampigen, die in den Lercheltenin, die an Schapel haben getheilt am 2<sup>ten</sup> Tag Winmonat.

Die letzte Wochen in disem Monat ist widerum warmes und guottes Wetter gewesen.

[Oktober 1790] Der Weinmonat ist durchaus sonderbar guottes und warmes Weter gewesen. Es hat niemall geschneyet und wenig Riffen gegeben. [117]

[November 1790] Der Wintermonat ist widerum durchaus warmes und guottes Wetter gewesen. Es ist aber gewesen bis zu eingenden Christmonat. Die Weid hat man nach Belieben etzen mogen. Etliche haben die Kie gehietet bis den 15<sup>ten</sup> Tag Wintermonat.

Das Köhren hat in unserem Land schier aller Orthen gefehlet. Dahero ist es zimlich teir worden. Mann hat vill Koren und Weitz aus dem Welschland gebracht. Das Welsche Koren ist das Fische um disse Zit 33 Batzen bezahlt worden. Das Fische Weitz aber ist bis an 50 Batzen bezahlt worden.

In disem 1790 Jahr ist von disem zeitlichen Leben, wie wier hoffen zu dem ewigen Leben, beruoffen worden und gestorben am 14<sup>ten</sup> Tag Brachmonat der Hochwürdige First und Herr, Frantz Melchior Zun Rufinen, von Leig, Bischoff zu Sitten, Graff und Prefect des Obren und Underen Wallis, des Heilligen Römischen Reichs First. [118]

Anno 1790, im Herbstmonat, ist eine grosse Streitigkeit in unserem Land entstanden zwischent den Underen und Obren Walliseren. Die Untertahnen haben das Joch der Untertenigkeit wollen abwerffen und haben wollen frey sein als wie die Obre Walliser. Sie haben sogar den Oberen Walliseren das Schwert zum Krieg angeboten. Die Landvögt haben sie aus dem Untteren Wallis virtriben und wegjagt, in dem Schlos zu Montey fir 9 Schilti Dubel zerschlagen und virderb. Die

gröste Ursach ist gewesen, das sich die Undere Walliser emperet haben, das die Landvögt die Untertahnen unbarmhertzig gehalten haben. Die Landvögt haben den Untertahnen niwe Virbott geben und aufgesetzt und sie übermesig [119] gestrafft, mehr als von dem Stand erlaubt war. Auch seind sie von den Franzosen angereitzt worden, welche sich auch wider ihren König empert haben. Auch seind sie von den Welschen Berneren ein wenig understützt worden. Die Streitigkeit ist soweit komen, das der kleine und grose Auszug im Obren Wallis bey 3000 Mann marschfertig seind geweessen, die Undere Wallisser mit dem Schwert anzugreifen im Wintermonat, um Sant Marttiny Tag. Entlich hat der allmächtige Gott uns widerum den Friden gegeben. Mann hat under werender Strittigkeit, solang der Strit geweret hat, im gantzen Land zu Gott gebetten, um den Friden widerum zu erlangen, theils in den Kirchen, theils in den Capellen, auch mit Procesiongehn und anderen guotten Werken, bis mann von dem lieben Gott den Friden widerum erlanget hat. Auch haben die Mitvirbindete [120] Catholischen Orth auch in die Sach gesehen und haben sich unser angenommen und beyderseits uns zugeredet, bis mann am 4<sup>ten</sup> Tag Christmonat wederum ist vireinigt worden, und disses ist also geschehen, als die Undere Wallisser gesehen, das sie nicht mögen Meister werden und das sie unter dem Joch der Untertenigkeit pleiben miesen, so haben sie sich ergeben. Es hat ihr Schaubar Grosmächtigkeit, Herr Joseph Vallettin Sigirsten, zu Ernen, den Landrath beschriben, das am 2<sup>ten</sup> Tag Christmonat derselbe anfangen solle. Es seind auff den Landrath gefahren von allen 7 Zenden die Heren Banerheren, Zenden Hauptmann, Zenden Richter und Zenden Stathalter, und zu dennen sind von allen 7 Zenden aus einem jeden Zenden 20 Man [121] auff den Landrath geschickt worden. Hier aus Bin ist auff den Landrath geschickt worden Herr Johan Joseph Carlen, Meyer. Dises hat in allem zusammen ohne die Heren gemacht 140 Mann, welche alle in dem Landrath seind gegenwertig geweesen. Zudem sind die Undere Walliser, als die Untertahnen auch kommen, fill Herren und Bauren samt den Redelfiehreren, und haben in Gegenwart der Herren Gesanten vom Obren Wallis sambt den 140 Bauren am 4<sup>ten</sup> Tag Christmonat im Rathhaus zu Sitten auff den Knyen und auffgehäbten Händen ihre Feller abgebeten und am selben Tag nach gehaltenem Gottesdienst zu Sitten in der Thuomkirchen vor dem Hochwürdigen Sacrament des Altars mit auffgehäbten Händen den Eyd der Untertenigkeit geschworen, und das sie inskinftig hin wollen redlich und treiw virpleiben. Auch ist den [122] Untertahnen zur Straff zugelegt worden, das sie den oberen 7 Zenden fir ihre Unmuos und Unkösten zallen sollen 2'100 Kronen, nämlich einem jeden Zenden 300 Kronen. Etlich von den Untertahnen, nämlich die Anfihrer und Aufwickler seind nach Bart und nach ihrem Virdienen gestrafft worden, doch mit dem Tod ist niemand gestrafft worden.

In disem 1790 Jahr ist Bischoff worden im Augstmonat der hochwürdige Herr, Herr Joseph Antony Blatter, von Fischbach.

In disem 1790 Jahr, am 24<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat, ist ihr Schaubar Grosmechtigkeit, Herr Joseph Vallentin Sigirsten, zu Ernen, in Bin kommen. Da ist mann im auffgezogen mit Obergewer und Undergewer, und ist mann hinunder gezogen bis zu [123] dem Sant Niclaus, im zu beegenen, und hernach mit im widerum zurück gangen bis zu Schmidigen Häuseren auff den Platz. Da hat der Herr Meyer Carlen ein Rede gehalten an den Herr Landshaubtmann, und diser hat widerum zurück geantwortet. Hernach hat mann totzetweis etliche Mall abgeschosen. Hernach hat mann ein Calatz genomen und [ist] nach Haus gangen. Hernach aber hat der Herr Landshaubtmann uns eines Tags Esen und Trinken genug gegeben, und hat kostet 22 Kronen; dises hat der Herr Landshaubtmann alles bezahlt.

### Beschreibung des Jahrs 1791

[Januar 1791] Der Jener und der Anfang des Jahrs ist mit ordentlichem Winterwetter vorbeygegangen. [124]

Herr Meyer Carllen auff Sitten in den Landrath zu schicken, hat kostet fir 12 Täg, fir ein jeden Tag zu zehren und sich zu erhalten, 10 Batzen; item fir sein Lohn, fir jeden Tag 5 Batzen, tragt fir ein jeden Tag 15 Batzen, tragt zusammen 180 Batzen, macht Kronen 7 Batzen 5.

[Februar 1791] Der Hornung ist durchaus kaltes und windiges Schneewetter geweessen. Am 21<sup>ten</sup> Tag Hornung hats 2 Schuo hoch geschneyet.

[März 1791] Der Mertzen ist guottes Weter geweessen bis den 21. Tag. Am selbigen Tag hat es anfangen regnen und schneyen, und hernach ist es kaltes und böses Wetter geweessen bis zum End.

[April 1791] Der Aprillen ist zimlich guotes Wetter geweessen gantz schön und warem bis an den letsten Tag. Am selben hat es etwas Weniges geschneyet. Am 20<sup>ten</sup> Tag Aprillen sind zu Schmidigen Heüsseren um das Dorff [125] herum schon Schuo hohe Blachten gewessen und in den guotten Matten um das Dorff um einer Hand hoch Gras geweessen.

[Mai 1791] Der Meyen hingegen aber ist gantz kaltes dirres Wetter geweessen, hat vill Mall Rifen geben. Die Schaff seind am 30<sup>ten</sup> Tag Meyen in den Berg gangen.

[Juni 1791] Der Brachmonat ist 10 Täg warem und trocken geweessen, 10 Täg kalt mit Schnee und Riffen vorbeygangen. Am 21<sup>ten</sup> Tag Brachmonat aber hat es geregnet und ist heises und guotes Weter komen bis zum End.

Die ersten Senum seynt zu Alp gefahren, Glausigen und Sibern und Welschigen und Jennigen und die an Beschisnen Matten, am 22<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. Die letsten aber, Schampigen, die auff dem Gallen, die in der Messeren, die an der Hockmatten, am 27<sup>den</sup> Tag Brachmonat.

[Juli 1791] Der Heimwmonat ist kalt und nas geweessen bis den 21<sup>ten</sup> Tag. Hernach ist es heis und trocken worden. Das erste Heiw hat mann ein in die Schir tragen am 6<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat. Es hat schön vill Heiw gegeben. [126]

[August 1791] Der Augstmonat ist gantz warem und heis geweessen, hat auch noch zuweylen geregnet. Das erste Kohren hat mann am 4<sup>ten</sup> Tag Augsten in den Stadel getragen. Es hatt schön vill und guot Kohren gegeben. Mann hat Heiw und Koren kenen einsamlen schön dir und trocken.

[September 1791] Der Herbstmonat ist widerum heis und trocken Wetter geweessen bis den 26<sup>ten</sup>. Da ist es kalt worden und hat etwas Wenigs Regen geben. Mann hat die Äcker alle im Augstmonat angesäiet, dannach sind es ser schlechte Sät geweessen, weillen es in 5 Wochen niemall geregnet hat.

Es hat vill Emt geben. Das hat mann alles schön dir kennen in die Schir tragen; man hat die Schiren zimlich angefilt.

Die Sentumkes haben sie etliche Sentume in den Kellern zusammen virkauft, lind und trocken, das Lifer um 4 Batzen [127] und etwas Wenigs Trinkgelt.

Die ersten Sentume haben getheilt, Schinneren, am 20<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat. Die letzten aber, Glausigen und die in der Meesseren, haben getheilt am 4<sup>ten</sup> Tag Winmonat.

In dissem Monat hat unser Pfarrherr, Her Ris, die Pfrund übergeben, am 8<sup>den</sup> Tag Herbstmonat, und ist 2 Jahr und 10 Monat hier auff der Pfrund geweessen. Es hat widerum in dissem Monat, am 10<sup>den</sup> Tag Herbstmonat, die Pfrund angenommen und ist har komen der woll ehrwürdige Herr Johan Patista Elsener, gebirtig aus dem Canton Zug, von Mensigen, zuvor Caplan zu Minster. Dissem hat mann die Pfrund in etwas gebesret: Erstlich hat mann im virsprochen zu geben [128] das nothwendige Saltz, was er jährlich von Nethen hat, doch nit mehr dann ein halben Sack jährlich zu geben. Iberdis hat mann die Creützkcs, so mann am Creützmontag dem Herr gegeben hat, abgemacht, und fir demselben Kes gibt mann nun firthin dem Herr von einer jedwederen Kuo, sey [sie] galt oder melch, ein Batzen. Auch diejenige Haushaben, die nur Geis haben, soll auch ein jede Haushab ein Batzen geben. Auch diejenige Haushaben, die kein Vich haben, soll auch ein jede Hushab ein Batzen geben. Fir die Rinder und Kalber aber gibt mann nichts. Dis ses obgemelte Gelt soll an der Aufffahrt Christi von den Gewaltshaberen eingezogen werden und hernach dem Herr gegeben. Und der Herr soll darvir ein heilige Mes und Vigill lessen vir die Abgestorbene nach der Himmelfahrt Christi, am ersten Tag. [129] Item gibt mann dem Herr noch 6 Sentumkes, welche zuvor dem Sigersten seind gegeben worden; davir soll der Herr an den 2 Ablastagen, namlich an Sant Michels Tag, unssers Kirchen Patrons, und am Fest unser Kirch Weihung, am ersten Sonntag Augsten, noch ein Geistlicher har beruoffen oder mehr Geistliche nach seinem Belieben und dieselben spissen und belohnen von seiner Sach. Item an dem Creitzmitwochen 2 Sigersten und Creitz und Pfannenträger zu Nacht

Esen geben. Die Sigersten werden anjetzo fir die 6 Sentumkes von den Gewalts-haberen mit Gelt bezalt, was die Sentumkes im Herbst Bargelt gelten oder Wert sein mechten.

Die Rebeljon im Underen Wallis ist im vorigen Jahr noch nicht gäntzlich zum End gezogen worden. Die Rebellen habben noch alle Zeit Streit und Ungelegenheit angerichttet. Dessentwegen [130] seind etliche Herren von allen Siben Zenden samt dem kleinen Auszug, das ist von einem jeden Zenden 100 Mann, das macht in allem zusammen 700 Solldatten samt den Herren Officieren und anderen Herren, am 27<sup>den</sup> Tag Herbstmonat in das Undere Wallis gezogen und habent die Rebellen gefangen und auff Sitten geschickt oder auch zuletzt mit sich gebracht, 9 an der Zall, und hernach haben sie noch 3 gereicht oder hinauff auff Sitten gefiehart, ein Geistlicher und 2 seiner weltlichen Brüoder. Da haben sie 12 gehabt. Die Soldatten seind widerum heim kommen am 22<sup>den</sup> Tag Wynmonat. Sie sind in allem zusammen 26 Tag im Underen Wallis oder auff der Stras geweessen. Von unser Tahlschafft sind 6 Mann geschickt worden: 3 vom Feld und 3 von Schmidigen Heüsseren. Vom Feld sind gangen [131] Antony Imhoff, Giger, Johan Joseph Elsig und Petter Imhoff; Willer hat einen gedinget und geschickt aus dem Fieschertahl, ein Gunteren. Von Schmidigen Heüsseren sind gangen: Petter Joseph Inderschmitten, Johan Joseph Bungen und Antony Hug fir Johan Petter Imhoff im niwen Hus. Fir disse 6 Mann hat die Gemeint täglich zahlt einem jeden 10 Batzen, so tragt es fir die 6 Mann täglich 60 Batzen, tragt in allem zusammen Kr 62 Bz 10. Iberdis hat der Stand einem jedem Mann täglich geben 2 Liffer Brot und 2 Liffer Fleisch; auch hat die Gemeint einem jeden Solldat geben mit sich zu nemmen 20 Schütz Beley und Bulfer; das Brodt haben die Gemeinden hernach selbst bezallen miessen. [132] Von den neyn Gefangene, so aus dem Underen Wallis auff Sitten sind gefiehart worden, hat man finfe am Leben gestrafft und hingericht: Drey hat mann gehenkt, zweyen den Kopf abgeschlagen, zwey hat mann lassen heim gehn und zwey hat mann in Spanüschen Krigsdienst geschickt. Eltiche sind entloffen, sonst were derselben noch mer gehenkt worden. Die ibrigen drey, ein Geistlicher und zwey seiner weltlichen Brüder, aber sind die zwey Weltliche sind [!] freygelassen worden, der Geistliche aber ist entwichen und [de]gradiert worden. [133]

[Oktober 1791] Der Weinmonat ist bis in die acht Täg schön warem Wetter geweessen. Hernach ist kalt kommen, hat anfangen schneyen; um die Mite des Monats hats 2 Schuo hoch geschneyet, hernach stark geregnet und triebes Wetter geweessen bis zum End.

[November 1791] Der Wintermonat ist nit vill besser geweessen. Am dritten oder fiertten Tag hat es widerum ein Schuo hoch geschneiet. Hernach hat mann das Kiefich nit mer hietten kenen. Under zwey Mallen hats stark geregnet, dan widerum geschneyet und mit trieben Wetter abgewechslet bis zum End.

[Dezember 1791] Der Christmonat ist noch der stärkste im leiden Wetter geweessen. In dissem Monat hat mann kein Vich auff die [Weid] triben kenen; es hat alleweill geschneyet, dan bisweillen auch stark geregnet. Am 16<sup>ten</sup> Tag disses Monats hat es bis drey Fiertel des Klaffters hoch geschneyet, und ist in allen Gräben im gantzen Tahl die Lauwina kommen; im Schapelgraben ist die Lauwina kommen und ist bis an des Bergherren Hus bis zu oberst an das Dach gangen. [134] In den Wienächt Feyertägen hat es alleweil geschneyet. An Sant Stefans Tag und an Sant Johannis Tag wie auch an der Unschuldigen Kinderen Tag hat es am meisten geschneyet, das am selben Tag aus dem Langen Tahl, aus dem Feld und aus den Giessen niemand ist zu der Mes gangen. Und die ibrige Täg sind windig und trieb geweessen bis zum End des Monats und Jahrs.

#### Beschreibung des Jahrs 1792

[Januar 1792] Der Jener hat mit starkem Wind, Frost und Schnee seinen Anfang gemacht, und bis in die acht Täg geweret. Hernach ist feines Winterwetter geweessen bis zum End.

[Februar 1792] Der Hornung ist anfangs warem Wetter geweessen. Die ibrige Zeit aber bis zum End rauh, kalt und Wind, doch ohne Schnee. [135]

[März 1792] Der Mertzen ist gantz kalt und windig geweessen bis den 21<sup>den</sup> Tag; dis ist ein schöner Tag gewessen, und hernach guott Wetter bis zum End.

[April 1792] Der Aprillen ist kalt, windig und schneig geweessen bis den 8. Da ist es etwas besser komen und ist fein guottes Wetter geweessen bis zum End. Doch hats ein par Mall gefrert und Riffen geben.

[Mai 1792] Der Mayen ist bis den 8<sup>ten</sup> fein warmes Wetter geweessen. Hernach hat es ein Schuo hoch geschneyet und hat auch gefrert und Rifen geben und ist gantz windig und kalt gewessen bis zum End. Die letsten Täg hat es zimlich vill geregnet und am allerletsten Tag Meyen noch ein wenig geschneyet.

[Juni 1792] Am ersten Tag Brachmonat hat es ein mechtig grosser Regen geben, [136] welcher vill Schaden virursachet hat. Der Regen hat am selbigen Tag etliche Rufinen gemacht: eine im Schluchen, eine in den Furen, eine in den Schall Mederen, eine in den Wanen, durch das Firholtz hinab, eine under dem Mattenbordt, eine im Etzmat, eine im Lerch, eine bey dem Stadelte under der Gassen, eine im Berner, eine im Ror; im Rufinetz ist ein Wiegisch kommen. Das Wasser hat an etlichen Orthen in den Gütteren noch mehr Schaden getahn. Der Regen und das Wasser hat in unssem Land grossen Schaden virursachet, sonders zu Ritzi-gen, zu Niderwalt, im Fieschertahl, an Betten, zu Morel und zu Brig.

Der Brachmonat ist nas und kalt geweessen bis zum End.



Die ersten Sentime sind zu Alp gefahren, Glausigen, Siberen und Welschigen, [137] am 23<sup>ten</sup> Tag Brachmonat, die letsten aber, in der Messeren, am 3<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat.

[Juli 1792] Der Heiwmonat ist die ersten 8 Täg noch kalt gewesen. Hernach sind 14 Täg schön warem Wetter kommen. Mann hat sonnenhalb das Heiw schön dir in die Schir getahn. Ist ein gemein Jahr im Heiw geweessen. Die ibrigen Täge des Heiwmonats seind widerum kalt und nas geweessen; sonderlich der 27<sup>te</sup> Tag Heiwmonat hat es grosse Regenwetter und Wassergüs geben.

[August 1792] Der Augstmonat ist fein Wetter geweessen. Das erste Kohren hat mann am 14<sup>ten</sup> Tag Augsten in den Stadel getragen; es hat wenig Koren geben.

[September 1792] Der Herbstmonat ist gantz nas und kalt eingegangen. Am fierten Tag in der [138] Nacht hat es ein mächtiger grosser Regen geben, dardurch grosse Wassergüs und an etlichen Orthen grosser Schaden virursachet worden ist. Der gantze Monat ist durchaus nasses und kalttes Wetter geweessen. Das Emt ist auff der Matten erfaulet. Mann hat kein dires Emt kenen in die Schir tragen. Ich hab in dem Langen Tahl am 9<sup>den</sup> Tag Herbstmonat noch Heiw und Wedelemt gemet, welches mir auff der Matten erfaulet ist, dan es ist schier 6 Wochen auf der Matten gelegen und ist in disser Zeit niemall dir worden. Ich hab es am 17<sup>den</sup> Tag Weinmonat noch nas fir Streiwe in die Schir getragen.

Das erste Sentum hat geteillet am 20<sup>den</sup> Tag Herbstmonat, nämlich Siberen. [139] Etliche Sentime haben getheilt am 24<sup>den</sup> Tag Herbstmonat. Die ibrigen alle am 26<sup>den</sup> Tag Herbstmonat, weilen es am selbigen Tag bis iber den Schuo Schne gegeben hat alhier bey der Kirchen. Und ist gantz nasses und kalttes Wetter geweessen bis zum End.

Der Sentumkes ist alla virkaufft worden, linda und trockena, das Liffer um 4 Batzen und etwas Trinkgelt.

[Oktober 1792] Der Weinmonat ist anfangs bey 10 Tügen annoch nasses und kalttes Wetter geweessen. Hernach ist es besser kommen und ist schön warmes und guottes Wetter geweessen bis zum End.

Am sibenten Tag dis Monats hat mann den kkleine Auszug halben in das Untere Wallis miessen schicken zu wachen, weillen die Franzossen das Hertzogthum Savo haben mit Krieg eingenomen und an unssere Grentzen kommen sind. Aus unser Tahlschafft sind [140] drey Mann gangen. Das Los hat getroffen zu gehen: Caspär Joseph Zumthuren und Petter Zumthuren, und im Feldt Herr Meyer Tenisch. Herr Meyer Tenisch hat einer gedinget aus dem Fieschertahl; dissem hat er von seiner Sach geben ein Schilte Dubel. Aus dem gemeinen Gelt hat mann einem jeden gegeben täglich 10 Batzen und dreysig Schütz Bley und Bulfer mit sich zu nehmen.

[November 1792] Der Winttermonat ist schön warmes und guottes Wetter gewesen. Die Weid hat mann nach Belieben etzen kenen. Am 26<sup>den</sup> Tag hat es zwey Schuo hoch geschneyet und alles zuobeschneyet.

Eben an dissem Tag, am 26<sup>den</sup> Tag Wintermonat, ist der andere kleinere halbe Auszug in das Underwallis geschik worden, die vohrher hinunder gangen sind abzulösen. Es sind von unsserem Thal drey gangen: Von der underen Gemeind [141] hat das Los getroffen Joseph Imhoff, Giger, und disser hat seinen Bruoder Antony Imhoff, Giger, geschickt; und weillen zum ersten Mall von der underen Gemeind zwey gangen sind, so hat es das andere Mall von der Gemeind im Feldt auch zwey getrofen zu gehn. Von der Gemeind im Feldt ist gangen Petter Jost, und Johan Joseph Daforren hat einen gedinget von Niderwalt: Ein Sohn des Castlany Ritz ist fir in gangen.

[Dezember 1792] Der Christmonat hat mit ordentlichem Winterwetter angefangen. Um disse Zit hat mann das Fische Koren ein Kronen zalt, das Fische Weitz 35 Batzen, das Klaffter Heiw 10 lib., der Saum Wein acht bis nein Kronen. Der Christmonat ist bis zum End fein Wetter gewesen.

Am 7<sup>den</sup> Tag Christmonat sind die erste drey Soldatten aus dem Unteren Wallis zurück komen und sind in allem zusammen 62 Täg im Unteren Wallis oder auff der Stras gewesen. Der Kosten tragt fir disse drey Mann 74 Kronen 10 Batzen. [142] Am 21<sup>den</sup> Tag Christmonat sind zwey Soldatten von unsserem Tahl zuruck komen. Weill mann die Solldatten im Unteren Wallis virmindret hat, so ist der halbe Theil von den Soldatten zuruck geschickt worden. Es sind anstadt 50 Mann vom Zenden nur 25 im Unteren Wallis pliben, die Wachtten zu virsehen, nämlich der fierte Theil vom kleinen Auszug. Zuruck kommen sind Petter Jost, im Feldt, und der Antony Imhoff, Giger, welcher fir sein Bruoder Joseph Imhoff, Giger, gangen ist. Disse zwey Mann haben kostet fir 25 Täg, fir zwey Mann 50 Täg, fir ein jeden Tag 10 Batzen zalt, tragt zusammen Kr 20. Der dritte Mann, so Johan Joseph Daforren gedinget hat, ist 2 Monat im Unteren Wallis gewesen, hat kostet 25 Kr. Die letzten zwey, Petter Inderschmitten und Ignatzius Tenisch, oder diejenigen, so sie gedinget haben, sind auch 2 Monat, bis den 26<sup>den</sup> Tag Mertzen, auff der Wacht gewesen, und hat kostet 36 Kronen. [143]

#### Beschreibung des Jahrs 1793

[Januar 1793] Der Jener ist gantz schönes Wintterwetter gewesen, wenig kalt und wenig Schne.

Am 23<sup>ten</sup> Tag Jener seind widerum zwey Mann in das Untere Wallis auff die Wacht geschickt worden. Von der Gemeint zu Schmidigen Heysseren hat es troffen auff die Wacht zu schicken Petter Inderschmitten; hat ein Erner gedinget und auff die Wacht geschickt. Von der Gemeint im Feldt hat es troffen auff die Wacht zu schicken Ignatzius Tenisch; hat den Marttin Imhoff gedinget und auff die Wacht geschickt.

[Februar 1793] Der Hornung ist im Anfang schön Wetter geweessen. Hernach hat es 10 Täg lang zimlich vill Wind und Schne geben, das es in etlichen Orthen im Land der Schne und Lauwina hat Schaden gemacht. Hier in Bin ist in zwey Orthen grosse Lauwina kommen: im Meillischbach und im Feldtbach. [144] Die Lauwinen haben in Acker und Matten ein Theil Schaden getahn, an den Gemaichen aber nichts.

Von dem Guntze Bort durch die Gardschluocht hinunder ist auch ein Lauwina kommen und hat an der Staffelstatt in dem Kleinen Bintelte den Kinderen Marttin Welsche Schir und Stall samt dem Heiw hinweg getragen, etliche Zimerhölzter bis in düe Acher im Boden hinunder.

In der Letzen Matten, von Rekibach an bis an den Hoff, ist aus den Haltten die Lauwina hinunder komen und auf dem Hoffersand bis in das Waser gangen. In der Binnen, bey des Carlen Meyers Hus, ist die Lauwina aus der Haltten kommen und ist bis zuoberst dem Hus an das Tach gangen. An des Joseps Inderschmitten Hus, bey dem Bogen, ist die Lauwina aus der Haltten komen und ist [145] ob dem Hus an das Tach gangen und über das Bachhus bis Mitte auff das Tach heraus, und ob dem Bogen und under dem Bogen ist die Lauwina über das Wasser gangen und das Waser inbedeckt, und an Carligen Schir bis zuoberst der Muren gangen und schier in den Gartten gangen, und der Trog neben dem Bogen ist gantzlich in der Lauwina gewessen.

[März 1793] Der Mertzen ist fein Wetter gewesen bis den 18<sup>den</sup>. In der Nacht und an Sant Joseps Tag hat es 2 Schuo hoch geschneyet, und in allen Haltten ist die Lauwina kommen. Am 24<sup>ten</sup> Tag Mertzen hat es widerum 3 Schuo hoch geschneyet, und hernach hat es mehr oder weniger alle Tag geschneyet bis zum End. [146]

[April 1793] Der Aprillen hat noch mit kaltem Schneeweter angefangen, und hat gewehret bis den 5. Tag. Da hat es ein wenig gewarmet, und das Wetter ist besser komen. Aber das gutte Wetter hat nit lang angehalten, sonder ist bald widerum kaltes und bösses Wetter kommen mit Wind und Schnee, sonderlich am 19. und 20. Tag hat es ein Schuo hoch geschneyet, und ein grosser Wind und Kelte kommen, und hat schier alle Tag geschneyet bis zum End.

Vom 23. Mertzen bis dem 23. Meyen hat es unsere Gemeint ein Mann getroffen auff die Wacht zu schicken, vir dismall die obere Gemeint im Feld; da hat es ge-

trofen den Johan Joseph Tenisch; fir disen ist der Marttin Imhoff auff der Wacht gepliben. [147]

[Mai 1793] Der Meyen ist in seinen ersten Tagen noch etwas kalt gewesen. Hernach ist es beser worden und ist guot Wetter gewesen bis den 18<sup>den</sup> Tag. Da ist es widerum kalt worden etliche Täge. Die letsten Täge sind streng kalt gewesen mit Schne und Windt.

Die Langsemonat sindt alle drey kalttes und schlechtes Wetter gewesen. Zu eingendem Meyen ist sonenhalb auf dem Acher an den Lussen, an den Waltachren noch 2 Schuo hoher Schne gewesen, nur der Stutz ist aber gewesen.

Die Geisherd hat erst am 4<sup>den</sup> Tag Meyen angefangen.

Das Koren ist erst zu eingehnden Brachmonat in Elin gangen. [148]

[Juni 1793] Der Brachmonat ist mit zimlichem Rifen und Keltte eingegangen. Hernachher hat es 10 Täg schön warem Wetter gegeben. Den 16<sup>den</sup> ist widerum kaltes Wetter kommen.

Die Schaff sind am 14<sup>den</sup> Tag Brachet in den Berg gangen. Der meiste Theil hat am 14<sup>den</sup> Tag Brachet die Kie auff die Weid getriben und erst angefangen zu hieten.

Die ersten Sentum sind in die Alpen gefahren an dem 27<sup>den</sup> Tag Brachmonat: Siberen und Jenigen; etliche Sentime am ersten Tag Heiwmonat, etliche am 3<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat und die letsten in die Messeren am 6<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat. <Der Heiwmonat hat täglich ist warem eingangen. Die Hitz hat täglich zu genohmen und hat täglich zugenohmen.> [149]

[Juli 1793] Der Heiwmonat ist warem eingegangen. Die Hitz hat täglich zugenohmen und hat geweret bis den 17<sup>den</sup>. Under werender Zit ist zimlich heiss und trocken gewesen. Es hat das Heiw ein Theil virbrent, das Kohren auch zimlich ausgezeichnet, was gutte oder schwache Acher sind. Am 18. hat es geregnet und etliche Täg nach aneinanderen. Das erste Heiw hat mann am 9<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat in die Schir getragen, und hat gemeinlich Heiw gegeben. Die letsten Tage sind widerum heis worden.

[August 1793] Der Augstmonat hat warem und heis angefangen. Der gantze Monat durchaus ist es heisses und dirres Wetter geweesen. Das erste Koren hat mann am 13<sup>den</sup> Tag Augsten in den Stadel getragen. [150] Es hat gantz wenig Koren gegeben. Mann hat alles Strow ausgeschlagen und mann hat eben den Samen bekommen. Hernach zu dreschen hat es wenig mer geben.

Am 19<sup>den</sup> Tag Augsten ist abermall ein Lermen gewesen, das mann virmeint hat, die Franzosen werden in das Land einfallen, und mann miese sich zur Wehre stellen. Mann hat also gleich den grossen und kleinen Auszug in Bereitschafft gestellt, in das Undere Wallis zu ziechen, und ist folgende Ordnung gemacht worden: Erstlich [soll] ein jeder Zenden seine Soldatten selbst erhalten; ein jeder Fiertel

hundert Kronen Gelt einschiesen, macht im Zenden 1000 Kronen einem jeden Zehnen; einem jeden Soldat zum Tag 4 Batzen Gelt, ein Lifer Brodt und ein Liffer und ein [151] halbes Fleisch; ein jede Hushaltung im gantzen Zenden ein halb Fische Koren geben den Soldatten, das Brodt zu machen. Endlich aber ist zuletzt – Gott Lob! – alles in der Ruoh gebliben, und hat vir dismall niemand miesen fortziehen.

[September 1793] Der Herbstmonat ist fein guttes Wetter gewessen bis den 21<sup>den</sup> Tag. Am selbigen Tag hat es ein Schuo hoch geschneyet, und durch das Land hinunder bis auff Glis.

Die Sentume haben der mehre Theil getheillet bis an Galler, Schineren, Jenigen und Glausigen. Die letsten haben am 5<sup>den</sup> Tag Winmonat getheillet. Das sind Glau-sigen gewesen. Die letsten Tage sind widerum gutes Wetter gewessen.

Es hat schön vill Emt geben, aber nachwert hat es ibel gederet. [152] Die Sentumkes sind zimlich alle gekaufft worden. In dem Keller in den ausseren Sentumen ist das Liffer, lind und trocken, 17 Kreützer virkaufft worden. Hier in den Binner Sentumen aber im Keller 4 Batzen, und vom Stuck noch ein halb Batzen aus der Alpen herab zu tragen.

[Oktober 1793] Der Weinmonat ist durchaus schönes und warmes Wetter gewesen bis den 27<sup>den</sup> Tag. Da hat es anfangen regnen und schneyen und ist sehr kalt worden bis zum End.

[November 1793] Der Winttermonat ist bis den 13<sup>den</sup> Tag zim[lich] kaltttes Wetter gewessen, und hat alle Tag geschneyet. Vom 13<sup>den</sup> Tag an bis den 23<sup>den</sup> Tag hat es alle Tag geregnet und grosse Wetter gegeben. Vom 23. bis den 30<sup>den</sup> ist es schön warrem Wetter gewessen und ist widerum bis zu underst in den Walt alles aber worden. Die Kie hat mann bis den 5<sup>den</sup> Tag Wintermonat hietten kenem. Am selben [153] Tag hat es zubeschneyet und ist etlich Täg im Schnee gewessen. Hernach hat es widerum geabret, das mann das Schmalvich hat hietten kenem.

Das Koren ist zimlich their geweessen. Mann hat um disse Zeit das Fische Koren 40 Batzen zalt, der Weitz 50 Batzen, der Saum Wein 9 bis 10 Kronen, das Klaffter Heiw 9 bis 10 Pfund.

[Dezember 1793] Der Christmonat ist bis den 10<sup>den</sup> Tag schön warem und trocken Wetter geweessen. Vom 10<sup>den</sup> bis den 17. hat es ein Tag geschneyet, der ander Tag geregnet, und ist dannoch aber geweessen. Am 17<sup>den</sup> Tag hat es alles zubeschneyet, doch mit wenig Schnee. Hernach hat es bis den 24. bald geregnet, bald geschneyet, das es am 24. zwey Schuo hoher Schnee geben hat, doch allezeit warem. In der Heilligen Nacht ist gantz still und warem gewesen, das mann gar kein Kelte gespirt hat, und der H[eilige] Tag [154] ist klares und schönes Wetter gewesen und warem darzuo und hernach schönes Weter bis zum End.

Beschreibung des Jahrs 1794

[Januar 1794] Der Jener hat schönes Wetter gehabt bis den 12. Tag. Da hat es ein Tag und ein Nacht geregnet. Hernach ist widerum schön Wetter komen bis den 27<sup>den</sup> Tag. Da hat es ein Schuo hoch geschneyet.

[Februar 1794] Der Hornung ist schön Wetter gewesen bis den 9<sup>den</sup> Tag. Da hat es ein wenig geschneyet und ist triebes Wetter gewesen bis den 12. Hernach ist es wider schönes Wetter gewesen bis den 22<sup>den</sup>. Hernach ist es gantz warmes Wetter gewesen bis den 27<sup>den</sup>. Da hat es ein wenig geschneyet und ist kalt worden. [155]

[März 1794] Der Mertzen ist durchaus warmes und guttes Wetter gewessen. Es hat niemall geschneyt.

[April 1794] Der Aprillen ist ebenfals schönes und guottes Wetter gewessen. Um die Mitte des Aprillen hat es schön geregnet und ist warem gewesen bis zum End, auch niemall geschneyet. Um die Mitte des Aprillen ist schoon alles aber gewesen; alle Matten sind aber gewessen bis an den Walt: sonenhalb die Matten schön grien, das Koren hibsich; und an Sant Georgien Tag ist schon ein Teil Koren in Ehli gangen.

[Mai 1794] Der Meyen hat widerum einen schönen und guotten Anfang gemacht. Zu eingenden Meyen ist zu Schmidigen Heüsseren um das Dorff um das Gras einem bis an Mitte des Beins gangen, die Blachten bis an die Knie, und iberall sonenhalb Spanen hohes Gras gewessen. [156] Am 10<sup>den</sup> Tag Meyen ist es etwas kalt worden. Am 11<sup>den</sup> hat es geregnet. Am 12<sup>den</sup> hat es ein Schuo hoch geschneyet und wit in das Land hinunder geschneyet, bis gen Fispbach. Der Schne ist zwey Nächten im Raub gelegen. Hernach ist es widerum etwas besser worden. Doch aber bald widerum kalt komen bis den 25<sup>den</sup> Tag. Underwillen hat es geschneyet ohne Regen, aus allen Wolcken hat es Schnee gebracht. Am 26<sup>den</sup> Tag hat es geregnet. Am 27<sup>den</sup> hat es auch stark geregnet, und Nachmitag hat es ein Schuo hoch geschneyet, und hat durch das Land hinab geschneyet bis zu Gamsen. Der 28<sup>te</sup> Tag ist ein schöner Tag gewesen. Am 29. Tag hats widerum schier den gantzen Tag geschneyet und ist kalt gewesen wie auch die ibrige Täg, bis zum End.

Die letzte Wochen im Meyen sind die Creütztäg gewesen oder die Creitzwochen. [157] Der 27<sup>te</sup> Tag Meyen ist der Crützdinstag gewesen. Weillen es aber Vormittag stark geregnet hat, so ist man erst Nachmittag um ein Uhr mit der Procession oder Heiltum von hier weggangen bis auff Grengiols. Weillen es aber allzu stark geschneyet hat, das mann nit witter hat komen megen, so ist am selben Abent der Pfarherr samt Creitz und Pfanentrager zu Grengiols pliben; das ibrige Volk etliche auch. Etliche sind auff Mörel gangen, und die ibrigen sind zuruck nach Bin gangen. An anderen Tag, das ist Morgens an der Creitzmitwochen, ist der Pfarher samt Creitz und Pfanentrager, samt etlichen anderen auch, widerum zuruck nach Bin gangen.

Es ist also im selbigen Jahr an der Creitzmitwochen aus dem Gommer Zenden niemand Procesion gangen auf Glis, die von Mörel und Grengiols auch nit. [158] Die Procesion auff Glis zu der seligsten Mutter Gottes ist gehalten worden am zweitten Tag Brachmonat, als die von Ernen, Bin, Visch, Belwalt, Grengiols, Mörel.

[Juni 1794] Der Brachmonat hat zimlich kalt angefangen, das es grose Gefrord und Rifen gegeben hat. Es hat vill Koren erfret, das das Strauw und die Elin sind wis worden. Die Kelte hat gedauret bis den 8<sup>den</sup> Tag Brachmonat. Hernach ist es warrem und gutes Wetter gewesen bis zum End.

Die Kie hat mann in gemein anfangen hietten am 2<sup>den</sup> Tag Brachet. Die ersten Sentume sind zu Alp gefahren, Glausigen, Siberen und Jenigen, am 20<sup>den</sup> Tag Brachet. Die ibrigen alle sind am 23<sup>den</sup> Tag Bracheet zu Alp gefahren, auser Galler, sind am 27<sup>den</sup> Tag Brachet gefahren. [159]

[Juli 1794] Der Heiwmonat ist durchaus gantz warem und heis gewesen, nach Miten Heiwmonat ein wenig trocken. Im Heiw ist es ein gemein Jahr gewesen, und im disem Monat der meiste Theil schön dir in die Schir getragen. Das erste Heiw hat mann gemeyet am 4<sup>den</sup> Tag Heiwmonat. Das erste Koren hat mann am 23<sup>den</sup> Tag Heiwmonat geschnitten.

Auff der Allgemein und auff der Alpen ist vill Kraut gewachsen.

[August 1794] Die ersten Tage des Augstmonat sind kalt und nas gewesen. Das Koren und der Weitz hab ich und der mehre Theil Leit am 4<sup>den</sup> Tag Augsten alles zu und in den Stadel getan. Es hat sehr vill Strauw geben, das mann alle Stadel bis in das Tach gefilt hatt. Koren oder Weitz habe ich 93 Burdenen in Stadel getragen. [160] Nach laut dem Strauw hat es wenig Koren geben, weil der Schne und der Riffen im Austag vill daran virderbt hat. Doch weil es sehr vill Strauw hat geben, so ist es im Koren ein gemeines Jahr gewesen.

Im vorhergenden Langse, im Aprillen und Meyen, hat mann das Fische Koren 40 bis fier-, finfundiertzig Batzen bezalt.

Der Augstmonat ist mitelmässig warem gewest, mehr trocken dan feücht. Am 25<sup>den</sup> Tag Augsten hat mann schon anfangen emden. Es hat schön vill Emt geben, aber ein Theil ibel gedert.

[September 1794] Der erste Herbstmonat ist anfangs kalt und nas gewesen, und schier der gantze Monat durch und durch ist [161] kaltes und nases Wetter gewesen.

Die ersten Sentume haben getheilt am 20<sup>den</sup> Tag Herbstmonat, die Siberen. Die letsten aber, die Glausigen, den 4<sup>den</sup> Tag Weinmonat.

Die Sentumkes sind alle gekaufft worden. In etlichen Sentumen ist das Lifer 19 Kritzer und ein Kart und noch ein Trinkgelt virkaufft worden. In ettlichen Sentumen aber, Glausigen und Zampigen und Jenigen und Egeren, ist das Liffer und 5 Batzen und noch ein Trinkgelt vrkaufft worden.

[Oktober 1794] Der Winmonat ist bis den 9<sup>den</sup> Tag schlechtes Weter gewesen. Es ist kalt gewesen und hat schier alle Tag geschneyet. Vom 9<sup>den</sup> Tag an bis in die letzte Wochen ist es warems und guttes Wetter gewesen. Die letzte Wochen aber hat es widerum alle Tag geschneyet, doch widerum geabret. [162]

[November 1794] Der Wintermonat ist fein guotes Wetter gewesen bis den 13<sup>den</sup> Tag. Da hat es etwas Weniges geschniet, doch ein Theil am selben Tag widerum geabret. Das Kievich hat mann kennen oder megen hietten, solange mann hat Weid gehabt.

Im vorgehenden Monat, das ist im 12<sup>den</sup> Tag Winmonat, hat der Herr Elsener, alhiesiger Pfarherr, die Pfrumd resigniert und übergeben, und ist 3 Jahr und ein Monat hier auff der Pfrumd gewesen. Am 16<sup>den</sup> Tag Winmonat, das ist an Sant Gallen Tag, hat unssere Pfrumd und Selsorg widerum auf sich genohmen der wol ehrwürdige und gelerte Herr Petter Imboden, gebirtig aus dem Vispertahl, von Sant Nicolaus.

Am 14<sup>den</sup> Tag hat es widerum ein wenig geschneyet, aber gleich darauff hat es widerum geabret, und ist [163] und ist [!] sonenhalb widerumb alles aber worden und schattenhalb auch ein Theil. Darzu ist es fein warem Wetter gewesen bis zum End.

[Dezember 1794] Der Christmonat ist fein trocken und warem Wetter gewesen; darzu ist es aber gewesen, sonnenhalb bis zuoberst in den Berg, bis an den 24. Christmonat, das ist in der Heiligen Nacht, [da] hat es anfangen schneyen und gugsen die gantze Nacht. Am Heiligen Tag hat es den gantzen Tag Schnegestöber gehabt; am selben Tag am Abent, in der Nacht, hat es ein groser Schnee geschneyet, 4 Schuo hoch oder zwey Drittel des Klaffters hoch, das am 26<sup>den</sup> Tag, am Fest des heiligen Ertzmartiris Stefanus, niemand ist zu der heilligen Mes kommen, ausgenohmen die an den Willeren und etwas Weniges von Schmidigen Hisseren. Die Lauwena hat kein Schaden getan. Die letzten Täg ist es heiter und kalt gewesen. [164]

### Beschreibung des Jahrs 1795

[Januar 1795] Der Jenner ist schmerzlich kalt geweesen den gantzen Monat hindurch.

[Februar 1795] Der Hornung ist widerum der gantze Monat hindurch kaltes und stürmisches Wetter gewesen.

[März 1795] Der Mertzen ist nicht beser gewesen, sonder der gantze Monat durchaus kaltes und windiges Wetter gewesen, doch hat es nit vill geschneyet.

Am 15<sup>den</sup> Tag Mertzen sind drey Jenuäser hier in Bin komen mit 115 Rinderen oder Meischen. Mit disen haben sie über den Berg Geisfat hiniber fahren wollen in Itallien. Es sind auch mit ihnen komen, mit den Jenuäseren, alle diejenigen, [165]



so ihnen die Rinder verkaufft haben, etliche aus den Mörierbergen, etliche von Lax, und haben den Weg wollen machen über den Berg. Es sind auch etlich Binner mit ihnen gangen, zu wegen über den Berg Geisfat. Am 17<sup>den</sup> Tag Mertzen sind sie mit den Rinderen durch die Messeren hinauff gefahren bis in den Maneboden. Weillen es aber leides Wetter komen ist mit Wind und Schnee, so haben sie nit mögen über den Berg komen, sonder sie haben miesen heimfahren mit ihrem Vich.

Die Ursach dessen ist, das die Mörier mit den Rinderen haben wöllen durch Bin über den Berg in Welschland fahren, weillen die Standsheren haben virbotten, das Vich aus dem Land zu verkauffen; und über den Simpelberg mit dem Vich zu fahren in Welschland, ist es thir und hoch virbotten gewesen. [166]

[April 1795] Der Aprillen ist schön und guotes Wetter gewesen.

Die Geishert hat mann am 6<sup>den</sup> Tag Aprillen angefangen.

[Mai 1795] Der Meyen hat einen guotten Anfang gemacht. Es ist warm gewesen und hat schön geregnet. Aber nach Miten Meyen hin ist das Wetter kalt und trocken gewesen. Es hat auch etliche Mall Rifén gegeben und ist stark gefroren.

[Juni 1795] Der Brachmonat hat in seinem Anfang kaltes und dires Wetter gebracht. Die Schaff sind am 4<sup>den</sup> Tag Brachmonat in den Berg gangen. Hernach hat es geregnet und etwas Weniges geschneyet und ist nas und kalt gewesen bis zum End.

Die ersten Sentume sind zu Alp gefahren, Glausigen, am 19<sup>den</sup> Tag [167] Brachmonat. Die Biner Sentume sind alle am 23<sup>den</sup> Tag Brachmonat zu Alp gefahren. Zampigen und Schinneren sind am 27<sup>den</sup> Brachmona[t] zu Alp gefahren; dises sind die letsten gewesen.

Anno 1795, den 27<sup>den</sup> Tag Brachmonat, ist der hochwürdige Bischoff, Joseph Antony Blatter, von Vispbach, hier in Bin komen und hat die Fisitatzion gemacht und die Kinder gefirmet. Der Bischoff ist am obgemelten Tag ungefähr um 12 Uhr von Grengiols hier in Bin komen, und sind mit im kommen der hochwürdige Thuomherr Praus von Sider und der Hoffcaplan, Walärang genannt, zwey Kammerjer, einer ist Curiall oder Schriber gewesen, zwey Familyäris, ein Blater [168] von Visph und ein Bircher von Viesch, aus Gombs; item noch ein geistlicher Herr, der Patter Gyon von Brig, ehemals ein Jesuitter. Diser hat geprediget; item auch noch der Markstaller. Es sind also mit samt dem Bischof fier Geistliche kommen und finff Weltliche und haben 9 Pferdt gebracht. Fir die Pferd hat mann ein halbes Klaffter Heiw gekauft. Da ist etwas Weniges pliben. Es sind 12 Mann, zwen Meyer und zechen ander dem Bischoff hinaus in den Meysenbode gan beegen, einem jedwederen Pferd ein Mann, fir herein zu fiehren. Mann hat auch Kes und Brodt und Wie hinausgetragen bis in den Meiseboden. Da hat mann dem Bischoff und den geistlichen und weltlichen Heren und Bedienten ein wenig Kes und Brodt und ein Trunk Wie gegeben. [169] Der Bischoff ist ungefähr um 12 Uhr

här komen. Zwelff Mann sind auffgezogen, Hauptman und Fender. Der Fender hat das Fendlein mit sich genohmen, und zechen Mann sind mit Uebergewehr und Undergewehr in das Margel hinunder gezogen, dem Bischoff zu begegnen, und sind vor dem Bischoff zuruck gangen bis zu der Kirchen. Die Jungfrauwen haben das Crantzlein auffgeleget und sind bis zu Schmidigen Häuseren in das Dorff gangen, dem Bischoff zu begegnen, und hernach sind vor dem Bischoff zurug gangen bis zu der Kirchen. Die Soldatten, welche auffgezogen sind, haben nicht geschosen; woll hat mann ein par Mann viordnet, die auff dem Frithoff geschosen haben, sobald der Bischoff im Margel kommen ist, das andere Mall, als er ist über den Bogen kommen, und das dritte Mall, als er ist über das Toten Egelte hinauff kommen; hernach hat [man] nicht mehr geschosen. [170] Weillen am selbigen Tag Regenwetter gewesen ist, so hat mann den Altar zufoderst dem Frithoff oder bey dem Kipinstant gemacht. Mit dem Himmel, Crütz und Pfanen ist mann auch nur bis zu dem Kipinstant gangen und hernach mit dem Bischoff zuruck in die Kirchen. Da hat der Bischoff samt den Geistlichen das Gebet vir die Abgestorbene virrichtet. Hernach sind sie zu dem Mittagesen gangen. Geleüttet hat mann oben auff und sobald der Bischof im Margel komen ist, und haben alle Zeit fort geläuttet, bis der Bischoff in die Kirche gewesen ist. Leiten thuot mann, wann der Bischoff in die Kirchen und aus der Kirchen gehet. Und als der Bischoff hinweg gereist, hat mann auch widerum geleüttet, bis er in die Tiefen Schluocht ist hinunder gewesen. Und als der Bischoff auff dem Frithoff und auf die Totengreber und um die Kirche herum ist gangen, fir die Toten zu betten, hat mann mit zwey Glogen geleittet als wie an einem Jahrzit. [171] Am 28<sup>den</sup> Tag Brachmonat hat der Bischoff und die ibrigen Geistlichen das Amt und den Gottesdienst virrichtet und gehalten. Und nach disem hat der Bischoff die Kinder gefirmet und chrismet, alle, sovil als deren hier gewesen sind. Der Thuomherr Praus hat in zwey Capellen die Visitatz gemacht, zum Binden und zu Schmidigen Heiseren. Die ibrigen haben sie unserem Pfarherren iberlasen. Härnach, etwan um ein Uhr, sind die Herren widerum an den Tisch gangen, und etwann um vier Uhr ist der Bischoff samt seinen Herren widerum von hier abgereist und auff Ernen zu gefahren. Mann hat sie widerum in die Steinmatten hinaus begleitet, und fir ein jedweders Pferd zu fiehren, ist auch ein Mann ga[n]gen, und haben dieselben ausgefihrt. [172]

Noch etwas von dem Kosten zu melden. Mann hat zwey Mitagesen miesen zu richten, ein Fastenmall und ein Fleischmall:

Erstlich hat mann gehabt ein halbes Schaff	Bz	50
Ittem ein Kalb	Bz	123
Ein Gitzlein	Bz	15
Ein alte Murmeten	Bz	8
Ein frische Murmeten	Bz	8
Rindfleisch	Bz	22 ½

Speck, zwey Lifer und ein halbs	Bz	8
Ein Kiezungen	Bz	3
Alten Sentumkes, Lifer drey und ein Fiertel	Bz	26
Frischen Sentumkes, Lifer achte, das Lifer acht Batzen	Bz	56
Saffran	Bz	5
Ein Fische Weitz	Bz	50
Wisbrodt	Bz	46 ½
Des Herren Jungfrau 40 Bz. geben, ist nit eingerechnet [173]		
Frischen Anken, Lifer 20	Bz	60
Marlutz	Bz	18
Stockfisch	Bz	23
Alts Schafffleisch	Bz	14
Fir Zuker und Spetzien	Bz	182
Frischen Anken	Bz	9
Eyer	Bz	21
Zukerspisen	Bz	25
Ein halb Mas Honig	Bz	10
Noch anders frisches Honig	Bz	7
Ein Fiertel Kriesenmuos	Bz	2 ½
Nytlen und Milch	Bz	11
Drey Lifer Ris	Bz	6
Fir Mandelen	Bz	8
Drey Rogenbrodt	Bz	12
Ein Lagel und drey Masen rotten Win	Bz	205
Item 15 Masen wisen Win, die Mas 8 Batzen	Bz	120
Ein halbes Klaffter Heiw	Bz	60
Die Unmuos Kösten dem Koch und noch anderen mer nit eingerechnet	Summa Kr	48 ½
[174]		

Allen denenjenigen, die etwas gearbeitet haben, und denen, so die Ros durch die Twinge haben aus und ein gefiehr, hat mann zu Esen und zu Trinken geben.

[Juli 1795] Der Heiwmonat ist gantz nas und kalt eingangen. Das erste Heiw hat mann am 8<sup>den</sup> Tag Heiwmonat in die Schir getragen. Der gantze Heiwmonat ist durchaus nasses und kaltes Wetter gewesen. Im Heiwraub ist es ein gemeines Jahr gewesen.

[August 1795] Der Augstmonat hat sich besser angelassen, und ist guotes Wetter komen. Es ist warem und heis gewesen und hat zuweillen geregnet. Das erst Koren hat mann am 7<sup>ten</sup> Tag Augsten geschnitten, und ist im Koren ein gemeynes Jahr gewesen oder noch schier der besren eins. Der Augstmonat ist durchaus

warm und heis gewesen und nachgehnds zimlich trocken, und hat das Emt und das herte Kraut und die Weid widerum ein Theil virbrent. [175]

[September 1795] Der erste Herbstmonat ist durchaus warmes und gutes Weter gewesen.

Die ersten Sentume haben getheilt, sonenhalb, etliche am 26<sup>den</sup> Tag Herbstmonat, die letsten aber am 3<sup>den</sup> Tag Winmonat. Der Sentumkes ist abermal gantz theür virkaufft worden: Jennigen und Glausigen und Zampigen hat das Lifer, linda und trockena, bis 5 Batzen und drey Kreützer golttten.

[Oktober 1795] Der Winmonat ist widerum warmes und gutes Wetter gewesen bis den 28<sup>den</sup> Tag; da hat es etwas Weniges geschneyet.

[November 1795] Der Wintermonat ist gantz kalt und schneig eingangen, und der gantze Monat hindurch ist es Winterweter gewesen, zu End Schne und rauhe Wind. Am dritten Tag Wintermonat hat es das Kiehvich zubeschneyet, und das Schmalvich hat mann wenig mehr hietten kenem.

Am 10<sup>den</sup> Tag disses Monats hat unser Pfarrherr, der Herr Petter Imboden, die Pfrund übergeben und ist in das Vispertahl, zu Sant Niclaus, gangen. Ist ein Jahr hier gewesen auf der Pfrund. [176]

[Dezember 1795] Der Christmonat ist bis den 9<sup>den</sup> Tag zimlich Winterwetter gewesen. Von dem 9<sup>den</sup> Tag aber bis zum End ist es warmes und gutes Weter gewesen bis zum End.

Am 9<sup>den</sup> Tag Christmonat hat unsere Pfrumd widerum auff sich genohmen und ist har komen der woll ehrwürdige Herr Carlen Berthot aus dem Zehnden Sitten, von Saviesche.

In disem Monat ist auch die Tax der Frichten gemacht worden: das Fische Koren 35 Batzen, das Fische Weitz 45 Batzen, das Klaffter Heiw 8 bis 9 Pfund, das Lagel Win 6 bis 7 Kronen, die Mas Wie 6 bis 7 Batzen. [177–178]: [...]<sup>t</sup>

[Faszikel III: 179–180]

[179] [...] <sup>u</sup> [180: Leer] [181]

Beschreibung des Jahrs 1796

[Januar 1796] Der Anfang des Jahrs und der Jener ist der gantze Monat durchaus gutes und warmes Weter gewesen.

t *Additions- bzw. Rechnungsnotizen der Hand A.*

u *Notiz sowie Faszikelüberschrift von späterer Hand: III 1796–1804.*

[Februar 1796] Am anderen Tag Hornung, an dem Liechtmestag, hats 2 Drittel des Klaffters hoch geschneyet. An der Liechtmes ist aus dem Feld ist niemand zu der Mes komen. Die ibrige Täg des Hornungs sind kalt und stürmisch gewesen.

[März 1796] Der Mertzen ist durchaus kaltes und trockes Weter gewesen.

[April 1796] Der Aprillen ist ebenfahls der gantze Monat kalt und trochen gewesen.

[Mai 1796] Der Meyen ist bis den 8<sup>ten</sup> Tag schlechtes Weter gewesen. Nach dissem hat es gewarmet und ist 7 Tag gut Wetter gewesen. Hernach ist es widerum kalt und trocken gewesen bis den 22. Tag. [182] Hernach ist es besser worden und warmes Wetter gewesen bis zum End.

[Juni 1796] Der Brachmonat ist nasses und kaltes Wetter gewesen bis zum End.

Die Schaff sind am 3<sup>ten</sup> Tag Brachet in den Berg gangen.

Das erste Sentum ist Glausigen zu Alp gefahren am 21<sup>den</sup> Tag Brachmonat. Die letsten Sentum, Schappel, Meser und die auff dem Gallen, sind zu Alp gefahren am 28<sup>den</sup> Tag Brachmonat.

Das Klaffter Heiw ist in dissem Frühling bis 13 Pfund bezalt worden.

Die Kie hat mann anfangen hietten am 7<sup>den</sup> Tag Brachmonat.

[Juli 1796] Der Heiwmonat ist kalt und nas gewesen bis den 21<sup>den</sup> Tag Heiwmonat. Hernach ist es schönes Sommerwetter gewesen bis zum End. Das erste Heiw hat mann in die Schir getragen am 12<sup>den</sup> Tag Heiwmonat, und hat gar vill Heiw geben. [183]

[August 1796] Der Augstmonat ist schönes und warmes Sommerwetter gewesen den gantzen Monat hindurch. Es hat auch zuweillen geregnet. Das erste Koren hat mann in den Stadel getragen am 13<sup>den</sup> Tag Augstmonat, und ist ein guotes Korenjahr gewessen. Es hat auch allerley andere Früchten fill gegeben.

[September 1796] Der erste Herbstmonat ist im Anfang kalt und trocken gewesen. Hernach aber ists guttes Wetter gewesen bis zum End.

Die ersten Sentume haben getheilt, Siberen und Holtzeren, am 24<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat. Die letsten aber haben getheilt, Glausigen, am 4<sup>ten</sup> Tag Winmonat.

Der Sentumkes ist allen virkauft worden, linden und trockenen, das Lifer 19 Kritzer bis an 20 Kritzer und noch Trinkgelt.

[Oktober 1796] Der Winmonat ist bis um den 17<sup>ten</sup> Tag gutes und warmes Wetter gewesen. Hernach hat es abgewechslet mit Schne und Regen auch widerum mit guttem Wetter bis zum End. [184]

[November 1796] Der Wintermonat ist anfangs etwas rauh und kalt gewesen. Hernach aber ist es guttes und warmes Weter gewesen bis zum End. Am 27<sup>ten</sup> Tag Wintermonat ist sonnenhalb noch aaber gewesen bis ob alle Wält, das ist bis zuoberst zu dem Walt, und schattenhalb auch bis in die Mitte des Walts hinauff. Die Kie hat mann kenen hietten, solange mann Weid gehabt hat.

In disem Monat hat unser Pfarherr Carlle Borttodh die Prumdt widerum übergeben und ist nach Haus gangen am 9<sup>ten</sup> Tag Wintermonath. Herr Berto oder Borttodh ist hier 11 Monat gewesen. Es hat auch ebenfahls in disem Monat unser Pfrumd auff sich genohmen und ist har kommen am 17<sup>ten</sup> Tag Wintermonat der wohl ehrwürdige und gelehrte Herr Joseph Antony Jost von Geschinen, aus dem oberen Gombs. Er ist von Simpelen har komen, alwo ehr ist Kaplan gewesen. Die Kösten, fir disen Herren härzubringen, haben 16 Kronen und 12 Batzen betragen.

[Dezember 1796] Der Christmonat ist zimlich kalt eingangen, und die Kelte hat 14 Täg lang gewehret. Hernach hat es widerum gewarmet und ist [185] bis zum End warmes und fines Wetter geweesen, sonnenhalb allezeit aber. Man hat das Schmalvich schier allezeit keinen hietten.

Zu Anfang dises Monats ist die Tax oder den Preis dem Kiren gemacht worden: das Fische Koren 25 Batzen, das Fische Weitz 35 Batzen, das Klaffter Heiw 8 bis 9 Pfund, das Lagel Win 6 Kronen, die Mas Win 7 Batzen.

Gott Lob und Dank das Jahr ist zum End, fir das kimfftig Jahr Gott alles Unglick von uns wend!

#### Beschreibung des Jahrs 1797

[Januar 1797] Der Jenner und das Jahr hat mit gutem und warmem Wetter angefangen, und der gantze Monat durchaus ist gutes und warmes Wetter gewesen, und sonnenhalb alle Zeit aber. Das Schmalvich hat mann alle Zeit kennen hietten.

[Februar 1797] In den ersten Tagen des Hornungs hats ein wenig geschneyet. Am dritten Tag aber ist es widerum aber geweesen, und warmes Wetter bis um die Mitte des Monats. Da hat es widerum ein wenig [186] geschneyet. Am anderen Tag aber ist es widerum alles aber gewesen und hernach warmes und gutes Wetter bis zum End des Monats.

[März 1797] Der Mertzen ist der gantze Monat schönes Wetter gewesen und sonnenhalb schier alles aaber, doch ein wenig kalt darzuo.

Die Geisherd hat mann am 20<sup>ten</sup> Tag Mertzen angefangen.

[April 1797] Am 3<sup>ten</sup> Tag Aprillen hats 2 Schuo hoch geschneyet. Hernach ist es gemeines Aprillen Wetter gewesen bis zum End.

[Mai 1797] Der Meyen ist schön warmes und guttes Wetter gewesen bis zum End.

[Juni 1797] Der Brachmonat ist bis den 5. noch gutes Wetter gewesen, bis den 5<sup>ten</sup> Tag [!]. Am selben Tag hat es ein 1 ½ Schuo hoch geschneyet, und 8 Tag hernach hats widerum 3 Täg nacheinanderen ein halben Schuo hoch geschneyet, und hernach ist es bis 23. Tag Brachmonat kalttes und schwaches Wetter gewesen, das man schier alle Täg hat miessen in Ofen firen. [187]

Die Schaff hat mann am 30<sup>den</sup> Tag Meyen in den Berg getriben, und am 5<sup>ten</sup> Tag Brachmont hat mann sie widerum heimgetriben, und hernach am 14<sup>den</sup> Tag Brachmonat hat mann sie widerum in den Berg getriben.

Die ersten ausseren Sentume sind zu Alp gefahren am 23<sup>den</sup> Tag Brachmonat: Glausigen, Siberen, Jenigen und Welschigen. Die letsten sind zu Alp gefahren, die in der Messeren und die auff dem Gallen, am 1<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat.

Der Brachmonat ist durchaus kalttes und nasses Wetter gewesen. Am 10<sup>ten</sup> Tag Brachmonat ist alles gefroren, und stark Rifen gegeben, und hat im Koren grosen Schaden getahn, und der Schne hat im Heiw grosen Schaden getahn und auch widerum im Koren. Am 27<sup>ten</sup> Tag Brachmonat hats ein grosen Regen geben und ein grosse Wasergrösse, welches dem Grund nach im Land vill Schaden getan hat und im Firholtz 2 grose Rufen gemacht hat.

[Juli 1797] Der Heiwmonat ist bis den 13<sup>den</sup> kaltes und nases Wetter gewesen. Das erste Heiw hat mann in die Schir getragen am 10. Tag [188] Heiwmonat. Nach dem 13<sup>den</sup> Tag Heiwmonat ist heisses und trockes Weter gewesen bis zum End. Nach dem 13<sup>den</sup> hat mann alle Tag kennen Heiw in die Schir thun, und hat das Heiw schön gedört. Es ist im Heiw ein gemein Jahr gewesen.

[August 1797] Der Augstmonat ist den gantzen Monat hindurch heises und trockes Wetter gewessen. Das erste Koren hat mann am 11<sup>den</sup> Tag Augsten in den Stadel getragen. Es hat vil Strauw und wenig Koren geben.

[September 1797] Der erste Herbstmonat ist bis den 16. Tag schön und gutes Wetter gewesen. Es hat schön vil Empt gegeben, und der meiste Theil hat mann schön dir und guot in die Schir getragen. Nach dem 16. aber hats wenig heiteres Weter geben.

Die ersten Sentume haben getheilt, Siberen, Schinieren und Schmidigen, am 23<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat. Die letsten aber haben getheilt am 3<sup>ten</sup> Tag Weinmonat: Glausigen und Zampigen.

Der Sentumkes ist alla im Keller vir- [189] kaufft worden, das Lifer um 6 ½ Batzen, und der höchste bis 7 Batzen virkaufft worden.

[Oktober 1797] Der Weinmonat ist bis den 20<sup>ten</sup> Tag warmes und gutes Weter gewesen. Am 20<sup>ten</sup> aber hats zwey Schuo hoch geschneyet und ist kaltes und böses Weter geweesen bis zum End.

[November 1797] Der Wintermonat hat mit guotem und warmen Weter angefangen, und hat den Schne widerum allen fortgetriben. Sonenhalb ist es widerum aber worden bis zuoberst dem Walt, schattenhalb aber bis an den Walt. Die Kie hat mann gehietet bis an Sant Marttini Tag. Das guotte Weter hat geweret bis den 18. Da hats widerum zwey Schuo hoch geschneyet. Aber iber fier Täg hernach hat das gutte Wetter den Schnee widerum hinweg getriben, und ist widerum aber worden bis an den Walt, und ist aber pliben bis zum End dises Monats.

[Dezember 1797] Der Christmonat hat mit guttem Wetter angefangen. Sonenhalb ist es aber gewesen bis zuoberst dem Walt, und schattenhalb bis an den Walt,

und ist gantz warm Wetter gewesen bis den 28<sup>ten</sup> Tag Christmonat. Da hat es Wind, Regen und Schnee geben. [190]

#### Beschreibung des Jahrs 1798

[Januar 1798] Der Jener hat mit Wind und Schnee und Regen angefangen. Hernach ists heiter und kalt worden bis den 19. Tag. Da hats ein Fiertel des Klaffters hoch geschneyet. Hernach ists widerum schön Wetter komen und ist warem und schön Wetter geweesen bis zum End.

[Februar 1798] Der Hornung ist warmes und guotes Wetter geweesen bis den 17. Tag. Da hats 6 Plaphart hoch geschneyet und ist etliche Täg kalt geweesen. Die letzte Täg aber sind widerum warem und schön geweesen.

In disem Monat ist abermallen eine grose Unruow entstanden, weylen die Franzosen in das welsche Berengebiet mit 50tausent Mann sind eingezogen, hat mann unsere Untertanhen, die Underwaliser freygelassen und ihnen die Freyheit geschenkt. Zu Abwendung der Straffen Gottes, die mann so villfältig virdienet hat, und zu Abhaltung der Franzosen, das sie unser Land nit mit Krieg überfallen [191] und nicht alles virderben und virhergen, wie es ma[n]kem Orth vorhin gangen ist, hat mann im gantzen Land vil Betttäg, Procesionen und Bittgäng angestellt und virrichtet. Auch hat mann gefastet und Almuosen geben. Am 27<sup>den</sup> Tag Hornung ist der under halb Gomer Zenden, Ernen, Fiesch, Belwald, Niderwalt und Bin, alles Mannenvolck, was hat gähnen kennen, nur Mannenfolck, kein Weiberfolck darunder, procesionweis miteinander hinunder in den Zenden Brig, zu Glis, zu der Gnadenmuotter gangen, ihr Gebett und Andacht daselbst zu virrichten. Wir Biner sind am 26<sup>den</sup> Tag Hornung auff Grengiols gangen und daselbst über Nacht pliben. Die von Niderwalt sind bis auff Lax gangen und daselbst über Nacht pliben. Und am 27<sup>den</sup> Tag Hornung, um 6 Uhr, sind die ibrige Heiligtumer, Ernen, Fiesch und Belwald, auch zu Lax ankomen, und alle miteinander hinunder gangen. Wir Binner sind am 27<sup>den</sup> Tag Hornung bis auff Mörel gangen, und sich daselbst mit ihnen vireinbaret, und den Ernerren nach gangen bis auff Glis. Und daselbst hat der Pfarherr zu Ernen das Ambt der heiligen [?] [192] Mes gehalten. Die andere Geistlichen haben auch Mes gelesen. Nach dem Gotesdienst ist mann zuruck auff Brig gangen, Creütz und Pfanen in die Sant Sebastianus Capellen hineingethan, und weilen mann bis dahin am selben Tag ist niechter gewesen, so hat ein jeder seiner Nothdurfft pflegt und etwas Wenigs geesen, und hernach um 1 Uhr von Brig weg gangen und sich nach Hus begeben, und unterwegs, im Abgahn und Zuruckgahn, allezeit bettet, ohne Auffherren.



[März 1798] Der Mertzen hat mit schönem und warmem Weter angefangen, und hat gewehret bis den 18. Tag. Da hat es ein wenig kalter Schnee und Wind geben. Hernach ist es kaltes und windiges Wetter geweessen bis zum End.

Mann hat abermall eine Andacht angestellt, und haben am 11<sup>ten</sup> Tag Mertzen angefangen zu betten, alle Tag; am Morgen hat mann angefangen zu betten bis auff den Abend, alle Tag 12 Stund. Mann hat im Feld, an der Lödi, angefangen zu betten, und ein jedwedere [193] Hushab hat ein Stund gebetet, ein Hushab nach der anderen, bis alle Hushaben im gantzen Tahl haben gebetet, die letsten zum Binden. Und wan der Kehr ist um gewesen, hat mann widerum im Feld, an der Lödi, angefangen zu betten, und dises Gebett hat mann gantz finff Wochen lang fortgesetzt, bis an den 15<sup>den</sup> Tag Aprillen gebetet, das Gott die schwehre Straff, den Krieg, abwenden wolle, und das auch Gott die wahre Catholische Religion im Wallisland erhalten wolle.

[April 1798] Der Anfang des Aprillen ist bis den 4<sup>ten</sup> Tag kaltes und windiges Wetter gewesen. Hernach sind etliche warme Täg komen. Um die Mitte des Monats ists heittrer und kalt gewesen. Hernach hat es warmes und guttes Wetter geben bis zum Ausgang.

[Mai 1798] Der Meyen ist den gantzen Monat hindurch guttes Wetter gewesen.

In dissem Monat ist ein Anzug zum Krieg gemacht worden, am 2<sup>ten</sup> Tag Meyen. Der oberste Fierteil in Gombs, als Uolrichen, [194] Gestelen, Oberwald und Unterwasseren haben den Anzug getahn. Obwollen der Bischoff, die geistlichen und weltlichen Obrigkeitten den Krieg haben abhaltten wollen, so hat es doch miessen Kriegt sein. Das Land ist des Kriegens halben gantz getheilt gewesen; in allen Zehnden, in allen Gemeinden haben etliche kriegen wollen, etliche aber nicht. Doch, wie schon gesagt, der oberste Fierteil in Gombs hat den Anzug getahn von einem Dorff in das andere. In allen Dörfferen sind Leüth geweessen, die gehen mitgezogen sind. Etliche haben sie gezwungen mit ihnen zu gehn. Also sind sie durch das Land hinabgezogen und haben von allen Siben Zehnden eine Mannschafft zusammen gebracht, bey 3'000 Mann. Mit dissen sind sie bis an die Morse Brugen gezogen. Da haben die Undere Walliser den Oberen Widerstand getahn und haben 2 Schärmützel gehabt. Die Undere Walliser aber haben daselbst viroloren und sind abgezogen. Die Oberen Walliser sind ihnen nachgezogen bis auff Martinacht. Sie haben sich aber nicht getrauwet daselbst lang aufzuhalten, sonder sind wider zuruck gezogen bis an die Morse Brugen, alwo die Französische Arme samt den Welschen Berneren, bis [195] in die 30'000 Mann stark, den Oberen Wallisseren sind nachgezogen bis an die Morse Brugen, alwo ein kleines Treffen geschehen ist. Die Oberen Walliser aber haben die Flucht genohmen und sind

davon geloffen und haben bey 300 Mann virlohren. Die Franzosen aber haben bey 600 Mann virlohren. Die Franzosen sind durch das Land hinauff kommen bis auff Brig, aber nicht witter; in Gombs ist niemand komen. Aber im Zehnden Brig sind 900 Mann 14 Täg lang gewesen und vor Brig ab ist in allen Zehnden und in allen Dörfferen vil Folck gewesen. Disse alle hat mann miessen erhalten. Sie haben auch vil Muthwillen getriben mit Rauben und Stellen, mit Weiber Schänden und Unzucht Treiben. Disses Folck hat das Land bis auff den Herd aufgefresen. Darzu hat mann ihnen noch ein grosses Gelt geben miessen. Sie haben von dem Zehnden Gombes begherd 40'000 Kronen; fir das erste Mall hat mann ihnen geben 20'000 Kronen, fir das andere Mall hat mann ihnen geben 550 Schilte Dubel. Im ersten Mall hat unser Tahlschafft Bin geben miesen 1'200 Kronen, fir das andere Mall aber 30 Schilte Dubel. Darzu hat mann ihnen geben miessen alle Wehr und Waffn, Bichsen und Degen. [196] Und also ist mann under den Gewalt der Franzosen kommen.

[Juni 1798] Der Brachmonat ist durchaus schön und guttes Wetter gewesen. Die Räub, Heiw und Koren sind in finem schönen Ansehen gewesen.

Die Schaff sind am 1. Tag Brachmonat in den Berg gangen.

Die ersten auseren Sentume sind zu Alp gefahren, die Siberen, Jennigen und Glausigen, am 19<sup>den</sup> Tag Brachmonat, und die erste Biner Sentume, namlich Beschisnen Matter, am 21<sup>den</sup> Tag Brachmonat. Die letsten Biner Sentume aber, die in der Messeren, sind zu Alp gefahren am 25<sup>den</sup> Tag Brachmonat.

[Juli 1798] Der Heiwmonat ist widerum durchaus schön und guttes Wetter gewesen. Das erste Heiw hat man in die Schir getragen am 6<sup>den</sup> Tag Heiwmonat, und hat auch schön fill Heiw gegeben.

[August 1798] Der Augstmonat ist zimlich heis und dir gewesen, und hat iberall im Grund und in den Alpen vil Kraut erdört und virbrent.

Das erste Kohren hat mann am dritten Tag [197] Augsten in den Stadel getragen, und hat schön fill Strauw und Kohren gegeben.

[September 1798] Der Herbstmonat ist im Anfang noch heis und trocken gewesen. Bald hernach aber hats Regenwetter gegeben und um die Mite des Monats ists sehr kalt worden. Embt hats nit gar fill geben, aber der meiste Theil hat mann guot gemacht.

Der Herbstmonat ist zimlich kalt gewesen bis den 30<sup>den</sup> Tag. Da hat es an Sant Michaels Tag anfangen regnen und hernach schneyen, und hat ein Fiertel des Klaffters hoch geschneyet und hat durch das gantze Land hinunder bis auff Sitten geschneyet.

Das erste Sentum hat getheilt, Siberen, am 25<sup>den</sup> Tag Herbstmonat, etliche am 26<sup>den</sup> Tag Herbstmonat, und die ibbrigen sind alle an Sant Michaels Tag heimgefahren.

Die 9 Sentume sonenhalb, die auff dem Gallen, die in den Lerchelthen und die in der Messeren, haben den Sentum[kes] [198] im Keller virkaufft, das Lifer 19 und ein halben Kreitzer und etwas Trinkgelt.

[Oktober 1798] Der Weinmonat hat mit kaltem Weter angefangen, und hernach ist der gantze Monat trieb und kalt gewesen bis zum End.

[November 1798] Der Wintermonat ist bis den 8. feyn Weter gewesen. Hernach hats Schnee geben und hat zubeschneyet, das mann das Kiefich nit mehr hat hieten kenen. Es hat widerum ein wenig geabret, das mann das Schmalfich widerum hat hieten kenen. Die Witrung hat abgewechslet – bald aber, bald Schnee – bis zum End des Monats.

In diesem Monat sind auch die Früchten taxieret worden: der Weitz, das Fische 35 Batzen, das Fische Kooren 25 Batzen, das Klaffter Heiw 7 Pfund, 8 Pfund bis 9 Pfund; der Saum Win ist 10 Kronen, 11 bis 12 Kronen virkaufft worden.

[Dezember 1798] Der Christmonat hat mit kalttem Wetter angefangen. Hernach hats fein Wetter geben bis den 21. Da ists kalt worden. Die Wienächtfeyrtäg hindurch ists ein häfftige [199] grose Kälte gewesen. Die letzten Tage sind warem gewesen. Es hat in diesem Monat wenig Schnee geben.

In diesem Monat ist in dem Districke Brig ein Unruoh entstanden zwischend dennen Bürgeren und den Vorgesetzten. Dise Unruoh zu stillen, sin[d] 350 Franzosen am 17. Tag Christmonat aus dem Rongertahl über die Nufuna in Gombs kommen. Sie [sind] zu Ulrichen und Minster über Nacht gewesen. Am 18<sup>ten</sup> sind sie auff Ernen kommen und sind daselbst über Nacht pliben, und am 19. sind sie auff Brig hinunder marschiert. Es sind auch noch bey 600 Franzosen durch das Land unden auff kommen bis in den Brüger Zehnden, und 200 sind widerum komen in den Briger Zehnden. Es sind in allem zusammen über 2'000 Franzosen in unserem Land gewesen.

### Beschreibung des Jahrs 1799

[Januar 1799] Der Jener ist durchaus heiters und kaltes Wetter gewesen bis zum End, ohne Schnee.

[Februar 1799] Der Hornung hingegen hat mit rauhen Winden, Schnee und Kälte angefangen, und hat fortgedauret [200] bis den 24<sup>ten</sup>. Hernach ists schön und warem gewesen bis zum End.

Zu Anfang dises Monats sind die Franzosen aus unserem Land hinweg gezogen.

[März 1799] Der Mertzen ist schön und warem Wetter gewesen bis den 7<sup>ten</sup>. Da ist widerum kalter Wind und Schnee komen, und ist kaltes und schlechtes Wetter gewesen bis zum End.

[April 1799] Der Aprillen ist kaltes und triebes Wetter gewesen bis den 20<sup>den</sup>. Hernach ist es noch schlechter worden und hat zehen Tag nacheinanderen alle Tag geschneyet und ist kalt gewesen bis zum End.

Die Geishert hat erst die letsten Tage angefangen.

In dissem Monat sind in unserem Land abermallen Unruohen entstanden zwischen dennen Welschen Berneren, denen Underen Walliseren und der Stadt Sitten und der Burgschafft Sider. Diese haben sich zu denen Franzoosen gestelt und haben es mit denen Franzosen gehalten. Desses sind mit 1'600 Mann am 20. Tag Aprillen bis auff Sider kommen und haben die obere 5 Zehnden, als Leück, Raren, Visph, Brig und Gombs, sambt dennen Berglütten von Sitten und Siders, auch die Thäller Eifisch und [201] Ehring, welche es mit denen oberen 5 Zehnden gehalten haben, wollen zwingen, die Französische Con[s]titution anzunehmen; weillen dieselbe aber wider die wahre Römische Catholische Religion gehandelt hat und derselben nachtheilig und zuwider gewesen ist, so hat mann dieselben nitt wollen annehmen, sonder mann hat sich zu der Gegenwehr gestelt: Die 4 Zehnden Leück, Raren, Visph, Brig sind alle im Sturem zusammen geloffen; von Gombs aber ist der kleine und grose Auszug am 22<sup>ten</sup> Tag Aprillen, 400 Mann, auff Leück hinunder geschick[t] worden. 200 Mann vom Zehnden Gombs sind widerum in Gombs zu Oberwald geschickt, die 3 Päs, als die Grimsel, die Furka und das Gries, zu virwachen. Der Alberberg und Geisfath in Bin haben die Biner selbst virwachtet. Der Simpelberg haben die Simpeler virwachtet.

[Mai 1799] Der Meyen ist durchaus nas und kalt gewesen.

Am 11<sup>ten</sup> Tag Meyen ist der Sturum auffgefoderet worden. Die Gommer sind an die drey Päs Grimslen, Furgen und Nuffinen angerückt und haben dieselbe besetzt und virwachtet 16 Täg lang. Hernach sind die [202] Keiserlichen Trupenvölker über die Nuffinen in Gombs kommen und haben die drey Päs, Grimslen, Furgen und die Nuffinen, gegen denen Franzosen virwachtet, und sind etwann bey 1'000 Mann da gewesen bis den 15<sup>ten</sup> Tag Augsten. Hernach sind sie widerum aus dem Land hinweg gezogen. Der Sturum, das ist alle Mannschafft, so zu dem Kriegen gut ist, sind am 11<sup>ten</sup> Tag Meyen durch das Land hinunder bis auff Leuck gezogen, als Grengiols, Mörel, Brig, Visph, Raren, Leuck. Ein Theil hat das Lager auffgeschlagen zu Leuck, in der Sumpfmatten, der andere Theil aber zu Pfy, in dem oberen Pfywald. Der [!] Find aber haben ihr Lager gehabt zu Sider, Salgisch und zu

Fahren, und auch ein Theil in dem nderen Pfywald. Da sind gewesen Welsche<sup>v</sup> Berner, Franzosen, Undere Waalliser, Sittner und Sidner; die Undere sind etwann 8'000 Mann stark gewesen, die Oberen aber 10'000 tausend [!] Mann stark. Disse Trupen sind ungefahr drey Wochen lang da gegen einanderen gelegen, haben vil Mal geschermiziert miteinander. Dardurch ist zu beyden Sitten nicht wenig Volch umkomen; aber von dem Feind sind [203] vill mehr todt gepliben. Am 28<sup>ten</sup> Tag Meyen aber, in der Nacht, haben die Franzosen mit Sturem angegriffen. Sie sind vor Tag zu Pfy in die Schantzen eingefallen und haben unsere Mannschafft, das ist die ober Arme, aus der Schantz heraus geschlagen und alles in die Flucht gejagt. Die Franzosen sind algemach durch das Land hinauff nachgeruckt, und als Feind haben sie in den Heiseren Thir und Pfenster eingeschlagen, alles geraubet und gestollen, was ihnen gefallen hat. Das Dorff auf Mund haben sie virbrent. Das Dorff an Terminen, am Brigerberg, haben sie auch virbrent, und zu Brig und Naters haben sie noch sonst vill Hiser und Ställ virbrent und zu Grund gerichtet, und sind hinauff geruckt bis an die Masen Brugen, alwo sie ein Schantz gemacht haben. Da haben sich die von Mörel und Gombs dennen Franzosen widersetzet und haben im Masen Boden, bey dem Laden, und da herum, miteinander geschärmizieret; doch aber haben die Mörier und Gommer daselbst virlohren und sind zuruck gezogen. Am selbigen Abend sind die Franzosen herauff nachgeruckt bis auff Grengiols. Am 2<sup>ten</sup> Tag Brachmonat sind bey 40 Keyserlichen Jeger [204] bis an den Lax Bach vorgeruckt und haben da denen Franzosen erwartet. Bey 300 Keiserlichen Soldatten sind bis auff Fiesch hinunder geruckt und haben da die Franzosen erwarttet. Darzu sind auch kommen bis Viesch und Lax ein Theil Gomer von allen Viertheillen und allen Dorffschafften. Am selbigen Tag, nämlich am 2. Tag Brachmonat, sind die Franzosen von Grengiols aufgebrochen und hinauff marschiert bis an den Lax Bach, alwo die Franzosen von den Keyserlichen Jegeren mit häfftigem Schiesen sind empfangen worden. Weillen aber die Franzosen bey 8'000 Mann stark waren und die Keyserlichen samt den Gommeren nicht einmal 1'000 Mann stark waren, weillen nun die Franzosen dennen Keyserlichen und dennen Gommeren gantz zu mächtig waren, so haben sich die Keyserlichen samt den Gommeren sich algemach zuruckgezogen bis auff Fiesch. Zu Viesch und im Twirge und zu Virgangen haben sich die Keyserlichen samt [205] den Gommeren häfftig gewehret; doch aber haben die Keyserlichen samt den Gommeren den Abzug thun miesen und alles vir verlohren haltten. Die Keyserlichen sind zuruck gezogen bis zu oberst in Gombs, zu Uolrichen, zum Loch, und Obergestelen und Oberwald. Die Gommer und die ibrigen Landlith aber sind nach Hus gegangen und haben die Waafen darnider gelegt und haben nit mehr kriegen wollen. Vill von den Landleithen haben sich flichtig gemacht und sind in das Welschland hin-

<sup>v</sup> Davor von der Hand A nächträglich übergeschriebenes et; vielleicht irrtümlich als Korrektur im Sinne von: etwel[s]che?

iber gezogen. Der Bischoff samt vill Geistlichen in den oberen 5 Zehnden haben sich in das Welschland hiniber geflichtet. Im Gomer Zehnden sind nicht mehr als 6 Geistlichen pliben, und die sich etlich noch in die Bergen und auff den Alpen sind gangen zu virbergen und zu virstecken. Im Zenden Brig und Mörel sind nicht mehr als zwey oder drey Geistlichen hier im Land gepliben, und haben sich hier in den Bergen virstecket. Die ibrigen haben sich alle aus dem Land [206] flichtig gemacht.

Die Franzosen sind durch Gombs hinaufgezogen bis Minster und Geschinen, alwo sie sich acht 8 [!] Tag lang haben auffgehalten. Die Keuserlichen haben sich zuoberst in Gombs denen Franzosen widersetzet und Stand gehalten. Die Franzosen aber sind ohne Blutvirgiesen zuruck gezogen bis in den Zehnden Brig. Die Franzosen haben auch eine grose Beith mit sich genohmen. Sie haben auch an etlichen Orthen das Lager gehalten, als zu Grengiols, zu Lax, zu Niderwald und zu Minster. Sie haben in allen disen Orthen und der Strassen nach in allen Dorffschafften bis auff Geschinen in Gombs alle Portten eingeschlagen und alles geraubt und gestollen und mit sich hinweg getragen. Die Franzosen haben sich im Briger Zehnden festgesetzt. Bei der Maasen Brügen haben sie eine Schantz gemacht und Wacht gehalten, den Pas gegen dem Simpelberg bis an die Taffernen stark besetzt. Under diser Zit haben die Franzosen vill Schaden gemacht mit Rauben und Stellen, mit Brenen und Morden. Auff Mund [207] haben sie halbes Dorff virbrent.

Die Keyserlichen Trupenvelcker sind auch widerum dennen Franzosen nach und durch Gombs hinunder gezogen bis auff Lax und Deisch und Grengiols, alwo sie das Lager haben auffgeschlagen. Sie haben auch die Mörjerberg und den Natersberg oben aus bis auff Mund mit Kriegsvolk besetzt, desgleichen auch schattenhalb. Den Berg Dunits und die Alpen Roswald, ob dem Briger[berg], haben die Keyserlichen Trupen in Besitz genohmen. Auch den Simpelberg haben die Keyserlichen und Ruschien [!] Kriegsvölker in Besitz genohmen; und sind also gegen einanderen gestanden bis den 15<sup>ten</sup> Tag Augsten. In diser Zit sind die Vorwachten vilmall zusammen kommen und haben mit einanderen geschlagen; aber am mehresten sind allezit Franzosen todt gepliben.

Die Gomer haben in disem Krieg bey 70 Mann virlohren. [208] In den letsten Tagen Meyen und in den ersten Tagen des Brachmonats sind vill Lith und vill Volk mit Vich durch das Land hinauff kommen und haben hier in Bin die Sicherheit gesuoht. Es sind komen Lüth mit Vich von Raren, von Brig und Brigerberg, von Mund und Naters und von Mörel, von Grengiols und von Ernen. Dise haben das Vich in die Matten ausgetriben wie die Sentume auff den Alpen. Ein Theil sind 14 Täg hier gewesen, etliche den gantzen Somer bis in den Herbst. Dises hat vill Heiw kostet, auch vill Kes und Brodt. Fir dises ist uns wenig oder gar nichts bezahlt worden.

[Juni 1799] Der Brachmonat ist etlich Täg schön und warem Wetter gewesen. Hernach aber kalt bis zum End. Die ersten Sentume sind zu Alp gefahren am 26<sup>ten</sup> Tag Brachet, Siberen und Welschigen. Die letsten Sentume, in der Meseren, Gallen, sind zu Alp gefahren am ersten Tag [209] Heiwmonat.

[Juli 1799] Der gantze Heiwmonat ist nas und etwas kalt gewesen.

Am 8<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat sind bey 80 Keiserlichen Soldatten in Bin komen. Dise haben im Dörrflein zum Binden das Lager auffgeschlagen. Dieselbigen sind da gewesen bis den 15<sup>ten</sup> Tag Augsten. Dise haben in diser Zit vill Kes und Brodt und vill Holtz kostet. Auff Roswald sind auch bey 100 Soldatten gewesen. Dieselben haben wir von unserem eigendem Brodt erhalten miesen. Mann hat fir 12 Schilte Dubel Koren im Welschland kaufft, dasselbe gebachen, und noch vill anders darzu. Mann hat 6 Wochen lang alle Tag denen Soldatten Brodt gebachen und noch darzu vill Kes geben.

Das erst Heiw hat mann in die Schir getragen am 10<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat. Aber es ist zum Heiw dören nit gut Wetter gewesen. Sonnenhalb und in denjenigen Maten, wo das Vich nit zuvor das Kraut hat abgefresen, hat es gemeinlich Heiw geben. Iberhaupt hat mann wenig Heiw gemacht. [210]

In dem virgangeren Krieg sind von dem Feynd, als Franzosen, Welsche Berner und Underwalliser todt gebliben bey 4000 Mann. Walliser aber, und von den oberen 5 Zehenden, sind bey 300 Mann todt gebliben.

[August 1799] Der Augstmonat ist mit schönem Sommerwetter vorbegegangen. Das Koren ist woll gerathen, und hat vill Koren gegeben, welches mann sehr nothwendig hat gehabt.

Am 14<sup>ten</sup> Tag Augsten sind widerum 2'000 Mann iber die Grimselen in Gombs eingefallen und haben die Keyserlichen Trupenvölker am 15<sup>ten</sup> Tag Augsten alle aus dem Land gejagt. Der mehreste Theil von den Keyserlichen Trupen sind hier durch Bin iber den Allberberg in das Welschland marschiert. Sie haben mit dem Hinweggehn vill gestollen. Sie haben in vill Hiseren [211] die Porten eingeschlagen und alle farende Hab hinweg gestollen, was sie bekommen haben. In den sonigen Alpen haben sie in etlichen Sentumen, als in Schmidigen und Holtzeren, in Welschigen, Jenigen, in Glausigen und Zampigen, der mehriste Theil Sentumkes hinweg genohmen und dar[zu] noch vill Ziger.

Am 15<sup>ten</sup> Tag Augsten ist hie bey der Kirchen früh Mes gelesen worden und aus Forcht der ankomenenden Französischen Trupen. Weillen mann sie als Feünd betrachtet hat, ist hier bey der Kirchen kein Mes mehr gelesen worden bis am Unser Lieben Frauen Tag, am 8<sup>ten</sup> Tag Herbst. Darzwischen ist die Mes auff der Alpen, an Schapel, oder im Feld gelesen worden. Vill Leüth sind auff die Alpen und in die Bergen hinauff geflohen. Vill sind iber den Berg in das Welschland geflo-

hen. [212] Mann hat auch alle Kirchenzierd aus der Kirchen genohmen und in den Wald hinaus getragen und da virborgen. Die Leüth haben auch, sovill es möglich gewesen ist, Kes und Brodt, Gewand, ja alle fahrend Hab in die Wäld und in die Bergen hinaus getragen und virborgen, so guoth mann hat kennen. Von disem ist aber von den Franzosen auff den Alpen und in den Wälden vill gefunden und gestollen worden.

Am 26<sup>ten</sup> Tag Augsten sind die Franzosen hier in Bin komen, bey 60 Mann. Dise haben das Lager zum Binden und zu Schmidigen Heiseren auffgeschlagen. Jetzunder haben die Franzosen den Gomer Zehnden samt dem gantzen Wallisland in ihren Besitz genohmen. Die Franzosen sind zwar zum ersten Mall als Feind ankommen, doch [213] aber haben sie sich manierlich mit uns virhalten. Sie haben keine Gemach virbrent; sie haben auch hier in den Heiseren keine Porten eingeschlagen, sonder sind als Frind mit uns umgegangen. Es hat hernach zwar villes gekostet. Mann hat ihnen miesen Brodt und Fleisch geben, was sie begehrt haben, auch noch Anken und Saltz und Ris, gantze Milch, Kertzen und vill Strauw, auch den Pfertten Heiw, ja alles, was sie begehrt haben.

[September 1799] Der erste Herbsmonat hindurch ists feines und guttes Wetter gewesen. Es hat wenig Emt gegeben und hat noch dasselbig nit woll gedört.

An Maria Geburtstag, am 8<sup>ten</sup> Tag Herbst, ist widerum die Mes hier bey der Kirchen gelesen worden. In disem Monat sind bey 400 Mann Franzosen hier in Bin oder in Auserbin gewesen. Denselben haben wir Binner mit samt den [214] Ausserbineren 20 Täg lang alle Tag ein Kuo und Schaff miesen schlachten und das Fleisch dennen Franzosen geben. Auch alle Tag haben wir ihnen miesen geben 160 3liferige Brodt. Dises hat in 20 Tagen 3'200 Brodt kostet.

Die ersten Sentum, Jenigen und Holtzeren, haben getheilt am 16<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat, etliche an Sant Michaels Abend, die an den Hokmatten und die in denen Lerchelthen am 1. Tag Wiemonat. Der Sentumkes, wer denselben hat wollen virkauffen, hat das Lifer 6 Batzen goltten. Mann hat aber desselben wenig gemacht.

[Oktober 1799] Der Wiemonat ist mit guttem Herbstwetter vorbeygegangen.

In disem Monat sind bey 80 Mann Franzosen hier gewesen.

[November 1799] Der Wintermonat ist widerum mit finem Wetter vorbeygangen. Die Weid hat mann [215] zimlich etzen megen. Es hat underwillen etwas Weniges geschneyet, doch aber mehrentheils ist es aber gewesen.

In disem Monatt sind bey 60 Mann Franzosen hier in Bin gewesen. Jetzunder haben die Franzosen dennen Soldatten das Brodt selbst nachgeschickt, weillen wir ihnen nichts mehr haben geben kennen. Das Brodt aber haben wier Binner miesen zutragen. Dis hat vill Arbeit kostet: Bald hat mann das Brodt miesen zu Ernen reichen, bald zu Viesch, bald zu Selgigen. Mann hat ihnen auch vill Holtz miesen zutragen und geben. Auch dennen Officieren hat mann in das Quattier miesen geben Ris, Milch, Saltz, Anken, Kertzen und vill andere Ding mehr.



[Dezember 1799] Der Christmonat ist mit feinem Winterwetter vorbegegangen. Der Christmonat ist am mehresten aber gewesen. Die letzten Wochen im Christmonat ist ein übermässige grosse Kälte gewesen.

Am 28<sup>ten</sup> Tag Christmonat sind die Franzosen von hier hinwegzogen. Hernach hat mann bis am ersten Tag Mertzen kein Franzosen mehr gehabt. Gott sey Lob und Dank! [216]

In diesem letztvorflohenen Herbst hat mann gar kein Gartengewächs zum essen bekommen, dan die Französische Soldaten haben das ganze Gartengewächs als Rieben, Ruben, Kabis und Erdäpfel aus den Gärten hinweg genommen. Auch haben sie die Bonnen und Erbsen aus den Acheren genommen; man hat schier nicht den Samen bekommen. Man hat auch sehr vill Kohlen miesen geben. Von einem jeden Fische Acher hat mann ein Fische Korn geben miesen und noch darzu sehr vill Brodt. Man hat dennen Franzosischen Soldaten auch sehr vill Vieh geben miesen; von diesem haben zwar auch ein Theil gebrucht die Keiserlichen Soldaten. In unserem Tahl Bin hat ein jedwedere Hushab ein [217] Kuo geben miesen. Der meiste Theil von den Hushaben [haben] 2 Kie geben miesen. Auch etliche Hushaben haben 3 Kie geben miesen. In unserem Tahl Bin hat mann bis hie här geben: 58 Kie, 2 Stier, 4 Rinder und 28 Schaff, ohne die, welche sie uns gestollen haben, welches sich noch bis auf 30 Stuck belauft.

#### Beschreibung des Jahrs 1800

[Januar 1800] Der Jenner ist frostig, mit wenig Schnee, vorbegegangen.

[Februar 1800] Im Hornung hat es etwas Weniges geschneyet. Ibrigens ist es fein Winterwetter gewesen bis zum End.

[März 1800] Im Mertzen ist es widerum gutes Wetter gewesen. Zu Mittem Mertzen ist es sonnenhalb alles aber gewesen, der sonig Berg bis oben an. [218]

Zu Anfang in diesem Monat Mertzen sind widerum 60 Mann Französische Soldaten hier in Bin kommen; zu allen 14 Tagen sind widerum andere komen, und sind hier gewesen bis in die letzte Wochen Meyen. Etliche Mall sind bis 80 Mann hier gewesen und haben hier den Pas virwachet. Dennen Officieren hat mann alle Tag das Quartier geben miesen etliche Lifer Ris, Anken, Mel, Saltz und ganze Milch und 6 Kertzen, das es schier alle Tag bis an 40 Batzen kostet hat.

[April 1800] Der Aprillen ist widerum mit guttem Langsewetter vorbegegangen.

Die Geisherd hat am 8<sup>ten</sup> Tag Aprillen angefangen. In den letzten Tagen Aprillen hat es ein starkes Regenwetter geben. Dises hat gantzer 8 Tag lang gewehret, schier ohne Auffheren. Dises hat grossen Schaden virursachet. Es hat von Schmiedigen Hiseren an bis in das [219] Länge Tahl 12 grosse Rufen geben.

[Mai 1800] Der Meyen ist durchaus schönes und guottes Langsewetter gewesen.

Am 25<sup>ten</sup> Tag Meyen sind die Französische Soldatten hinweg gangen und ins Welschland hinein zogen. 4 Täg sind hier noch 20 Schwitzer Soldatten gewesen; dise sind am 30. Meyen auch hinweg zogen, von hier auff Brig.

[Juni 1800] Der Brachmonat ist nas und kalt eingangen. Am 17<sup>den</sup> Tag Brachmonat und am 19<sup>ten</sup> Tag Brachmonat ists sehr kalt gewesen und ist starker Rifen gefallen.

Die ersten auseren Sentume sind zu Alp gefahren, Holtzeren, am 17<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. Die ersten Biner Sentume sind zu Alp gefahren, die am Beschisnen Matten, die an Schapel, die an den Hokmatten, am 19<sup>ten</sup> Tag Brachet. An disem Tag sind Glausigen auch zu Alp gefahren. Mann hat aber wenig Kie gehabt auff die Alpen zu triben. Die letsten drey Sentume, die in der Meseren, die in den Lercheltenen [220] und die auff dem Gallen, sind am 23<sup>ten</sup> Tag Brachmonat zu Alp gefahren.

Am 21<sup>ten</sup> Tag Brachet sind 300 Franzosen mit 1500 Gefangenen Keyserlichen Soldatten über den Berg Nufinen ins Gombs kommen und durch das Land hinunder ma[r]schiert gegen Frankenreich. Disen Soldatten haben wir, nur allein in der Tahlschafft Bin, 250 Brodt geben miesen. Dise Trupen Soldatten sind zu Ernen über Nacht gewesen, alwo mann ihnen auch 6 Kie gschlachtet hat.

Der Brachmonat ist kalt und nas gewesen bis den 23<sup>ten</sup>. Der Ausgang aber ist ein wenig wärmer kommen.

[Juli 1800] Der Anfang des Heiwmonats ist noch küohl gewesen. Im anderen Tag Heiwmonat hats Rifen geben. Am ersten Tag Heiwmonat hat mann das erste Heiw in die Schir getragen, und hat schön vill Heiw geben. Es hat auch noch um die Mite des Monats Rifen geben, und auff den Alpen ist der Boden gefroren. Die Kie haben [221] auff den Alpen wenig Milch geben. Es hat am 6<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat ein wenig gewarmet, doch sind die Necht kalt gewesen und die Täg heis und trocken. Der Heiwmonat ist nach den 6<sup>ten</sup> Tag gantz trocken gewesen bis zum End. Es hat noch ein Theil Heiw und auff den Alpen das Kraut virbrent. Mann hat 3 Wochen lang alle Tag dir Heiw kennen in die Schir tragen. Zu eingehedem Augsten ist das Heiw alles in den Schiren gewesen. Das erste Koren hat mann am 29. Tag Heiwmonat in den Stadel getragen.

[August 1800] Der Augstmonat ist widerum gantz heis und trocken eingegangen. Die Täg sind heis gewesen, die Nächte aber kalt. Um die Mite des Augstmonats ist am Morgen auff den Alpen der Boden gefroren gewesen. Es hat auch den gantzen Augsten kein Regen gegeben bis an den 23<sup>ten</sup> Tag. Da hat es ein wenig geregnet und am 24. Tag ein halben Schuo hoch geschneyet, bis auff Grengiols. Doch ist es [222] bald widerum aber worden. Die Riffen und die Sonnenhitz hat das Kraut auff den Alpen hinweg genohmen, das das Welschiger Sentum am 20. Tag Augsten hat theillen miessen und das Vich nach Hus fiehren. Am 21<sup>ten</sup> Tag

Augsten haben Siberen getheilt. Den Sentumkes haben sie, linden und trockenen, im Keller virkauft, ein Liffer fir das andere 8 Batzen und noch ein Trinkgelt.

Koren hat es auch wenig geben, dahero ist das Brodt und alles their gewesen. Das Fische Kohren ist 40 Batzen zalt worden. Am 18<sup>ten</sup> Tag Augsten hat mann sonnenhalb angefangen das Emt meyen, und weill es schön Weter ist gewesen, hat mann in disen Tügen sonnenhalb der meiste Theil Emt in die Schir getragen. Es hat auch noch schen vill Emt geben.

[September 1800] Der Herbstmonat ist trieb und nas eingegangen. Am 6<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat haben noch 4 Sentumme getheilt: Schinneren und Schmidigen, Jennigen und Zampigen. Die Grengier haben auch noch alle im Augsten getheilt. Glaüsigen, Egeren und Süberen haben am 16<sup>ten</sup> Tag Herbst getheilt. Galler haben auch am 16. Tag Herbstmonat getheilt. [223] Holtzeren und die in der Messeren haben am 20. Tag Herbstmonat getheilt. Die Hokmatter und auch Schapler [haben] am 24. Tag, die in den Lercheltenen am 25. und die an der Beschisnen Maten am 26. Tag Herbstmonath getheilt. Der Sentumkes ist das Liffer in den inneren Sentumen bezahlt worden 7 ½ Batzen, hier in den foderen 7 Batzen und 7 und ein Kreützer bezahlt worden.

Am 10<sup>ten</sup> Tag Herbst ist widerum schön Wetter kommen und ist schön Wetter gewesen bis den 26<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat. Da hats ein wenig geschneyet. Hernach ist es trieb gewesen bis zum End. Es hat noch schön vill Emt gegeben, und das selbige noch schön dir und guot in die Schir getragen.

[Oktober 1800] Der Wiemonat ist im Anfang schön Wetter gewesen. Um die Mitte ist es sehr kalt gewesen, um das End ist es schön gewesen.

[November 1800] Der Wintermonat ist schön Wetter gewesen bis den 13. Da hat es 2 Französische Schuo hoch geschneyet. Die Weid hat mann zimlich etzen mögen. Was mann im Augsten geemdet hat, das hat schön und grose Weid gegeben. Sonnenhalb häte mann die selbe mögen meyen; sie ist mehr als Spanen lang gewesen. Am 15<sup>den</sup> hats widerum geschneyet und hat [224] alles zubeschneyet, und der Winter hat iberhand genohmen.

[Dezember 1800] Der Christmonat hat einen wintterlichen Anfang genohmen. Am 6<sup>ten</sup> Tag Christmonat hats widerum 2 Schuo hoch geschneyet, darauff geregnet, widerum ein Schuo hoch geschneyet, und ist unbestandigs Wetter gewesen bis den 23. Da hats fein Wetter geben bis die letste Täg des Christmonats. D[a] hats widerum ein Schuo hoch geschneyet. Ende dises Jahrs fir dises Jahr ist die Taxierung der Frichten gemacht worden, wie folget: Das Lagel Wein ist taxiert worden 12 Kronen, das Fische Weitz 55 Batzen, das Fische Erbis 55 Batzen, das Fische Koren 45 Batzen, das Fische Bonen 45 Batzen, das Fische Gersten 40 Batzen, das Klaffter Heiw, das geringste 6 Pfund, das mitliste 8 Pfund und das beste 10 Pfund.

Beschreibung des Jahrs 1801

[Januar 1801] Der Jenner und das Jahr hat mit lieblichem Winterwetter angefangen, und ist bis zum End [225] dises Monats guttes Wetter gewesen.

In disem Monat, am 25<sup>ten</sup> Tag Jener, hat der Pfarherr Jost hier dise Pfrumd widerum übergeben und ist von hier in Gombs, auff Biel, hinauff gangen. Der Pfarherr Jost ist 4 Jahr und 2 Monat hier auff der Pfrumd gewesen.

[Februar 1801] Der Hornung ist der gantze Monat hindurch kaltes und stürmisches Wetter gewesen, doch hat es wenig Schnee darzu gegeben. Das Vich und auch alle andere Mittel ist sehr theür gewesen. Die schönste Kie und Rinder oder Meüschén sind bis 80 und 85 Kronen verkaufft worden. Das Fische Koren hat mann 50 Batzen zalt und das Fische Weitz 60 Batzen.

In disem Monat hat unsere Pfrumd widerum an sich genohmen und ist am 10<sup>ten</sup> Tag Hornung härkommen der woll ehrwürdige und gelehrte Herr Vallentin Mutter; Pfarherr zu Niderwald ist er gewesen. [226]

[März 1801] Der Mertzen hat einen lieblichen Anfang genohmen. Das gutte Wetter hat gedauret bis den 14. Hernach hats kaltes Wetter gegeben, mit Wind und Schnee bis in die letzten Tage des Mertzen.

[April 1801] Der Aprillen hat einen zimlichen gutten anfang genohmen. Das gutte Wetter hat angehalten bis den 12<sup>ten</sup>. Hernach hats ein Schuo hoch geschneyet und hat 6 Täg lang gewehrt. Hernach sind etliche guote warme Täg kommen. Das End desselben aber ist widerum gantz kalt und windig gewesen.

Das Vich ist zimlih theür gewessen. Mann hat schöne Kie und schöne Rinder bis 70 und 80 Kronen bezalt. Alle essigen Mittel ist sehr theür gewessen. Das Fische Koren ist auch bis an 55 Batzen bezalt worden.

Die Geisherd hat am 26<sup>ten</sup> Tag Aprillen angefangen.

[Mai 1801] Am ersten Tag Meyen hats einer Hand hoch geschneyet. Hernach ist trieb und kalt [227] gewesen. Um die Mitte des Monats hats Riffen geben. Hernach hats es ein wenig geregnet, und ist aber alle Zeit kalt gewesen. Am 26<sup>ten</sup> Tag Meyen hat ein groser Regen geben, darauff hats einer Spanen hoch geschneyet, hernach widerum geregnet. Das Heiw ist um disse Zit nit theür gewesen: Mann hat dasselbigé kaufft um 5, 6, 7, 8 Pfund.

[Juni 1801] Der Brachmonat ist nas und kalt eingangen.

Die Schaff sind am 10<sup>ten</sup> Tag Brachmonat in den Berg gegangen.

Das Fische Koren hat mann um disse Zit 64 Batzen bezalt.

Hernach sind im Brachmonat ein par gutte Täg gewessen bis den 13. Da ist das Wetter widerum kalt worden. Am 14. Tag hats ein wenig geschneyet, am 15. auch. Am 16. und 17. hats Riffen geben, und ein starker Wind gewesen und beses Wetter bis den 22<sup>ten</sup>. Da hats gewarmet und geregnet und ist gutes Wetter gewesen bis zum Ausgang.

Das erste Sentum ist zu Alp gefahren, Glausigen, am 23<sup>ten</sup> Tag Brachet. [228] Die letsten aber, Messer und Galler, sind zu Alp gefahren am 30<sup>ten</sup> Tag Brachet.

[Juli 1801] Der Heiwmonat hat kalt angefangen. Um die Mitte des Monats ist es sehr kalt gewesen. Hernach hat das Wetter ein wenig gewarmet, ist aber zimlich dir und trocken gewessen bis den 24<sup>ten</sup> Tag. Da hat es einen guotten und warmen Regen gegeben. Hernach ist es guot Wetter gewesen bis zum End.

Es hat schön vill Heiw gegeben. Dasselbe hat mann guot und schön dir in die Schir getragen.

[August 1801] Der Augstmonat hat kalt und trocken angefangen. Das erste Koren hat mann am 8<sup>ten</sup> Tag Augsten in den Stadel getragen. Hernach hats ein par warme Täg geben. Am 13<sup>ten</sup> Tag Augsten hats ein guotter Regen geben. Hernach ist das Wetter widerum kalt kommen bis den 17. Hernach ist es heis und trocken gewesen bis den [229] 27. Tag Augsten. Da hat es ein gutter Regen geben. Im Koren ist es ein gemein Jahr gewesen.

[September 1801] Der erste Herbstmonat ist bis den 8<sup>ten</sup> Tag gut Wetter gewesen. Hernach ist es trieb worden. Es hat vill Emt geben, aber mann hat wenig gutt und dirs Emt kennen in die Schir tragen. Am 22. Tag Herbstmonat hats einen Francesischen Schuo hoch geschneyet. Der mehreste Theil der Sentumen haben getheilt. Die in der Messeren sind die letsten gewesen und haben am 3<sup>ten</sup> Tag Wiemonat getheilt. Der Sentumkes ist der meiste Theil virkauft worden das Liffer um 5 ½ Batzen.

[Oktober 1801] Der Winmonat ist zimlich trieb und nas gewesen. Alle Wochen hat es einmall grosen Regen gegeben. Am 22<sup>ten</sup> Tag Winmonat hat es angefangen schneyen und einen Schuo hoch geschneyet. Hernach hat es geregnet und widerum geschneyet; im Feld hat es 2 Schuo hoch geschneyet. Mann hat 8 Täg das Vich nit mehr hietten kenen. [230]

[November 1801] Der Wintermonat ist widerum sehr triebes und nasses Wetter gewesen: Halben Monat hats alle Tag geregnet, und der ibrige halbe Monat hat es alle Tag geschneyet, und ist mit hefftigen Sturemwinden begleitet gewesen. In disem Monat hat mann auff dem Feld schier nichts kennen arbeiten. Das Vich hat mann bis in halben Monat hin hietten kennen, aber die Weid ist sehr schlecht gewesen.

[Dezember 1801] In den ersten Tagen des Christmonats sind die Frichten taxiert worden: das Fisco Koren 50 Batzen, das Fische Weitz 60 Batzen, die Mas neiwen Win 7 Batzen, die Mas altten Win 8 Batzen, das Klaffter gutes Heiw 10 Pfund, das mitliste 8 Pfund, das geringest und schlechte Heiw 6 Pfund.

In disem Monat ist das Wetter bis den 16. Tag noch zimlich trieb gewesen. Hernach hats ein par kalte Täg geben. Nach disem hats ein wenig gewarmet [231] und ist bald hübsch, bald leid gewesen bis zum End.

Beschreibung des Jahrs 1802

[Januar 1802] Der Jenner und das Jahr hat kalt und trieb angefangen, und der gantze Monat hindurch ist es kaltes und triebes Wetter gewesen.

[Febrüar 1802] Der Hornung ist bis den 20<sup>ten</sup> fein Winterwetter gewesen. Am 20<sup>ten</sup> Tag Hornung aber hat anfangen schneyen und hat 2 Francösische Schuo hoch geschneyet. Am 21<sup>ten</sup> Tag Hornung hat es in allen Haltten gelauwenet, das in den Letzen Matten unterhalb dem Bogen und ob dem Bogen oder Brigen die Lauwena über das Waser ist gangen und bis auff die Mite das Bachhus auf das Tach. Durch das Firholtz ist die Lauwena bis in das Wasser gangen. Bey dem Ahoren hat es die ober Schir und Gaden zerbrochen und ab der Hofstat gestosen. Im underen Holtz ist die Lauwena aus dem Etzmat herabkommen und hat die Schir und Gaden zerbrochen. In der Eyen enethalb dem Tirlauwe Graben ist die Lauwena durch den Wald [232] herabkommen und hat ein kleines Stadelte umgeworffen. Am 21<sup>ten</sup> Tag Hornung, abends, hat es anfangen regnen und hat die gantze Nacht hindurch stark geregnet; und in derselbigen Nacht sind in allen Gräben grose Lauwenen kommen, ausgenohmen im Reckeback nicht.

[März 1802] Der Mertzen ist bis den 12<sup>ten</sup> fein Wetter gewesen. Hernach ist etliche Täg häfftig kalt gewesen. Am 22<sup>ten</sup> Tag Mertzen hats ein Schuo hoch geschneyet. Die letsten Täg sind fein Wetter gewesen.

[April 1802] Der Aprillen ist durchaus mit vill Wind komen. Sonderbar um die Mite des Monats ist ein häfftiger kalter Wind komen. Die letzte Woche des Aprilen ist guot gewesen.

[Mai 1802] Der Meyen ist bis den 15<sup>ten</sup> schön Wetter gewesen, aber trocken. Am 15<sup>ten</sup> Tag hat es etwas Weniges geregnet und hernach ein wenig geschneyet. Darauf ist es etlich [233] Täg kalt kommen, hat Riffen geben, und der Boden ist gefroren. Das groben Heiw ist erdoret. Hernach ist es widerum schön Wetter kommen, aber alle Zeit trocken gewesen bis zum End.

Die Geis und Schaffherd hat erst zu eingehedem Meyen angefangen.

[Juni 1802] Im Anfang des Brachmonats hat es etwas Weniges geregnet und ist warem kommen. Am 5<sup>ten</sup> Tag Brachmonat hat es stark geregnet und ist warem kommen.

Am 4<sup>ten</sup> Tag Brachet hat der meyste Theil anfangen die Kie hietten.

Die Schaff sind am 5<sup>ten</sup> Tag Brachet in den Berg gangen.

Die ersten Sentume, Glausigen und Welschigen, sind zu Alp gefahren am 21<sup>ten</sup> Tag Brachet. Die letsten aber, in die Messeren, sind zu Alp gefahren am 28<sup>ten</sup> Tag Brachet. Der gantze Brachmonat hindurch ist sonderbar guttes Wetter gewessen. Es hat schön geregnet und ist schön heys und warem gewesen der gantze Monat hindurch. [234]

[Juli 1802] Der Heiwmonat ist in seinem Anfang heis und trocken gewesen bis den 12. Tag. Es hat das Heiw ein wenig virbrent. Am 12<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat hat es

anfangen regnen und hat stark geregnet und vill Regen geben. Am 13. Tag hat es ein wenig geschneyet bis in den Grund hinunder, das mann mit den Sentumen hat missen heimfahren. Am 14<sup>ten</sup> Tag ist mann mit den Sentumen widerum in die Alpen gefahren. Das Wetter ist aber sehr kalt gewesen, und hat täglich geregnet und auff den Alpen geschneyet bis den 18<sup>ten</sup> Tag. Hernach ist es bald schön, bald trieb gewesen bis zu dem End.

Das erste Heiw hat mann in die Schir getragen am 6<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat. Der mehreste Theil hat mann schön dir in die Schir getragen. Sonenhalb hat es wenig Heiw geben, aber schattenhalb hat es vill Heiw geben. [235]

[August 1802] Den gantzen Augstmonat ist das Weter heis und trocken gewesen. Am 25<sup>ten</sup> Tag Augsten hat es ein wenig geregnet, sonst niemall.

Das erste Koren hat mann in den Stadel getragen am 3<sup>ten</sup> Tag Augsten. Es ist wenig Strauw gewachsen und hat darzu auch wenig Koren geben. Das Koren ist sehr theür gewesen. Mann hat das Fische Koren 45 bis 50 Batzen zalt.

[September 1802] Der erste Herbstmonat ist widerum heises und trockes gewesen. In den ersten Tagen des Herbstmonats hat es nur etwas Weniges geregnet, sonst hat es den gantzen Monat nichts geregnet. Der Korensammen ist gantz schlecht worden. Es hat wegen der Trockene nicht megen wachsen. Emt hat es noch vill geben, und alles schön dir in die Schiren tragen kenem.

Die ersten Sentume, [236] Siberen und Egeren, haben getheilt am 16<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat. Die letsten Sentume, die in den Lerchelthenen und die in der Messeren, habent getheilt am 28<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat. Der Sentumkes ist in dem Keller, linden und trockenem, verkaufft worden, das Lifer um 5 Batzen.

[Oktober 1802] Der Winmonat ist widerum warem und trocken gewesen bis den 25<sup>ten</sup> Tag Wiemonat. Da hat es anfangen regnen und hat ein gantze Wochen geregnet und nachgehnds geschneyet, und hat auf den Bergen ein groser Schne geben. Hier under hat es auch geschneyet, aber nit vil. Doch hat mann die Kie nit mer kenem hieten.

[November 1802] Der Wintermonat hat kalt, mit Schnee angefangen. Hernach hat es widerum geabret und ist guttes Wetter kommen, das mann [237] die Kie hat kenem hietten bis um Sant Marttün Tag. Hernach ist es aber gewesen bis den 20<sup>ten</sup> Tag Wintermonat. Hernach hat es alles zubeschneyet und ist Winterwetter gewesen bis zum End.

[Dezember 1802] Der Christmonat ist im Anfang mit etwas Schnee kommen. Hernach aber hats nicht mehr geschneyet. Der Monat hindurch ist gantz gelind und fein Weter gewesen bis zum End. Um Wienächt sind die Äker ein Theil aaber gewesen, und hier bey der Kirchen ist auch aber gewesen. Gott sey Lob und Dank! – dis Jahr ist zum End gegangen. Wir bitten – ach Gott! –, das wir das nywe Jahr mit Glik und Gesundtheit mögen anfangen, in demselbigen fortleben bis zum End, Gott alles Unglück von uns wend! [238]

## Beschreibung des Jahrs 1803

[Januar 1803] Das Jahr und der Jener ist gantz warem eingegangen. Sonenhalb, bis an den Lochgraben, ist schier alles aber gewesen. Zu Binden und an den Wil-  
leren ist auch aber gewesen. Am dritten Tag Jener bin ich mit dem Vich an die  
Waltacheren gefahren, bey aberem trockenem Boden. An 6<sup>ten</sup> Tag Jener bin ich  
auff Ernen gangen, da ist nur etwas Weniges Ys in der Twinge gewesen, sonst ist  
es alles aber gewesen.

Am 6<sup>ten</sup> Tag Jener ist zu Ernen die Taxierung der Frichten gemacht worden: das  
Fische Koren 50 Batzen, das Fische Erbis 50 Batzen, das Fische Bonen 50 Bat-  
zen, der Weitz 60 Batzen, das geringere Heiw das Klaffter 8 Pfund, das bessere  
10 Pfund, der Saum Win [239] 6 Kronen, die Mas guotten Win 7 Batzen, die Mas  
branten Win 16 Batzen.

Am 8<sup>ten</sup> Tag Jener hat es ein Schuo hoch geschneyet, aber es ist darzu allezeit  
warem gewesen. Hernach ist es feines Winterwetter gewesen bis den 20. Tag Je-  
ner. Da hat es schier 2 Schuo hoch geschneyet. Hernach ist es fein Winterwetter  
gewesen bis zu dem End.

[Februar 1803] Der Hornung ist bis den 20<sup>ten</sup> Tag mit groser Kälte und vill  
Wind virbeygangen. Die ibrigen Tage sind fein Wetter gewesen bis zu dem End.

[März 1803] Der Mertzen ist bis den 21<sup>ten</sup> Tag kaltes und triebes Wetter gewe-  
sen. Die ibrigen Tage sind fein guot und warem gewesen.

[April 1803] Der Aprillen hat mit guotem und warmem Wetter angefangen. Die  
Acker sind schön grien gewesen. [240]

Zu eingehedem Aprillen ist sonnenhalb Acker und Matta alles aber gewesen,  
und hat anfangen grünen. Das gutte Wetter hat dem Korensammen in den Ack-  
ren schön gemacht. Dasjenige Koren, so wegen der Dire im Herbst nit hat megen  
errinen und aus der Erden kommen, das ist jetzt schön errunnen und aus der Er-  
den hervor gewachsen. Das gutte Wetter hat angehalten bis den 21. Tag Aprillen.  
Hierauff ist kalt worden, hat ein Tag nach dem anderen geschneyet. Am 28. Tag  
Aprillen hat es bis an das Knie hinauff geschneyet, hat derselbige Schnee in 2 Ta-  
gen geaberet.

[Mai 1803] Der Meyen hat mit kaltem und triebem Wetter angefangen. Am  
3<sup>ten</sup> Tag Meyen hat es geregnet, und am 4<sup>ten</sup> Tag Meyen hat es widerum bis an das  
Hosband am Bein auff geschneyet. Hernach hat es ein par Täg geregnet und der  
Schnee widerum abgeregnet. Am 8<sup>ten</sup> Tag Meyen hat es widerum besers Wetter  
geben. [241] Am 10. und 11<sup>ten</sup> Tag hat es widerum geschneyet und ist bis den 15<sup>ten</sup>  
sehr kaltes Wetter gewesen. Der Boden ist schier alle Täg gefroren gewesen, und  
hat stäts Rifen geben.

Am Heiw ist Mangel gewesen, und ist sehr theür bezalt worden. Das Klaffter  
Heiw ist von 10 Pfund bis an 14 Pfund bezalt worden. Joseph Ambort zu Gren-  
giols hat hie in Bin in den Kellegen am 10<sup>ten</sup> Tag Meyen anfangen die Kie hietten,



das nur der Wasen ist grien gewesen. Desgleichen hat auch Petter Welschen im Laubin auch am 10<sup>ten</sup> Tag Meyen anfangen hietten, ohne Kraut, nur wegen Mangel an Heiw.

Die Geisherd hat mann am 6<sup>ten</sup> Tag Meyen angefangen.

Am 16. Tag Meyen hats widerum über den Schuo geschneyet. 3 Täg nacheinander ist über das Wasser Ys gewesen, und die Erden ist steinhart gefroren. Hernach ist es kalt gewesen und hat alle Tag mehr oder weniger geschneyet bis den 26. Tag Meyen. [242] Die letzten Täge des Meyen sind etwas besser gewesen.

[Juni 1803] Der Brachmonat ist bis den 10 Tag noch kalt gewesen. Hernach ist es ein wenig beser worden. Die Schaff sind am 11<sup>ten</sup> Tag Brachet in den Berg gangen. Um die Mite des Brachmonats hat es etwas Weniges geregnet, doch aber allezeit trocken und kuohl gewesen.

Der mehreste Theil hat zu eingehndem Brachmonat anfangen die Kie hietten, aber die Etzweiden haben kein Kraut gehabt. Erst 8 Täg im Brachet haben sie Kraut geben. Der Brachmonat ist kalt und trocken gewesen bis zum End. Die Alp-fahrt ist spat angangen, und hat wenig Kraut geben.

Die ersten Sentume sind zu Alp gefahren, die Glausigen und die Zampigen, am 23<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. In dissem Jahr ist Zampigen und Holtzeren Sentum zusammengelegt worden.

In dissem Monat sind auch die Rechnungen gemacht worden der Ausgaaben und des [243] Kostens und Schadens, so uns der Krieg virursachet hat, und mann hat befunden, das die Thalschafft Bin mit samt der Gemeinde Auserbin hat ausgeben an Gelt, Fleisch und Koren, Brodt und Kes wie Saltz und aller Gattung Lebensmittel, auch was ist gestollen worden oder sonst Schaden getahn oder zum Schaden gewesen, fir 13'264 Kronen.

[Juli 1803] Der Heiwmonat ist heis und trocken eingangen. Die letzten Sentume sind zu Alp gefahren am ersten Tag Heiwmonat, die Messer und Galler. Am 6<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat hat es etwas Weniges geregnet. Hernach ist das Weter heis und trocken gewesen. Das erste Heiw hat mann in die Schir getragen am 9<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat. Weyllen es sehr heis und trocken ist gewesen, so ist das Heiw mittelmessig geraten, dan es hat ein Theil darvon virbrent. Das heise und trockene Weter hat angehaltten bis den 17<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat. Da hat es ein gutter Regen geben. Hernach ist es trocken gewesen bis zum End des Heiwmonats und es hat sehr wenig Heiw geben. [244]

[August 1803] Der Augstmonat ist sehr heis und trocken eingangen, ob mann schon Opfer hatt in Welschland geschickt, auff Betsch. Und mann ist Procesion gangen, die untere 4 Viertel, als Arnen, Viesch, Wald und Belwald, sind am 7<sup>ten</sup> Tag Augsten in das Riciger Feld Procesion gangen. Am 10<sup>ten</sup> Tag Augsten, als an Sant Laurentzen Tag, ist die obere Pfarey, nämlich der obere halbe Zehnden, alle in den Ernen Walt zu der Mutter Gottes Procesion gangen, und Bin ist in das Länge Tahl Procesion gangen, zu dem Heiligen Creutz.

Das erste Koren hat mann am 4<sup>ten</sup> Tag Augsten in den Stadel getragen, und hat wenig Koren geben. Ein Theil hat im Herbst wegen der Dire nicht megen errinen, ein Theil in den diren Acheren hat die Sonne virbrent, ein Theil der Riffen gethet, das es also wenig Koren hat geben. [245] Bonen und Erbis hats schier nit den Sammen geben. Der Augstmonat ist durchaus bis zum End heis und trocken gewesen. Es hat zwar woll ein par Mall etwas Weniges geregnet, es hat aber nichts geholffen.

[September 1803] Der erste Herbstmonat ist gantz dir und trocken gewesen bis den 21<sup>ten</sup> Tag. Da hat es etwas Weniges geregnet. Die Täg sind heis gewesen, die Nächt aber kalt. Dises hat ein mächtige Dire virursachet. In den Matten, die mann nit hat kennen wesseren, in den Etzweiden und auff den Alpen ist das Gras meistentheils virdoret.

Den Korensammen hat mann schon ein Theil vor Mitten Augsten geseyet. Etwas Weniges ist errunen darvon, aber die heise Sonne hat alles weggebrent, das nichts mehr pliben ist. An 20<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat ist in den Achren noch gar [246] keine Saat oder Korensammen gewesen, sonder nur ein schwartzer Herd.

Das erste Sentum hat getheilt am 19<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat, Schineren. Am 20<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat haben getheilt die an Beschisnen Matten, Siberen, Schmidigen und Welschigen. Die Hockmatter haben getheilt am 24<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat. In diesem Herbst ist mann nur 4 Täg mit dem Sentum am Meille gewesen.

Der Sentumkes haben die Sentume schier allen im Keller virkauft, linda und trockena, wie er sich im Keller befunden hat, die meisten das Liffer 5 Batzen, die höchsten aber 5 Batzen und ein Kritzer.

[Oktober 1803] Im Anfang des Weinmonats hat es etwas Weniges geregnet, doch aber vill zu wenig. Das Koren hat noch nicht mögen errinen, und in den Acheren ist um dise Zit noch kein Saat gewesen. Am 9<sup>ten</sup> Tag hat es bis iber den Schuo geschneyet und ist kalt gewesen bis zum 14<sup>ten</sup>. Hernach ist widerum warem Wetter kommen, und ist schen warem Wetter gewesen bis zu End. [247]

[November 1803] Der Wintermonat ist in seinem Anfang etwas kalt mit wenig Schne komen. Hernach hat es gewarmet, doch ist es bald hibsich, bald leid Wetter gewesen, doch meistentheils aber. Die Kie haben etliche gehiettet bis nach Sant Martini Tag. Das gutte Wetter hat angehaltten bis den 23<sup>ten</sup> Tag Wintermonat. Da hat es alles zubeschneyet und ist kalt und windig gewesen bis zum End. Am letsten Tag Wintermonat, an Sant Andreas Tag, hat es 2 Schuo hoch geschneyet.

[Dezember 1803] Der Christmonat ist mit Schnee und Wind und mit kaltem Wetter eingangen, und hat täglich geschneyet bis den 12. Tag. Hernach hat es fein Wintterwetter geben. In den Wienächtten ist es gantz warem gewesen. Am Heiligen Abend hat es geregnet, und ist ein par Täg firhär und nachher so warem gewesen, das der Schnee geschmoltzen ist, und ist das Tachtrauff gangen. Und ist fein Wetter gewesen bis zum End.

Gelobt sey Jesus Christus, in alle Ewigkeit! [248]

Beschreibung des Jahrs 1804

[Januar 1804] Der Jener hat mit warmem Wetter angefangen. Am 4<sup>ten</sup> Tag Jener hats ein Schuo hoch geschneyet. Um die Mitte des Monats hat es geregnet, und ist ein Theil sonenhalb aber worden, das man das Schmalvich bey vierzechen Tagen hat hietten mögen. Die letsten Täg Jener sind windig und trieb gewessen. Iberhaupt ist der Jener durchaus gantz warem gewessen.

[Februar 1804] Gleich wie der Jenner gut und warem ist gewessen, also ist hingegen der Hornung böß, schlecht und kalt kommen. Im gantzer Monat Hornung ist kein feyner und gutter Tag kommen. Auf ein Mall hat es nie vill geschneyet, aber es ist fast alle Täg Schne, Wind und ein hefftige Keltte kommen.

[März 1804] Der Mertzen ist bis den 10<sup>ten</sup> Tag rauhes und kaltes Wetter gewesen. Hernach [249] hat es etwas gewarmet und ist fein Wetter gewesen bis den 20<sup>ten</sup>. Hernach hat es anfangen kalt werden und ist kalt gewesen und hat alle Täg mehr oder weniger geschneyet bis zum End.

[April 1804] Der Aprillen ist bis den 24. Tag sehr schlechtes und kaltes Weter gewesen. Mehr oder weniger hat es alle Täg geschneyet, darzu ist auch vill Wind kommen. Nach dem 24. Tag ist das Wetter etwas beser kommen. In dem Aprillen hat der Korensamen in den Acheren sehr abgenohmen, das also dasjenige, was im Herbst ist firkomen, das ist im Aprillen widerum vill zu virlieren gangen. Mann hat ein Theil Sommerkoren gekaufft und geseyet. Auch vill Gersten, Bonen und Erbis hat man geseyet. Das Heiw ist auch zimlich nachgegangen. Das Klaffter Heiw ist bis 16 Pfund bezalt worden.

Die Geisherd hat man am 24<sup>ten</sup> Tag Aprillen angefangen. [250]

[Mai 1804] Am ersten Tag Meyen hat es warem geregnet, und hat einen zimlichen gutten Anfang gemacht. Um die Mitte des Monats ist es etwas kalt gewesen, doch ohne Schaden, und hernach ist es zimlich guttes Wetter gewesen bis zum End. Es hat auch zuweylen geregnet. Die ersten haben die Kie anfangen hietten am 10<sup>ten</sup> Tag Meyen, die andere aber zu Miten Meyen. Und in der letsten Wochen Meyen hat schier alles gehiettet, und die Weiden haben Gras gehabt, und Heiw ist wenig mehr gewesen.

[Juni 1804] Der Brachmonat hat heis und trochen angefangen. Um die Mitte ist das Wetter etwas küol gewessen. Hernach ist das Wetter widerum heis und trochen gewesen bis den 28<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. Da hat es ein guoter Regen geben. Vorhär ist das Wetter sehr heis und trochen gewesen. Es hat vill Heiw und auch Koren virbrent. Mann hat schon am 26<sup>ten</sup> Tag Brachmonat angefangen das Heiw mehien, wo dasselbige zimlich [251] ist virbrent gewesen.

Die ersten Sentume sind zu Alp gefahren, Glausigen und Zampigen, am 15<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. Am 23<sup>ten</sup> Tag Brachmonat sind zu Alp gefahren die an der Hokmatten, die an Schapel und die in den Lercheltene, und die auff dem Gallen sind zu Alp gefahren am 20<sup>ten</sup> Tag Brachet.

Die Schaff sind am 2<sup>ten</sup> Tag Brachmonat in den Berg gangen.

[Juli 1804] Der Heiwmonat ist noch gantz heis und trocken eingangen. Hernach hat es auch mit Regen und Sonenschein abgewechselt. Um die Mitte des Monats hat es an einem Tag ein starker Reiffen geben. Hernach ist es trocken Wetter gewesen bis den 20. Tag. Da hat es angefangen regnen und hat geregnet bis den 24. Tag. Am Morgen hat es angefangen schneyen und hat bis zu underst in das Thal geschneyet, bis zu den Tuffbrunen, das man bis am Abend um 2 Uhr nicht mehr hat kennen die Kie hietten. Alle Binner Sentume haben miessen heimfahren wie auch die Grengier. Am 25<sup>ten</sup> Tag, an Sant Jacobs Tag, ist man widerum mit dem Vich in die Alpen gefahren. [252] Hernach ist ein fein Wetter gewesen bis zu dem End. Ein Theil Heiw hat mann schön dir kennen in die Schir tragen. Ein Theil ist um die Mitte des Monats 11 Täg auf der Matten gelegen und fast virfaulet. Es hat auch sehr wenig Heiw geben. Es sind auch sehr vill Heiwstraffel gewesen. Disse haben dem Heiw vill Schaden gethan.

[August 1804] Der gantze Augstmonat hindurch ist es kalt und trocken Wetter gewesen, auff der Alpen schier alle Tag Riffen gefallen. Koren hat es vor dem Hoffersteg herab keines geben, dem richtsten Paur ein par Fische. Schier der gantze Sammen zum Koren sehien hat mann miessen kauffen. Mann hat zu Grengiols, auff Mund und an anderen Orthen mehr, wo mann nur bekommen hat, Korensammen kaufft zum seehien. Das Gommer Fische ist 35 Batzen bezalt [253] worden. Von meinen Acheren habe ich ein Fische und ein halbes Korensammen bekommen. 4 Fische Korensammen hab ich auff Mund kaufft, das Fische 20 Batzen, und 4 Fische hab ich zu Grengiols kaufft, das Fische um 25 Batzen. Sonenhalb hat mann das Emt schier alles im Augsten gemeiet und in die Schir getragen, aber es hat wenig Emt geben. Das Koren hat mann schier alles im August geseyet.

[September 1804] Im Anfang des Herbstmonats hat es schön geregnet und hat vill Regen geben. Hiemit hat mann Hoffnung gemacht, das der Korensammen erinen werde, und das es auff das kinfftige Jahr mehr Koren geben werde. Hernach ist es schön Wetter gewessen bis zum End. Die letzte Wochen im Herbstmonat hat es alle Tag Riffen geben und ist zimlich kalt gewesen. Das Emt hat mann schön dir in die Schir getan, und hat gemeinlich Emt geben. [254]

Die ersten Sentume haben getheilt, Welschigen am 17<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat, Glausigen und Zampigen am 28<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat. Am selbigen Tag haben auch getheilt die Hokmatter und die in der Messeren. Die letzten aber haben getheilt, die in den Lerchelthenen, am ersten Tag Wiemonat.

Der Sentumkes ist allen in den Kelren virkaufft worden. Der meiste Theil ist virkaufft worden, lind und trocken Kes, das Liffer um 6 Batzen 3 Kritzer. Der höchste aber, Zampigen und Glausigen, ist das Lifer 7 Batzen und etwas Trinkgelt virkaufft worden.

[Oktober 1804] Die erste Wochen im Wiemonat ist noch fein Wetter gewesen. Hernach hat es anfangen kalt werden und hat Riffen geben. Am 14<sup>ten</sup> Tag Wiemo-

nat hat es einen halben Schuo hoch geschneyet, das mann 2 Täg hat miessen das Vich hirtten. Hernach ist fein Wetter kommen bis den 26. Da hat es am selbigen Tag widerum ein halben Schuo hoch geschneyet und ist schlechtes Wetter gewesen, das mann [255] in disem Monat nicht mehr hat hietten kennen.

[November 1804] Der Wintermonat ist durchaus bis zum End fein Wetter gewesen. Die Kie hat mann gehietet bis an Sant Marttinis Tag. Und wer noch Weid hat gehabt, der hat die Kie noch lenger gehiettet. Das Schmalvich hat mann hietten kenen bis an Sant Catarinen Tag. Da hat es etwas Weniges geschneyet und ist der Winter kommen. Hernach hat mann nit mehr hietten kennen.

Die Korenacker haben schöne Saat gemacht, und der Korensammen ist schön gewessen. Das Fische Koren hat mann jetzt um disse Zeit 35 Batzen bezahlt. Das Klaffter Heiw hat mann 12 Pfund bezahlt.

[Dezember 1804] Der Christmonat ist der gantze Monat fein Winterwetter gewesen. Von Anfang bis den 21. Tag ist es triebes Wetter gewesen, schier täglich hat es geschneyt und danoch wenig Schne geben. Hernach bis zum End hat es nicht mehr geschneyet, und das Wetter ist warem gewesen.

Gott sey Lob und Dank, das Jahr ist abermall zum End. Gott alles Unglück von uns abwend! [256: Leer]

*[Faszikel IV: 257–328]*

[257–258] [...]w [259]

Beschreibung des Jahrs 1805

[Januar 1805] Die ersten acht Täg des Jeners sind fein warem Wetter gewesen. Hernach ist frostig und kalt worden bis den 21<sup>ten</sup> Tag Jener. Am selbigen Tag hat es anfangen schneyen und hat geschneyet bis den 22. Tag Jener, Nachmitag, und hat drey Vierthel des Klaffters hoch geschneyet. Am 22<sup>ten</sup> Tag nämlich, an Sant Vincentzen Tag, ist niemand zu der Mes gangen, als die bey der Kirchen sind gewesen. In allen Haltten ist die Lauwena kommen und der Schnee zusammen gefallen. In den Gräben ist noch kein sonderbare grose Lauwena kommen. Im Rekebach ist gar keine kommen. Am Schatzthuren hat die Lauwena ein Stadel umgeworffen und zu dem Tuffbrunnen hinunder getragen. Am 24. Tag Jener hat es widerum 2 Schuo hoch geschneyet. Am 27<sup>ten</sup> Tag Jener hat es widerum anderthalben Schuo hoch geschneyet, und die ibrigen Täg sind gantz stürmisch gewesen. [260]

w *Rechnungsnotizen der Hand A sowie Faszikelüberschrift von späterer Hand: IV 1805–1812.*

[Februar 1805] Der Hornung ist 8 Täg kaltes Winterweter gewesen. Vom 8<sup>ten</sup> Tag Hornung bis den 16<sup>ten</sup> ist das Weter heiter und kalt gewesen. Vom 16. Tag Hornung bis den 24<sup>ten</sup> Tag ist das Wetter fein warem gewesen. Hernach ist es widerum triebes und kalttes Winterwetter gewesen bis zum End.

[März 1805] Der Mertzen ist bis den 12<sup>ten</sup> Tag zimlich stürmisches und rauhes Winterwetter gewesen. Von dem 12<sup>ten</sup> Tag an bis den 21<sup>ten</sup> Tag Mertzen ist es schön warem Weter gewesen. Von dem 21<sup>ten</sup> Tag Mertzen an bis den 31<sup>ten</sup> Tag Mertzen ist das Wetter widerum sehr rauh und kalt gewesen.

[April 1805] Die ersten Täg des Aprillen sind fein warem gewesen. Aber bald hernach ist sehr schlechtes Wetter kommen, alle Zit kalt, täglich geschneyet bis an die letsten drey Täg. Disse sind besser gewesen.

Die Geisherd ist an 29. Tag Aprillen angefangen worden. [261]

Der Korensammen in den Acheren ist um disse Zit ist schön gewesen.

[Mai 1805] Im Meyen ist das Wetter bis den 15<sup>ten</sup> Tag sehr schlecht gewesen. Schier täglich hat es geschneyet und ist kalt gewesen. Von dem 15<sup>ten</sup> Tag an ist das Wetteter [!] etwas besser kommen, aber alle Zit kalt und wenig Regen. An Heiw hat mann grossen Mangel gehabt, und ist sehr theür gewesen. Das Klaffter Heiw ist anfangs 12 Pfund bezahlt worden, hernach 15 Pfund und zuletzt im Meyen bis 20 Pfund bezahlt worden. Und hernach ist kein Heiw mehr zu kauffen gewesen. Etliche sind gewesen, die in der letsten Wochen im Meyen in der Matten gehietet haben, aber die Weiden haben noch kein Kraut gehabt.

[Juni 1805] Der Brachmonat ist bis den 6<sup>ten</sup> Tag kaltes und dires Wetter gewesen. Am 6<sup>ten</sup> Tag hat [262] das Wetter gewarmet, und hat schön geregnet und ist guttes Wetter gewesen bis den 22. Tag. Da hat es ein wenig geschneyet bis zu underst in das Tahl. Bin hat es alles dick mit Schnee beleit. Am anderen Tag hernach hat es widerum geabret.

Die Schaff hat mann am 15<sup>ten</sup> Tag Brachet in den Berg getriben.

Die letste Wochen im Brachmonat ist zimlich triebes Wetter gewesen.

Die ersten Sentume, Glausigen und Zampigen, Jennigen und Siberen, sind zu Alp gefahren am 25<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. Die letsten Sentume sind zu Alp gefahren, das in der Messeren, am 3<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat.

[Juli 1805] Der Heiwmonat ist bis den 16<sup>ten</sup> Tag sehr kaltes und nasses Wetter gewesen. Das erste Heiw hat mann in die Schir getragen am 16<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat. Nach dem 16<sup>ten</sup> Tag ist das Weter etwas besser komen, doch mehr nas als trocken. Wenig hat die Sonne geschinen, und sonenhalb hat [263] es wenig Heiw gegeben. Aber schattenhalb hat es vill Heiw gegeben. Weill aber die Sonnen wenig hat geschinen und alle Zit kuohl gewedsen, so hat mann das Heiw zimlich schwehr miessen in die Schir tragen.

[August 1805] Im Augstmonat hat es widerum wie im Heiwmonat zimlich virenderliches Wetter gehabt, meistens Regenwetter, Sonna wenig, allezeit kalt. Es hat wenig schöne Sommertäg gegeben. Das Heiw hat mann allezeit ibel dirs in

die Schir getragen. Das erste Koren hat mann in den Stadel getragen am 14<sup>ten</sup> Tag Augsten, und hat vill Strauw gegeben und schön vill Koren. Das Koren ist sehr woll geratten. Das Wetter aber ist bis den 24<sup>ten</sup> Tag Augsten alle Zeit sehr kalt gewesen. Die iberigen und letste Täg aber des Augstmonats sind fein warem gewesen.

[September 1805] Die ersten acht Täg des Herbstmonats sind kalt und trocken gewesen. Von dem achten Tag bis den 22<sup>ten</sup> Tag ist es sehr heises Somerwetter gewesen. Am 22. und am 23<sup>ten</sup> und am 24<sup>ten</sup> Tag [264] hat es etwas Weniges geregnet, und am 25<sup>ten</sup> Tag hat es etwas Wenigs geschneyet, das vier Sentume haben miesen aus der Alpen fahren. Aber am selbigen Tag ist mann widerum mit dem Vich in die Alpen gefahren.

Die ersten Sentume haben getheilt, Schmidigen, am 23. Tag Herbstmonat. Am 24. und 25<sup>ten</sup> Tag haben getheilt: Siberen und Schineren, Welschigen und Egeren und die an Beschisnen Matten. Die letsten Täg im Herbstmonat sind widerum kalt und trocken gewesen. Der Korensammen in den Ackren ist um dise Zit noch sehr schlecht gewesen. Das erst, so mann noch im Augsten hat geseyet, ist ein Theil errunen, das ibrige aber, so mann hernach geset hat, ist noch nicht errunen; es hat zu trocken gehabt.

[Oktober 1805] Im Weinmonat ist das Weter bis den 11<sup>ten</sup> Tag kalt und trocken gewesen. Am 11<sup>ten</sup> Tag hat es anfangen regnen und hernach [265] schneyen, und hat 18 Zoll hoch geschneyet, das mann die Kie 8 Täg lang hat missen hirtten. Hernach ist es widerum aber worden, aber es hat widerum Kälte und Ryffen geben, das das Hietten mit den Kienen sehr wenig Wert mehr gewesen ist.

Die letsten Sentume haben getheilt, Hokmater, am 5<sup>ten</sup> Tag Weinmonat, die in den Lerchelthenen am 9<sup>ten</sup> Tag Weynmonat.

Der Sentumkes ist alla, linda und trockena, Liffer vir Liffer, das Lifer um 6 Batzen und 3 Kritzer und bis 7 Batzen virkaufft worden.

Das Emt hat mann schön dir in die Schir getragen. Aber es hat sehr wenig Emt geben. Das Heiw hat mann schon um disse Zit das Klaffter um 11 bis 12 Pfund virkaufft. Anjetzo, um disse Zit, ist der Korensammen in den Acheren erst errunen und hat ein kleyne Saat gemacht. [266]

[November 1805] Im Wintermonat ist das Wetter schön und angenehm gewesen. Alle Zeit aber, meistentheils warem. Mann hätte die Kie den gantz Monat hindurch hietten kennen, wan das Kraut nicht im vorhergehenden Monat währe zu Grund gerichtet und zu nichten gemacht worden wäre. Sonst hat mann die Kie bis an Sant Martiny Tag gehietet. Das Schmallvich hat mann aber alle Zit auff die Weid getriben. Es ist den gantzen Monat hindurch aber gewesen.

In disem Monat sind auch den Frichten die Taxen gemacht worden von der Obrigkeit: Das Fische Koren ist geschetzt worden Batzen 25, das Fische Weitz ist geschetzt worden Batzen 40, das Klaffter guts Heiw ist geschetzt worden 8 Pfund,

das Klaffter schlechts Heiw 7 Pfund, die Mas gutten rotten Wein Batzen 7, der geringere die Mas Batzen 6.

[Dezember 1805] Am zweiten Tag Christmonat hats etwas Weniges geschneyet und hat alles [267] zubeschneyet. Der Christmonat ist etwas kalt gewesen, sonst ist er mit wenig Schnee vorbegegangen.

Gott sey Lob und Dank, das Jahr ist abermall vorbeey!  
Gott mache uns vor Sinden und Schanden frey!

### Beschreibung des Jahrs 1806

[Januar 1806] Der Jener ist mit wenig Schnee und feynem Wetter vorbegegangen bis den 28<sup>ten</sup> Jener. Da hat es abermallen ein grosser mechtiger Schnee geben: Drey Viertel des Klaffters hoch hat es geschneyet. An den Foderen Eignen ist die Lauwena durch die Schweiffbodenschluocht herabkommen und hat an den Foderen Eignen der ober Gaden entsetzt und ein wenig in das under Orth gestosen. Hernach hat es bis den 31. Jener [268] von dem oberen Wind oder von dem Fennen starker Wind und schneyende Gugsen gehabt. Und so ist am 31<sup>ten</sup> Tag Jenner in dem Rekebach eine grose Lauwena kommen und hat an den Willeren, ob Mangels Hus, die Schir und Stall ab der Hoffstat in das undere Orth an das Hus geworffen und hat den Kinderen Peters Inderschmitten in Bin, am Feld, welche damall in dem Stall gehirttet und ihr Vich daselbst im Stall gehabt haben, 4 Schaff und ein Kalb getödet und ein Kuo stark gelämmet und geschlagen, doch ist sie widerum gesund worden. Das ibrige Vich ist gesund darvon gebracht worden. Zum Glick ist die Lauweina über Tag um 1 Uhr kommen, da hat mann das Vich bald kennen herausnehmen. Wan es in der [269] Nacht geschechen wehre, so wehre das Vich alle todt gepliben.

[Februar 1806] Der Hornung ist etlich Täg kalttes und windiges Wetter gewesen. Hernach hat es ein par warme Täg geben. Am 14<sup>ten</sup> Tag Hornug hat es widerum 12 Zoll hoch geschneyet. Hernach sind die ibrigen Tage des Hornungs mit Winterweter vorbegegangen bis zum End.

[März 1806] Der Mertzen hat mit kaltem windigem Wetter angefangen. Am dritten Tag Mertzen hat es den gantzen Tag einen häfftigen Sturemwind gehabt, darzu Tag und die Nacht stark geschneyet, und hat ein halbes Klaffter geschneyet. Im Feldbach und im Tirlauwe Graben sind grose Lauwenen komen, das mann aus den Giessen von der Capellen hinweg bis in das Feld an die Gärtten über die Lauwena hat mögen gan. [270] Die Lauwena im Tirlauwe Graben hat in den Giessen, im Haus des Weibels Johan Joseph Elsig und Antony Imhoff, Willers, in der oberen Stuben ein Pfenster eingeworffen.

Die Lauwena in dem Feldbach hat auff der oberen Gewechten die Zuschir zerbrochen. Bis den 15<sup>ten</sup> Tag Mertzen ist das Wetter sehr kalt und windig gewesen.



Vom 15<sup>ten</sup> bis den 22. Mertzzen ist das Wetter warem und viecht gewessen, und hernach ist gutes Weter gewesen bis zum End.

[April 1806] Der Aprillen ist kaltes Weter gewesen bis den 7<sup>ten</sup> Tag. Hernach ist es fein Wetter gewessen bis den 14<sup>ten</sup> Tag. Am 14<sup>ten</sup> Tag Aprillen hat es anfangen regnen und hernach schneyen und hat geschneyet bis den 17<sup>ten</sup> Tag, und hat abermall ein gantzes halbes Klaffter hoch geschneyet, und ist in allen Gräben und in allen Haltten die [271] Lauwena kommen. Doch haben sie an Gemachen und an Volck kein schaden gethan. Hernach ist der gantze Aprillen bis zum Ausgang sehr schlechtes kaltes und windiges Wetter gewessen: Schier fast täglich hat es geschneyet. Der Korensammen und Acker sind sehr schlecht um dise Zit im Standt gewessen. Das kalte und schlechte Wetter wie auch der Schnee hat den Ackren und in dem Korensammen sehr grosen Schaden gemacht.

[Mai 1806] Der Meyen hat sich besser eingestellt. Der Meyen hat warem angefangen, und den gantzen Meyen hindurch ist sehr guttes und warmes Wetter gewessen. Den gantzen Meyen hindurch hat es weder Kältte noch Riffen geben, und das Gras ist hibsich gewachsen.

Die Geisherd hat am 12<sup>ten</sup> Tag Meyen angefangen.

[Juni 1806] Der Brachmonat ist noch warm eingangen, aber dir und trocken. Das warme Wetter [272] hat angehaltten bis den 19. Tag Brachmonat. Hernach ist es kalt und windig gewesen bis zum End und sehr trochen.

Die Schaff sind in Berg gangen am 12<sup>ten</sup> Tag Brachmonat.

Die Kie hat mann anfangen hietten am 7<sup>ten</sup> Tag Brachmonat.

Die ersten Sentume, Glausigen und Zampigen, sind zu Alp gefahren am 23<sup>ten</sup> Tag Brachmonat.

[Juli 1806] Der Heiwmonat ist sehr trochen und windig gewessen bis den 12<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat. Da hat das Wetter ein wenig gewarmet und hat etwas Regen geben, aber wenig.

Das Sentum in der Messeren ist zuletzt zu Alp gefahren, am 3<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat.

Das erste Heiw hat mann in die Schir getragen am 11<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat. Es hat aber wenig Heiw geben; was mann nit hat kenen wässeren, hat die Sonne meistentheils virbrent. Das dire Wetter hat noch angehalten bis den 20<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat. Da hat es widerum [273] etwas Weniges geregnet, und ist sehr kalt gewesen. Hernach ist es kaltes Regenwetter gewesen bis zum Ausgang des Monats. Mann hat gantzer zechen Täg kein Heiw kennen in die Schir tragen, und das ligend Heiw ist sehr schlecht worden.

[August 1806] Der Augstmonat ist bis den achten Tag sehr kaltes und nasses Weter gewessen. Mann hat schier kein Heiw kennen in die Schir tragen. Am achten Tag Augsten hat das Wetter ein wenig gewarmet, und hat ein par schöne Täg geben, aber alle Weil kalt. Auff den Alpen hat es offtermal Riffen geben, und der Boden ist gefroren. Das erste Koren hat mann in den Stadel getragen am 14<sup>ten</sup> Tag

Augsten, aber das Winterkoren ist sehr schlecht gewesen, das ein Acker dem anderen zu helfen schier nit hat mögen den Sammen geben, und das Langsekoren und die Bonen und Erbis und Gersten hat die Dire auch zimlich hindertriben und virbrent, das es auch nit woll geraathen ist. Das kalte Weter hat angehalten bis den 22<sup>ten</sup> Tag Augsten. Hierauff hat das Wetter ein wenig gewarmet [274], und hat einen gutten warmen Regen geben und ist guttes und warmes Wetter gewesen bis zum End.

[September 1806] Im Anfang des Herbstmonats hat es stark geregnet und ist warem gewessen und hat ein par schöne warme Täg geben. Am 9<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat hat es widerum nasses und kaltes Weter geben. Das nasse und kalte Wetter hat gewehret bis den 19<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat. Die ibrigen Täg des Herbstmonats sind hibsch und schön warem gewesen.

Die ersten Sentume haben getheilt, Schmidigen und Schineren und Siberen, am 23<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat. Das letzte Sentum aber hat getheilt, das in den Lercheltenen, am 4<sup>ten</sup> Tag Weinmonat.

Der Sentumkes ist ein Theil virkaufft worden, aber nicht allen. Schineren Sentum ist der Sentumkes lind und trockes durcheinanderen virkauff[t] worden, das Lifer 5 ½ Batzen, Glausigen und Zampigen 5 Batzen und ein Kritzer. Die ibrigen Sentume, sonenhalb und die auf dem Gallen [275] und die in den Lercheltenen, 5 Batzen und ein Kart und auch 5 Batzen. In den foderen Biner Sentumen ist das Lifer Sentumkes nur 4 Batzen und 3 Kritzer virkaufft worden.

[Oktober 1806] Der Weinmonat ist bis den 24. Tag sonderbar schönes und warmes, gutes Wetter gewesen. Hernach ist es kalt worden und hat ein wenig Schnee und Riffen geben.

[November 1806] Im Anfang des Wintermonats hat es etwas Weniges geregnet. Hernach hat [!] es warmes und schönes Wetter gewesen bis den 22. Tag Wintermonat. Wan man hätte Kraut oder Weid gehabt, so hätte man bis dahin die Kie alle Täg auff der Weid hietten kenen. Am 22<sup>ten</sup> Tag Wintermonat hat es 18 Zoll hoch geschneyet. Hernach hat es widerum warmes und gutes Wetter geben, und die letsten Täg dises Monats hat es geregnet, und sonnenhalb widerum aber worden. [276]

[Dezember 1806] Der Christmonat hat winterlich angefangen, und hat zimlich stürmisches und windiges Wetter geben. Am 9<sup>ten</sup> Tag Christmonat hats 36 Zoll hoch geschneyet. Darauff ist 8 Tag lang schönes Wetter kommen. Hernach sind widerum 8 Tag lang gantz warmes Wetter gewesen. In den Wienachttagen, am Heiligen Abend und am Heiligen Geburtstag unsers Herren Jesu Christi, ist es die gantze Nacht heitter gewesen, und am Morgen hat noch der Schnee noch geschmoltzen und ist das Tachtrauff ab den Tächeren kommen, desen mann sich virwunderet hat. Die ibrigen Tag des [Christmonats] sind schön und warem gewesen bis zum End. [277]

## Beschreibung des Jahrs 1807

[Januar 1807] Der Jenner und das Jahr hat kalt angefangen, und hat gewehret bis den 14<sup>ten</sup> Tag Jener. Aber es ist schönes Wetter gewesen und wenig Schne. Man hat das Schmalvich hieten kenen, und der sonig Berg ist zimlich aber gewesen. Am vierzehenden Tag Jener hats triebes Weter geben mit es etwas Schne und Wind. Hernach ist das Wetter heiter und zimlich kalt gewesen bis zu dem End des Jeners.

[Februar 1807] Der Hornung ist bis den zehenden zimlich kaltes und mit hefftigen Sturemwinden und Schnee begleitetes Wetter gewesen.

Am neynnten Hornung abends ist im Lochgraben eine grose Lauwena komen und ist durch das Holtz hinauff gangen und iber das Ebnit auff. Am Ebnit hat es in Tenisch Natz Haus ein Pfenster eingeworffen und ist auch widerum ab dem Ebnit hinunder auff die Giesen gangen, und hat ob des Weibel Elsig's niwen Hus der Spicher umgeworffen. An das niwe Hus und in den Giesen [278] ist die Lauwena durch die Bina hinauff gangen schier bis an die Gemach. Und im Eigen ist die Lauwena durch die Acher hinaus gangen und iber den Biel iber und in der Schlucht durch die Acher herab zu Holtzer Hiseren oder im Brunen, bey dem grosen Stein, in der Matten herab in das Wasser.

Im Tirlauwe Grabben ist auch eine grose Lauwena kommen und hat das Gut schattenhalb zimlich iberliffen.

Im Feldbach ist auch zimlich ein grose Lauwena kommen und ist iber den Biel iber gangen und durch den Feldboden hinauff bis an die Gärtten und hat in der Ritterschir die Tiren eingeworffen und daselbst die Tächer ein wenig abgeworffen.

Vom 10<sup>ten</sup> Tag Hornung bis den finffzehenden Tag Hornung sind heitere und warme Täg gewesen. Vom finffzehenden bis den vierundzwantzisten Tag Hornung ist es widerum leides und kaltes Sturemweather gewesen. [279] Vom 24. bis den 28. sind ein par warme Täg mit Regen gewesen, und fein Wetter bis zum End. Am 9<sup>ten</sup> Tag Hornung hat die Lauwena in Gombs auff dem Ritzigerfeld die Capellen zerbrochen und ein Theil darvon getragen.

[März 1807] Der gantze Mertzen ist durch und durch kaltes, staubiges und böses Wetter gewesen.

[April 1807] Der Aprillen ist bis den 10<sup>ten</sup> Tag sehr kaltes und böses Wetter gewesen. Hernach hat es in etwas gewarmet, aber am 16. Tag Aprillen hat es 18 Zoll hoch geschneyet. Hernach hat es widerum kaltes Wetter geben bis den 21. Tag Aprillen. Hernach ist warmes und guttes Wetter kommen bis zum End.

[Mai 1807] Die Geisherd hat mann am 4<sup>ten</sup> Tag Meyen angefangen.

Der Meyen ist schön und guttes Wetter gewessen den gantzen Monat hindurch, sonderbar die letste Wochen, welche gantz heis ist gewesen. Die letsten Täg im Meyen hat es stark geregnet. [280] Der mehreste Theil von den Pauren haben schon an 29<sup>ten</sup> Tag Meyen angefangen das Vich zu hieten.

Das Heiw ist zimlich rar und theür gewesen. Das Klaffter Heiw ist bis an 16 Pfund bezahlt worden.

[Juni 1807] Die Schaff sind am 8<sup>ten</sup> Tag Brachmonat in den Berg gangen.

Der Brachmonat ist bis den 8<sup>ten</sup> Tag kalt und nas gewessen. Hernach ist gutes warmes Wetter kommen bis den 20<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. Hernach hat es etwas Regenwetter geben und ist so etwas kühl gewessen bis zum End.

Die ersten ausseren Sentume sind zu Alp gefahren am 22<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. Die ersten Biner Sentume sind zu Alp gefahren, die Hockmatter, die Schapler und die auff den Matten, am 22<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. Die letsten aber, Messer und die in den Lerchelthenen und die auff dem Gallen, am 27<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. Die Alpen sind iberaus schön gewessen [281] mit vill Kraut und Bluomen, das mann desgleichen wenig gesehen hat.

[Juli 1807] Der gantze Heiwmonat ist heis und trocken gewessen. Das erste Heiw hat man am 7<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat in die Schir getragen. Es hat auch schön fill Heiw geben. Darzu hat man dasselbe Heiw schön gut und dir kennen in die Schir tragen. Man hat den gantzen Heiwmonat alle Täg schön dir Heiw kennen in die Schir tragen, und die Matten sind alle bis an die Wält hinauff zu eingehndem Augsten geheiwet gewesen.

Das erste Koren hat man am 27<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat geschnütten und an 28<sup>ten</sup> Tag in den Stadel getragen.

[August 1807] Der Augstmonat hat nas angefangen. Am anderen Tag Augsten hat es ein gutter Regen gegeben. Hernach ist das Wetter widerum warem und heis kommen. Um Sant Laurentzen Tag ist das Winterkoren alles eingesamlet gewesen, und hat schön fill Koren und Weitz geben. [282] Nach Mitten Augsten ist noch ein grosse Hitz und sehr heisses Wetter gewesen bis zum Ausgang des Augstmonats.

Es hat auch schön vill Embt gegeben, und mann hat schon der mehreste Theil Embt im Augstmonat gemet und schön dir in die Schir getragen.

[September 1807] Der Herbstmonat ist noch mit schönem Wetter eingegangen. Bald hernach hat es Regenwetter geben, und der Monat ist mit abwechselnder Witterung, bald Wind, bald Regen, bald Sonenschein, fortgangen bis zum End.

Es hat schön vill Embt geben, und der mehreste Theil hat mann schön dir in die Schir getragen.

Die ersten Sentume haben getheilt, Schineren, Siberen, Welschigen, Jenigen und Egeren und die an Beschisnen Matten und Messer, am 28<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat.

[Oktober 1807] Der Weinmonat ist bis den 10. Tag nas und triebes Wetter gewesen.

Die letsten Sentume, Glausigen und Zampigen, [283] die in den Lerchelthenen, Galler und Hokmater und Schapler, haben getheilt am 2<sup>ten</sup> Tag Wiemonat.

Der Sentumkes ist in den auseren Sentummen, Galler und Messer, allen im Keller virkaufft worden. Die hinderste Sentume, Glausigen und Zampigen, haben den Kes virkaufft, Lifer vir Lifer, lind und trocken, das Lifer um 17 Kritzer, die andere aber haben denselben virkaufft um 4 Batzen und etwas Trinkgelt.

Vom 10<sup>ten</sup> bis den 23<sup>ten</sup> Tag Wiemonat ist es schön und warem Wetter gewesen. Jetzt hat es triebes Wetter geben mit etwas Schnee. Das nasse und triebe Wetter hat gewehret bis den 30<sup>ten</sup> Tag Wiemonat. Da hat es 12 Zoll hoher Schnee geschnejet.

[November 1807] Der Winttermonat ist kalt und trib eingangen. Hernach hat es sehr vill Regen geben und hat schier täglich geregnet und hat den Schnee wegge-regnet und ist widerum aber worden, aber die Kie hat mann nit mehr hietten kennen. Am 12<sup>ten</sup> Tag Wintermonat hat es 18 Zoll hoch geschneyet und hat alles zube-schneyet. Hernach hat es disen gantzen Monat bis zum End schier täglich geregnet und geschneyet [284] und hat sehr vill Wetter geben. In den letzten Tagen in disem Monat hat es zwey Mall 24 Stund ohne Underlasen geregnet und geschneyet und auff den litzen Alpen und Bergen ein groser und mächtiger Schnee geschneyet, das die Gemach und die Hitten auf den Alpen alles ist eingeschneyet worden, das man die Tächer samt den Hitten nit mehr gesechen hat. In dem Schapelgraben ist in diesem Monat schon 2 Mahl die Lauwena komen.

Das Fische Koren ist taxiert worden um Batzen 25, das Fische Weiz um Batzen 35, das Klaffter gutes Heiw 8 Pfund, das geringere 7 Pfund, der Saum Win 9 bis 10 Kronen, die Mas Win Batzen 6.

[Dezember 1807] Der Christmonat ist bis den 8<sup>ten</sup> Tag noch zimlich stürmi-sches Wetter gewesen. Hernach hat es in disem Monat nicht mer geschneyet, son-der es ist fein Winterwetter gewesen bis zum End.

Gott Lob und Dank, das Jahr ist abermall zum End!

Gott alles Unglück von uns abwend! [285]

### Beschreibung des Jahrs 1808

[Januar 1808] Im Jener ist das meisten Theils kalt, aber still und ohne Schnee gewesen. Die Acker sind bis um die Mite des Jenners ein Theil aber gewesen.

[Februar 1808] Der Hornung: Im Hornung ist das Wetter im Anfang ein par Täg gelindt gewesen. Um die Mitte des Monats hat es rauhe und kalte Winde ge-geben, und ist rauh und kalt gewessen bis zu dem Ende.

Am 14<sup>ten</sup> Tag Hornung hat unser Pfarrherr Vallentin Mutter die Pfrumbd hier übergeben und ist von hier auff Natters am selbigen Tag gangen, da zu Natters Pfarrherr zu sein.

Am 17<sup>ten</sup> Tag Hornung ist här kommen ein Patter aus dem Orden mit dem Nam-men der Erlösung. [286]

[März 1808] Der gantze Mertzzen ist durchaus sehr kaltes und windiges Weter gewesen, doch ohne Schnee.

[April 1808] Im Aprillen ist das Wetter noch allezeit kalt gewessen bis den 12. Hernach hat das Wetter etwas gewarmet. Das gutte Wetter hat nit lang angehalten, sonder ist bald widerum kalt kommen, und ist kaltes und bösses Wetter gewesen bis zu dem End des Aprillen.

Am 23<sup>ten</sup> Tag Aprillen hats ein halbes Klaffter hoch geschneyet, und ist in allen Haltten die Lauwena kommen.

[Mai 1808] Im Meyen ist das Wetter bis den 10<sup>ten</sup> Tag noch kalt und schlecht gewessen. Hernach hat es guttes und warmes Wetter geben. Am 20<sup>ten</sup> Tag Meyen hat es schön warem geregnet und ist guttes Wetter gewessen bis zum End. Ob das Wetter in disem Monat schon meistentheils kalt ist gewessen, so hat es doch kein Gefrord oder Riffen niemall geben.

Das Koren in den Ackren ist schön auffgewachsen.

Die Geisherd und die Schaffherd ist am 9<sup>ten</sup> Tag Meyen angefangen worden. [287]

[Juni 1808] Der Brachmonat ist noch mit kaltem Wetter kommen. Am 6<sup>ten</sup> Tag Brachmonat hats erstlich geregnet und hernach geschneyet bis zu unterst in das Thal, zu dem Santi Claus, und ist allezeit kaltes Wetter gewessen. Doch hat es nur eines Tags Ryffen gemacht. Am 24<sup>ten</sup> Tag Brachmonat hat es widerum ein grosses Regenwetter geben, und hernach geschneyet bis zu unterst in das Thal und alles dick beleit, welches Heiw und Koren mechtig hat niedergedruckt und vil Schaden gemacht. Die letsten Täg im Brachmonat sind etwas wärmer und besser komen.

Die Schaff sind am 17<sup>ten</sup> Tag Brachmonat in den Berg gangen.

Die ersten aussere Sentume sind zur Alp gefahren, Schineren und Siberen, am 23<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. Das erst Binner Sentum ist zu Alp gefahren, die auf den Matten, am 25<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. [288]

[Juli 1808] Der Anfang des Heiwmonats ist noch kalt gewesen. Am 6<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat hat es widerum zu underst des Walts geschneyet, das mann virmeint hat, man müsse mit allem Vich heimfahren. Doch aber hat es nit lang gewehret, so ist der Schnee widerum weggangen. Am 7<sup>ten</sup> Tag ist groser Riffen gefallen. Am 7<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat hat das Wetter etwas gewarmet und ist besser komen.

Das letzte Sentum ist zu Alp gefahren am 4<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat, die in der Messeren.

Das erste Heiw hat mann in die Schür getragen am 9<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat.

Von dem 7<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat an bis den 17<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat ist das Wetter schön warem und heis gewessen. Hernach hat das Wetter abgewechselt, bald Regen, bald Sonenschein, bis zum End.

Im Heiw ist es ein gemein Jahr gewesen.

[August 1808] Der Augstmonat ist im Anfang nas gewesen. Hernach hat es schön heises und warmes Weter geben bis den 9<sup>ten</sup> Tag. Hernach hat es widerum

triebes Wetter geben bis den 19. Da ist widerum schön Wetter komen, aber [289] nicht lang, sonder es ist bald widerum triebes Wetter komen und ist triebes Wetter gewesen bis zum Ausgang des Augstsmonats.

Das erste Koren hat mann in den Stadel getragen am 9<sup>ten</sup> Tag Augsten, und ist im Koren ein gemein guth Jahr gewesen. Der Weiz ist auch wohl gerathen, Erbis und Bohnen hat es auch vill gegeben.

[September 1808] Der Herbstmonat ist durchaus kaltes, nasses und triebes Wetter gewesen. Es hat vil Emt geben. Mann hat aber wenig dires Emt in die Schir getragen.

Die ersten Sentume, achte, haben getheilt am 28<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat. Der Sentumkes ist zimlich allen virkaufft worden: das Lifer der geringste 4 Batzen und ein halben, der mitliste 4 Batzen und 3 Kritzer; in der inren Alpen 5 Batzen das Lifer und noch etwas Trückgelt.

Am 29<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat, an Sant Michaels Tag, hat es einer Spanen hoch geschneyet, und schattenhalb hat mann etliche Täg nicht mehr kenen hietten.

[Oktober 1808] Der Weinmonat hat kalt und trieb angefangen. [290] Hernach sind ein par Täg schön Wetter gewesen. Am 1<sup>den</sup> Tag Weinmonat hat alles Fich aus der Alpen miessen fahren, und alle Sentum haben getheillet, die zuvor noch nicht haben gethe[i]lt.

Am 8<sup>ten</sup> Tag Weinmonat hat es widerum ein Spanen hoch geschneyet, und ist sehr kalt gewesen. Und das schlechte und bösse Wetter hat angehalten bis den 23<sup>ten</sup> Tag Wintermonat. Untter wehrender disser Zeit hat man nicht mehr als 4 oder 5 Täg das Vich kenen hietten. Von Sant Michaelis Tag an zu rechnen, hat es bis den 23<sup>ten</sup> Tag Weinmonat mehr oder weniger schier alle Täg geschneyet. Hernach ist das Wetter etwas beser kommen, und hat angefangen widerum den Schnee schmelzen und zu aberen.

[November 1808] Der Wintermonat hat mit guttem Wetter angefangen, und das gutte Wetter hat geweret bis den 19. Tag Wintermonat. Hernach hat es widerum ein wenig geschneyet und ist triebes Wetter gewesen bis zum End des Monats. An Sant Andreas Tag hat 2 Schuo hoch geschneyet, der Schuo zu 12 Zoll gerechnet. [291]

[Dezember 1808] Der Christmonat hat mit Schnee und Sturenwind und kaltem Wetter angefangen, und hat zechen Täg lang angehalten, und es ist ein so starker Wind komen, das mann schier nicht hat mögen das Vich hirtten. Das kalte und bösse Wetter hat gewehret bis den 22<sup>ten</sup> Tag Christmonat. Die ibrige Täg bis zum End des Christmonats sind etwas finer und besser kommen.

Am 11<sup>ten</sup> Tag Christmonat ist in dem Lochgraben ein Lauwena komen und hat in den Giessen, in des Christian Thenisch Hus, in der Lauben, ein Pfenster eingeworffen, und der Ses von der Lauwenen ist schier bis an das Hus gangen, und in dem Holtz, in des Schmitter Antonisch Schir, das Dach abgeworffen.

Am 13<sup>ten</sup> Tag Christmonat, Nachmittag um 3 Uhr, hat es bey heitterem Lufft einmall gedorret [!].

Gott sey gelobt und gebenedeit, von nun an bis in Ewigkeit. Amen! [292]

### Beschreibung des Jahrs 1809

[Januar 1809] In den ersten 8 Tagen ist der Jenner windig gewesen. Die ibrigen Tage des Jeners sind mit Schnee und Wind vorbegegangen. Hernach hat es lind Wetter geben, und ist ein warmer Wind kommen mit etwas Regen und hat den dritte Theil von dem Schnee wider weggenommen.

[Februar 1809] In dem Hornung ist das Wetter bis nach die Mitte des Monaths fein warem und stilles Wetter gewesen. Hernach hat es etwas Schnee und Wind geben.

[März 1809] Der Mertzen ist bis den 16. kaltes Wetter gewesen. Hernach ist fein gutes Weter gewesen bis zum End.

[April 1809] Der Aprillen ist bis den 15. Tag sehr kaltes Wetter gewesen. Hernach hat es angefangen schneyen und regnen und hat täglich geschneyet. Am 20<sup>ten</sup> Tag Aprillen hat es ein Schuo und ein halben hoch geschneyet. Am 23<sup>ten</sup> Tag [293] Aprillen hat es widerum ein und ein halben Schuo hoch geschneyet und ist kalt gewesen und hat täglich geschneyet bis zum letzten Tag des Monats.

[Mai 1809] Der Meyen hat warem aber trieb, mit Regen und Schnee, angefangen. Am 6<sup>ten</sup> Tag Meyen hat das Wetter ein wenig gewarmet, und der Lufft hat sich auffgeheiteret. Zu eingehndem Meyen ist noch iberall ein groser Schnee gewesen. Der Meyen ist meistentheils trieb gewesen, aber wenig Sonnen, aber danoch warem. Es hat niemal Riffen geben, aber Regen genug.

Die Geisherd hat mann am 17<sup>ten</sup> Tag Meien angefangen. Am letzten Tag Meyen ist in der Guferegen und in dem Meigerwald noch hin und wider Schnee gelegen, dem Kirchweg nach. Das Heiw ist sehr nach gegangen, und ist schier keines mehr zu kauffen gewesen. Das Heiw ist ungleich bezahlt worden: Bei den Grengieren ist das Klaffter Heiw 9 bis 10 Pfund bezahlt worden; hier in Bineren ist das Klaffter Heiw gemeiniglich 12 Pfund bezahlt worden; es ist auch das Klaffter Heiw bis 15 und 16 Pfund bezahlt worden. [294]

[Juni 1809] Im Anfang des Brachmonats ist das Wetter warem und trieb gewesen. Es hat vill Regen geben, sonderbar am 6<sup>ten</sup> Tag. Da hat es sehr vil Regen gegeben und ein grose Wassergröse, und hat hin und wider an den Güthren etwas Schaden gemacht. Am 11<sup>ten</sup> Tag hat es Rifen geben und ist sehr kalt gewesen, und hernach ist das Wetter alle Zeit kalt gewesen bis den 24<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. Hernach ist es kalt und trocken gewesen bis zum Ende.

Die Schaf sind am 23<sup>ten</sup> Tag Brachmonat in den Berg gangen.



Die Kie hat mann in gemein anfangen hietten am 10<sup>ten</sup> Tag Brachet. Und in den Weiden ist noch sehr wenig Kraut gewesen.

Die ersten Sentume, die in Welschigen, Glausigen und Zampigen, sind zu Alp gefahren und noch drey andere Sentume mehr, am ersten Tag Heiwmonat. [295]

[Juli 1809] Der Heiwmonat ist bis den 9<sup>ten</sup> Tag kalt und nas gewesen.

Fier Binner Sentume sind zu Alp gefahren, Beschisnen Matter, Schapler, Hokmatter und die in den Lercheltenen, am 3<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat, die Galler am 4<sup>ten</sup> Tag und die in der Messeren am 6<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat.

Vom 9<sup>ten</sup> bis zum 21. Tag Heiwmonat ist es kalt und trocken gewesen. Vom 21. bis den 31. Tag Heiwmonat ist das Wetter nas und trieb gewesen.

Das erste Heiw hat mann am 11<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat in die Schir getragen. Es hat schön vill Heiw geben, aber man hat es unzeitig miesen abmeyen.

In disem Monat ist der Hochwürdige Bischoff, Herr Herr Joseph Xavier von Preux, in Gombs, auff Ärnen, kommen, die Kinder zu firmen und die Visitatz zu machen. Die Kinder in dem nderen halben Zehnden Gombs hat mann alle auff Ärnen gebracht, zu firmen oder krismen. Am 15. Tag Heiwmonat hat der Bischoff die Kinder vom Viertel Ärnen und Binn, [296] am 16<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat hat der Bischof [die Kinder] der drey Viertellen Viesch, Niederwald und Belwald gefirmet. Die Kost hat der Pfarrherr Gunteren ausgehaltten, was der Bischoff und seine Bediente an Esen und Trinken haben nothwendig gehabt. Die Kösten haben in allem betragen 184 Kronen. Der halbe Theil von disen Kösten hat der Pfarrherr Guntteren zu Ärnen mit samt der Gemeind und der Kirchen zu Ärnen bezahlt; der ander halbe Theil haben die ibrige vier Fiertel, als Binn, Viesch, Niederwald und Belwald, bezahlt. Uns Binneren hat es sich bezogen zu bezallen 23 Kronen. Dise hat mann zu Ärnen bezahlt. Item sind vier Herren hier in Binn kommen, in der Kirchen und in den Capellen die Visitatz zu machen, nähmlich der Hochwürdige Herr Aderian von Curtten, Pfarher zu Vispach, der Hochwürdige Herr Domherr [297] Aloys Amherd, der Hochwürdige Herr Augustin Zen Ruffinen, Domherr, und der Herr Stattschriber Dorente zu Sitten. Disen hat mann vier Mann virordnet, sie von Ärnen in Binn zu begleiten. Disen hat mann hier erstlich, als sie sind ankomen, ein Kalatz geben. Hernach sind sie in die Kirchen und in die Capellen gangen, dieselbe zu besehen. Hernach hat mann ihnen ein Mitagessen geben, und auff den Abend dieselbe Herren widerum zuruck begleitet bis in das Auserbinn. Die Kösten haben hier in Bin vir die Herren, die Ros und die Bedienten betragen, bey welchem die Obrigkeit auch gewesen ist, betragen 14 Kronen; in allem sind die Kösten und hatt betragen, die Kinder zu Ärnen zu firmen und hier die Visitatz zu machen, 37 Kronen.

[August 1809] Der Augstmonat ist bis den 6. sehr nasses und auch kaltes Wetter gewesen. Vom 6<sup>ten</sup> bis den 15. sind etlich schöne Somertäg komen. Doch hat es

Regen auch geben. Von dem 15. Tag bis den [298] 27<sup>ten</sup> Tag Augsten ist das Weter widerum sehr nas und kalt gewesen. Von dem 27<sup>ten</sup> Tag bis den 31<sup>ten</sup> Tag Augsten hat es schön warme Somertäg geben.

Das erste Koren hat mann in den Stadel getragen am 19<sup>den</sup> Augsten; hat anständig schön vill Koren geben. Die Langsesaat, Bonen und Erbis, ist auch noch woll gerathen, aber Weitz hat es wenig geben.

[September 1809] Die ersten Täg des Herbstsmonats sind noch schön und warem gewesen bis den 6<sup>ten</sup> Tag. Hernach ist das Wetter meistentheils kalt und nas und vill Regen gewesen. Es hat schön vill Emt geben, aber wegen dem leiden Wetter hat mann dasselbe nit gut kenen in die Schir tragen. An Sant Michaels Tag hat es ein wenig geschneyet, das alle Sentume die nachfolgende Täg haben missen aus der Alpen fahren und theillen.

Die ersten Sentume haben getheilt am 26<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat, die andern an Sant Michaels Abend oder am anderen Tag nach Sant Michaels Tag. [299]

Der Sentumkes ist allen in den Kelren, lind und trocke, wie dieselben sich da befunden haben, virkaufft worden: der höchste das Lifer 5 Batzen und etwas Trinkgelt.

[Oktober 1809] Im Weinmonat ist das Wetter bis den 13<sup>ten</sup> schön und warem gewesen. Am 14. und 15. hat es etwas Weniges geschneyt, und ist eine gros Kälte gewesen. Hernach ist es widerum schön und warmes Wetter gewessen bis zum End.

[November 1809] Im Wintermonat ist das Wetter bis an den 15. Tag fein warem und gut Wetter gewesen. Am 15<sup>ten</sup> Tag hat es anfangen schneyen und hat alles zu beschneyet, und kalt kommen, und hat fast täglich geschneyet bis zum End dises Monats. Doch hat es auf ein Mall nit fill geschneyet.

Die Kie hat mann kennen hietten, so lang als mann hat Weid gehabt. Etliche haben gehietet bis um Marttini Tag. Es hat aber wenig Weid gegeben, sonenhalb gar keine. [300]

In disem Jahr 1809, den 15<sup>ten</sup> Tag Wintermonat, ist widerum har kommen der wohlh ehrwürdige Her Joseph Benedicht An Der Blatten, gebürtig aus dem Visperthal, von Tesch. Er ist an Terbel Pfahrherr gewesen, und von da ist er har kommen. Mann hat im die farende Hab in unseren Kosten bis har gefiehrt. Bis auf Grengiols hat mann 17 Saum saumet, und von Grengiols bis har hat es die Gemeind getragen. Mann hat im noch von Natters etlich Burdenen herauf getragen, das vir den Herr das Roben uns noch iber 40 Kronnen gekostet hat.

Die Patter des Heiligsten Erlösers, die sich damall zu Vispach haben auffgehalten, sind hier auf der Prumbd [301] gewessen ein Jahr und 9 Monat. Am meisten und längsten ist hier gewessen der hochwürdige Patter Josephus Franciscus Nosalffsgi, ein Polag.

[Dezember 1809] Im Christmonat ist es fein ordentliches Winterwetter gewesen, den gantzen Monat hindurch. Es ist in disem Monat vil triebes Wetter gewesen und hat dannoch wenig Schnee geben.

Das Jahr ist abermall zum End,  
Gott alles [Unglick] von uns wend!  
Gott sey Dank um alle Gaben,  
Deren wir dis Jahr von im auch vill empfangen haben! [302]

### Beschreibung des Jahrs 1810

[Januar 1810] Das neiwe Jahr und der Jener hat angefangen mit feinem Winterwetter. Dises hat angehalten bis um die Mitte des Monats. Um dise Zeit hat es etlich Täg zimlich kaltes Wetter geben. Am 21<sup>ten</sup> Tag Jener has [!] es ein halbes Klaffter hoch geschneyet. Das End ist widerum gut gewesen.

Am 22<sup>ten</sup> Tag Jenner ist der Antony Imhof, Willer, mit seinem Vich ab dem Kinn gefahren und hat zu Schmidigen Hiseren in das Dorf wollen fahren, und ist mit dem Vich über das Wasser hiniber gefahren an die Eignen und durch das Firholtz. Als er mit dem Vich an das Mattenbord kommen ist, ist aus den Wannen die Lauwena komen und hat im 7 Stuck Schmalvich, Geis und Schaff, genomen und hat sie getödtet. Die Lauwena ist durch das Firholtz hinunder bis in das Wasser gangen. [303]

[Februar 1810] Der Hornung ist bis den 15. Tag fein Wetter gewessen. Hernach ist es acht Täg zimlich kalt gewesen, und die ibrige Zeit des Monats ist mit kalten Winden und Schnee vorbegegangen.

[März 1810] Der Mertzen ist mit guttem und warmem Wetter kommen. Um die Mitte des Monats hat es zechen Täg nacheinanderen alle Zeit warem geregnet. Die ibrige Täg bis zum End des Monats sind warem und trieb gewessen. Zu eingehndem Aprillen ist sonnenhalb Acher und Matten alles aber gewesen, und auch ein Theil schattenhalb. Der Kirchweg von Schmidigen Hiseren bis zu der Kirchen ist allen gäntzlich sauber aber gewessen. Es haben vill Leith gesagt, sie wissen sich nit zu erinnren, das sie einen solchen guotten Mertzen erlebt haben. [304]

[April 1810] Der Aprillen ist sehr schlecht gewesen. Bis den 19. ist das Wetter kalt und windig gewesen, und hat schier täglich geschneyet. Hernach ist das Wetter etwas beser kommen. Doch die letste Täg des Aprillen sind kalt komen, das die Erden ist gefroren. Doch sind die Acker noch zimlich in einem guotten Stand gewen.

Die Geisherd hat am 22<sup>ten</sup> Tag Aprillen angefangen.

[Mai 1810] Im Meyen ist das Wetter bis den 8<sup>ten</sup> Tag ein wenig kalt gewesen, und hat Riffen geben. Hernach ist der gantze Meyen bis zum Ende warmes und

guttus Wetter gewesen. Es hat kein Riffen niemall mehr hernach geben. Es hat auch Regen genug gegeben und niemall darzu geschneyet.

[Juni 1810] Der Brachmonatt ist bis den 19<sup>ten</sup> sehr kaltes Wetter gewesen. Es hat etliche Mall Gefrörte und hat vill Riffen gegeben. [305] Von dem 19<sup>ten</sup> Tag Brachmonat an hat das Wetter gewarmet. Das Ende ist heis und troken gewesen.

Das erste Sentum, so ist zu Alp gefahren, ist Welschigen gewesen. Dise sind zu Alp gefahren am 18<sup>ten</sup> Tag Brachet. Die andere 6 aussere Sentume sind zu Alp gefahren am 22<sup>ten</sup> Tag Brachet.

Die ersten Binner Sentume sind zu Alp gefahren, die auf den Matten, am 25<sup>ten</sup> Tag Brachet. Die andere 4 Sentume, Hokmutter und Schapler, die in den Lercheltenen und die Galler, am 26<sup>ten</sup> Tag Brachet, die in der Messeren am 28<sup>ten</sup> Tag Brachet.

[Juli 1810] Der Heiwmonat ist durchaus bis zum End kaltes und nasses Wetter gewesen. Es hat vill Heiw gegeben, aber mann hat sehr wenig unbereget in die Schir getragen. Das erste Heiw hat mann in die Schir getragen am 6<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat. [306]

[August 1810] Der Augstmonat ist bis Sant Bartolomeis Tag kalt und nas gewesen. Hernach hat das Wetter ein wenig gewarmet. Das erste Koren hat mann in den Stadel getragen an dem 12<sup>ten</sup> Tag Augsten. Es hat schön vill Koren und Weitz geben, darzu Bonen und Erbis sind auch woll gerathen.

[September 1810] Der Herbstmonat ist durchaus gantzlich warm gewesen. Bis um die Mitte des Monats hat es vill Regen geben. Hernach hat es schön Wetter geben bis zum Ausgang. Es hat auch noch schön vill Embt geben. Im Anfang hat mann das Emd ibel dirs in die Schir getragen, hernach aber hat mann gut Embd gemacht.

Die ersten Sentume haben getheilt, die in der Messeren, Siberen und Egeren, am 26. Herbstmonat. Der Sentumkes ist allen virkauft worden: in den inren Sentumen das Lifer, lind und trocken, wie er im dem Keller ist gewesen, das Lifer um 5 Batzen und ein Kritzer; hier in den understen Sentumen aber, Schapel und Beschisnen Matten, das Lifer 4 ½ Batzen. [307]

[Oktober 1810] Der Weinmonat ist sehr guttes Wetter gewesen. Es hat kein Riffen geben und kein Schnee, sonder allezeit warem gewesen bis den 26<sup>ten</sup> Tag Winmonat. An demselben Tag hat es anfangen schneyen und hat alle Tag etwas Weniges geschneyet und ist kalt gewesen bis zum Ausgang des Winmonats. Von diser Zit an hat mann die Kie wenig oder gar nichts mehr kennen hietten.

Die letzten Sentume haben getheilt am 2<sup>ten</sup> Tag Winmonat.

In disem Monat sind die Taxen der Frichten gemacht worden: Das Fische Koren ist 30 Batzen taxiirt worden, das Fische Weitz 45 Batzen, das Klaffter Heiw, das schlechtere 6 lib, das mitlere 8 lib und das beste 10 lib. [308]

[November 1810] Der Wintermonat hat gantz winterlich angefangen und ist sehr kalt gewesen, und hat täglich etwas Weniges geschneyet bis den 12. Tag. Hernach hat das Wetter gewarmet und hat geregnet und ist widerum aber worden, und ist aber gewesen bis die letzte Tage Wintermonat.

Zu Anfang dises Monats sind Welsche Trupensoldatten in unser Land geschickt worden, ungefähr 1'500 Mann, welche in dem Land sind ausgetheilt worden. In den Zehnden Gombs sind 100 Mann kommen und sind 10 Täg in Gombs virpliben; in diser Zit haben wir den Soldatten 120 Brodt geben. Dise Brod aber haben die Soldatten bezahlt. Nach 10 Tagen sind die Welschen Soldatten weggezogen und sind dargegen 160 Französische Solldatten kommen. Der gröseste Theil von disen Soldatten sind zu Ärnen gewesen, ein Theil zu Minster, 30 zu Lax und 30 zu Viesch; hier in Binn sind keine komen. Dise Fran- [309] zösische Soldatten sind 8 Täg in Gombs virpliben, hernach sind sie auch widerum fortgangen.

[Dezember 1810] Am zweiten Tag Christmonat hat es ein Drittel des Klaffters hoch geschneyet, und ist den gantzen Monat hindurch leydes und triebes Wetter gewesen. Es hat fast täglich geschneyt, aber auf ein Mall nit fill. Es ist auch vill Wind kommen und ist also den gantzen Monat leides Wetter gewesen.

In disem vorherrgeheden Jahr 1810, im Weinmonat, haben wir die Ordelen widerum lasen virbesseren, sie lasen abstauben und nachstimmen. Wir haben dises Werk virdinget den gelehrten Meistern Johanes Patist und Wendelün Walpen, von Reckigen, und haben ihnen darvir geben 4 Schilte Dubel und sie 10 Tag lang erhalten. Mann hat sie dem Pfarherr in die Kost virdinget; demselben haben wir geben 8 Kronen. Hat in allem zusammen kostet 35 Kronen. [310]

### Beschreibung des Jahrs 1811

[Januar 1811] In dissem Jahr und in dissem Monat, im Jener, ist unser Landschafft Waalis in die Französische Dienstbarkeit und in die Untertänigkeit kommen, untter den Französischen Keisser Napoleon Ponaparte, dem ersten Keiser in Frankenreich.

Der Anfang des Jahrs und des Monat Jenner ist über den halben Theil zimlich kalt gewesen, doch aber mit wenig Schnee. Der ibrige Theil des Monats ist fein Winterwetter gewessen bis zum Ausgang des Monats. [311]

[Februar 1811] Der Hornung ist bis den 12. Tag fein warem Wetter gewesen. Die ibrige Täg aber des Monats sind windig und kalt gewesen.

[März 1811] Im Mertzen ist das Wetter durch den gantzen Mertzen hindurch hübsch und heütter, aber darzu etwas kalt gewessen.

[April 1811] Im Aprillen ist das Wetter bis den 12<sup>ten</sup> hübsch und warem gewesen. Hernach ist das Weter drey Täg grose Kelte gewesen. Hernach ist widerum guttes Weter komen, und hat schön geregnet, und warem gewesen bis zum End des Monats.

Die Geiß und Schaffherd hat an 5<sup>ten</sup> Tag Aprillen angefangen.

[Mai 1811] Im Meyen ist widerum guttes Wetter gewesen. Es ist warem gewesen und Regen genug. Mann hat am 30<sup>ten</sup> Tag Meyen in die Friden gelasen und das Vich auf die Algemein getriben, und ist vill Gras gewesen. [312]

[Juni 1811] Im Brachmonat ist das Wetter bis den 8<sup>ten</sup> heis und etwas troken gewesen. Hernach hat es geregnet und mit Hitz und Regen fortgefahren bis den 22<sup>ten</sup>. Da hat es anfangen regnen und hat vill Regen geben und darzu etwas Weniges geschneyt bis zu underst in das Tahl. Der Schnee aber ist bald widerum weggangen. Die ibrige Täg des Brachmonat sind kuohl und nas gewesen.

Die Schaaff sind in den Berg gangen am ersten Tag Brachmonat.

Das erste Sentum, Welschigen, ist zu Alp gefahren am elften Tag Brachmonat. Das andere Sentum, Schineren, ist zu Alp gefahren am 13<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. Die ibrigen ausseren Sentume sind zu Alp gefahren am 16<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. Finff Biner Sentume sind zu Alp gefahren am 22<sup>ten</sup> Tag Brachmonat, die letzte, in [313] der Messeren, aber am 25<sup>ten</sup> Tag Brachmonat. Es ist in den Alpen iberall vill Kraut gewesen. Das Heiw und das Korren sind gar in einen guten Stand gewesen.

[Juli 1811] In dem Heiwmonat sind die ersten acht Täg kalt und nas gewesen. Die ibrigen Täg des Heiwmonats sind Tag und Nacht warem und heis Weter gewesen. Darzu hat es auch Regen genug geben, das mann nit hat missen wesseren.

Das erste Heiw hat mann in die Schir getragen an dem 8<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat. Es hat auch gar vill Heiw geben, und der gröste Theil hat mann gut und schön dir in die Schir getragen. Und zu eingehndem Augsten ist der meiste Theil Heiw schon alles in den Schiren gewesen, und es hat vill Heiw geben. [314]

[August 1811] In dem Augstmonat ist es den gantzen Monat hindurch schön warem und heises gewesen. Mann hat Heiw und Koren schön dir in Schir und Stadel getragen. Und dennoch hat es Regen genug gegeben, das mann nit hat miesen wässeren. Im Koren ist es ein gemein Jahr gewesen; es hat vill Strauw aber danach nit gar vill Koren geben. In der letzten Wochen Augsten hat mann schon widerum sonenhalb ein Theil Embt gemet.

[September 1811] Im Herbstmonat ist widerum bis dem 22. schönes und warmes Wetter gewesen. Es hat vill Emt geben, und das hat mann alles schön dir und gut in die Schir getragen. Am 23<sup>ten</sup> Tag hat es geschneyt. Am 24. Tag sind ein par Sentume heimgefahren und hernach nicht mehr hinauf in die [315] Alpen gefahren. Hernach ist es ein Tag aber gewesen und den anderen Tag widerum Schnee. Und bis an den letzten Tag in disem Monat haben alle Sentume miessen heimfaren und haben getheilt.

Glausigen und Zampigen und Welschigen, Egeren, Schineren und die Galler haben die Sentumkes zusamen im Keller virkaufft, lind und troken durcheinanderen, das Lifer 5 Batzen. Die ibrigen Sentumkes sind alle heimgefeiert worden, und das Lifer ist hier zu Haus, der troken Kes um 4 Batzen und ein Kart virkaufft worden. Hernach haben sie den Kes bis zu eingehendem Christmonat allen zimlich kaufft, und ist bis an 5 Batzen bezalt worden.

[Oktober 1811] Im Wienmonat sind drey Wochen lang widerum schönes und warmes Wetter gewesen. In der fierten Woche hat es triebes Wetter geben, und hat etwas Weniges geschneyet. Der Korensammen ist gros gewachsen und hat in den Achren grose Saat geben. [316]

[November 1811] Der Wintermonat ist trieb eingangen, doch ist es aber gewesen bis den 14. Tag Wintermonat. Die Weid hat mann alle nach Belieben mögen etzen. Hernach hat es etwas Schnee geben, doch ist es widerum aber worden, das mann das Schmallvich hat kennen hietten bis zu Anfang des Christmonats.

[Dezember 1811] Zu Anfang des Christmonats hat es etwas Weniges geschneyet und ist kalt gewessen.

Der Christmonat ist das Wetter den gantzen Monat hindurch leidentlich Winterwetter gewesen, mit wenig Schnee. Mann hat mit dem Fich von einem Orth an das andere kenen fahren mit wenig wegen.

Das Jahr ist – Gott Lob! – abermal zum End,  
Gott alles Unglück von uns wend!  
Darum sagen wir Gott Lob und Dank mit Freid,  
Von jetzan bis in Ewigkeit! [317]

### Beschreibung des Jahrs 1812

[Januar 1812] Der Jener und das Jahr hat mit kaltem Wetter angefangen, und der gantze Monat ist durchaus heiter und kalt gewesen.

[Februar 1812] Der Hornung ist anfangs warem gewesen. Um die Mitte des Monats hat es drey Schuoh hoch geschneyet. Vor dem Dorf Schmidigen Hüseren hinauf ist in allen Gräben die Lauwena kommen. Die Lauwena im Tirlauwen Graben hat in der underen Eyen, ob dem Giesersteg, ein Stadelte umgeworfen. Der Ausgang des Monats ist kalt und windig gewesen.

[März 1812] Im Mertzen ist das Wetter trieb und kalt gewessen. Es sind nit drey oder fier Täg vorbevgangen, das es nit hat geschneyet. [318]

[April 1812] Im Anfang des Aprillen ist das Wetter finf, sechs Tag gut und warem gewessen. Die ibrige Täg des Aprillen sind mit rauhen Winden und sehr kaltem Wetter vorbevgangen.

[Mai 1812] Der Meyen ist etwas besser komen, ist warem aber trocken gewesen bis den 12. Den 13. hat es schön warem geregnet und am 14. geschneyet und

ist bey 8 Tägē triebes Wetter gewesen: Ein Tag hat es geschneyet, den anderen geregnet. Hernach ist es schön und warem gewesen bis den 22. Tag Meyen. Da hat es widerum kalt Wetter geben bis den 28<sup>den</sup>. Die ibrigen Tage sind etwas besser komen.

Die Geis und Schaffherd hat am 10<sup>den</sup> Tag Meyen angefangen.

Das Heiw ist in disem Winter um einen kleinen Preis virkauft worden. Das Klaffter Heiw ist um 5 Pfund und um 6 Pfund und auch um 7 Pfund und acht Pfund virkauft worden. [319]

[Juni 1812] In dem Brachmonat ist das Wetter bis den 13<sup>den</sup> Tag kalt und trocken gewesen. Die Kie hat mann erst am 10<sup>den</sup> Tag Brachet anfangen hietten und auf die Allgemein getriben.

Die Schaff hat mann am 15<sup>den</sup> Tag Brachet in den Berg getriben.

Das erst Sentum ist zu Alp gefahren, Welschigen, am 18<sup>den</sup> Tag Brachmonat. An disem Tag hat es auch einer Spanen hoch geschneyet. Am 20<sup>den</sup> Tag ist es widerum aber worden. Hernach ist es fier oder finff Täg kaltes Regenwetter gewesen. Am 23<sup>den</sup> Tag Brachet sind zu Alp gefahren: Schineren und Siberen Sentum. Am 25<sup>ten</sup> Tag Brachet sind zu Alp gefahren die Sentume: Glausigen und Zampigen, Egeren und Welschigen.

Von den Binner Sentumen sind die ersten zu Alp gefahren, die auf den Matten, am 27<sup>ten</sup> Tag Brachmonat, und das [320] letste Biner Sentum ist auch zu Alp gefahren am 4<sup>ten</sup> Tag Heiwmonat.

[Juli 1812] Der Heiwmonat ist bis 16<sup>den</sup> Tag kaltes und triebes Wetter gewesen.

Das erste Heiw hat mann am 8<sup>den</sup> Tag Heiwmonat in die Schir getragen, und ist in dem Heiw ein gemein Jahr gewesen. Finff Täg ist das Wetter etwas wärmer gewesen und hernach ist das Wetter widerum trieb und kalt gewesen bis zum Ausgang des Heiwmonats.

[August 1812] Im Augstmonat ist das Wetter zimlich kalt und nas geweessen bis den 14<sup>ten</sup> Tag Augstmonat. Mann hat sehr schlechtes Heiw gemacht. Das erste Koren hat mann in den Stadel getragen am 17<sup>den</sup> Augsten, und ist im Koren ein gemein Jahr gewesen. Von dem sibenzehenden Tag bis den 26<sup>ten</sup> ist das Wetter schön heis und warm gewesen. Hernach ist das Wetter bis zum Ausgang des Monats widerum kalt und nas gewesen. [321]

[September 1812] Der Herbstmonat ist im Anfang trieb und nas gewesen bis den 6<sup>den</sup> Tag. Hernach ist das Wetter schön und warem gewesen bis den 24<sup>ten</sup>. Da hat es eine stärke Kelte und Riffen gegeben. Am 25<sup>ten</sup> hat es über die Bergen herab bis in die Gütter etwas Weniges geschneyt. In den letzten Tägē aber ist widerum gut Wetter kommen.

Es hat schön fill Emt gegeben. Dises hat mann schön gut und dir megen in die Schir tragen.



Die ersten Sentume, die Hokmatter und die auf den Matten, [haben getheilt] am 26<sup>ten</sup> Tag Herbstmonat; die ibrigen alle aber haben der mehreste Theil getheilt am 30<sup>ten</sup> Herbstmonat.

Der Sentumkes ist meistentheils in den Kellren virkauft worden. In den ihren Sentumen hat das Lifer Kes, wie er im Keller gewesen ist, lind und trocken, golt: Batzen 4 ½ und ein 4 3 X und ein Theil 5 Batzen. [322]

[Oktober 1812] Der Weinmonat ist bis den sibenden Tag hübsch und schön Wetter gewessen. Nach diesem hat es 8 Täg lang nacheinanderen stark geregnet. Es hat im Firholtz eine mächtige grose Ruffina gemacht. Hernach ist es sehr schlechtes Wetter gewesen bis zum End des Monats. Es hat alle Tag etwas Weniges geschneyet und dasselbe widerum geaberet.

[November 1812] Der Wintermonat ist mit gleichem Wetter fortgefahren. Bis den 12. schier alle Täg hat es geschneyet und alle Täg hernach widerum aber worden. Das Schneewetter und triebe und kalte Wetter hat angehalten bis den 22<sup>ten</sup> Tag Wintermonat. Hernach ist fein Winterwetter gewesen bis zum Ausgang des Monats.

Die Kie hat mann gehietet bis um Martini Tag, wiewol das Hietten sehr schlecht gewesen ist. Am 15<sup>ten</sup> Wintermonat hat es allen zubeschneyet, und mann hat weder Geis noch Schaaf mehr hietten kenen. [323]

[Dezember 1812] Der Christmonat ist in seinem Anfang etlich Täg kalt gewesen. Nachmallen aber die ibrige Täg des Monat sind durchaus bis zum End des Monats schön Wetter und nicht gar kalt und ohne Schnee gewessen.

Gott Lob und Dank, dis Jahr ist abermall zu End!  
Gott alles Unglück von uns wend!  
Führ uns in ein glückhaffiges neiwes Jahr,  
Bewar uns fir Sinden und aller Leibs und der Seellen Gefahr!  
Gib uns ein gutte neiwe Zeit  
Und nach diesem Leben die ewige Freyd!

[324–325: Leer] [326]: [...] <sup>x</sup> [327: Leer] [328] [...] <sup>y</sup>.

x Von späterer Hand: Beschreibung des Jahrs 1937–.

y Rechnungsnotizen der Hand A.



Abb. 2: Ausschnitt Siegfriedkarte Blatt 494 «Binnen-Thal» (Ausgabe 1872)

## Orts- und Personenregister

Das Register erfasst Orte und Personen. Diese sind als Haupt- und Verweistichwörter (Namensvarianten) ausgewiesen. Kursivsatz kennzeichnet lebendige Orts-, Flur- oder Familiennamen in amtlicher oder geläufiger Schreibweise. Binner Flurnamen, die auf der Siegfriedkarte (Blatt 494: Binnen-Thal) nicht verzeichnet sind, ist in () als Lokalisierungshilfe eine Ziffer beigegeben. Bei Flurnamen auf fremdem Gemeindeterritorium steht die höhere politische Verwaltungseinheit. Die Lokalnamen «Binn» bzw. «Binntal» wurden nicht eigens aufgenommen. Die Seitenzahlen beziehen sich auf die Paginierung der Vorlage.

### A

*Äbmet* (42), Ebnet 277

*Ahore* (7), Ahoren 231

*Albrun*, Alberberg, Allberberg 31, 201, 210

*Ambord*, Ambort, Joseph 241

*Ambuel*, Frantz Fridrich, Bischoff zu Sitten 26

*Amherd*, Aloys, Domherr 297

*Andenmatten*, Johan Joseph, Herr 92

An Der Blatten s. *Aufdenblatten*

Ärnen, Arnen s. *Ernen*

*Aufdenblatten*, An Der Blatten, Joseph Benedicht, Her 300

*Ausserbinn*, Auserbin, Ausserbineren, Ausre Bin 64, 213, 214, 243, 297

### B

*Baceno I*, Betsch 244

Badnerthal (Leukerbad) 16

*Balmubach* (1), Balmen Bach 2

*Bärghere Hüs* (14), Bergherren Hus 133

*Bärner*, Berner, *Gem. Grengiols*, 136

*Bellwald VS*, Belwald, Belwalt 113, 158, 191, 244, 296

Bergherren Hus s. *Bärghere Hüs*  
Berengebiet, welsches 190

Berner s. *Bärner*

Berner, Welsche 119, 194, 200, 202, 210

*Berthod*, Berthot, Berto, Bertto, Borttohd

- Carl(I)en [*Alex*], Herr 176, 184

- Johanes [*Christian*], Herr 4, 11

Beschisnen Matten, Beschisnen Matter

s. *Bschissni Matte*

Betsch s. *Baceno*

*Betten VS* 136

*Biderbost*, Biderbosten, Herr Aman 61

Biel 14

*Biel VS* 225, 278

Bildttannen s. *Biudtanne*

Binden s. *Binne*, *Ze*

Binden Wasserleitten 57

*Biner*, [*Anton*], Her 60

Bi(n)ner Sentume 11, 17, 21, 26, 30, 55, 62, 65, 79, 107, 115, 116, 152, 167, 196, 219, 251, 275, 280, 287, 295, 305, 312, 319, 320

*Binne*, *Ze*, zu(m) Binden 171, 193, 209, 212, 238

*Binna* (35) (*Dorfteil b. Schmidigehischere*), in der Binnen 144

Bircher s. *Bürcher*

*Biudtanne* (23), Bildttannen 70

Blater s. *Blatter*

*Blatt b. Ze Binne*, Blat 73

*Blatter*; *Blater*

- *Familyäris* 167

- *Joseph Antony*, *Bischoff* 122, 167

*Brämis/Bramois VS*, *Bremis* 4

*Brand*, *Gem. Grengiols VS* 115

*Brig VS*, *Brüger* 112, 136, 168, 191, 192, 195, 199, 200, 201, 202, 203, 205, 206, 208, 219

*Brigerberg* 203, 207, 208

*Brunne (44)*, *Brunen* 278

*Bschissni Matte (18)*, *Beschisnen*  
*Matten*, *Beschis(e)nen Matter* 11, 13, 21, 26, 27, 30, 40, 55, 90, 125, 196, 219, 223, 246, 264, 282, 295, 306

*Bungen*

- *Annä* 23

- *Johan Joseph* 131

*Bürcher*; *Bircher*, *Familyäris* 168

*Burgschlüecht (30)*, *Burgschluocht*,  
*Burgschlucht* 14, 66

## C

*Carlen*, *Carligen*, *Carllen*, *Karli* 2, 145

- *Johan Joseph*, *Meyer* 121, 123, 124, 144

*Chi (10)*, *Kinn* 302

*Chiuchebode (31)*, *Kirchenboden* 14

*Courten, de*, *von Curtten*, *Aderian*,  
*Herr* 296

## D

*Daforma*, *Dafornen*, *Johan Joseph* 141, 142

*Deisch*, *Gem. Grengiols VS* 207

*Deutschland*, *Titzland* 5

*Dorente s. Torrenté*

## E

*Ebnit s. Äbmet*

*Egenmatten evtl. Äbnimatt*, *Gem.*

*Ausserbinn VS* 64

*Egeren* 116, 161, 222, 236, 264, 282, 306, 315, 319

*Ehring* 201

*Eia (51)*, *Eyen* 231

- *undere* 317

*Eifisch/Anniviers VS*, *Eyfischertall* 12, 200

*Eige (45)*, *im Eigen* 278

*Eigne (12)*, *Eigene*, *Eignen* 2, 302

- *Fodere* 267

*Elsener*, *Johan Patista*, *Herr* 127, 162

*Elsig*, *Johan Joseph*, *Weibel* 131, 270, 277

*Erlini (57)*, *Erlinen* 109

*Ernen VS*, *Ärnen*, *Arnen*, *Erner* 26, 59, 60, 63, 69, 74, 111, 112, 113, 120, 122, 143, 158, 171, 191, 199, 208, 215, 220, 238, 244, 295, 296, 297, 308

*Erner Walt* 244

*Etzmat*, *evtl. b. Lemischeige (27)* 231

*Eyen s. Eia*

*Eyfischertall s. Eifisch*

## F

*Fäld/Feld*, *Feldt* 5, 6, 31, 49, 58 109, 130, 134, 140, 141, 142, 143, 146, 192, 193, 211, 229, 268, 269

*Fäldbach*, *Felbach*, *Feldbach*, *Feldt-bach* 46, 57, 143, 269, 270, 278

*Fahren s. Varen*

*Fäudbode (54)*, *Feldboden* 47, 109, 278

*Felbach*, *Feldbach s. Fäldbach*

*Feldt s. Fäld*

*Feldtbach s. Fäldbach*

*Fiesch VS*, *Viesch*, *Visch* 11, 59, 113, 158, 168, 191, 204, 215, 244, 296, 308  
*Fieschertal VS*, *Fieschertahl* 59, 131, 136, 140

*Figgerscha*, *Figerschen* 2

*Firholz* (8), Firholtz 109, 136, 187, 231, 302, 322

*Fischbach*, Fispbach s. *Visp*

*Fisperthal* s. *Vispertal*

*Frankreich*, Frankenreich 220, 310

*Franzosen*, Franzoosen, Franszosen, Franzossen 119, 139, 150, 190, 194, 195, 196, 199, 200, 202, 203, 204, 206, 207, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 218, 219, 220, 308, 309, 310

*Freiburg i. Ue.*, Freyburg 81

*Fure* (11), in den Furen 136

*Fürgangen VS*, Virgangen 204

*Furka*, Gem. Oberwald VS, Furgen 201, 202

## G

*Gale/Binnergale*, Gallen, Galler 8, 11, 17, 29, 39, 43, 48, 53, 58, 108, 115, 125, 151, 158, 182, 187, 197, 208, 220, 222, 228, 243, 215, 274, 280, 283, 295, 305, 315

*Gamsen*, Gem. Brig-Glis VS 156

*Gaartschläuecht* (52), Gardschluocht 144

*Geisspfad* (62), Geisfat, Geisfath 164, 165, 201

*Geschinen VS*, Gessenen 61, 184, 206

*Gestelen* s. *Obergesteln*

*Giesse*, Gie(s)sen 49, 134, 269, 270, 277, 291

*Giesersteg* 317

*Glaisigen*, Glauisigen, Glausigen Gläuisigen, Glaussigen 9, 11, 18, 26, 29, 30, 34, 39, 40, 43, 44, 48, 53, 55, 58, 62, 65, 79, 80, 83, 89, 102, 108, 114, 116, 125, 127, 136, 151, 158, 161, 166, 175, 182, 183, 187, 188, 196, 211, 219, 222, 227, 233, 242, 251, 254, 262, 272, 274, 282, 283, 294, 315, 319

*Glis VS* 151, 157, 158, 191

*Goms*, Gombes, Gombs, Gomer, Gomer 4, 51, 60, 61, 74, 112, 113, 168, 184, 191, 193, 194, 195, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 210, 212, 220, 225, 252, 279, 295, 308, 309

*Grafschaft VS*, Graffschafft, Grafschaffter 61, 112

*Grengiols VS*, Grengier 72, 73, 84, 157, 158, 167, 191, 203, 204, 206, 207, 208, 221, 222, 241, 251, 252, 253, 293, 300

*Griespass*, Gem. Ulrichen VS, Gries 201

*Grimselfpass*, Gem. Oberwald VS, Grimsel, Grim-s(e)len 201, 202, 210

*Guferegga* (16), Guferegen 293

*Gunteren*, Gunteren, Guntteren 131

- [Joseph Franz], Pfarrherr 296

*Gunnsebord* (53), Guntze Bort 144

*Gwächta*, Ober (49), obren Gwechten 46

Gyon, Patter 168

## H

*Hagen*, Herr Weibel 61

*Hängert* (55), Hengart 58

*Heiligkreuz*, Heiligen Creutz 244

Hengart s. *Hängert*

*Hockmatta*, Ho(c)kmatten, Hockma(t)ter 6, 13, 26, 115, 125, 214, 219, 223, 246, 251, 254, 265, 280, 283, 295, 305, 321

*Hof*, Hoff 144

*Hofersand* (37), Hoffersand 56, 144

Hoffersteg 5, 252

Holtzer Hiseren s. *Holzerehischer*

Holtzeren 34, 183, 211, 214, 223, 242

*Holzi* (41), Holz, Holtz 2, 277

*Holzerehischer* (46), Holtzer Hiseren 278

*Houzerwaud* (40), Holzerwald 2

*Hug*, Antony 131

*Huser*, Husser

- Herr Aman 61

- Herr [*Joseph Clemenz*] 4

## I

*Imboden*, [*Johann*] Petter, Herr 162, 175

*Imhasly*, Imhasle

- Herr Aman 60

- Her Weibel 60

*Imhof*, Imhoff

- Antony, Giger 131, 141, 142

- Antony, Willers, 270, 302

- Johan Petter 131

- Joseph, Giger 141, 142

- Marttin 143, 146

- Petter 131

*Imsand*, Herr Meyer 60

*Inderschmitten*, Schmitter, Schmittern 14

- Antoni 291

- Johan Ignatzus, Weibel 60

- Josep 144

- Petter 142, 143, 268

- Petter Joseph 131

*Italien*, Itallien 164

## J

Jenigen, Jennigen 26, 29, 125, 148, 151, 158, 161, 175, 187, 196, 211, 214, 222, 262, 282

Jenuäser [= Genueser?] 164

*Jost*

- Joseph Antony, Herr 184, 225

- Herr Meyer 59

- Landvogt 113

- Petter 141, 142

## K

Karli s. *Carlen*

Kell Egen 241

Kinn s. *Chi*

Kipinstant, b. *Wilere* 170

Kirchenboden s. *Chiuchebode*

Klleinen Binelte, b. *Stafulstatt* 144

*Kreig*, Weibel 59

Kremmers Matta 14

*Küssnacht SZ*, Kisnacht 7

*Kuchen*, Kuochen, Her Aman 60

## L

Laden, b. *Massabodu* 203

*Lagger*, Lager

- Herr Meyer 60, 113

- Petter, Meister, von Reckigen 7

Langen Bach s. *Lenge Bach*

Länge Tahl, Langen Tahl s. *Lengtal*

*Lärch* (5), Lerch 136

*Lärchultini* (59), Lercheltenen,

Lerchelt(t)ene,

Lercheltenin 6, 30, 115, 116, 197, 214, 219, 223, 236, 251, 254, 274, 275, 280, 283, 295, 305

*Lätzi Matte* (34), Letzen Matten 14, 144, 231

Laubin, im 241

*Lax VS* 91, 165, 191, 204, 206, 207, 308

Lax Bach 204

*Ledi* (56), an der Lödi 192, 193

Leger, inren 102

*Lehmbach* (58), Lehnbach 109

Leig s. *Leuk*

*Leigrabe* (13), Leigraben 2

*Lenge Bach* (60), Langen Bach 2

*Lengtal* (15), Länge Tahl, Langen Tahl 134, 138, 219, 244

Lerch s. *Lärch*

Lercheltenen, Lerchelt(t)ene, Lercheltenin s. *Lärchultini*

Letzen Matten s. *Lätzi Matte*

*Leuk VS*, Leig, Leuck, Leück, Leük 16, 74, 106, 117, 200, 201, 202  
 Litzen Alpen 284  
*Loch (43)*, 205  
*Lochgrabe*, Lochgraben 238, 277, 291  
 Lödi s. *Ledi*  
*Lusse (38)*, Lussen 147

## M

Maasen s. *Massa*  
*Mabillard*, Mabeljahr, Kamerdiener 74  
*Manibodo (61)*, Maneboden 165  
*Mangold*, Mangel 268  
 - Fallentin 14  
*Margul (28)*, Margel 70, 169, 170  
*Martigny VS*, Martinacht 194  
 Masen Boden s. *Massabodu*  
*Massa*, Maasen 206  
*Massabodu*, *Gem. Bitsch VS*, Masen Boden 203  
*Matt s. Zermatt*  
*Mattebord (25)*, Mattenbord, Mattenbordt 136, 302  
 Matten, auf(f) den 280, 287, 319, 321  
 Mattenbord, Mattenbordt s. *Mattebord*  
*Meiggerwald (19)*, Meigerwald 293  
*Meilisch* 56  
*Meili*, Meille 246  
*Meilischbach*, Meillibach, Meillischbach 66, 143  
 Meiseboden, Meysenbode 168  
*Menzingen ZG*, Mensigen 127  
*Mässeralp*, Messer, Meseren, M(e)essen 9, 11, 17, 26, 29, 83, 89, 102, 107, 114, 115, 125, 127, 137, 148, 165, 182, 187, 196, 197, 208, 219, 223, 228, 229, 233, 236, 243, 254, 262, 272, 280, 282, 283, 288, 295, 305, 306, 313  
*Mittlebärg*, Mitlenberg 18  
*Monthey VS*, Montey 118

*Mörel VS*, Mörier, Mörrer, Morel 91, 92, 136, 157, 158, 165, 191, 202, 203, 205, 208  
*Mörrierberge*, Mörjerberg 165, 207  
*Morge, La*, Morse 194  
*Münster VS*, Minster 59, 60, 112, 113, 127, 199, 206, 308  
*Mund VS* 203, 206, 207, 208, 252, 253  
*Mutter, [Johann]* Vallentin, Herr 225, 285

## N

Napoleon Ponaparte, Keisser 310  
*Naters VS*, Natters 203, 208, 285, 300  
 Nattersberg 207  
*Niederernen VS*, Niderernen 112  
*Niederwald VS*, Niderwalt 60, 113, 136, 141, 191, 206, 225, 296  
*Nosalewski*, Nosaleffsgi, Josephus Franciscus, Patter 301  
*Nufenenpass, Gem. Ulrichen VS*, Nufinen, Nuffinen, Nufuna 199, 201, 202, 220

## O

*Obergesteln VS*, Gestelen, Obergestelen 194, 205  
*Oberwald VS* 12, 194, 201, 205

## P

*Passy*, Paschy, [*Peter Joseph*], Herr 4  
*Pfin/Pfinwald*, Pfy, Pfywald 202, 203  
 Polag 301  
*Preux*, Praus, Joseph Xavery, Thuomher, Bischoff 73, 167, 171, 295

## R

*Raron VS*, Raren 200, 201, 202, 208  
*Reckingen VS*, Rekigen, Rekiger 7, 61, 112, 309

*Reckibach* (33), Rekebach, Rekibach 2, 14, 111, 144, 232, 259, 268  
*Richenbach*, Riechenbach, Frantz  
 Antony, Herr, von Leig 16, 81  
*Riciger Feld* s. *Ritzingerfeld*  
*Riechenbach* s. *Richenbach*  
*Riedmatten*, von, Riedmatter  
 - Herr Grosmeier 60  
 - Herr Weibel 60  
 - Herr Zendenhaubtmann 60  
*Ris* s. *Ryss*  
*Rischeggi* 2  
*Riti* (48), Ritte 46  
*Ritterschir* 278  
*Ritz*, Her Kastlan 60, 141  
*Ritzingen VS*, Ritzigen 136  
*Ritzingerfeld*, Riciger Feld, Ritzigerfeld 244, 279  
*Rongertahl* 199  
*Ror* 136  
*Rosswald*, *Gem. Termen VS*, Roswald 207, 209  
*Rufenetsch* (39), Rufinetz 109, 136  
*Ryss*, *Ris*, Jacob [*Alphonse*], Herr 91, 127

S  
*Salgesch VS*, Salgisch 202  
*Santigläis* (3), Santi Claus, Sant Nicolaus, Sant Nicolaus 123, 162, 175, 287  
*Savièse VS*, Saviesche 176  
*Savoyen*, Savo, Hetzogthum 139  
*Schafbärg*, Schaffberg 102  
*Schäfer*, Schaffer, Christofel, Herr 81, 91  
*Schall Mederen* s. *Schaumeder*  
*Schaplalpa* (20), Scha(p)pel, Scha(p)pler 2, 21, 30, 40, 44, 116, 182, 211, 219, 223, 251, 280, 283, 295, 305, 306  
*Schapulgrabe* (21), Schapelgraben 111, 133, 284

*Schampigen* s. *Tschampigen*  
*Schatztüre*, Schatzthuren 259  
*Schaumeder* (9), Schall Mederen 136  
*Schertwald* 2  
*Schiner*  
 - Castlan 59  
 - Herr Kaplan 74  
*Schineren*, Schinneren 84, 116, 127, 151, 167 188, 222, 246, 264, 274, 282, 287, 312, 315, 319  
*Schlüche* (17), Schluchen 136  
*Schmidigen* 54, 62, 108, 188, 211, 222, 246, 274  
*Schmidigehischere alias Binn*, Schmidigen Häu(s)seren, Schmidigen Hei(s)seren, Schmidigen Heüsseren, Schmidigen Hi(s)seren, Schmidigen Hü(s)seren 15, 31, 47, 70, 71, 72, 115, 123, 124, 130, 131, 143 155, 163, 169, 171, 212, 218, 302, 303, 317  
*Schmidt*, Schmit, Herr [*Johann Jakob*] 4  
*Schmitter*, Schmittern s. *Inderschmitten*  
*Schutzchännu* (29), Schutzkenel 14  
*Schweifboden* 2  
*Schweifbodeschlüecht* (22), Schweifbodenschluocht 267  
*Schwyz* [= Schweiz/Schwyz?], Schwitzer 16, 219  
*Selkingen VS*, Selckigen, Selgigen 4, 59, 60, 215  
*Siberen*, Sibren, Süberen 5, 9, 11, 17, 26, 29, 43, 53, 54, 62, 84, 89, 90, 107, 114, 116, 125, 136, 148, 158, 161, 183, 187, 188, 196, 197, 208, 222, 236, 246, 262, 264, 274, 282, 287, 306, 319  
*Siders VS*, Sider, Sidner 35, 167, 200, 202  
*Sigristen*, Sigersten, Sigirsten  
 - Herr Banderherr 59



- Herr Meyer 59  
- Josep(h) Valle(t)tin, Landsschreiber, Landshaubtmann 111, 120, 122  
- Schriber, von Fiesch 59  
Sigismund, Capuciner 74  
*Simplon*, Simpelberg 165, 201, 206  
*Simplon-Dorf VS*, Simpelen, Simpeler 184, 201  
*Sitten VS*, Siten, Sitner, Sittner 16, 26, 35, 69, 73, 91, 117, 121, 124, 130, 132, 176, 197, 200, 202, 297  
Sonnigberg, Sonigberg 6, 23, 37, 88, 217, 277  
*Spott (50)*, Spot 46  
*St-Léonard VS*, Sant Lieonhart 4, 11  
*Staduti (2)*, Stadelte 136  
*Stafulstatt*, Staffelstatt 144  
Stat 115  
*Steffen*  
- Fallentin, Zendenrichter 59  
- Herr Meyer 59  
Steinen, grosse 14, 278  
Steinmaten, Steinmatten 70, 171  
Stutz 147  
Sumpfmatten 202

## T

*Täsch VS*, Tesch 300  
*Taferna, Gem. Ried-Brig VS*, Taffernen 206  
*Taffiner*, Herr Meyer 61  
*Teiffi Schläecht (6)*, Tiefen Schluocht 66, 170  
*Tenisch*  
- Christian 291  
- Herr Meyer 60, 140  
- Ignatzius, Natz 142, 143, 277  
- Johan Joseph 146  
Thenen 14  
Terbel s. *Törbel*  
*Termen VS*, Terminen 203

Tesch s. *Täsch*

Tiefen Schluocht s. *Teiffi Schläecht*  
*Tielöüwigraße*, Tirlauwe(n) Gra(b)ben 231, 269, 270, 278, 317  
Titzland s. *Deutschland*  
*Törbel VS*, Terbel 300  
*Torrenté, de*, Dorente, Torente  
- Kamerdiener 74  
- Stattschriber 297  
*Totenegguti (32)*, Toten Egelte 169  
*Trinematta*, Trinen Maten 109  
Trubman, Johanes, Meister, von Kismacht, 7  
Tschampigen, Schampigen, Zampigen 18, 53, 55, 62, 80, 108, 116, 125, 161, 167, 175, 188, 211, 222, 242, 251, 254, 262, 272, 274, 282, 283, 294, 315, 319  
*Tuffibrunne (4)*, Tuffbru(n)nen 251, 259  
*Tunnetsch, Gem. Filet VS*, Dunits 207  
*Turbe*, Turben 18  
*Turtig, Gem. Raron VS* 35  
*Turtmann VS*, Turtman 35  
*Twingi*, Twinge 2, 31 63, 64, 73, 238  
*Twirgi, Gem. Fiesch VS*, Twirge 204

## U

*Ulrichen VS*, Uolrichen 193, 199, 205  
*Unterwasser VS*, Unterwasseren 194  
Uolrichen s. *Ulrichen*

## V

*Valleran*, Walärang, Hoffcaplan 167  
*Varen VS*, Fahren 202  
Viesch, Visch s. *Fiesch*  
Virgangen s. *Fürgangen*  
*Visp VS*, Fischbach, Fispbach, Vispbach, Visph 122, 156, 167, 168, 200, 201, 202, 296, 300  
*Vispertal*, Fisperthal, Vispertahl, Visperthal 4, 162, 175, 300

## W

Walärang s. *Valleran*

Wald 244

*Waldachre* (36), Waldakeren, Waltachren, Waltakeren 3, 37, 48, 147, 238

Wallin 15

*Wallis*, Wa(a)lis, Wa(a)llis(s)er, Wallisland 5, 51, 85, 193, 212, 310

- *Ober-*, Obre(s) 117, 118, 119, 121, 194, 195, 210

- *Unter-*, Undere(s) 117, 118, 119, 120, 121, 129, 130, 132, 139, 140, 141, 142, 143, 150, 194, 200, 202, 210

*Walpen*

- Herr Meyer 61

- Johannes Patist 309

- Wendelün 309

*Walther*, Waltter, Johan Joseph, von Selckigen 59

Wandflue 2

*Wanne* (24), Wa(n)nen 136, 302

*Weger*, Herr Meyer 61

*Welschen*, Welsche, Marttin 144

Welschigen 34, 53, 79, 116, 125, 136, 187, 208, 211, 222, 233, 246, 264, 282, 294, 305, 312, 315, 319

Welsche 308

Welschland [= Italien] 5, 51, 78, 82, 85, 90, 117, 165, 209, 210, 211, 219, 244

*Wilere*, Willer, Willeren, Willern 2, 14, 131, 163, 238, 270, 302

*Wilerschlüecht* (26), Willerschlucht 2

*Wit Schlüecht* (47), Wyten Schluocht 46

*Wolff*, Christian, Thuomherr 73

Wyten Schluocht s. *Wit Schlüecht*

- [Stephan] Augustin, Domherr 297

- Franciscus Melchior, Bischoff 69, 117

*Zermatt VS*, Matt 4

*Zufferey*, Bernard, Herr, aus dem Eyfischertall 12, 16

*Zug* 127

*Zumthurn*, Zumthuren

- Caspär Joseph 140

- Petter 140

## Z

Zampigen s. Tschampigen

*Zen Ruffinen*, Zen Rufenen, Zun Rufenen